

Evaluierung der Dorf- und Regionalentwicklung im Schwerpunktbereich 6B

NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022

Kim Pollermann

5-Länder-Evaluation 5/2026



Finanziell unterstützt durch:



EUROPÄISCHE UNION

Ministerium für Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



DOI-Nr.: 10.3220/253-2026-48

<https://www.eler-evaluierung.de>

Der nachfolgende Text wurde in geschlechtergerechter Sprache erstellt. Soweit geschlechtsneutrale Formulierungen nicht möglich sind, wird mit dem Doppelpunkt im Wort markiert, dass Frauen, Männer und weitere Geschlechtsidentitäten angesprochen sind. Feststehende Begriffe aus Richtlinien und anderen Rechtstexten bleiben unverändert.

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

Dr. Kim Pollermann

Unter Mitarbeit von: Stefanie Peters

Bundesallee 64, 38116 Braunschweig

Tel.: 0531 2570 1646

E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de

Johann Heinrich von Thünen-Institut

Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

Bundesallee 64

38116 Braunschweig

Braunschweig, März 2026

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
Kartenverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	VIII
0 Zusammenfassung und Summary	1
Zusammenfassung	1
Summary	3
1 Einleitung und Aufbau des Berichts	5
2 Interventionslogiken und Relevanz der Förderung	7
2.1 Maßnahmenüberblick	7
2.1.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)	7
2.1.2 LEADER (M19.1 bis M19.4)	8
2.2 Relevanz der Förderung	10
2.2.1 Ausgangslage und Handlungsbedarf	10
2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken	14
2.2.3 Kontext der Förderung	16
2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz	18
3 Untersuchungsansatz, Daten und Methoden	19
3.1 Untersuchungsansatz	19
3.2 Empirisches Vorgehen und Daten	22
3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten	25
4 Inanspruchnahme und Umsetzung	25
4.1 Outputanalyse	25
4.1.1 Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)	25
4.1.2 Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4) und Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen (M7.5)	25
4.1.3 LEADER	26
4.2 Administrative Umsetzung	28
4.2.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)	28
4.2.2 LEADER	30
4.3 Mitnahmeeffekte / Fehlende Additionalität	37
4.3.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)	37
4.3.2 LEADER	37
5 Konzepte für die Dorfentwicklung (M7.11)	39
5.1 Konzepte als Fördergrundlage	39
5.2 Gründe für die Erstellung	40
5.3 Partizipative Ansätze im Erstellungsprozess	41
5.4 Umsetzung und Verstetigung der Prozesse	45

6	LEADER: Prozessnutzen und Zielerreichung in den Regionen (M19)	46
6.1	Umsetzung der LEADER-Prinzipien	46
6.1.1	Lokale öffentlich-private Partnerschaften	47
6.1.2	Territorialer Ansatz: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien	49
6.1.3	Bottom-up-Ansatz	55
6.1.4	Projektauswahlprozess	59
6.1.5	Vernetzung	61
6.1.6	Kooperation zwischen LAG	62
6.1.7	Regionales Management der LAG	65
6.1.8	Innovative Ansätze	69
6.1.9	Multisektoraler Ansatz	73
6.2	Governance	77
6.2.1	Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	77
6.2.2	Qualität von Local Governance	80
6.3	Ziele der Entwicklungsstrategien	85
7	Beiträge in verschiedenen Themenfeldern der ländlichen Entwicklung	89
7.1	Adressierte Themen der Projekte	89
7.2	Daseinsvorsorge	89
7.2.1	Soziale Orte	90
7.2.2	Angebote für Jugendliche	99
7.2.3	Nahversorgung	106
7.2.4	Mobilität	110
7.3	Bildung/Qualifizierung und Sozialprävention	115
7.4	Dörfliche Siedlungsentwicklung und Kulturerbe	119
7.5	Wirtschaftliche Entwicklung	121
7.5.1	Tourismus	121
7.5.2	Förderung lokaler Betriebe	129
7.5.3	Beschäftigungseffekte	131
7.6	Natur- und Klimaschutz	132
7.6.1	Naturschutz	133
7.6.2	Klimaschutz	137
8	Maßnahmenübergreifende Ergebnisse der Umsetzung	143
8.1	Themenübergreifende Aspekte der Projektumsetzung	143
8.1.1	Projektentstehung und -entwicklung	143
8.1.2	Konzepte/Studien als Förderinhalt	145
8.1.3	Verbesserungen von Projekten und Unterstützung/Zusammenarbeit im Projekt	146
8.1.4	Tragfähigkeit und erwartete Wirkungen der Projekte	149
8.2	Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung	151
8.3	Integrierter Politikansatz	156
9	Kosten-Wirksamkeit (Effizienz)	160
9.1	Kosten-Wirksamkeit	160
9.2	Implementationskosten und Perspektive der Zuwendungsempfänger:innen	160

10	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	162
10.1	Übergreifende Aspekte	162
10.1.1	Prozesswirkungen	162
10.1.2	Projektwirkungen in den Themenfeldern	162
10.1.3	Gleichstellung	164
10.1.4	Integrierter Politikansatz	165
10.1.5	Administrative Umsetzung	165
10.2	Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)	166
10.3	LEADER (M19)	167
10.4	Reflexion der Evaluierung	173
	Literaturverzeichnis	174

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Modell zur Strukturierung der Untersuchungsfelder von LEADER.....	20
Abbildung 2:	Projektanzahl und ausgezahlte Fördermittel nach ZWE-Typen der M19.2 und M19.3.....	27
Abbildung 3:	Zufriedenheiten der Zuwendungsempfänger:innen (M7.11) mit dem Förderverfahren	29
Abbildung 4:	Engpässe für die Umsetzung von Projekten durch zur Verfügung stehende Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung.....	29
Abbildung 5:	Zufriedenheiten der ZWE (19.2) mit dem Förderverfahren.....	31
Abbildung 6:	Zufriedenheiten der ZWE (19.3) mit dem Förderverfahren.....	32
Abbildung 7:	Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung.....	33
Abbildung 8:	Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der vergangenen Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	34
Abbildung 9:	Einschätzungen der RM zu Unterstützungsangeboten und Möglichkeiten zum Austausch	36
Abbildung 10:	LEADER M19.2 – Grad der Mitnahme / fehlenden Additionalität nach Anteil der Projekte und nach Anteil der öffentlichen Förderung	39
Abbildung 11:	Gründe der Kommunen für die Erstellung eines DE-Konzeptes	41
Abbildung 12:	Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des IKEK.....	43
Abbildung 13:	Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des DIEK	44
Abbildung 14:	Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK-Prozesses.....	46
Abbildung 15:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes.....	47
Abbildung 16:	Institutionelle Zuordnung der stimmberechtigten Mitglieder in den LEADER- Entscheidungsgremien.....	48
Abbildung 17:	Eignung des Regionsausschnitts zur ländlichen Entwicklung aus Sicht der LAG- Mitglieder	50
Abbildung 18:	Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region.....	51
Abbildung 19:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungsstrategien.....	53
Abbildung 20:	Einschätzungen der Regionalmanager:innen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien	54
Abbildung 21:	Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie	56
Abbildung 22:	Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie.....	56
Abbildung 23:	Zufriedenheiten der Externen mit Beteiligungsmöglichkeiten der LAG.....	57
Abbildung 24:	Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl	60

Abbildung 25:	Verständlichkeit des Projektauswahlverfahrens aus Sicht der Zuwendungsempfänger:innen	61
Abbildung 26:	Kooperationsprojekte bis 2024 nach Themencode	64
Abbildung 27:	Zusatznutzen von LEADER-Kooperationsprojekten aus Sicht der Zuwendungsempfänger:innen	65
Abbildung 28:	Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder.....	66
Abbildung 29:	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit den Regionalmanagements.....	67
Abbildung 30:	Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements.....	68
Abbildung 31 :	Zufriedenheit der Externen mit den Regionalmanagements.....	68
Abbildung 32:	Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte	72
Abbildung 33:	Anteil innovativer Projekte nach ZWE-Typ (M19.2).....	73
Abbildung 34:	Themencodes der LAG-Mitglieder	74
Abbildung 35:	Themencodes der Projekte (M19.2).....	76
Abbildung 36:	Zufriedenheit der Regionalmanager:innen mit den Bewilligungsstellen (Bezirksregierungen)	78
Abbildung 37:	Zufriedenheit der Regionalmanager:innen mit dem zuständigen Ministerium.....	79
Abbildung 38:	Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.....	81
Abbildung 39:	Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen	83
Abbildung 40:	Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER.....	84
Abbildung 41:	Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG	85
Abbildung 42:	Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung	87
Abbildung 43:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zielerreichung der RES.....	87
Abbildung 44:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von LEADER zu Bereichen der ländlichen Entwicklung	88
Abbildung 45:	Themenbereiche, in denen Projektziele formuliert und/oder Wirkungen erzielt wurden	89
Abbildung 46:	Angebote und Nutzung der geförderten sozialen Treffpunkte.....	93
Abbildung 47:	Aufgabenübernahme durch unterschiedliche Akteursgruppen (soziale Treffpunkte)	94
Abbildung 48:	Personengruppen, die besonders profitieren (soziale Treffpunkte).....	94
Abbildung 49:	Fortbestand der Angebote (soziale Treffpunkte).....	95
Abbildung 50:	Wesentliche Wirkungen von Projekten im öffentlichen Raum (Plätze u. ä.)	96
Abbildung 51:	Kategorien von geförderten Projekten im Themenfeld Sport und Kultur	97
Abbildung 52:	Aufgabenübernahme durch unterschiedliche Akteursgruppen (Kultur und Sport).....	97

Abbildung 53:	Personengruppen, die besonders profitieren (Sport und Kultur)	98
Abbildung 54:	Fortbestand der Angebote (Sport und Kultur)	99
Abbildung 55:	Kategorien der Jugendprojekte.....	102
Abbildung 56:	Kategorien der Wirkungen der Jugendprojekte.....	104
Abbildung 57:	Repräsentanz unterschiedlicher Jugendlicher bei der Nutzung der Angebote.....	105
Abbildung 58:	Art des geförderten Nahversorgungsangebots.....	108
Abbildung 59:	Unterstützungsleistungen durch Kommune und lokale Bevölkerung.....	109
Abbildung 60:	Förderinhalte der befragten Projekte zu Mobilität.....	113
Abbildung 61:	Arten von Bildungsprojekten	117
Abbildung 62:	Inhalte von Qualifizierungsangeboten	118
Abbildung 63:	Überblick über touristische Segmente der geförderten Projekte.....	124
Abbildung 64:	Interventionstypen der Tourismus-Projekte	125
Abbildung 65:	Weitere Umsetzung von touristischen Konzepten/Studien.....	128
Abbildung 66:	Förderinhalte der lokalen Betriebe	130
Abbildung 67:	Auswirkungen der Förderung auf die befragten Betriebe	131
Abbildung 68:	Umgesetzte Maßnahmen zur Energieeffizienz bei geförderten Bestandsgebäuden.....	140
Abbildung 69:	Selbsteinschätzung zum Umfang der Energiesparung bei geförderten Bestandsgebäuden in Prozent.....	141
Abbildung 70:	Aspekte bei der Ideenfindung für die Projekte	144
Abbildung 71:	Weitere Umsetzung nach Abschluss des Projekts.....	146
Abbildung 72:	Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozederes.....	147
Abbildung 73:	Angaben zur Unterstützung der Projektumsetzung durch weitere Akteur:innen	148
Abbildung 74:	Einschätzung der Folgekosten.....	150
Abbildung 75:	Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Aussage „Bei den Projekteinhalten wird auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet“	153
Abbildung 76:	Beachtung verschiedener Aspekte im Projekt	155
Abbildung 77:	Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen aus Sicht der Regionalmanager:innen	158
Abbildung 78:	Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen aus Sicht der Externen.....	158
Abbildung 79:	Einschätzungen zum Zusammenspiel zwischen Regionalbudget und LEADER	159

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Regionale Bevölkerungsentwicklung in NRW	11
Karte 2:	Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017	12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Überblick über in diesem Bericht evaluierte Maßnahmen	6
Tabelle 2:	Übersicht über Verweisformen im Text zu Datenquellen	25
Tabelle 3:	Berücksichtigung von Mitnahmen / fehlender Additionalität nach Kategorien (M19.2)	38
Tabelle 4:	Berücksichtigung von Themen in den regionalen Entwicklungsstrategien (RES)	53
Tabelle 5:	Art von Innovationen bei Projekten der M19.2 und M19.3	70
Tabelle 6:	Interessent:innen an den Neuerungen	71
Tabelle 7:	Raumtypologische Gelegenheiten für Begegnung	91
Tabelle 8:	Interventionstypen im Themenfeld „Soziale Orte“	91
Tabelle 9:	Interventionstypen im Themenfeld „Jugend“	101
Tabelle 10:	Interventionstypen im Themenfeld „Nahversorgung“	107
Tabelle 11:	Interventionstypen im Themenfeld „Mobilität“	112
Tabelle 12:	Interventionstypen im Themenfeld „Bildung“	116
Tabelle 13:	Interventionstypen im Themenfeld „Dörfliche Siedlungsentwicklung/Kulturebe“	120
Tabelle 14:	Interventionstypen im Themenfeld „Tourismus“	123
Tabelle 15:	Geschaffene Vollzeit Arbeitsplätze durch LEADER nach Hochrechnung	132
Tabelle 16:	Interventionstypen im Themenfeld „Naturschutz“	134
Tabelle 17:	Übersicht über Wirkungen zu Natur- und Klimaschutz	135
Tabelle 18:	Interventionstypen im Themenfeld „Klimaschutz“	139
Tabelle 19:	Einbeziehen unterschiedlicher Personengruppen in der Projektentwicklung	145
Tabelle 20:	Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen Akteur:innen	148
Tabelle 21:	Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partner:innen	149

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
BAG LAG	Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BULE	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung
CLLD	„Community-Led Local Development“: Von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung
CMEF	„Common Monitoring and Evaluation Framework“: Gemeinsamer Überwachungs- und Bewertungsrahmen der EU
DE	Dorfentwicklung
DIEK	Dorffinnenentwicklungskonzept
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EPLR	Entwicklungsprogramme für die Ländlichen Räume
ENRD	„European Network for Rural Development“: Europäische Netzwerk für die Entwicklung des ländlichen Raums
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GRW	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
IKEK	Integrierte(s) Kommunale(s) Entwicklungskonzept(e)
ILE	Integrierte Ländliche Entwicklung
KMU	Kleine- und mittlere Unternehmen
LAG	Lokale Aktionsgruppe(n)
LEADER	„Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft
NRW	Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PAK	Projektauswahlkriterien
RES	Regionale Entwicklungsstrategie(n)
RM	Regionalmanagement(s)
SPB 6B	Schwerpunktbereich 6B
WiSo-Partner:in	Wirtschafts- und Sozialpartner:in
ZWE	Zuwendungsempfänger:in(nen)

0 Zusammenfassung und Summary

Zusammenfassung

Dieser Bericht enthält die Evaluationsergebnisse zu den Teilmaßnahmen (TM) der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4, M7.5) sowie den LEADER-Maßnahmen (M19.1–M19.4) in Nordrhein-Westfalen. Diese Maßnahmen wurden im Rahmen des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2022 (EPLR) im Schwerpunktbereich 6B („Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten“) programmiert. Die Auswertung ist ein Beitrag zur Beantwortung der Bewertungsfrage 17 des gemeinsamen Evaluierungsrahmens: „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“

Der ELER ist geeignet, relevante Beiträge zur Lösung der im EPLR identifizierten Probleme zu leisten. Die Interventionslogik der Dorfentwicklungsmaßnahmen und von LEADER basiert auf der Aktivierung endogener Entwicklungspotenziale und auf integrierten, partizipativen Ansätzen. Insbesondere LEADER fördert durch seinen gebietsbezogenen Ansatz und das Regionalmanagement Kooperation und Vernetzung. Die Förderung der multisektoralen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Akteur:innen auf regionaler Ebene, wie sie in LEADER-Regionen stattfindet, wäre durch alternative Fördermöglichkeiten nur begrenzt gegeben.

Die administrative Umsetzung des Programms wurde in den Befragungen insgesamt positiv bewertet, obwohl der hohe Verwaltungsaufwand vielfach kritisiert wurde. Die dezentrale Struktur der Bewilligungsstellen und die Unterstützung durch die Regionalmanagements wurden als vorteilhaft hervorgehoben.

Die Förderung der Dorf- und Regionalentwicklung hat intensive Auseinandersetzungen mit regionalen Gegebenheiten angestoßen sowie Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale aufgezeigt. Insbesondere LEADER-Regionen zeichneten sich durch vielfältige Beteiligungsansätze aus. Die Etablierung der LEADER-Prinzipien in den Regionen war weitgehend erfolgreich. Der Bottom-up-Ansatz und Beiträge zur lokalen Governance wurden grundsätzlich von den Beteiligten und Externen positiv bewertet und anerkannt. Der Projektauswahlprozess wurde in den LEADER-Regionen etabliert und wird von LAG-Mitgliedern und Zuwendungsempfänger:innen als passend eingeschätzt. Im Bereich Gleichstellung führte die Quotenregelung bei LEADER zu einer Erhöhung des Frauenanteils in den Lokalen Aktionsgruppen (LAG).

Die thematisch offene LEADER-Förderung hatte ihre Schwerpunkte in den Bereichen Daseinsvorsorge, Jugend und Tourismus. Positiv zu werten sind eine Aktivierung endogener Ressourcen über ehrenamtliches Engagement, Eigenleistungen und der hohe Grad an Vernetzung und Kooperation in den Projekten. Zudem ist gerade in NRW ein relativ hoher Anteil von innovativen Projekten hervorzuheben, insbesondere bei den Kooperationsprojekten. Klima- und Naturschutz blieben eher Randthemen, wobei LEADER auch dort innovative Nischen bedienen konnte. Nicht-investive Elemente wie Konzepte und Strategien erwiesen sich als wertvolle Grundlage für Folgeprojekte.

Die Fördermaßnahmen haben ein breites Spektrum an Wirkungen erzielt:

- **Soziale Orte:** Multifunktionale Treffpunkte tragen maßgeblich zum sozialen Leben und ehrenamtlichen Engagement bei und leisten wesentliche Funktionen für die Lebensqualität ländlicher Räume.
- **Jugendprojekte:** Diese verbessern die Lebensqualität junger Menschen durch Freizeitangebote, Beteiligungsmöglichkeiten und Qualifizierung. Mobile Jugendangebote schließen Versorgungslücken in der Fläche und bieten Einstiege in eine Beziehungsarbeit.

- **Nahversorgungsprojekte:** Erhalt und Aufbau von Dorfläden leisten in den jeweiligen Orten neben der Versorgung auch soziale Funktionen.
- **Tourismus:** Tourismusprojekte tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung bei und umfassen sowohl Investitionen in die Angebotsinfrastruktur als auch Maßnahmen zur Kapazitätsentwicklung durch Qualifizierung, Vernetzung und Marketing.

Die aus der Evaluierung resultierenden Empfehlungen richten sich an unterschiedliche Adressat:innen. Insbesondere sind folgende Punkte zu nennen:

An die Lokalen Aktionsgruppen:

- Zielgruppenspezifische Aktivierung unterrepräsentierter Gruppen (Jugend, Wirtschaft, Frauen) optimieren.
- Einflusspotenziale durch Projektauswahlkriterien nutzen, z. B. für gendersensible Projektentwicklung und Klimabilanzierungen zu Bauprojekten (Abrissvermeidung).
- Selbstevaluation zur Prüfung und Weiterentwicklung regionaler Strukturen nutzen.

An das Land:

- Aufgabe des konzeptbasierten Ansatzes in der Dorfentwicklung und Rückkehr zur Einzelvorhabenförderung überdenken.
- Vereinfachungsoptionen für bürokratische Regularien weiterhin fortlaufend prüfen, unter Einbeziehung der Expertise der Regionalmanagements.
- Weiterhin Partizipation über Quotenregelung für Frauen sichern.
- Stärkere Staffelung von LEADER-Budgets/Förderquoten prüfen, wobei eine Mindestausstattung pro Region unverzichtbar bleibt.

An den Bund:

- Vorgaben und Handreichungen zur Datenerfassung durch die Länder und LAG erarbeiten, einschließlich der Entwicklung einer einheitlichen digitalen Monitoringdatenbank.

An die EU:

- Die LEADER-Prinzipien sollten weiterhin durch einige wenige, aber klare Grundprinzipien „von oben“ abgesichert werden.
- Mindeststandards für LAG-Zusammensetzung, Kofinanzierungsbedingungen, Kapazität bei Regionalmanagements und Budget pro LAG festlegen.
- Follow-up zur Anwendung des Leitfadens zur Erfassung des LEADER-Mehrwerts in der Praxis, einschließlich Bündelung von Anwendungsbeispielen und Meta-Evaluation.

Summary

This report contains the evaluation results for the sub-measures (SM) of village renewal (M7.11, M7.4, M7.5) and the LEADER measures (M19.1–M19.4) in North Rhine-Westphalia. These measures were programmed as part of the NRW Rural Area Programme 2014–2022 (EPLR) in priority axis 6B (Fostering local development in rural areas). The evaluation contributes to answering evaluation question 17 of the common evaluation framework: ‘To what extent have the interventions under the rural development programme promoted local development in rural areas?’

The EAFRD is well placed to make relevant contributions to solving the problems identified in the EPLR. The intervention logic of village development measures and LEADER is based on activating endogenous development potential and integrated, participatory approaches. LEADER in particular promotes cooperation and networking through its area-based approach and regional management. The promotion of multisectoral cooperation between public and non-public actors at regional level, as takes place in LEADER regions, would only be possible to a limited extent through alternative funding options.

The administrative implementation of the programme was rated positively overall in the surveys, although the high administrative burden was criticised in many cases. The decentralised structure of the approval bodies and the support provided by regional management were highlighted as advantageous.

The support for village and regional development has triggered intensive discussions about regional conditions and highlighted areas where action is needed and potential for development. LEADER regions in particular were characterised by a wide range of participatory approaches. The establishment of the LEADER principles in the regions was largely successful. The bottom-up approach and contributions to local governance are generally viewed positively and recognised by participants and external parties. The project selection process is well established in the LEADER regions and is considered appropriate by LAG members and grant recipients. In the area of gender equality, the quota system at LEADER led to an increase in the proportion of women in the Local Action Groups (LAG).

The thematically open LEADER funding focused on the areas of public services, youth and tourism. The activation of endogenous resources through voluntary work, personal contributions and the high degree of networking and cooperation in the projects are to be viewed positively. In addition, a relatively high proportion of innovative projects, especially in the area of cooperation, is particularly noteworthy in North Rhine-Westphalia. Climate and nature conservation remained rather marginal issues, although LEADER was able to serve innovative niches in these areas as well. Non-investment elements such as concepts and strategies proved to be a valuable basis for follow-up projects.

The funding measures have achieved a wide range of effects:

- **Social venues:** Multifunctional meeting places contribute significantly to social life and voluntary work and perform essential functions for the quality of life in rural areas.
- **Youth projects:** These improve the quality of life of young people through leisure activities, opportunities for participation and training. Mobile youth services close gaps in provision across the region and offer entry points into relationship building.
- **Local supply projects:** Maintaining and establishing village shops fulfils social functions in addition to supplying goods and services in the respective locations.
- **Tourism:** Tourism projects contribute to economic development and include both investments in the infrastructure of services and measures to develop capacity through training, networking and marketing.

The recommendations resulting from the evaluation are aimed at different target groups. The following points are particularly noteworthy:

To the local action groups:

- Optimise target group-specific activation of underrepresented groups (young people, business, women).
- Use potential influence through project selection criteria, e.g. for gender-sensitive project development and climate assessments for construction projects (avoiding demolition).
- Use self-evaluation to review and further develop regional structures.

To the state:

- Reconsider abandoning the concept-based approach to village development and returning to individual project funding.
- Continue to examine options for simplifying bureaucratic regulations, drawing on the expertise of regional management.
- Continue to ensure participation through quota regulations for women.
- Consider greater differentiation of LEADER budgets/funding quotas, whereby a minimum allocation per region remains essential.

To the federal government:

- Develop guidelines and handouts on data collection by the federal states and LAG, including the development of a uniform digital monitoring database.

To the EU:

- The LEADER principles should continue to be underpinned by a few clear basic principles 'from above'.
- Set minimum standards for LAG composition, co-financing conditions, regional management capacity and budget per LAG.
- Follow up on the application of the guidelines for measuring LEADER added value in practice, including the collection of application examples and meta-evaluation.

1 Einleitung und Aufbau des Berichts

Die Ländliche Entwicklungspolitik ist die 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union (EU). Mit dem NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022 (im Folgenden kurz EPLR) wird die ländliche Entwicklungspolitik der GAP in Nordrhein-Westfalen umgesetzt.

Die Förderperiode 2014–2022 lässt Auszahlungen bis Ende 2025 zu.

Der vorliegende Bericht präsentiert die Evaluierungsergebnisse zur Dorf- und Regionalentwicklung im **Schwerpunktbereich 6B** (SPB 6B) und bildet eine Grundlage, die Bewertungsfrage 17 zu beantworten: „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“. Die hierzu programmierten Fördermaßnahmen sollen insbesondere zu den Zielen der Priorität 6 des ELER „Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten“ beitragen.

Die Untersuchungen erfolgten im Rahmen der **5-Länder-Evaluierung**¹ der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) in der Förderperiode 2014–2022.

Bewertungsauftrag

Aus dem **Portfolio des SPB 6B** wurden Projekte aus den Maßnahmen M7.11, M7.12, M7.4, M7.5 und M19 umgesetzt.² Ein Überblick über die Maßnahmen findet sich in Tabelle 1. Über M19 wurden in Nordrhein-Westfalen (NRW) insgesamt **28 LEADER-Regionen** gefördert.

Die Ergebnisse zu weiteren Maßnahmen mit Beiträgen zum SPB 6B M7.12 **Ländliche Wegenetzkonzepte**, M4.32 Investitionen in die Neuordnung ländlichen Grundbesitzes (**Flurbereinigung**) und M4.33 **Landwirtschaftlicher Wegebau** finden sich jeweils in einem gesonderten Bericht (Bathke, 2018, 2026, 2025b) und werden hier nicht aufgenommen. Lediglich in der Betrachtung der Wirkungen in Kapitel 7 und Kapitel 8 werden entsprechende Querverweise zu den drei Maßnahmen einbezogen.

Die Aufgabenstellung ergibt sich aus der **Bewertungsfrage 17** des gemeinsamen Evaluierungsrahmens (CMEF)³ SPB 6B: „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“. Allerdings tragen die von der EU formulierten Zielindikatoren⁴ und Bewertungskriterien dem umfassenden Verständnis von lokaler Entwicklung kaum Rechnung. Im **Feinkonzept** der 5-Länder-Evaluation wurden daher für den SPB 6B entsprechend eigene Bewertungskriterien und -indikatoren entwickelt (Bathke et al., 2023).

¹ Informationen zum Projekt finden sich auf der Homepage unter: <https://www.eler-evaluierung.de>

² Die ursprünglich ebenfalls im SPB 6B programmierte Maßnahme M16.71 (Kooperationen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und zur Vorbeugung prekärer Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien) wurde hingegen nicht umgesetzt. Letztlich zeigte sich eine Implementierung als ELER-Maßnahme als zu komplex und somit nicht ausreichend effizient (Grajewski et al. 2018).

³ Die EU setzt im „Common Monitoring and Evaluation Framework“ Vorgaben für die Evaluierung.

⁴ T21 – Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, für die lokale Entwicklungsstrategien gelten.
T22 – Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, die von verbesserten Dienstleistungen/Infrastrukturen profitieren.
T23 – In unterstützten Projekten geschaffene Arbeitsplätze (LEADER).

Tabelle 1: Überblick über in diesem Bericht evaluierte Maßnahmen

Nummerierung	Maßnahmen- und Teilmaßnahmen
	Dorfentwicklung
M7.11	Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer
M7.4	Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung)
M7.5	Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturen
M.19	LEADER
M19.1	Vorbereitende Unterstützung: Start-up-Kits (Beratungsleistungen zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien)
M19.2	Vorhaben zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategien (RES)
M19.3	Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben mit anderen Lokalen Aktionsgruppen(LAG)
M19.4	Arbeit der LAG: Regionalmanagement (RM) sowie Sensibilisierung und Aktivierung regionaler Akteure

Quelle: Eigene Darstellung nach MULNV (2023).

Der jetzt vorgelegte Bericht zum Abschluss des EPLR baut auf den Erkenntnissen der laufenden Evaluierungsaktivitäten auf, die schon in verschiedenen Berichten dokumentiert und diskutiert wurden. Dazu gehören die Ausführungen zu Bewertungsfrage 17 in den beiden **erweiterten Durchführungsberichten** 2017 (MKULNV, 2017, S. 141ff.) und 2019 (MULNV, 2019b, S. 164ff.). 2018 gab es einen Bericht zur Inanspruchnahme des NRW-Programms Ländlicher Raum mit Erkenntnissen aus den ersten Jahren der Umsetzung für alle Maßnahmen (Grajewski et al., 2018). Ein ausführlicher länderspezifischer Bericht wurde 2019 erstellt (Peter und Pollermann, 2019). Weitere Erkenntnisse sind in zwei länderübergreifenden Berichten enthalten: zu den **regionalen Fallstudien** (Fengler et al., 2024) und zur **Umsetzung von LEADER** (Fynn und Pollermann, 2022).

Aufbau des Berichts

Zunächst erfolgt ein Maßnahmenüberblick als Basis der Darstellung der **Interventionslogiken** und der **Relevanz** der Förderung (Kapitel 2). Nach der Darlegung der Methoden (Kapitel 3) wird die Inanspruchnahme und Umsetzung analysiert (Kapitel 4). Es folgen jeweils Kapitel für die maßnahmenbezogene Bewertung der prozessbezogenen Aspekte der **Dorfentwicklung** (Kapitel 5) und **LEADER** (Kapitel 6). In maßnahmenübergreifenden Kapiteln werden zunächst die **Wirkungen** der Förderung in den relevanten Themenfeldern der ländlichen Entwicklung (Kapitel 7) sowie themenübergreifende Betrachtungen zur Projektumsetzung, zur Gleichstellung und zum integrierten Politikansatz dargestellt (Kapitel 8). Abschließend erfolgt eine Betrachtung der Effizienz (Kapitel 9) und die Ableitung von **Schlussfolgerungen und Empfehlungen** (Kapitel 10).

2 Interventionslogiken und Relevanz der Förderung

Im Folgenden wird beleuchtet, inwieweit die erwarteten Interventionsmechanismen der angebotenen Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund der Ausgangslage und des Förderkontexts einen relevanten Beitrag zu den Zielen des SPB 6B leisten können.

2.1 Maßnahmenüberblick

In diesem Bericht werden die Evaluierungsergebnisse zur Dorfentwicklung und LEADER vorgestellt. Zunächst wird ein Überblick der verschiedenen angebotenen Maßnahmen gegeben.

2.1.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

Zum Thema Dorfentwicklung (DE) wurden drei Teilmaßnahmen programmiert: Dazu gehören Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11), Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4) sowie Investitionen in den dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturmaßnahmen (M7.5).

Mit Blick auf die Folgen des demografischen Wandels zielen die Maßnahmen auf die Bewahrung und Entwicklung von Lebensqualität und Infrastrukturen sowie die Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen. Im Fokus stehen dabei die Erhaltung und Gestaltung des ländlichen Charakters ländlicher Gemeinden und Dörfer, die Unterstützung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, die Beteiligung der Bevölkerung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements sowie die Innenentwicklung.

Zum 01.01.2018 wurde die Dorfentwicklung organisatorisch vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MULNV) in das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung (MHKBG) verlagert. Dazu wurden mit dem 3. Änderungsantrag (MUNLV, 2018) im Jahr 2018 die Teilmaßnahmen M7.11, M7.4 und M7.5 aus dem ELER-Programm herausgenommen. Es erfolgten keine neuen Bewilligungen mit EU-Mitteln mehr; die Förderung wurde rein national finanziert fortgesetzt. Seit der Landtagswahl 2022 ist die Dorfentwicklung wieder dem Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz⁵ (MLV) zugeordnet, wird aber weiterhin außerhalb des EPLR und auch des nachfolgenden GAP-Strategieplans umgesetzt.

Die Förderung von Dorfentwicklungsmaßnahmen im Rahmen des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2022 ist damit auf den Zeitraum von 2016 bis 2018 begrenzt. Die Umsetzung war landesrechtlich in der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE-Richtlinie NRW) verankert und erfolgte im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) bzw. der Nationalen Rahmenregelung (NRR). Die Förderung erfolgte ausschließlich in der Gebietskulisse „Ländlicher Raum“, wie sie im NRW-Programm 2014 bis 2022 definiert ist. Die Fachaufsicht lag beim MULNV (Referat II-6 Strukturentwicklung ländlicher Räume), als Bewilligungsstellen fungierten die Dezernate 33 der Bezirksregierungen.

Nach der erfolgten Programmänderung 2018 standen im NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022 für DE-Maßnahmen insgesamt öffentliche Mittel in Höhe von 20 Mio. Euro zur Verfügung (EU-Beteiligungssatz 45 %) (MUNLV, 2018). Ursprünglich waren rund 53 Mio. Euro geplant (MKULNV, 2015b). Letzte Auszahlungen erfolgten 2021. In den nachfolgenden Jahren wurden nur noch Rückzahlungen verbucht. Stand 31.12.2022 lagen die insgesamt getätigten Ausgaben bei insgesamt 19,5 Mio. Euro (MLV, 2023).

⁵ Das MLV ist aus dem vormaligen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz hervorgegangen.

Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)

Förderfähig waren sowohl Dorffinnenentwicklungskonzepte (DIEK) als auch Integrierte Kommunale Entwicklungskonzepte (IKEK). Dabei waren DIEK bereits in der Förderperiode 2007–2013 förderfähig. In der Förderperiode 2014–2022 haben die Dorfentwicklungskonzepte (DE-Konzepte) (DIEK/IKEK) deutlich an Bedeutung gewonnen. Sie stellten für die private Förderung im Bereich der Instandhaltung ortsbildprägender Bausubstanz eine Fördervoraussetzung dar und führten zu einer deutlichen Erhöhung der Fördersätze für kommunale Investitionen (statt 45 % dann 65 %). Darüber hinaus erfolgte mit den IKEK eine Neuausrichtung der Förderung von der Dorfebene auf eine kommunale Ebene (ILE-RL NRW).⁶

Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4)

Förderfähig waren dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen, Dorfstraßen und Plätze, Begrünungen im öffentlichen Bereich, ländliche Bausubstanz mit ortsbildprägendem Charakter sowie Umnutzung ehemals land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz. Allerdings wurde die Umnutzung zu Mietwohnungen ausgeschlossen. Bei den dorfgemäßen Gemeinschaftseinrichtungen (z. B. Dorfläden, Dorfgemeinschaftshäusern) waren nach wie vor Investitionen an Bestandsgebäuden förderfähig, aber auch der Neubau, wobei insgesamt die multifunktionale Nutzung an Bedeutung gewonnen hat.

Investitionen in die dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturen (M7.5)

Investitionen in die dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturen (M7.5) sollten der Erschließung regionaler touristischer Entwicklungspotenziale dienen. Hierzu konnten Investitionen in Freizeitinfrastruktur, Fremdenverkehrsinformation und kleine touristische Infrastrukturen gefördert werden. Die Förderung orientierte sich am tourismuspolitischen Handlungsrahmen der Landesregierung NRW (MKULNV, 2015a). Dabei kam der abgestimmten Umsetzung von investiven Vorhaben und Strategien eine große Bedeutung zu. Vorhaben in dieser Maßnahme mussten entweder der Umsetzung eines genehmigten IKEK oder einer regionalen Entwicklungsstrategie (RES) dienen.

Gemäß der ILE-Richtlinie NRW 2016 wurde sowohl bei M7.4 als auch bei M7.5 das bürgerschaftliche Engagement honoriert. So wurden bei Maßnahmen von Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie von Vereinen, die den Status der Gemeinnützigkeit erfüllen, freiwillige unentgeltliche Arbeitsleistungen als fiktive Ausgabe in Höhe von 15 Euro je geleisteter Stunde in die Bemessungsgrundlage einbezogen. Die Anrechnung darf 60 % des Nettobetrag, der sich bei der Vergabe der Leistungen an ein Unternehmen ergeben würde, nicht überschreiten (ILE-Richtlinie NRW, Ziffer 3.4.5.7, 4.4.4.5).

2.1.2 LEADER (M19.1 bis M19.4)

Im Zentrum von LEADER steht die „Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten“. Der LEADER-Ansatz verfolgt zudem das Ziel einer Aktivierung regionaler Akteure. Dies soll über die Implementierung der LEADER-Merkmale (Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern, Bottom-up-Ausrichtung, territorialer Ansatz, multisektorale Maßnahmen, Vernetzung, Kooperation, Innovation, siehe Kapitel 6.1) gefördert werden.

Maßgeblich werden Wirkungen im SPB 6B erwartet. Da es aber keine inhaltliche Einschränkung gibt, konnten die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) auch Vorhaben im Rahmen ihrer Entwicklungsstrategie auswählen, die einen inhaltlichen Bezug zu anderen SPB aufweisen. So ist die Maßnahme LEADER mit einem sekundären Ziel allen SPB zugeordnet.

⁶ Darüber hinaus konnten sich Kommunen auch andere Konzepte (z. B. aus der Städtebauförderung) bei den Bewilligungsstellen anerkennen lassen, um den höheren Fördersatz zu erlangen.

Als Fördergegenstände waren sowohl investive als auch nicht-investive Vorhaben möglich. NRW bot bei LEADER alle vier möglichen Teilmaßnahmen (M19.1-19.4) an:

- M19.1: Vorbereitende Unterstützung: Start-up-Kits (Beratungsleistungen zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien)
- M19.2: (Innovative) Vorhaben zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategien (RES)
- M19.3: Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben mit anderen LAG
- M19.4: Arbeit der LAG: Regionalmanagement (RM) sowie Sensibilisierung und Aktivierung regionaler Akteure

Potenzielle Zuwendungsempfänger:innen sind sowohl öffentliche als auch private Akteure (einschließlich der LAG).

Es waren insgesamt 86,975 Mio. Euro öffentliche Fördermittel (Stand Änderungsantrag 2024) programmiert. Damit wurde der Mittelansatz gegenüber den ursprünglichen Planungen (MKULNV, 2015b) deutlich angehoben (rund 13 Mio. Euro mehr). Ursprünglich sollten rund 90 % für Vorhaben zur Umsetzung der RES (M19.2) eingesetzt werden. Die nationale Kofinanzierung privater Vorhaben wurde als Neuerung in der betrachteten Förderperiode aus Landesmitteln finanziert. Die Kofinanzierung der öffentlichen Vorhaben wurde weiterhin von den Regionen in Form eines Eigenanteils (zumeist der betreffenden kommunalen ZWE) aufgebracht.

Gebietskulisse „Ländlicher Raum“

Das NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022 gilt grundsätzlich für die gesamte Landesfläche von Nordrhein-Westfalen. Aufgrund der spezifischen Zielsetzung sind die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung jedoch auf die Gebietskulisse Ländlicher Raum beschränkt.

Die Gebietskulisse Ländlicher Raum wurde in einem differenzierten Verfahren kleinteilig abgegrenzt. In einem ersten Schritt wurden die Kommunen der Ballungsräume und ausgewählte Ballungsrandzonen (Kategorie 1: Rhein-Ruhr und Aachen) sowie die solitären Verdichtungsräume (Kategorie 2: Bielefeld, Münster, Paderborn) herausgenommen. Die übrigen Flächen wurden als Gebiete mit „überwiegend ländlicher Raumstruktur“ (Kategorie 3) definiert.

Da die Gemeinden in Nordrhein-Westfalen sehr großräumig sind, hat sich eine dementsprechende Abgrenzung im Übergangsbereich als unzulänglich erwiesen. So gibt es durchaus auch dörfliche Bereiche in (Groß-) Stadtgebieten/Randgebieten und insbesondere bei den solitären Verdichtungsräumen, die eine überwiegende land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung aufweisen, aber auf Verwaltungsebene Gemeinden zugeordnet sind, die als Ganzes nicht das Kriterium der Ländlichkeit erfüllen. In einem zweiten Schritt erfolgt daher eine kleinräumigere Abgrenzung auf Gemarkungsebene in den Ballungsräumen, den Ballungsrandzonen und Solitären Verdichtungsräumen. Als ländlich werden Gemarkungen mit Zwei-Drittel-Anteil land- und forstwirtschaftlicher Fläche am Gemarkungsgebiet ausgewiesen, die in Verbindung zu den Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur (Kategorie 3) stehen. Die so abgegrenzten Flächen bilden zusammen mit den Gemeinden der Kategorie 3 die Gebietskulisse Ländlicher Raum (MKULNV, 2015a).

2.2 Relevanz der Förderung

2.2.1 Ausgangslage und Handlungsbedarf

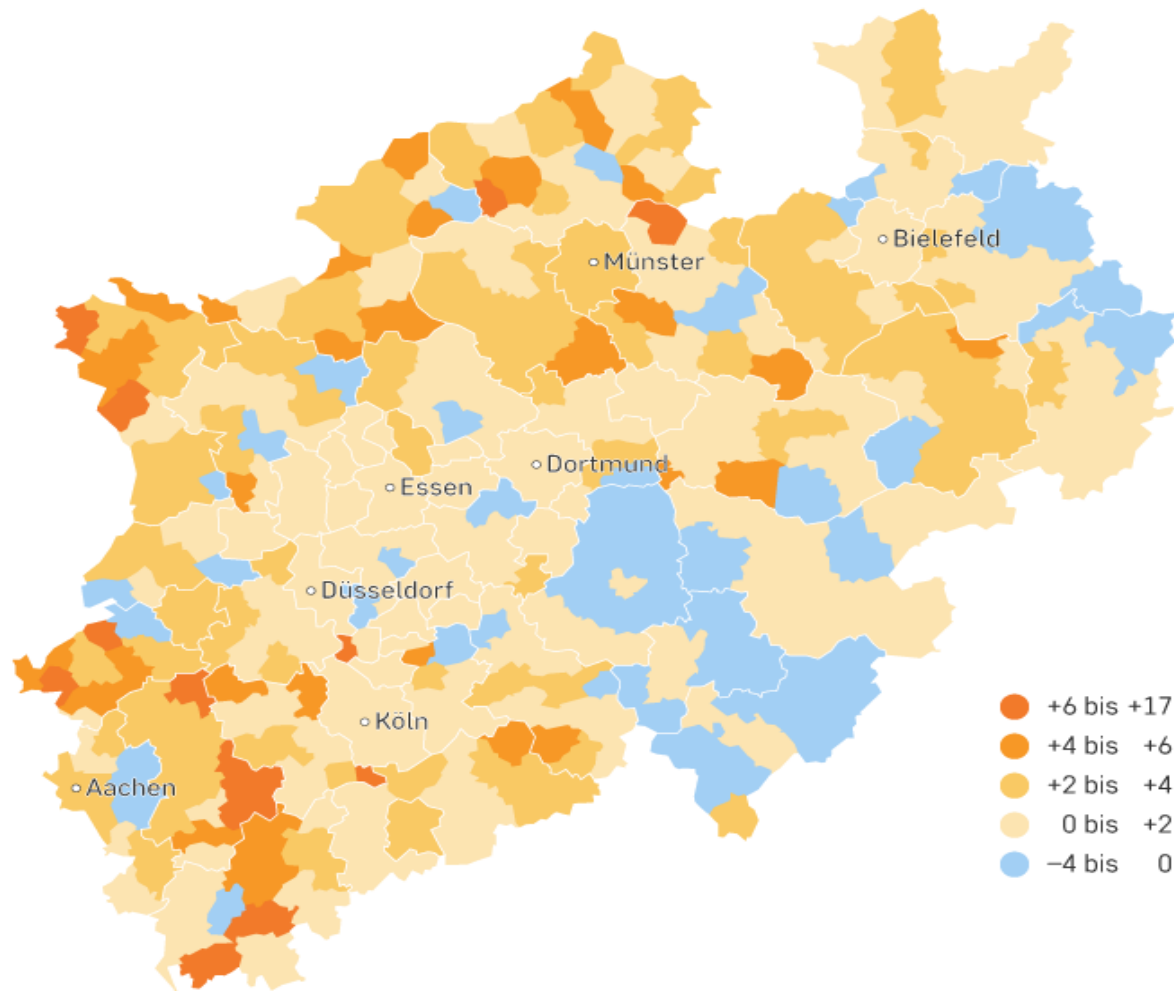
Die ländlichen Räume in NRW stehen vor zahlreichen Herausforderungen. Für die ländliche Entwicklung sind neben der wirtschaftlichen Entwicklung insbesondere der demografische Wandel und die damit einhergehenden Bedarfe der Daseinsvorsorge hervorzuheben.

Im internationalen Vergleich zeichnen sich ländliche Räume in Deutschland durch eine **relativ hohe Wirtschaftskraft** aus (Hundt et al., 2020), was gerade in NRW auch oftmals durch die Nähe zu städtischen Räumen gegeben ist. Auffällig ist das beispielsweise bezüglich der Arbeitslosenquoten die problematischeren Werte eher in Ballungsräumen auftreten, während viele ländliche Regionen relativ prosperierend sind. Die regionalen Wirtschaftsstrukturen sind durch unterschiedliche Branchenmischungen mit überwiegend mittelständischer Prägung gekennzeichnet. Mit Bezug zur ländlichen Entwicklung und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft haben auch in NRW weiterhin **Tourismus/Naherholung** eine hohe Bedeutung. Um auf den Tourismus als Faktor der Regionalentwicklung zu setzen, braucht eine Region attraktive Voraussetzungen sowie eine entsprechende touristische Infra- und Suprastruktur bzw. das Potenzial, diese zu entwickeln (Neumeier und Pollermann, 2014, 2011). Für NRW beschreibt das EPLR in der Ausgangslage „Wachstumstendenzen beim Land- und Naturtourismus“, wobei als Schwächen „Teilweise fehlende Alleinstellungsmerkmale im Tourismus sowie Investitionsstau und mangelnde Professionalität bei Teilen der touristischen Betriebe“ sowie „Zielgruppenorientierung erfolgt in der touristischen Angebotsgestaltung und im Marketing erst ansatzweise“ benannt werden. Insgesamt wird eine „Stabile Entwicklung touristischer Übernachtungen“ vermerkt und ein „Teil der touristischen Betriebe ist hervorragend auf dem Markt positioniert“ (MULNV, 2023).

Durch den **demografischen Wandel** mit der Alterung der Bevölkerung (und teilträumlich auch Bevölkerungsrückgängen) sowie Zuwanderung und Internationalisierung steigt insbesondere im Bereich der Sicherung der Daseinsvorsorge der Handlungsbedarf. In Nordrhein-Westfalen zeigen sich große regionale Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung. Die meisten Gemeinden haben zwischen 2018 und 2023 Einwohner:innen gewonnen. Karte 1 dokumentiert, dass das stärkste Wachstum nicht für die Ballungsräume, sondern für ländliche Regionen im Westen und Norden des Landes zu vermerken war. Demgegenüber haben das Sauerland und Weserbergland eine schrumpfende Bevölkerung erlebt. Mittelfristig wird jedoch für viele Landesteile ein großräumiger Bevölkerungsrückgang erwartet (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 2024).

Karte 1: Regionale Bevölkerungsentwicklung in NRW

Veränderung der Bevölkerungszahl (in Prozent), 2018–2023



Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen
 Geometrische Grundlage: © GeoBasis-DE/ BKG (2024)
 Grafik: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2024); Bildlizenz: CC BY-ND 4.0

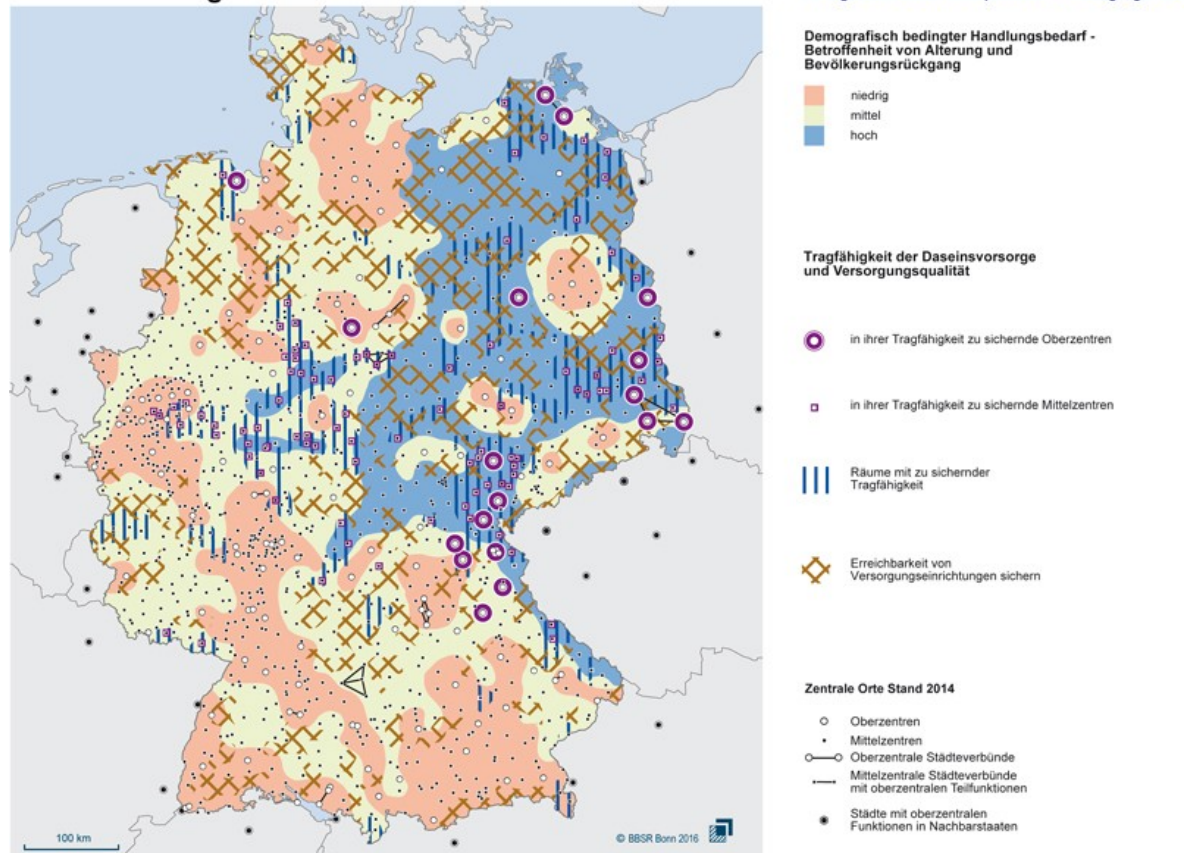
BUND – LÄNDER
 DEMOGRAFIE
 PORTAL

Quelle: <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerungsentwicklung-regional-nordrhein-westfalen.html> (13.2.2026).

Die **Daseinsvorsorge** kann aus raumordnungspolitischer Sicht als eine Versorgung mit lebensnotwendig eingestuft Gütern und Dienstleistungen in einem Versorgungsraum zu sozial verträglichen Preisen, mit einer bestimmten Qualität und einer akzeptablen Erreichbarkeit definiert werden. Es bleibt offen, welche Leistungen und welches Versorgungsniveau genau damit verbunden sind. In Abhängigkeit von der demografischen Betroffenheit und den sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Region ergeben sich unterschiedliche Erfordernisse. Relevant sind insbesondere: Angebote im Bereich Nahversorgung oder sozialer Treffpunkte, Dienstleistungen zu Gesundheit, Pflege, Bildung. Zudem sind das Thema Integration sowie die Einführung neuer Mobilitätskonzepte und Neuausrichtung des ÖPNV zu beachten (BBSR, 2017). Aus kommunalwissenschaftlicher Sicht gehören zur Daseinsvorsorge sowohl Pflicht- als auch freiwillige Aufgaben. Karte 2 verdeutlicht, dass in einzelnen östlichen Landesteilen von Nordrhein-Westfalen der demografisch bedingte Handlungsbedarf zur Sicherung der Daseinsvorsorge als hoch eingestuft wurde (BBSR, 2017: S. 8).

Karte 2: Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017

Daseinsvorsorge



Quelle: Raumordnungsbericht 2017 (BBSR, 2017).

Wesentliche Rahmensetzung für die Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge sind (finanzielle) Ressourcen, daneben spielen auch **Kooperation und interkommunale Zusammenarbeit** eine Rolle. Diese Prozesse dürfen allerdings kein Selbstzweck sein, sondern müssen an konkreten Aufgaben ansetzen und Vorteile bieten, die den Aufwand rechtfertigen. Dabei sind gemischte Akteursnetzwerke, bestehend aus öffentlichen, wirtschaftlich agierenden sowie ehrenamtlich Tätigen notwendig (BBSR, 2017; BMEL et al., 2024).

Für das Mitwirken in den LEADER-Prozessen mit der Arbeit in den LAG sowie in Prozessen der Dorfentwicklung spielt das (ehrenamtliche) Engagement eine wichtige Rolle. Nach dem Leitbild einer partizipativen Kommune können mithilfe von öffentlichen **Beteiligungsverfahren** Interessen aus der Bevölkerung direkt eingebracht werden (DstGB, 2009).

In der politischen Diskussion hat das **ehrenamtliche Engagement** in den vergangenen Jahren eine starke Aufwertung erfahren. Arens et al. (2022a) sprechen vom einer „Renaissance der ländlichen Räume und einem engagementpolitischen Aufbruch auf Bundes- und Landesebene“. Dabei ist es wichtig, ehrenamtliches Engagement durch hauptamtliche Strukturen zu unterstützen (BMEL et al., 2024). Der Selbstorganisation der Bevölkerung wird großes Potenzial für flexible, offene und pragmatische Problemlösungen vor Ort zugeschrieben (Kleiner und Klärner, 2019; Kleiner und Kühn, 2023; Arens et al., 2022b).

Dabei ist der Anteil der **Engagierten in ländlichen Räumen** höher als in urbanen Gebieten (Kleiner und Burkhardt, 2021). Es besteht eine Tendenz zur Verschiebung vom kontinuierlichen Ehrenamt hin zur episodischen Eventfreiwilligenarbeit (Neufeind et al., 2015). Initiativen und informellen Engagements werden dabei in erster Linie Impulswirkungen zugeschrieben, während Vereine die oftmals für die Umsetzung von Projekten benötigten langfristigen Strukturen bilden. Ein projektbezogenes Engagement wird oft als Einstieg in ein Engagement in organisierter Form gesehen, beide Engagementformen ergänzen sich (Arens et al., 2022a). Dabei sind

Zugezogene häufig weniger im aktiven Dorfleben involviert als Einheimische und bei Festen, Veranstaltungen und Aktivitäten des dörflichen Soziallebens unterrepräsentiert (Gielsing und Haartsen, 2016). Außerdem sind nach wie vor Geschlechterunterschiede beim Engagement erkennbar. Männer sind oft stärker eingebunden als Frauen (Kleiner und Burkhardt, 2021; Raue et al., 2024, 2024). Seit Mitte der 1990er Jahre nimmt das Engagement der jüngsten Altersgruppe (16- bis 19-Jährige) besonders in ländlichen Räumen kontinuierlich zu. Zivilgesellschaftliche Selbstorganisation kann aber zu unerwünschter Selektivität und dem Ausschluss/**Unterrepräsentation bestimmter Bevölkerungsgruppen** (z. B. Frauen, ökonomisch benachteiligte Personen, Zugezogene) tendieren (Kleiner und Klärner, 2019).

Um die spezifischen Rahmenbedingungen und Förderbedarfe zu charakterisieren, lassen sich zusammenfassend für ländliche Räume folgende Aspekte hervorheben:

- In ländlichen Räumen fehlt es stärker an finanzieller Unterstützung von Vereinen und deren Projekten als im städtischen Raum (Blanckenburg et al., 2018). Demnach sind auf kommunaler Ebene personelle und finanzielle Ressourcen bereitzustellen. Auch koordinierende Unterstützungsstrukturen sind bisher häufiger in städtischen Räumen verortet (Arens et al., 2022a).
- Ehrenamtliche beklagen oft, dass die Projektförderung mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden ist. Dabei brauchen Vereinsgruppen und Initiativen oft keine großen Summen (Blanckenburg et al., 2018). Wobei es in NRW mittlerweile ein breites Förderangebot für kleine Projekte gibt: neben Förderungen der Kommunen und Stiftungen beispielsweise das GAK-Regionalbudget, bei LEADER gibt es eine niedrige Bagatellgrenze von 1.000 Euro für nicht-kommunale Projekte, eine weitere Option ist der Heimat-Scheck.
- Mit Wettbewerben (z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“, „Kerniges Dorf“), bei denen Preisgelder verteilt werden, wird versucht, für das Engagement zu motivieren. Mit den Preisgeldern sollen aufwendige Abrechnungsmodalitäten vermieden werden. Die langfristige Mobilisierung durch die Wettbewerbsteilnahme ist nicht per se gegeben. Eine verminderte Teilnahme z. B. am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird auch in der mangelnden/abnehmenden Verfügbarkeit und Überlastung von aktiven Einwohner:innen gesehen. Es sind oftmals die gleichen, die aktiv sind. Die Vielzahl der Wettbewerbe und Förderprogramme kann zur Ermüdung lokaler Akteur:innen führen (Blanckenburg et al., 2018).
- Das wachsende und sich permanent fortentwickelnde Spektrum neuer Engagementsthemen und neuer Engagementformen erfordert „lernende Unterstützungsangebote“ (z. B. auch mithilfe moderner Software und Künstlicher Intelligenz), die stärker vom Nutzer her gedacht werden müssen (Arens et al., 2022a).

Im NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022 werden die folgenden Bedarfe herausgestellt (MKULNV, 2015b).

- **Anpassungsprozesse der ländlichen Basisdienstleistungen fördern:** Vor allem in den räumlich weit von Ballungs- und Oberzentren entfernten ländlichen, relativ dünn besiedelten Regionen sind zum Teil erhebliche Verschlechterungen bei der Nahversorgung mit Basisdienstleistungen und Waren des täglichen Bedarfs erkennbar. Weiterhin haben sich infolge des demografischen Wandels auch Nachfragestrukturen verändert (z. B. zu sozialen Unterstützungsleistungen älterer Menschen, Internethandel zulasten lokaler Geschäfte). Die regionale Charakteristik und Komplexität dieser Entwicklungsverläufe begründen den Bedarf zur Förderung. Dabei wird es zukünftig in besonderem Maße darauf ankommen, innovative Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung tragfähiger Grundversorgungsstrukturen über eine große Bandbreite von alltagsrelevanten Bereichen (Verkehr, Gesundheit, Kommunikation) zu entwickeln. Dazu wird der Stellenwert partizipativ angelegter Prozesse als „Gelingensbedingungen“ von demografischen Anpassungsprozessen hervorgehoben. Es wird ein Bedarf an konzeptionellen Planungsgrundlagen benannt.
- **In günstigere siedlungsstrukturelle Voraussetzungen und den Anpassungsbedarf bei lokalen Infrastrukturen investieren:** Zur Stützung der vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen Funktionen besteht vielerorts ein Bedarf, adäquate siedlungsstrukturelle Voraussetzungen zu schaffen – durch allgemeine

Dorferneuerung, die Entwicklung von Dorfkernen und durch Maßnahmen der Bodenordnung⁷. Bei Investitionen in Gebäude müssen Anforderungen an eine energetische Sanierung beachtet werden. Zudem sollen multifunktionale Gemeinschaftseinrichtungen geschaffen werden, um infrastrukturelle Voraussetzungen zu verbessern und mobile oder ambulante, nicht-stationäre Grundversorgungsangebote temporär aber regelmäßig bereitzustellen.

- **Initiativen zur qualitativen Verbesserung und Vermarktung von Destinationsleistungen unterstützen:** Ein wichtiger Bereich für die wirtschaftliche Entwicklung und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft ist weiterhin – und je nach Region auch mit Wachstumspotenzialen – der ländliche, naturnahe Tourismus/Naherholung. Hierbei besteht vor allem Bedarf an Investitionen in die qualitative Verbesserung vorhandener, zum Teil „in die Jahre“ gekommener Einrichtungen und in die Vermarktung von lokalen und regionalen Destinationen. Hierzu sind Synergieeffekte mit weiteren regionalen Entwicklungsstrategien zu suchen, um die In-Wert-Setzung natürlicher und kultureller Potenziale zu verbessern.

Als übergreifende Zielsetzung wird im NRW-Programm Ländlicher Raum zu diesen Punkten „Innovation“ definiert.

Insgesamt sind die ländlichen Räume in NRW sehr divers und stehen vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen. In Bezug auf den demografischen Wandel, die Daseinsvorsorge und den Tourismus sind heterogene regionale Problemlagen gegeben. Insgesamt wird ein großer Handlungsbedarf deutlich, der über die lokalen Konzepte (DIEK und IKEK) sowie die Strategien der LEADER-Regionen auch regionsspezifisch fokussiert wird. Das EPLR in NRW ist insgesamt stärker ein sektorales Programm, in dem der ländlichen Entwicklung eher eine mittlere Bedeutung zukommt, wobei die Handlungsbedarfe durch die lokalen Konzepte und LEADER gezielt adressierbar sind. Vor dem Hintergrund der geschilderten Herausforderungen werden im NRW-Programm Ländlicher Raum relevante Handlungsbedarfe zur Förderung der Entwicklung in ländlichen Gebieten beschrieben.

2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, inwieweit sich die im NRW-Programm Ländlicher Raum im SPB 6B programmierten Maßnahmen zur Lösung der aufgezeigten Problemlagen in der ländlichen Entwicklung eignen, und welche Interventionslogik zugrunde liegt.

Der Bewertungsfrage 17 entsprechend soll mit dem SPB 6B die lokale Entwicklung der ländlichen Gebiete gefördert werden. Das EPLR bietet nur einen Ausschnitt der im ELER möglichen Maßnahmen an; über die Ausweitung des LEADER-Ansatzes können aber ganz unterschiedliche Bedarfe adressiert werden. Aus dem NRW-Programm Ländlicher Raum ergeben für die „lokale Entwicklung“ vorrangig folgende Themen (MKULNV, 2015b):

- Gestaltung des demografischen Wandels,
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme, Innenentwicklung,
- Sicherung und Schaffung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen,
- Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft,
- Stärkung und Mobilisierung endogener Potenziale,
- Attraktivität des Wohnumfelds,
- Vernetzung ländlicher Akteure.

⁷ Hierzu tragen auch die Maßnahmen der ländlichen Bodenordnung bei, eine Einordnung zu diesen ELER-Projekten in NRW liefert Bathke (2016).

Die Maßnahmen des SPB 6B sind auf verschiedenen Interventionslogiken ausgerichtet:

- Die partizipativen Ansätze im Rahmen der Erstellung und Umsetzung der Dorfentwicklungskonzepte (M7.11) setzen auf der örtlichen bzw. kommunalen Ebene an und aktivieren die Bevölkerung auf lokaler Ebene. Mit der Umsetzung von konkreten Vorhaben zur Daseinsvorsorge (M7.4) oder Vorhaben z. B. im Bereich des Tourismus (M7.5) können in den Kommunen in NRW zentrale Funktionen gestärkt und eine gute Wohn- und Lebensqualität erhalten bzw. geschaffen werden.
- Bei LEADER wird ein gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem Regionalmanagement (M19.4) als Katalysator durchgeführt. Über die Projektauswahlkriterien (PAK) und die Auswahl der zu fördernden Projekte entscheidet die Lokale Aktionsgruppe. In den regionalen Entwicklungsstrategien (RES) der 28 LEADER-Regionen können regionsspezifische Ziele gesetzt werden. Durch die jeweilige LAG werden regionale Akteur:innen und deren Wissen einbezogen. Auf diese Weise soll durch Partizipation und Kooperation ein Zusatznutzen (LEADER-Mehrwert⁸) gegenüber einer Top-down-Förderung generiert werden. Die Umsetzung der RES erfolgt durch jeweils von der LAG zu beschließende Projekte (M19.2) und Kooperationsprojekte zur Zusammenarbeit mit weiteren Regionen (M19.3).

Demnach setzt die Interventionslogik sowohl der DE-Maßnahmen als auch von LEADER auf die **Aktivierung endogener Entwicklungspotenziale und integrierte Ansätze**, die auf lokalen bzw. regionalen Konzepten basieren. Im wissenschaftlichen Diskurs hat sich ein Verständnis verbreitet, dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial⁹ und problemorientiert ausgerichtet sein sollten, um die Faktoren der ländlichen Entwicklung positiv zu beeinflussen¹⁰.

Um **regionales Engagement als wesentliches Erfolgspotenzial** zu generieren, sind aktivierende, organisatorische Kerne als Katalysatoren hilfreich (BBR, 2008; Klaering et al., 2009; Pollermann, 2006; BMEL, 2017). Prozesse der Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement gewinnen in der Entwicklung der ländlichen Räume zunehmend an Bedeutung (Steinführer, 2015; BMEL, 2017; BMEL et al., 2024). Auch der LEADER-Ansatz fand immer weitere Verbreitung mit einer steigenden Anzahl von LEADER-Regionen (Pollermann, 2016). Dazu wird eine verstärkte Zusammenarbeit von Akteur:innen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Local/Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007; Pollermann, 2021).

Die Ausgestaltung von LEADER als gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem RM als Katalysator entspricht solchen Anforderungen. Für solche netzwerkförmigen Kooperationen sind Mitwirkungs- und Einflusspotenziale unterschiedlicher Akteursgruppen und die daraus resultierenden Machtdynamiken und Konkurrenzen mitzudenken. So weisen **Forschungs- und Evaluationsergebnisse** zu LEADER aus verschiedenen EU-Mitgliedstaaten auf die Gefahr der Dominanz kommunaler Akteur:innen, einer nur selektiven Partizipation sowie auf Beschränkungen durch Top-down-Einflüsse und bürokratische Anforderungen hin (vgl. Dax et al., 2016; Pollermann et al., 2014a; Navarro et al., 2015; Furmankiewicz und Macken-Walsh, 2016; Fengler und Raue, 2016;

⁸ Diesbezüglich mahnten Berichte des Europäischen Rechnungshofes wiederholt an, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH 2010; EuRH 2022). Bisher wurden Fallstudien zum gezielteren Nachweis des „added value“ der verschiedenen LEADER-Prinzipien genutzt. Thuesen A. A. und Nielsen N. C. (2014) und eine Evaluierungsstudie auf EU-Ebene diskutieren die spezifischen Kosten und den zusätzlichen Nutzen des LEADER-Ansatzes (DG Agri, 2023).

⁹ Prominent schlug sich dies 2006 in der Formulierung des „New Rural Paradigm“ der OECD nieder, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt sektorale Förderansätze abhebt und 2015 über die „New Rural Policy“ konkretisiert wurde (OECD, 2006; OECD, 2015). Auch vor dem Hintergrund des Diskurses um gleichwertige Lebensverhältnisse und zunehmenden räumlichen Disparitäten wird „place-based policies“ eine steigende Bedeutung zugeschrieben (Sudekum 2025).

¹⁰ Zur Frage, welche Faktoren für Entwicklung von Regionen bedeutsam sind (Pollermann 2021), verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Infrastrukturen oder Arbeitskräften auch auf sogenannte weiche Standortfaktoren (Danielzyk 2011; Agarwal et al. 2009). Mit Ansätzen der relationalen Wirtschaftsgeografie werden ökonomische und sozialwissenschaftliche Ansätze integriert und raumbezogene Kommunikation und Interaktion einbezogen (Bathelt und Glückler 2012: 48f)). Dazu rät Terluin (2003: 342f) aufgrund ihrer Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen.

Raue et al., 2024), während die meisten dieser Aspekte in NRW nach vorherigen Evaluationsergebnissen deutlich unproblematischer waren als in der internationalen Literatur. Insgesamt bestätigen die bisherigen Forschungen aber insbesondere den Prozessnutzen im Sinne einer verbesserten Kooperation und Vernetzung in ländlichen Räumen (vgl. Bosworth et al., 2016; Navarro et al., 2015; Metis GmbH et al., 2010; Pollermann et al., 2014b; DG Agri, 2023), siehe auch Ergebnisse der Ex-post-Bewertung zu LEADER 2007–2013 in NRW (Schnaut, 2016).

Jedoch ist anzumerken, dass insbesondere aufgrund der hochkomplexen Wirkungszusammenhänge ein Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken generell schwer zu erbringen ist.¹¹ Hervorzuheben ist die Rolle von Engagementstrukturen für die Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen. Über LEADER können z. B. Projekte von ehrenamtlichen Akteur:innen unterstützt oder ehrenamtliches Engagement koordiniert/gebündelt werden (Arens et al., 2022a).

Ein zentrales Problem der Erhaltung der ländlichen Infrastruktur und Daseinsvorsorge – die mangelnde Finanzkraft vieler Kommunen – kann der ELER nicht insgesamt lösen, jedoch punktuell mildern.

Prinzipiell ist der ELER geeignet, partizipative Prozesse zu initiieren und zu unterstützen. Bezogen auf die beschriebenen Problemlagen, vor allem mit Blick auf den demografischen Wandel und die Daseinsvorsorge, bietet die Förderung mehrere Ansatzpunkte: Dem LEADER-Ansatz entsprechend können die LAG regionsspezifische Bedarfe und Entwicklungsziele definieren und angehen. Die DE-Maßnahmen können auf lokaler Ebene wirken.

Den im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann so nachgegangen werden.

2.2.3 Kontext der Förderung

Die im SPB 6B angebotenen Maßnahmen sind im Zusammenhang mit weiteren raumwirksamen Politiken zu sehen. Die Bedeutung des NRW-Programms Ländlicher Raum im Verhältnis zu alternativen Instrumenten zur Problemlösung bzw. Zielerreichung ist aufgrund der Vielfalt an Themenfeldern sehr unterschiedlich einzuschätzen.

Über die Maßnahmen zur Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) und LEADER (M19) hinaus setzen weitere (Förder-)Instrumente auf der Ebene der Dörfer und ländlichen Räume an (BLE und DVS, 2018). Um bezüglich der Projektförderungen in einzelnen Themenfeldern nicht den Rahmen zu sprengen, erfolgt hier nur eine kurze Einordnung zur Bedeutung anderer (Förder-)Ansätze, die im Hinblick auf die Ziele des SPB 6B besonders relevant sind.

EU-Förderinstrumente

Im Bereich Tourismus ist der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ein wichtiges Förderinstrument, in diesem Rahmen werden ausschließlich solche Projekte gefördert, die einen nachweisbaren Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler kleiner- und mittlerer Unternehmen (KMU) leisten, die Ziele des „Masterplan Tourismus Nordrhein-Westfalen“ verfolgen und einen Beitrag zur regionalen Tourismusstrategie leisten (MKULNV, 2015a), hierüber wurden in der Förderperiode 2014–2020 92,4 Mio. Euro verausgabt. Auch aus der weiteren EFRE-Förderung (u. a. mit Fokus auf Energie, Bildungsinfrastruktur, Forschung & Innovation,

¹¹ Bisher ist es nicht gelungen, eine geschlossene, umfassende Theorie der Regionalentwicklung zu entwerfen, die alle als relevant infrage kommenden (wachstumsdeterminierenden) Faktoren in ein Modell einbindet, das als hinreichend gutes Abbild der Realität gelten könnte (vgl. Panebianco 2013). Dazu fassen Diller et al. (2014: S. 15) zusammen: „Der vor über zwei Jahrzehnten eingeleitete Paradigmenwechsel der Förderpolitik für ländliche Regionen hin zu einer kooperativen, akteursorientierten Regionalentwicklung wird heute kaum noch angezweifelt. Gleichwohl gibt es nur wenige Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Förderansätze für die Regionalentwicklung.“ Auch aktuelle Veröffentlichungen, z. B. Johansson und Holmquist (2024), betonen die Herausforderung einer stringenten Wirkungszurechnung für LEADER.

KMU-Unterstützung, Studien) von insgesamt 1,45 Mrd. Euro wurden vielfach Projekte auch im ländlichen Raum unterstützt (Liste der Vorhaben OP EFRE NRW 2014-20).

Bundesweite Förderinstrumente

Mit dem **GAK-Rahmenplan** 2018 bis 2021 wurde der Förderbereich 1 (Integrierte ländliche Entwicklung) um die beiden neuen Maßnahmen „8.0 Kleinstunternehmen der Grundversorgung“ sowie „9.0 Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen“ erweitert. Im Jahr 2019 erfolgte die Erweiterung um die Maßnahme „10. Regionalbudget“, die die Umsetzung von Kleinprojekten aus einem regionalen Budget ermöglicht, was in NRW auch in den LEADER-Regionen umgesetzt wird (BMEL, 2018). Um die Länder in angemessener Weise verstärkt bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen, wurden den Ländern mit dem Sonderrahmenplan der GAK „Förderung der ländlichen Entwicklung“ zusätzliche Mittel nach Maßgabe verfügbarer Haushaltsmittel des Bundes zur Verfügung gestellt, die für die nicht mehr aus dem ELER finanzierten Aufgaben der Dorfentwicklung genutzt wurden. Die Förderung von Maßnahmen aus diesem Sonderrahmenplan erfolgte nach den Förderungsgrundsätzen für Integrierte ländliche Entwicklung (Förderbereich 1) des regulären Rahmenplans 2018 bis 2021 der GAK (BMEL, 2018, Teil 5, Übersicht 7, S. 138). Dies ergab z. B. für das Jahr 2021 öffentliche Ausgaben in Höhe von 15,2 Mio. Euro.

Wirtschaftsnahe Projekte einschließlich touristischer Infrastrukturmaßnahmen werden mit Mitteln aus der Gemeinschaftsaufgabe „**Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur**“ (GRW) gefördert. Dazu stehen für NRW jährlich 240 Mio. Euro (Stand 2023) Fördergelder zur Verfügung.¹² Darüber wurden für finanzschwache Kommunen in NRW aus Mitteln des Bundes 1,1 Mrd. Euro aus dem **Kommunalinvestitionsprogramm** (KIP 2015–2024) bereitgestellt, die über das Kommunalinvestitionsförderungsgesetz Nordrhein-Westfalen (KInvFöG NRW) umgesetzt werden, wobei ein hoher Anteil auch in städtische Räume fließt.¹³

Auch **Wettbewerbe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)** wie z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“ oder „Kerniges Dorf!“ bieten externe Anreize zur Entwicklung in den ländlichen Räumen.

Auch die **Städtebauförderung** bietet umfangreiche Fördermöglichkeiten. Zudem gab es ein Förderprogramm „**Investitionspakt Soziale Integration im Quartier**“ (bis 2024): Dieses Förderprogramm hat das Bundesbauministerium gemeinsam mit den Ländern gestartet. Der Investitionspakt fördert bauliche Maßnahmen zum Erhalt und zum Ausbau von sozialen Infrastruktureinrichtungen im Wohnumfeld. Es sollen Räume für Bildung und Begegnung geschaffen werden, um vor Ort die Teilhabe und Integration aller Menschen unabhängig von ihrem Einkommen, ihrem Alter, ihrer Herkunft und Religion zu ermöglichen.

Auf Bundesebene unterstützt das BMEL vielfältige Aktivitäten im Rahmen des **Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE)** wie z. B. Modell- und Demonstrationsvorhaben. Beispiele mit territorialem Bezug waren die Modellregionen Smarte.Land.Regionen (2021 bis 2024) und Land(auf)Schwung (2015 bis 2020), in NRW wurden dabei die Regionen Hochsauerlandkreis und Höxter gefördert (Brensing et al., 2022). Weitere Förderungen erfolgten beispielsweise über Modellprojekte zu LAND.digital von 2017 bis 2022 (BMEL et al., 2023), LandKULTUR von 2018 bis 2022 (KoRiS et al., 2024) oder Mehrfunktionshäusern von 2016 bis 2020 (Frahm et al., 2023).

Landeseigene Förderinstrumente

In Nordrhein-Westfalen sind als landesspezifische Programme noch hervorzuheben:

- **„Heimat.Zukunft.Nordrhein-Westfalen“:** Mit den fünf Elementen Heimat-Scheck, Heimat-Preis, Heimat-Werkstatt, Heimat-Fonds und Heimat-Zeugnis fördert die Landesregierung NRW mit rund 150 Mio. Euro bis

¹² <https://www.land.nrw/pressemitteilung/neue-richtlinie-regionale-wirtschaftsfoerderung-fokussiert-nachhaltiges> (16.2.2026).

¹³ <https://www.bra.nrw.de/foerderportal-wirtschaft/foerderportal/kommunen-kreise-oeffentliche-einrichtungen/kommunalinvestitionsfoerderungsgesetz-nordrhein-westfalen-kinvfoeg-nrw> (16.2.2026).

2022 die Gestaltung der Heimat vor Ort, in Städten, Gemeinden und in den Regionen. Ziel des Programms ist es, Menschen für lokale und regionale Besonderheiten zu begeistern und die positiv gelebte Vielfalt in Nordrhein-Westfalen deutlich sichtbar werden zu lassen.

- **VITAL.NRW:** Das MKULNV hat 2016 insgesamt neun Regionen aus den ländlichen Räumen NRW in dieses Förderprogramm aufgenommen. Damit soll die Umsetzung von regionalen Entwicklungsstrategien unterstützt werden. Die neun Regionen hatten bereits im Rahmen des LEADER-Bewerbungsverfahrens in einem intensiven Prozess mit Beteiligung der Bürger:innen vor Ort viele gute Ideen erarbeitet, konnten dann allerdings bei der Auswahl der LEADER-Regionen in NRW aus Haushaltsgründen nicht mit in die Förderung aufgenommen werden.¹⁴
- **„Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“:** Um Raum für Kultur, Bildung und Begegnung zu schaffen, förderte das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) in einer ersten Runde von 2019 bis 2023 entsprechende Einrichtungen (Brandes, 2023).

Darüber hinaus gibt es unterschiedliche **Unterstützungsangebote und Informationen** für Akteure im ländlichen Raum wie z. B. das Zentrum für Ländliche Entwicklung (ZeLE). Als Akademie für den ländlichen Raum bietet das ZeLE zahlreiche Veranstaltungen in allen Regionen des Landes. Hierdurch werden Informationen vermittelt, Erfahrungen ausgetauscht und neue Ideen unterstützt.

Für die Förderung der multisektoralen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Akteur:innen auf regionaler Ebene wie in den LEADER-Regionen gibt es beispielsweise über punktuelle Modellvorhaben hinaus wenig alternative Fördermöglichkeiten. In NRW gibt es zwar den langjährig etablierten Förderansatz der REGIONALEN; diese sind aber jeweils auf wenige ausgewählte Regionen begrenzt und kurzfristiger und großräumiger ausgerichtet als die LEADER-Regionen. Während eine sektoral fokussierte Zusammenarbeit z. B. im touristischen Bereich durchaus üblich ist (wobei auch hier externe Anreize eine Rolle spielen), entstehen solche multisektoralen Zusammenarbeitsformen nicht losgelöst von Förderanreizen.

2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz

Förderbedarfe werden also durch ganz unterschiedliche Programmangebote adressiert. In einigen Bereichen sind die Möglichkeiten des NRW-Programms im Vergleich zu alternativen Förderungen (auch aufgrund der z. T. wesentlich größeren Finanzausstattung) als eher gering einzuschätzen, auch wenn das einzelne Projekt einen sehr effektiven Beitrag an seinem Wirkungsort und darüber hinaus leisten kann. Das ist aus Sicht der Programmbewertung entsprechend schwer darstellbar, da ganz unterschiedliche Wirkungspfade untersucht werden müssten. In anderen Bereichen stellt der ELER eine wesentliche Möglichkeit der Förderung dar, die ihre Bedeutung auch aus einer Unterfinanzierung kommunaler Haushalte erlangt. Für Aspekte wie der Schaffung eines landesweiten Netzwerkes partizipativ ausgerichteter Regionalentwicklungsprozesse hat der ELER eine zentrale Bedeutung.

Prinzipiell ist der ELER geeignet, relevante Beiträge zu den im NRW-Programm Ländlicher Raum beschriebenen Problemfeldern zu liefern. Die Förderung bietet vor allem Ansatzpunkte in den Feldern demografischer Wandel und Daseinsvorsorge. Den LEADER-Regionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionsspezifisch anzugehen. Die im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen Problemlagen können so adressiert werden. Durch Vorhaben der Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) sind lokale Impulse möglich.

Mit den DE-Maßnahmen und den LEADER-Regionen soll die ländliche Entwicklung vorangebracht werden, die Ziele und die vorgesehenen Maßnahmen sind vor dem Hintergrund der gegebenen Bedingungen insgesamt stimmig. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Problemlagen in ländlichen Räumen sind relativ offen formulierte Fördergegenstände passend. Die jeweiligen lokalen/regionalen Entwicklungsstrategien konnten eine

¹⁴ <https://9pluswaf.de/archiv-8plus/> (16.2.2026).

Fokussierung vornehmen. Zu hinterfragen ist, inwieweit Steuerungsansätze zur regionalen Verteilung (= besondere Adressierung eher peripherer Regionen oder von Regionen mit besonderen Problemstellungen im demografischen Wandel) zu einer höheren Zielgenauigkeit der Förderung beitragen könnten. Wichtig wäre eine regionsspezifische Fokussierung. Im Rahmen des landesweiten Auswahlverfahrens wurde dieser Aspekt bei Vorhaben nach M7.11 berücksichtigt, indem zur Auswahl von Plänen zur Entwicklung von ländlichen Gemeinden und Dörfern in NRW die drei Auswahlkriterien Bevölkerungsrückgang, Haushaltsstatus und SGB2-Quote (Anteil der Personen an der Bevölkerung, die leistungsberechtigt für die Grundsicherung für Arbeitsuchende sind) herangezogen wurden.

Für die ländliche Entwicklung ist eine Vielzahl an Themenkomplexen relevant. Auch abhängig von der Höhe der finanziellen Mittel können Förderpolitiken die zahlreichen Basistrends der Entwicklung ländlicher Räume nur begrenzt beeinflussen. In vielen Handlungsfeldern ist auch die Finanzausstattung der Kommunen eine prägende Rahmenbedingung. Eine Stärke des LEADER-Ansatzes ist es, regionsspezifisch ganz unterschiedliche Themen zu bearbeiten. Auch die DE-Projekte und hier insbesondere die Erarbeitung der DE-Konzepte (IKEK/DIEK) zielen auf unterschiedliche Themen ab. Dabei sind aber in aggregierter Landessicht nicht in allen Bereichen größere Beiträge bzw. in vielen Nischenthemen nur sehr kleine Beiträge zu erwarten. Die Bewertung fokussiert dann auch auf die Effektivität der Mittelverausgabung und auf angestoßene Innovationsprozesse. Insgesamt müssen die Potenziale der Förderung durch die Dorfentwicklung und LEADER-Regionen realistisch eingeordnet werden; dies wird im Rahmen dieses Berichtes in den jeweiligen Handlungsfeldern in Kapitel 7 diskutiert.

Durch die aufgezeigten Handlungsbedarfe, die passenden Interventionslogiken und die Fokussierung auf regionsspezifische Problemlagen bei den LEADER-Regionen und die ortsspezifischen Ansätze der Dorfentwicklung ist die Relevanz für eine öffentliche Förderung gegeben.

3 Untersuchungsansatz, Daten und Methoden

3.1 Untersuchungsansatz

Der Untersuchungsansatz ergibt sich aus der Frage: „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“ (**Bewertungsfrage 17** des gemeinsamen Evaluierungsrahmens (CMEF), siehe Kapitel 1). Besondere Anforderungen des SPB 6B ergeben sich durch die inhaltliche Vielfalt, die Vielfalt der Interventionstypen und die engen Zusammenhänge zwischen den Maßnahmen. Der Untersuchungsansatz wurde zum Evaluierungsstart durch ein Feinkonzept ausgearbeitet (Bathke et al., 2018). Durch den Wegfall der DE-Förderung ab 2018 liegt der Fokus insgesamt aber auf den LEADER-Maßnahmen.

Durch den in dieser Förderperiode mit 28 Regionen ausgedehnten LEADER-Ansatz und die höhere Bedeutung von DE-Konzepten (DIEK/IKEK) in der Dorfentwicklung als Rahmensetzung der Förderung spielen gebietsbezogene Konzepte als Basis für die Förderung eine wichtige Rolle. Somit liegt ein Schwerpunkt der Untersuchungen zum einen auf der Analyse von Prozessen und der Umsetzung der Maßnahmen (maßnahmenbezogene Auswertung in Kapitel 5 und 6), zum anderen sind die Wirkungen in den für das EPLR zentralen Themenfeldern der ländlichen Entwicklung zu analysieren (Kapitel 7).

Maßnahmenebene

Für die Evaluierung sind die Umsetzungen der Maßnahmen nach den in Kapitel 2 beschriebenen Interventionslogiken zu analysieren.

Für die Maßnahmen Dorfentwicklung erfolgte eine Outputanalyse zu den geförderten Projekten. Die Umsetzung wurde dann nach verschiedenen Kriterien insbesondere aus den Themenfeldern Innenentwicklung, Integrierter Politikansatz und Daseinsvorsorge bewertet. Eine Einschätzung der erreichten Wirkungen der Projekte erfolgte

Demnach werden zunächst die **Rahmenbedingungen** (EU-seitig, Landesvorgaben, regionale Ausgangssituationen) betrachtet:

- EU-seitige Vorgaben betreffen z. B. Fördergegenstände sowie Festlegungen zu LEADER wie Anforderungen an die Region oder Zusammensetzung der LAG.
- Die landesseitige Umsetzung der EU-Vorgaben ist ein wesentlicher Rahmen für die Umsetzung in den Regionen. Spezifische Aspekte sind z. B. das Auswahlverfahren der Regionen, die strategische inhaltliche Ausrichtung und Spielräume bei der Projektförderung sowie spezifische Unterstützungsstrukturen z. B. durch Informationsveranstaltungen und Vernetzungsstrukturen.
- Die regionalen Ausgangssituationen sind als wichtige Faktoren der ländlichen Entwicklungen mitzudenken. Empfehlungen in Richtung der regionalen Ausgangssituation werden jedoch seitens der Evaluation eine untergeordnete Rolle spielen. Abgehoben wird auf die Passfähigkeit der „Ausgestaltung der Förderung“ auf unterschiedliche „regionale Ausgangssituationen“.

Zur **Umsetzung auf regionaler Ebene** wird betrachtet:

- Der Zielbereich zur „Regionalen Umsetzung“ bezieht sich auf die der LEADER-Prinzipien des territorialen Ansatzes (insbesondere der Entwicklungsstrategien), der lokalen Partnerschaften, des Bottom-up-Prinzips, des multisektoralen Ansatzes, der Umsetzung innovativer Ansätze, der Umsetzung von Kooperationsprojekten, der regionalen Vernetzung und des Managements auf LAG-Ebene.

Im **Zielbereich „Weiche Wirkungen“** sind z. B. LEADER-spezifische Entwicklungen in den Bereichen Beteiligung und Steuerung (Governance) zu analysieren. Für die Erfassung der „weichen Wirkungen“ sind die Befragungen von LAG-Mitgliedern ein wesentlicher Schritt, da die partizipativen Prozesse auf breiter Basis von den Beteiligten bewertet werden können. Für die Analyse von Governance-Aspekten sind insbesondere die Unterschiede zwischen Akteur:innen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu betrachten. Um nicht nur eine „Innensicht“ der partizipativen Prozesse darstellen zu können, erfolgte auch eine Befragung von Nicht-Beteiligten.

Die Schwerpunkte der Analyse im **Zielbereich der „sozioökonomischen und ökologischen Wirkungen“** liegen in den landesseitig vorrangig vorgesehenen Themen. In NRW relevant sind insbesondere: demografischer Wandel / Daseinsvorsorge, Wirtschaftsentwicklung (oft Tourismus) und Innovation. Die Wirkungen wurden für den Bericht in verschiedene Themenfelder aufgegliedert (siehe Kapitel 7) und erfolgten in einer gemeinsamen Betrachtung mit den Maßnahmen der Dorfentwicklung.

Wirkungsbetrachtung der Dorf- und Regionalentwicklung

Die Erfassung von Wirkungen ist in komplexen Themenfeldern eine große Herausforderung. Aufgrund der vielfältigen Projektarten in unterschiedlichen Handlungsfeldern, dem kurzen Betrachtungszeitraum und den direkten und indirekten Bezügen zu weiteren Einflussfaktoren sind der systematischen Erfassung der sozioökonomischen/ökologischen Wirkungen enge Grenzen gesetzt (siehe ausführlicher bei Fengler et al. (2024). Idealtypisch sind für die Wirkungsanalyse unterschiedliche Zeitpunkte (vorher-nachher) sowie verschiedene Elemente zu betrachten: Input (eingesetzte Ressourcen), Output (erbrachte Leistungen), Ergebnisse/Outcome (Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe) und Impact (Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene) (Bertelsmann Stiftung, 2021).

Um den Beitrag von LEADER und den weiteren programmierten Maßnahmen zur Förderung der lokalen Entwicklung im Kontext der Rahmenbedingungen und weiteren Aktivitäten näherungsweise zu analysieren, wurden maßnahmenübergreifende regionale Fallstudien durchgeführt. Durch die Fallstudien wurde in ausgewählten LEADER-Regionen (je zwei pro Bundesland, in NRW: Eifel, 5verBund) maßnahmenübergreifend die konkrete Umsetzung der Förderung beleuchtet, d. h., es werden die Planungen und Projekte sowohl von LEADER als auch weiterer ELER-Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) einbezogen. Die Durchführung der Fallstudien erfolgte in einem ersten Schritt mit Vor-Ort-Besuchen 2018 mit Schwerpunkt auf

die Umsetzung und Ausgestaltung der Förderung sowie der Prozessgestaltungen und in einem zweiten Schritt 2022 mit Fokus auf die Erfassung von Wirkungszusammenhängen. Hierzu wurde bereits ein länderübergreifender Bericht mit detaillierten Ergebnissen veröffentlicht (Fengler et al., 2024).

Einen zweiten Schritt der Wirkungserfassung stellt die schriftliche Befragung der Zuwendungsempfänger:innen der M19.2 im Jahr 2024 dar. Diese beinhaltete Fragen zur Projektumsetzung sowie zu den wahrgenommenen Ergebnissen und Wirkungen nach Abschluss des Vorhabens. Um diese konkreter zu erfassen, erfolgte die Abfrage getrennt nach vorab definierten Themenfeldern (z. B. dörfliche Siedlungsentwicklung, soziale Treffpunkte, Mobilität, Jugend, Tourismus) und knüpfte somit an die Erkenntnisse regionalen Fallstudien an. Abhängig vom Themenfeld und den typischen Interventionstypen bezogen sich die wirkungsbezogenen Fragen u. a. auf die Art der durch das Projekt entstandenen Angebote, deren Nutzung (Häufigkeiten, Zielgruppen), den geleisteten Beitrag im Dorf / in der Region und eine Einschätzung zum Fortbestand des Angebotes. Darüber hinaus wurden themenfeldübergreifende Wirkungen wie Beschäftigungseffekte, Wirkungen für den Natur- und Klimaschutz sowie auch die Ergebnisse rein konzeptioneller Projekte ansatzweise erfasst.

Die Anforderungen an die Konzipierung der Wirkungszusammenhänge werden jeweils themenbezogen in den Einleitungen in Kapitel 7 erörtert.

Die Evaluation der LEADER-Regionen sollte nicht nur überprüfen, inwieweit die LEADER-Prinzipien tatsächlich auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sondern vor dem Hintergrund der Kritik des Europäischen Rechnungshofes (EuRH, 2022) auch die prinzipielle Wirksamkeit und die Interventionslogik kritisch hinterfragen. Hierzu können auch länderübergreifende Auswertungen der 5-Länder-Evaluierung genutzt werden, da so verschiedene Ausprägungen der LEADER-Regularien untersucht werden. Hierzu wurde ebenfalls bereits ein länderübergreifender Bericht erstellt (Fynn und Pollermann, 2022). Dazu erfolgt in diesem Bericht auch ein Gegenüberstellen von Aufwand und Wirksamkeit, sodass Einschätzungen zur Effizienz gegeben werden (Kapitel 9).

3.2 Empirisches Vorgehen und Daten

Aufgrund der **Komplexität ländlicher Entwicklungsprozesse** beinhaltet die methodische Herangehensweise das Triangulieren verschiedener Methoden, unterschiedlicher Perspektiven und quantitativer wie qualitativer Daten in einem Methodenmix.

Bei der Entwicklung und Umsetzung der empirischen Schritte war ein Mitwirken von verschiedenen Akteur:innen erforderlich, um Genauigkeit und Praxistauglichkeit der entwickelten Fragen und Antworten zu prüfen, Akzeptanz bei den zu Befragenden zu schaffen und das Verfahren bestmöglich an die Rahmenbedingungen anzupassen. Dazu erfolgte bei einigen Schritten die Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements der LEADER-Regionen. Deren Einbindung geschah über eine **evaluationsbegleitende Arbeitsgruppe** mit Beteiligung des Fachreferats, einer Bewilligungsstelle und fünf Regionalmanager:innen aus den fünf Regierungsbezirken. Diese traf sich je nach Bedarf in den ersten Jahren ca. einmal im Jahr. Um das gesamte Evaluationsdesign transparent zu machen, wurden anstehende Schritte und relevante Ergebnisse auch bei landesweiten Treffen aller Regionen vorgestellt (im Rahmen der LEADER-Dienstbesprechungen). Die regionsindividuellen Ergebnisse der LAG-Befragung wurden den LEADER-Regionen zur Verfügung gestellt, sodass deren Erkenntnisse auch für die Selbstbewertungen der Regionen nutzbar waren.

Bei der **Auswahl der Fallstudien-Regionen** wurde darauf abgezielt, unterschiedliche Kriterien¹⁶ abzudecken. Innerhalb der beiden LEADER-Regionen standen vier Gemeinden mit Integriertem Kommunalen

¹⁶ Dies bezog sich auf unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, den thematischen Fokus der Strategien und Projekte der LEADER-Region. Zudem war ein IKEK und eine hohe Anzahl beantworteter Fragebögen bei der LAG-Befragung

Entwicklungskonzept (IKEK) im Fokus. Das waren im 5verBund die Gemeinden Rüthen und Geseke und in der Eifel die Gemeinden Nettersheim und Schleiden. In diesen Regionen/Gemeinden wird sowohl mit dem „Blick von oben“ evaluiert, d. h. einer Zusammenschau von Aktivitäten und Projekten in den Politikfeldern der ländlichen Entwicklung, als auch „von unten“ mittels Interviews vor Ort. Zu den Untersuchungsmethoden gehören neben Dokumentenanalysen und Recherchen zu Ergebnissen der Projekte vor allem qualitative, leitfadengestützte Interviews. Dazu erfolgten in den beiden Regionen in der ersten Runde insgesamt 19 sowie in der zweiten Runde 16 Interviews. Die Interviews dienen dem qualitativen Erkenntnisgewinn, zum einen explorativ, um die Wissensbasis zu erweitern und zur Vorbereitung von standardisierten Erhebungen zu nutzen, zum anderen fokussiert, um bei spezifischen Fragestellungen vertiefte Erkenntnisse über Einschätzungen und Zusammenhänge zu erlangen. Befragt wurden insbesondere ZWE von Projekten, LAG-Mitglieder sowie die Regionalmanagements der LEADER-Regionen und Bürgermeister von Kommunen mit DE-Konzepten. Die Interviews dauerten zumeist zwischen 45 und 90 Minuten. Die Auswertung erfolgte auf Basis einer Codierung der Transkripte mit MAXQDA.

Die weiteren wesentlichen **methodischen Bausteine** sind:

- **Auswertung der Projektdaten:** Erfolgte anhand der Förderdaten; für die LEADER-Projekte ist der Themencode als neue Variable zur Einordnung der Projektinhalte etabliert worden, durch den potenzielle Beiträge zu den Zielbereichen analysiert werden können. Auch die Projekttitel/-beschreibungen wurden genutzt, um die Projektinhalte einordnen zu können. Insgesamt standen Daten zu 1.118¹⁷ Projekten (M19.2) sowie 44 Kooperationsprojekten (M19.3) mit den Projekttiteln zur Verfügung, über die Auswertungen zur Art der ZWE, regionalen Verteilung oder zum finanziellen Input möglich waren.
- **LEADER-Regionsabfrage**¹⁸: Es wurden zu zwei Zeitpunkten (für die Jahre 2017 und 2020) Strukturdaten der 28 LAG erfasst. Dies beinhaltete z. B. Arbeitskapazitäten des Regionalmanagements, Angaben zu Mitgliedern der Entscheidungsgremien nach Thema, Institution, Geschlecht oder Eckdaten zu Arbeitsgruppen.
- **LAG-Befragung:** Alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAG wurden zu verschiedenen relevanten Themen befragt, um die Innensicht der Entscheidungsgremien abzubilden. Die Befragung erfolgt schriftlich mit standardisierten Fragebögen zu zwei Zeitpunkten in 2018: Angeschriebene 702, vollständige Fragebögen n = 469, Rücklaufquote 67 %; Antwortquote inkl. unvollständiger Fragebögen 72 %, n = 504 sowie 2021: Angeschriebene 716, vollständige Fragebögen n = 466, Rücklaufquote 65,1 %.
- **Befragung Externer:** Um auch die Sichtweisen z. B. zur Außenwirksamkeit, Beteiligungsmöglichkeiten, Öffentlichkeitsarbeit von Akteuren einzubeziehen, die nicht direkt in LEADER-Gremien oder -Projekten involviert sind, wurden weitere Personen¹⁹ befragt. Da es sich um ein wenig erprobtes Erhebungsinstrument handelt und die Adressbeschaffung der externen Akteure aufwendig ist, erfolgte diese Befragung nicht in allen Regionen, sondern lediglich in den Fallstudien-Regionen Eifel und 5verBund (2019: Angeschriebene = 132, n = 54, Rücklaufquote 41 %).
- **Befragung der Regionalmanagements (RM):** Diese Befragung erfolgte zweimal jeweils teilstandardisiert (online) in allen LEADER-Regionen, um u. a. Erkenntnisse zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien sowie

Grundbedingung. Untypische Situationen (z. B. durch Personalwechsel von Schlüsselpersonen) sollten ausgeschlossen werden. Details finden sich bei Fengler et al. (2024): Kap 4.2).

¹⁷ Die Zahl für M19.2 und M19.3 liegen geringfügig höher als die im Monitoring und im Output in Kapitel 4.1.3 erfassten Daten, da bei den hier verwendeten Förderdaten noch Datenbereinigungen erfolgten (z. B. bei später widerrufenen Bewilligungen, zurückgezogenen Anträgen), die zum Auswertungszeitpunkt noch nicht abgeschlossen waren.

¹⁸ Die Abfrage erfolgt bei den Regionalmanagements und ist eine Abfrage objektiver Sachverhalte zur Eintragung in Tabellen. Demgegenüber werden bei der Befragung der Regionalmanagements per Fragebogen auch subjektive Einschätzungen erbeten.

¹⁹ Zum Beispiel Verbandsvertreter:innen, Bürgermeister:innen, Industrie- und Handels- oder Handwerkskammern, Kirchen, Vereine, Kreispolitik.

Einschätzungen zum Zusammenspiel mit Land und Bewilligungsstellen zu gewinnen (2018: Angeschriebene = 28, n = 28, Rücklaufquote 100 %; 2023: Angeschriebene = 28, n = 28, Rücklaufquote 100 %).

- **Befragung von Zuwendungsempfänger:innen (ZWE):** Die Befragungen erfolgten schriftlich (zumeist online) mit teilstandardisierten Fragebögen bei folgenden Adressat:innen:
- **2018: Zur Dorfentwicklung (M7.11)** richtete sich die Befragung an Kommunen, die bis Ende 2017 entweder ein Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept (IKEK) oder ein Dorffinnenentwicklungskonzept (DIEK) erstellt haben (Stand 31.12.2017, Grundgesamtheit DIEK N = 12²⁰, IKEK N = 44). Der Rücklauf belief sich bei den DIEK-Kommunen auf n = 11 (Rücklaufquote 92 %) und bei den IKEK-Kommunen auf n = 34 (Rücklaufquote 77 %).
- **2018: Zu LEADER-Vorhaben (M19.2)** wurden in der ersten Befragung die laut Förderdaten bis zur ersten Jahreshälfte 2018 bewilligten Vorhaben berücksichtigt. Die Rücklaufquote lag bei 89 % (n = 180 beantworteten Fragebögen bei 203 angeschriebenen ZWE). Inhalte der Befragung waren Informationen zu den Projektinhalten, zur Zufriedenheit mit dem Förderverfahren sowie zu den ersten Wirkungen der Projekte.
- **2024: Zu LEADER-Vorhaben (M19.2) wurden hier die ZWE der von 2019 bis 2023 abgeschlossenen Projekten befragt.** Die Rücklaufquote lag bei 83,4 % (n = 448 beantwortete Fragebögen bei 537 angeschriebenen ZWE). Die Inhalte waren zum Teil identische Fragen wie in der Befragung 2018; es wurden jedoch weniger Fragen zu administrativen Abläufen gestellt, um so themenspezifischen Fragen zu Projektinhalten und -wirkungen mehr Raum zu geben.
- **2020: Zu LEADER-Kooperationsprojekten (M19.3):** Diese erfolgte bei bis 2019 bewilligten Projekten. Die Rücklaufquote lag bei 93,1 % (n = 27 beantwortete Fragebögen bei 29 angeschriebenen ZWE). Inhalte waren weitgehend deckungsgleich zur Befragung der 19.2 ZWE 2018, dazu wurden Spezifika der Kooperation abgefragt.

Die so generierten Daten wurden jeweils zur Darstellung der im Feinkonzept beschriebenen Kriterien und Indikatoren genutzt und sind jeweils in den Ergebniskapiteln zu finden. Die Auswertung erfolgte über deskriptive Statistik oder eine Kategorisierung der Antworten zu den offenen Fragen.

²⁰ Insgesamt waren es zu diesem Zeitpunkt 16 Kommunen mit DIEK. Vier dieser 16 DIEK-Kommunen haben ebenfalls ein IKEK erstellt. Um diese Kommunen nicht zu sehr zu beanspruchen, haben sie ausschließlich einen Fragenbogen zum IKEK erhalten. Damit reduzierte sich die Zahl der Befragten auf zwölf DIEK-Kommunen.

3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten

Die oben aufgelisteten Primärdaten werden im weiteren Text mit den in Tabelle 2 dargestellten Verweisformen zitiert.

Tabelle 2: Übersicht über Verweisformen im Text zu Datenquellen

Datenquelle (Durchführungsjahr)	Verweisform
LEADER-Regionsabfrage 2017 und 2020	[XLS2017] bzw. [XLS2020]
LAG-Befragung 2018 und 2021	[LAG2018] bzw. [LAG2021]
RM-Befragung 2018 und 2023	[RM2018] bzw. [RM2023]
ZWE-Befragung M7.11 (2018)	[ZWE2018*7.11]
ZWE-Befragung M19.2 (2018 und 2024)	[ZWE2018*19.2] bzw. [ZWE2024*19.2]
ZWE-Befragung M19.3 (2020)	[ZWE2020*19.3]
Befragung LEADER-externer Akteure (2022)	[EXT2022]
Interviews der Fallstudien	[Fallstudie2018] bzw. [Fallstudie2022]

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Inanspruchnahme und Umsetzung

4.1 Outputanalyse

4.1.1 Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer (M7.11)

Insgesamt waren laut indikativem Finanzplan für die Maßnahme M7.11 2,67 Mio. Euro öffentliche Mittel eingeplant. Der Mittelansatz wurde in Folge noch ein wenig erhöht. Die Ausgaben lagen bei 2,96 Mio. Euro (MLV, versch. Jg.).

Insgesamt wurden laut Förderdaten 89 DE-Konzepte (davon 29 DIEK und 60 IKEK) gefördert.

4.1.2 Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) (M7.4) und Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen (M7.5)

Für die Maßnahmen M7.4/7.5 waren ursprünglich 75 Mio. Euro öffentliche Mittel eingeplant. Dieser indikative Mittelansatz wurde entsprechend der Herausnahme aus dem Programm mit dem dritten Änderungsantrag auf rund 17 Mio. Euro reduziert. Verausgabt wurden (Stand 31.12.2024) 16,5 Mio. Euro, davon 14,8 Mio. Euro für die Maßnahme 7.4 und 1,7 Mio. Euro für die Maßnahme 7.5 (MLV, versch. Jg.).

Insgesamt wurden laut Förderdaten 78 Vorhaben zur Dorferneuerung und Dorfentwicklung (inkl. Umnutzung) gefördert. Dies verteilte sich auf folgende Richtlinienziffern:

- 311 Dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen: 14 Vorhaben (z. B. Umbau und Erweiterung des Dorfgemeinschaftshauses, Errichtung oder Sanierung des Dorfgemeinschaftshauses, Umbau der ehemaligen Grundschule zu einem Dorfgemeinschaftshaus),
- 312 Gestaltung Straßen, Wege, Plätze: 30 Vorhaben (z. B. Neugestaltung des Rathausplatzes, Neugestaltung des Fußweges Kindergarten/Kirche mit platzartiger Aufweitung, Gestaltung von Platzflächen zu Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Neuanlage des Dorfplatzes, Gestaltung der Dorfstraße),

- 313 Begrünung: 1 Vorhaben (z. B. Platzgestaltung im Bereich der Kreuzung / des Kirchvorplatzes),
- 314 Erhaltung ländlicher Bausubstanz: 25 Vorhaben (z. B. Sanierung der Sandsteinfassade einschl. der Fenster und des Daches an denkmalgeschützter Schule, Fassaden- und Dachsanierung, Dacheindeckung in Naturschiefer, Erneuerungsmaßnahme am denkmalgeschützten Fachwerkhaus, Sanierung einer Bruchsteinmauer),
- 315 Umnutzung: 8 Vorhaben (z. B. Umnutzung: von Stall-/Tennenbereiches zu Hofladen mit Café und einem Seminarraum, von Scheunengebäudes zu Hofladen, von landwirtschaftlich genutzter Lagerfläche zu barrierefreier Ferienwohnung sowie Gemeinschaftsräumen, von landwirtschaftlicher Lagerfläche (Strohbalen) zu Büroräumen).

Rund zwei Drittel der Vorhaben mit über 90 % der öffentlichen Ausgaben wurden von Gemeinden/Gemeindeverbänden als öffentlichen ZWE beantragt.

Darüber hinaus wurden zehn touristische Vorhaben nach M7.5 gefördert. ZWE waren in acht Fällen Kommunen, dazu jeweils ein Zweckverband eines Naturparks sowie ein Heimatverein. Die Projektinhalte waren vielfältig und bezogen sich zur Hälfte auf Platz-/Freiraumgestaltungen. Zudem gab es einzelne Projekte zur infrastrukturellen Aufwertung für Freizeit und Tourismus, zum Umbau einer Jugendherberge, zu einem Wassererlebnisbereich, zum Neubau eines Museums sowie von Reisemobilstellplätzen.

Dorfentwicklungsmaßnahmen wurden im NRW-Programm Ländlicher Raum auch im Rahmen der Flurneuordnung gefördert. Knapp 2 % der förderfähigen Ausgaben können der Dorferneuerung zugeordnet werden. In der betrachteten Förderperiode wurden im Verfahrensgebiet Womelsdorf (Kreis Siegen-Wittgenstein) entsprechende Ausgaben getätigt. Geplant ist ein Einsatz von rund 1 Mio. Euro. Es sollen neue Straßen, Bruchsteinmauern oder Grünanlagen im Ortskern hergestellt werden. Neben den Verkehrsflächen werden auch Hauseinfahrten erneuert, wodurch eine dorftypische Optik entstehen soll.

Fazit: Im Förderzeitraum 2015 bis 2018 verlief die Umsetzung von Projekten nach M7.4 und M7.5 zunächst zögerlich, da die Kommunen zunächst die planerischen Voraussetzungen in Form von IKEK oder DIEK geschaffen haben, bevor sie in die Umsetzung von investiven Vorhaben einstiegen (Peter und Pollermann, 2019). Dann erfolgte bis zur Herausnahme der Maßnahmen aus dem EPLR eine erwartungsgemäße Umsetzung.

4.1.3 LEADER

Insgesamt waren für LEADER mit den vier Teilmaßnahmen bei Programmgenehmigung 72,5 Mio. Euro eingeplant; der indikative Ansatz wurde mit der letzten Änderung 2024 auf 86,975 Mio. Euro erhöht. Verausgabt wurden bis Ende 2024 85,5 Mio. Euro (MLV, versch. Jg.). Insgesamt wurden somit die finanziellen Ziele erreicht.

Laut Finanzdaten zu LEADER gingen mit ca. 66 Mio. Euro über 77 % der eingesetzten öffentlichen Mittel in die Förderung von Vorhaben der M19.2. Für die vorbereitende Unterstützung (inkl. der Förderperiode 2023–2027) wurden 1,7 Mio. Euro (entsprechend 2 %) verausgabt, während 2,4 Mio. Euro (rd. 3 %) in die Vorbereitung und Umsetzung von Kooperationsprojekten (M19.3) flossen. 15,4 Mio. Euro (18 %) wurden zur Deckung der laufenden Kosten der LAG eingesetzt, was neben den Personalkosten der RM auch Aufgaben wie Sensibilisierungsmaßnahmen/Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet.

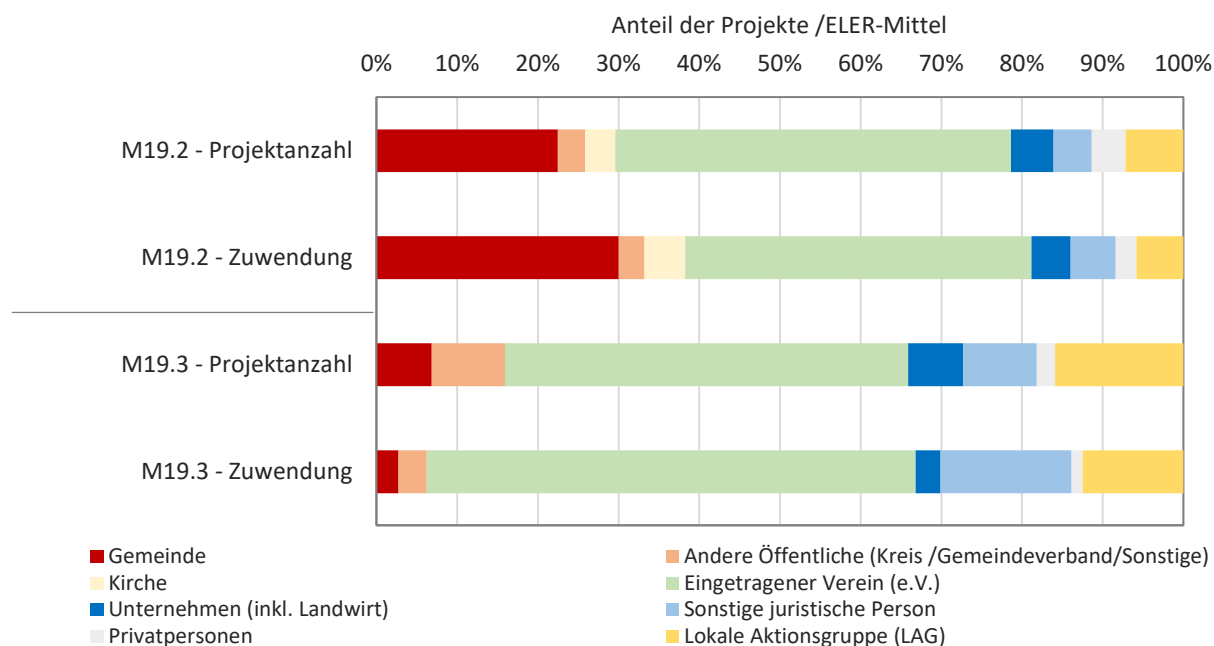
Umsetzung in M19.1

Die „Vorbereitende Unterstützung“ (ELER-Code 19.1) diente zu Beginn der Förderperiode der Finanzierung der RES-Erstellung. Hierzu wurden als Teil der Starter-Kits für die Förderperiode 2014–2022 laut Monitoringdaten insgesamt 41 Projekte gefördert. Die M19.1 wird nicht gesondert betrachtet. Erörterungen zu den RES finden sich in Kapitel 6.1.2.

Projektumsetzung in M19.2

Laut vollständigem Monitoring wurden 1.074 Projekte umgesetzt. Der institutionelle Hintergrund der Projektträger:innen war breit gemischt (siehe Abbildung 2). Die beiden größten Gruppen sind die Vereine, die etwa die Hälfte (49 %) der ZWE ausmachen und 43 % der Zuwendungen erhielten, sowie die Gemeinden mit über einem Fünftel (22 %) der ZWE und 30 % der Zuwendungen. Als dritte Gruppe sind bereits die LAG zu nennen.

Abbildung 2: Projektanzahl und ausgezahlte Fördermittel nach ZWE-Typen der M19.2 und M19.3



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Förderdaten (M19.2)²¹.

Projektumsetzung in M19.3

Die Förderung von Kooperationsprojekten umfasste laut Monitoring 41 Vorhaben. Auch hier spielten Vereine (50 % der Projekte, 61% der Mittel) die größte Rolle, darunter fallen in fünf Fällen biologische Stationen. Weiterhin höhere Relevanz hatten wieder die LAG (16 % der ZWE, 12 % der Mittel) sowie sonstige juristische Personen (9 % der ZWE und 16 % der Mittel), darunter fallen zwei GmbH sowie jeweils eine Stiftung und Genossenschaft (Abbildung 2).

Laufende Kosten in M19.4

Die Förderung der laufenden Maßnahmen der LAG erfolgte als Etablierung der 28 Regionalmanagements (RM). Dazu wurde in NRW für alle LAG jeweils ein Verein als Träger etabliert, über den die LAG auch als Projektträger der M19.2 und M19.3 fungieren konnten. Die Geschäftsstelle bzw. das Regionalmanagement war in drei Fällen über ein Planungsbüro organisiert, in 24 Fällen erfolgte die Anstellung über den Verein und in einem Fall gab es eine Mischform (Planungsbüro/Verein) [XLS2020].

²¹ Die hier einbezogenen Projektanzahlen für M19.2 und M19.3 liegen geringfügig höher als die im Monitoring erfassten Daten, da bei den hier verwendeten Förderdaten noch Datenbereinigungen anstehen (z. B. bei später widerrufenen Bewilligungen, zurückgezogenen Anträgen), die zum Auswertungszeitpunkt noch nicht abgeschlossen waren.

Fazit

Bei LEADER zeigt sich eine hohe Inanspruchnahme der Maßnahme; die im Zuge der Programmverlängerung aufgestockten ELER-Mittel konnten bis Ende 2025 praktisch vollständig verausgabt werden, wobei eine 2023 erfolgte Aufstockung um 1,375 Mio. Euro in 2025 wieder abgesenkt wurde. Der größte Anteil der Fördermittel für die Projektumsetzung (M19.2 und M19.3) geht an eingetragene Vereine, sodass ein hoher Anteil Nicht-Öffentlicher zu vermerken ist. Dies ist ein Spezifikum in NRW und entspricht sehr gut dem LEADER-Ansatz, durch den ja gerade Nicht-Öffentliche aktiviert werden sollen.

4.2 Administrative Umsetzung

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die Umsetzungsstrukturen. Hier werden die spezifisch für SPB 6B formulierten Bewertungskriterien und -indikatoren erörtert, weitere Auswertungen sind der Analyse zur Programmdurchführung und der Implementationskostenanalyse der 5-Länder-Evaluierung (Grajewski und Becker, 2024) zu entnehmen.

Die vorherigen Berichte (Grajewski et al., 2018; Peter und Pollermann, 2019) beinhalteten bereits wesentliche Erkenntnisse zur Verwaltungsorganisation. Diese Erkenntnisse werden in diesem Kapitel durch die Ergebnisse der danach durchgeführten Erhebungsschritte (ZWE-Befragung 2024, LAG-Befragung 2021, RM-Befragung 2023) ergänzt und ausgeweitet.

Die Umsetzungsstrukturen der SPB-6B-Maßnahmen entstehen aus dem Zusammenwirken zwischen den Fachreferaten im Ministerium, den Bezirksregierungen als Bewilligungsstellen sowie den Regionalmanager:innen (im Fall von LEADER) und Projektträger:innen auf der lokalen/regionalen Ebene. Die relevanten Verwaltungsstrukturen sind in einer Strukturlandkarte (Grajewski et al., 2018) dargestellt.

In diesem Kapitel werden folgende Aspekte betrachtet:

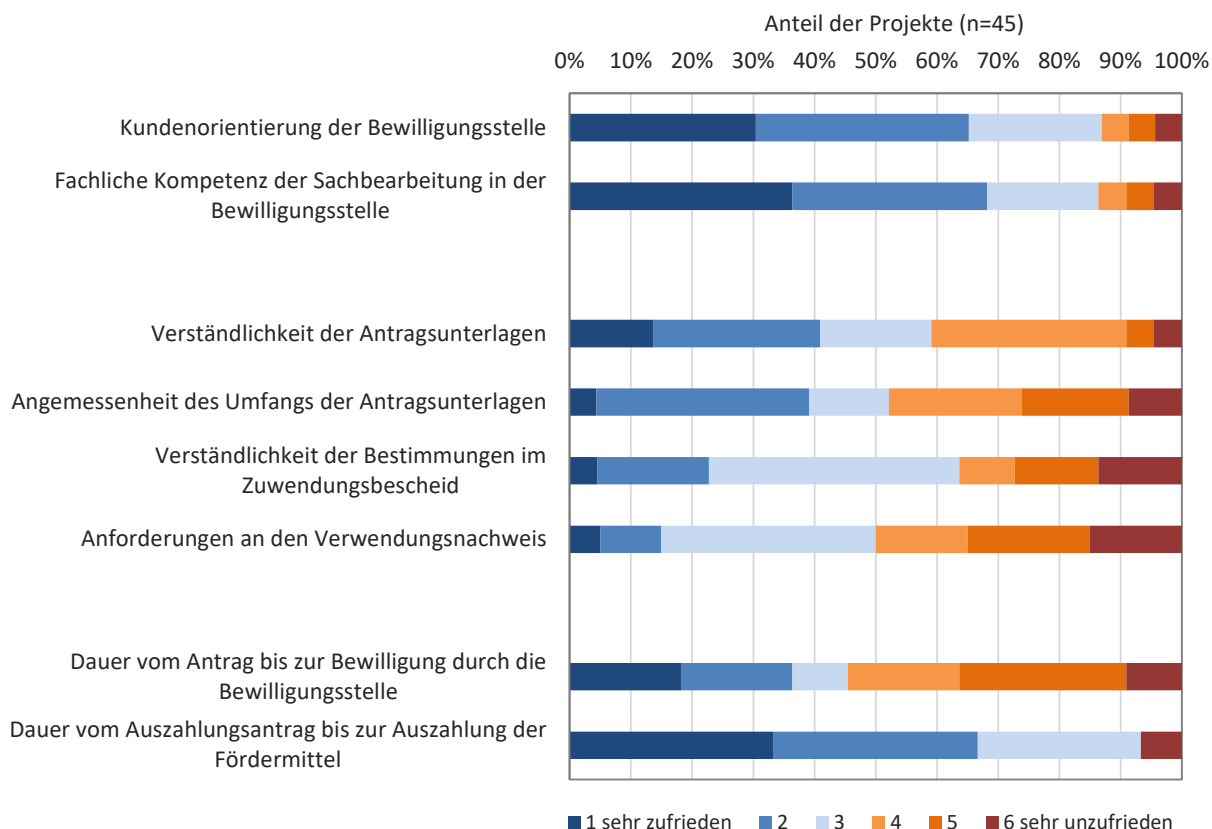
- Kundenzufriedenheit der ZWE, Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements, Umsetzungshemmnisse aus Sicht der Kommunen mit Dorfentwicklungskonzept,
- Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER.

Die vorherigen Berichte (Peter und Pollermann, 2019; Grajewski et al., 2018) beinhalteten bereits wesentliche Erkenntnisse zur Verwaltungsorganisation. Hier werden die wesentlichen Erkenntnisse gekürzt dargestellt.

4.2.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

Zufriedenheit der Zuwendungsempfänger:innen (M7.11)

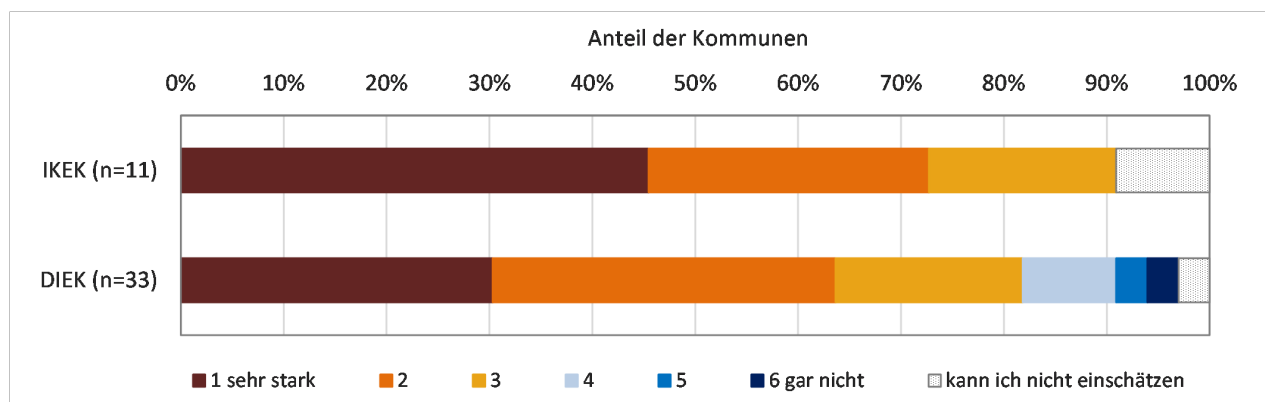
Die Ergebnisse der ZWE-Befragung sind in Abbildung 3 zusammengefasst. Zu den meisten Aspekten wurden insgesamt überwiegend positive Wertungen vergeben. So werden insbesondere die Kundenorientierung und fachliche Kompetenz der Bewilligungsstellen einhellig positiv bewertet. Klar weniger positiv werden jedoch einzelne Aspekte des administrativen Förderverfahrens eingestuft. Am schlechtesten wurden die „Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen“ sowie die „Anforderungen an den Verwendungsnachweis“ bewertet.

Abbildung 3: Zufriedenheiten der Zuwendungsempfänger:innen (M7.11) mit dem Förderverfahren

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*7.11], n = 45.

Umsetzungshemmnisse aus Sicht der Kommunen mit Dorfentwicklungskonzept

Die Personalressourcen in der kommunalen Verwaltung beeinflussen die Umsetzung von Projekten mit DE-Mitteln (siehe Abbildung 4). Gerade bei kleinen Kommunen fehlt das Personal in den Bauabteilungen bzw. ein „Förderlotse“. Gleichzeitig gibt es aber auch sehr routinierte und rührige Bürgermeister:innen, die das Förderangebot umfänglich nutzen [Fallstudie].

Abbildung 4: Engpässe für die Umsetzung von Projekten durch zur Verfügung stehende Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*7.11].

Im Rahmen der Interviews bestätigten sich die bekannten Probleme wie z. B. Vergaberecht, Sanktionen, Wartezeiten. Zeitaspekte haben in der Wahrnehmung der Akteure eine hohe Bedeutung; zeitliche Verzögerungen bedeuten schnell Motivationsverluste.

Fazit: Verwaltungsabläufe der Projektförderung

Insgesamt funktioniert die administrative Umsetzung gut, auch wenn es Kritik an Förderbedingungen und insbesondere an einem zu hohen Verwaltungsaufwand gab. Bei den ZWE lässt sich eine insgesamt recht hohe Kundenzufriedenheit konstatieren. Die Förderung wurde jedoch wie die gesamte EU-Förderung weiterhin als bürokratisch wahrgenommen, was oft daran liegt, dass mit der EU-Förderung auch nationale Bestimmungen, z. B. in der Vergabe, zuwendungsrechtlich relevant werden. So haben die verwaltungstechnischen Anforderungen insbesondere bei privaten ZWE einen negativen Einfluss auf die potenzielle Inanspruchnahme von Förderung.

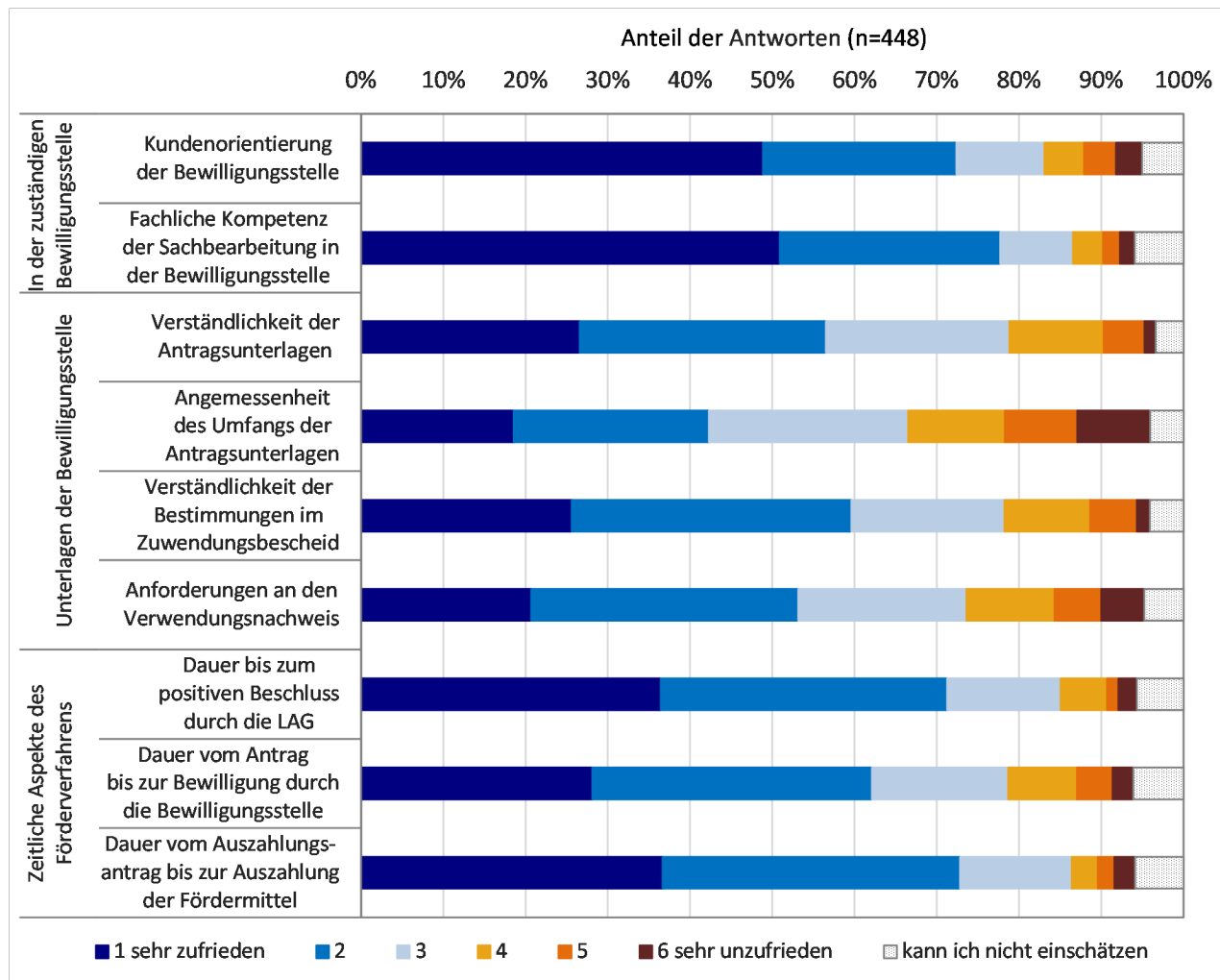
4.2.2 LEADER

Wesentliche Aspekte der Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen der Maßnahmenumsetzung wurden bereits im Inanspruchnahmebericht (Grajewski et al., 2018) sowie im letzten Bericht zum SPB 6B (Peter und Pollermann, 2019) behandelt. In der folgenden Darstellung liegt der Fokus auf den Erkenntnissen der aktuellen ZWE-Befragung sowie Veränderungen gegenüber der ersten Hälfte der Förderperiode.

Zufriedenheit der Zuwendungsempfänger:innen

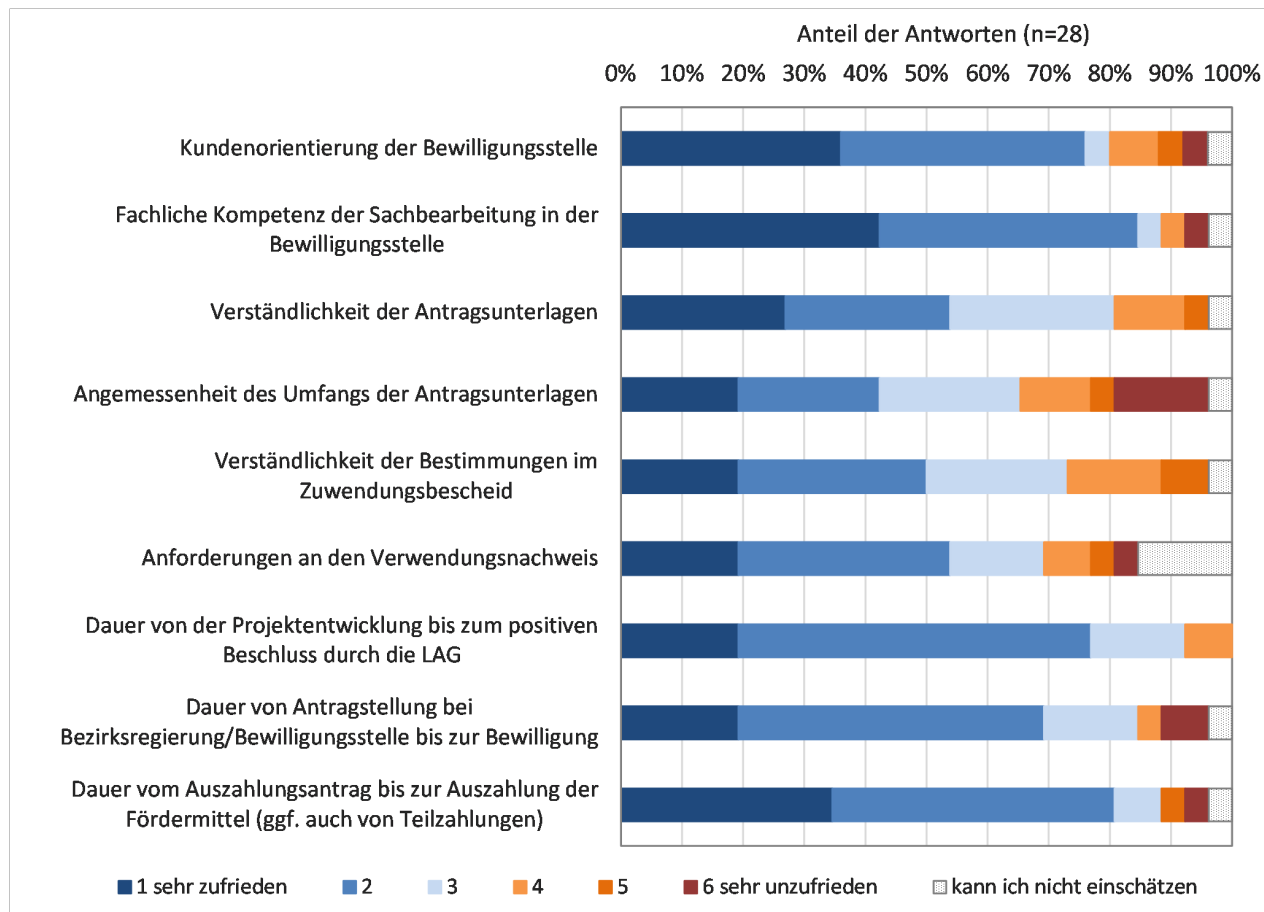
Als wesentlichen Arbeitsschritt in Bezug auf die administrative Umsetzung wurde im Rahmen der ZWE-Befragungen zu Vorhaben der M19.2 (2018 & 2024) sowie M19.3 (2020) nach der Zufriedenheit mit dem Förderverfahren gefragt; bei den Fallstudien (2022) wurde diese Thematik ebenfalls angesprochen.

Die Ergebnisse der jüngsten Befragung der ZWE der LEADER-Projekte (M19.2) [ZWE2024*19.2] sind in Abbildung 5 zusammengefasst. Zu den meisten Aspekten wurden insgesamt überwiegend positive Wertungen vergeben. So wurden das Verfahren mit der LAG und insbesondere die Kommunikation und fachliche Kompetenz der Bewilligungsstellen einhellig positiv bewertet. Weniger positiv wurden jedoch einzelne Aspekte des administrativen Förderverfahrens eingestuft. Am schlechtesten wurden die „Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen“ sowie die „Anforderungen an den Verwendungsnachweis“ bewertet. Insgesamt vergaben die Befragten der LEADER-Projekte etwas positivere Wertungen als die der DE-Projekte. Dies ist insofern positiv zu werten, da es sich bei den LEADER-ZWE auch vielfach um Private handelt, die in der Tendenz weniger „Bürokratie-Erfahrung“ mitbringen, aber insgesamt durch RM und Bewilligungsstelle gut betreut wurden. Die vorherige Befragung [ZWE2018*19.2] zeigte insgesamt ähnliche Ergebnisse. Als Unterschiede zu vermerken sind: Die Zufriedenheiten mit den vier Aspekten zu den Unterlagen der Bewilligungsstellen gegenüber der Befragung 2018 sind alle leicht verbessert, bei den zeitlichen Aspekten ist der Anteil der deutlich unzufriedenen Bewertungen bei dem Item „Dauer bis zum Beschluss der Bewilligungsstelle“ gesunken, dies entspricht der Bewältigung einiger Probleme der Anfangsphase [ZWE2018*19.2] (Peter und Pollermann, 2019).

Abbildung 5: Zufriedenheiten der ZWE (19.2) mit dem Förderverfahren

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

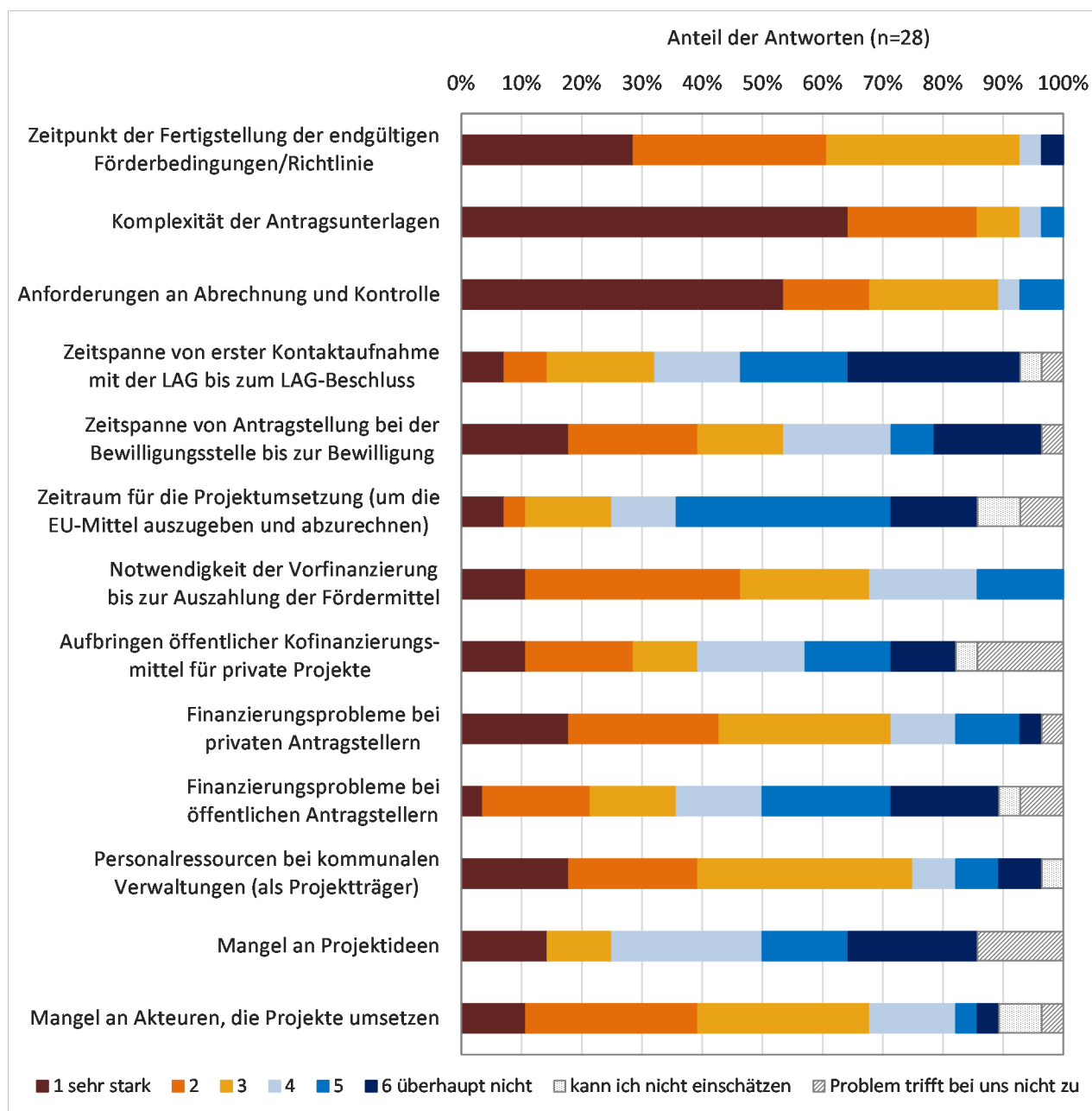
Dieselbe Frage wurde 2020 auch den ZWE der Kooperationsprojekte (M19.3) gestellt. Die in Abbildung 6 präsentierten Ergebnisse zeigen eine ähnliche Verteilung der Antworten. Auch hier gibt es eine hohe Zufriedenheit mit der fachlichen Kompetenz in den Bewilligungsstellen und heterogene Antworten zu den Antragsunterlagen, wobei hier noch die im Vergleich zu den Antworten der M19.2 geringe Zufriedenheit mit der Verständlichkeit des Zuwendungsbescheides hervorzuheben ist, die allerdings recht ähnlich wie die Befragungsergebnisse zur M19.2 aus 2018 [ZWE2018*19.2] ausgefallen sind. Positiv ist hingegen, dass auch bei den tendenziell noch komplexeren Kooperationsprojekten die Zufriedenheit mit den zeitlichen Aspekten ganz überwiegend von den Befragten hoch eingestuft wurde.

Abbildung 6: Zufriedenheiten der ZWE (19.3) mit dem Förderverfahren

Quelle: ZWE-Befragung 2020 [ZWE2020*19.3].

Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements

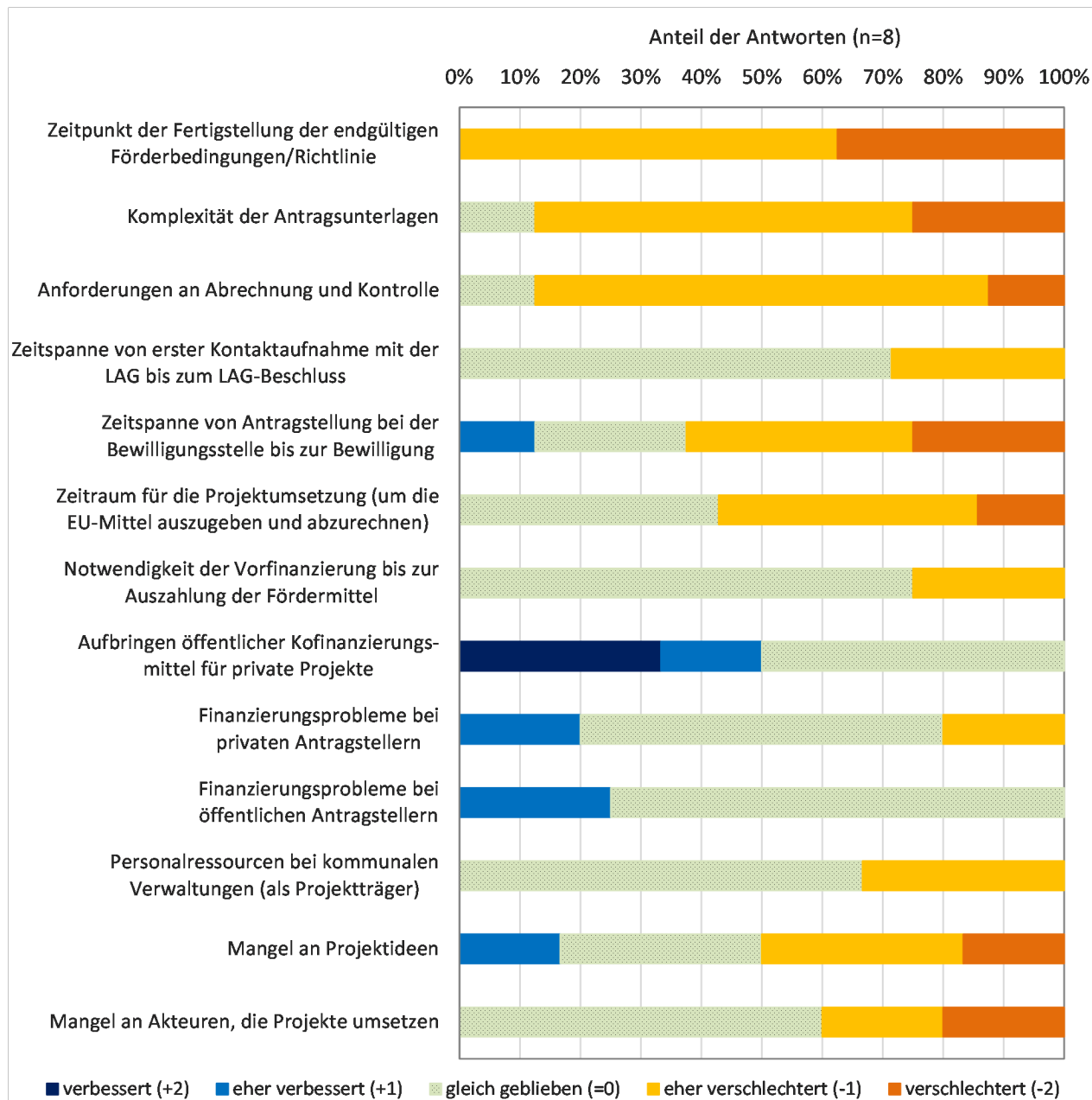
Die Einschätzungen der RM zu einzelnen Beeinträchtigungen sind sehr heterogen (siehe Abbildung 7). Als gravierendste Beeinträchtigung werden administrative Aspekte (wie Zeitpunkt der Fertigstellung der Förderbedingungen/Richtlinie, Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) wahrgenommen. Insgesamt werden hier natürlich zunächst subjektive Wahrnehmungen dargestellt, wobei auch auffällig ist, dass von vielen befragten RM auch regionseigene Problematiken (z. B. Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen) als relevante Beeinträchtigungen eingestuft wurden [RM2018].

Abbildung 7: Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM2018].

Die Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der vergangenen Förderperiode (siehe Abbildung 8) weisen in vielen Bereichen auf gleichbleibenden Bedingungen bzw. Erschwernisse hin. Bei einigen zentralen Problemen in der vergangenen Förderperiode (Kofinanzierung für private Projekte, Finanzierungsprobleme öffentlicher Antragsteller) wurden positive Veränderungen wahrgenommen. Bei einigen administrativen Aspekten (z. B. Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) zeigte sich aber auch eine Verschärfung der Problematik. Da hier nur die RM mit Erfahrungen aus der vergangenen Förderperiode geantwortet haben, ist die Umfang mit acht Antwortenden allerdings relativ gering.

Abbildung 8: Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der vergangenen Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM2018].

Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER

Für die LEADER-Förderung ist zur Beurteilung der administrativen Umsetzung neben der Projektförderung auch die Gestaltung des Verfahrens zur Auswahl bzw. **Anerkennung geeigneter Entwicklungsstrategien** sowie der sie tragenden LAG und die Einrichtung von adäquaten landesweiten Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung relevant.

Die **Anforderungen zur Anerkennung und weiteren Arbeit der LAG** waren im NRW-Programm Ländlicher Raum, in der Bekanntmachung zum LEADER-Wettbewerb (MKULNV, 2014), in der LEADER-Richtlinie (Punkt 4.3 und 7), in den Hinweisen zum Förderverlauf sowie mündlich und schriftlich in Präsentationen bei den Dienstbesprechungen festgelegt. Wesentliche Bereiche sind die Umsetzung der Entwicklungsstrategie, die

Priorisierung der Umsetzungsprojekte, die Einrichtung des Regionalmanagements, die Beratung der potenziellen Projektträger und grundsätzlich die Einhaltung der LEADER-Merkmale (Grajewski et al. 2018).

Grundlagen des Verfahrens zur Anerkennung der LAG waren

- Anforderungen an die RES: Entwicklungsziele mussten mit einer Rangfolge sowie klaren und messbaren Zielvorgaben für Output oder Ergebnisse unterlegt sein. Es waren mindestens drei und höchstens sechs Handlungsfelder festzulegen und die sonstigen Finanzierungsquellen sind zu benennen. Der Strategiefindungsprozess musste im Bottom-up-Ansatz erfolgt sein.
- Regionales Budget: Die Festlegung der regionalen Bewirtschaftungsrahmen erfolgte nach Regionsgröße (gemäß der Einwohnerzahl). Der Ausgabenanteil für das RM durfte max. 20 % des regionalen Gesamtbudgets betragen. Die Vorhabenförderung war auf 65 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben mit einer Förderhöchstsumme von 250.000 Euro begrenzt. Die Höhe der Förderung konnte in diesem Rahmen anhand eines transparenten und diskriminierungsfreien Systems durch die LAG bestimmt werden. Im konkreten Einzelprojekt stellten jeweils die zuwendungsfähigen Gesamtausgaben die Basis der Berechnung dar, wobei die Regionen in ihren Entwicklungsstrategien für bestimmte Handlungsfelder einen niedrigeren Prozentsatz festlegen konnten (Grajewski et al., 2018).

Von der Bekanntmachung des Wettbewerbs zur LEADER-Auswahl Ende Oktober 2014 bis zur Bewilligung erster Umsetzungsvorhaben vergingen zwei Jahre. Die Folge dieses auch im Vergleich mit anderen Ländern langen Zeitraums war, dass während dieser Zeit den Ideengeber:innen und potenziellen Projektträgern keine Rückmeldung über die Chancen zur Förderfähigkeit ihrer Vorhaben gegeben werden konnte, mit negativen Auswirkungen auf deren Motivation. Die RM berichten, dass ein hoher Aufwand erforderlich war, um das Interesse der Akteure beständig zu halten bzw. zu reaktivieren [XLS2018]. Ein gewisser zeitlicher Vorlauf bis zum Beginn der Förderung ist systemimmanent, da es sich bei der Auswahl der LEADER-Regionen um ein Wettbewerbsverfahren handelt, bei dem die eingereichten Strategien beurteilt werden. Erst anschließend sind Projektförderungen möglich. Das Ergebnis des Auswahlverfahrens wurde Mitte Mai 2015 veröffentlicht. Daran schloss sich jedoch eine weitere Phase an, in der noch keine Vorhaben umgesetzt werden konnten. Dies lag im Wesentlichen an Engpässen im Ministerium bei der Schaffung der fördertechnischen Grundlagen, dem Aufbau adäquater Kapazitäten und Strukturen in den Regionen und Verwaltungen sowie der Etablierung von Verfahrensabläufen. Zudem waren in den ausgewählten LEADER-Regionen Korrekturen und Nacharbeiten an den Strategien und Strukturen erforderlich. Dieser Prozess bedurfte ebenfalls Zeit; teilweise waren einzelne Sachverhalte zwischen den Regionen, Bewilligungsstellen und dem Fachreferat zu klären.

Im Fachreferat kam es durch die Ausweitung des LEADER-Ansatzes zu Arbeitsspitzen, den daraus resultierenden Personalengpässen wurde dann durch Bereitstellung von personellen Ressourcen erfolgreich begegnet. In Folge entstanden für die Bezirksregierungen Bearbeitungsspitzen, da sich ein Großteil der notwendigen Bewilligungen nun auf einen kleinen Teil der vorgesehenen Umsetzungszeit konzentrierte. Die Bewältigung mit den vorhandenen Kapazitäten wurde von den Bewilligungsstellen in unterschiedlichem Ausmaß als problematisch eingeschätzt (Grajewski et al. 2018).

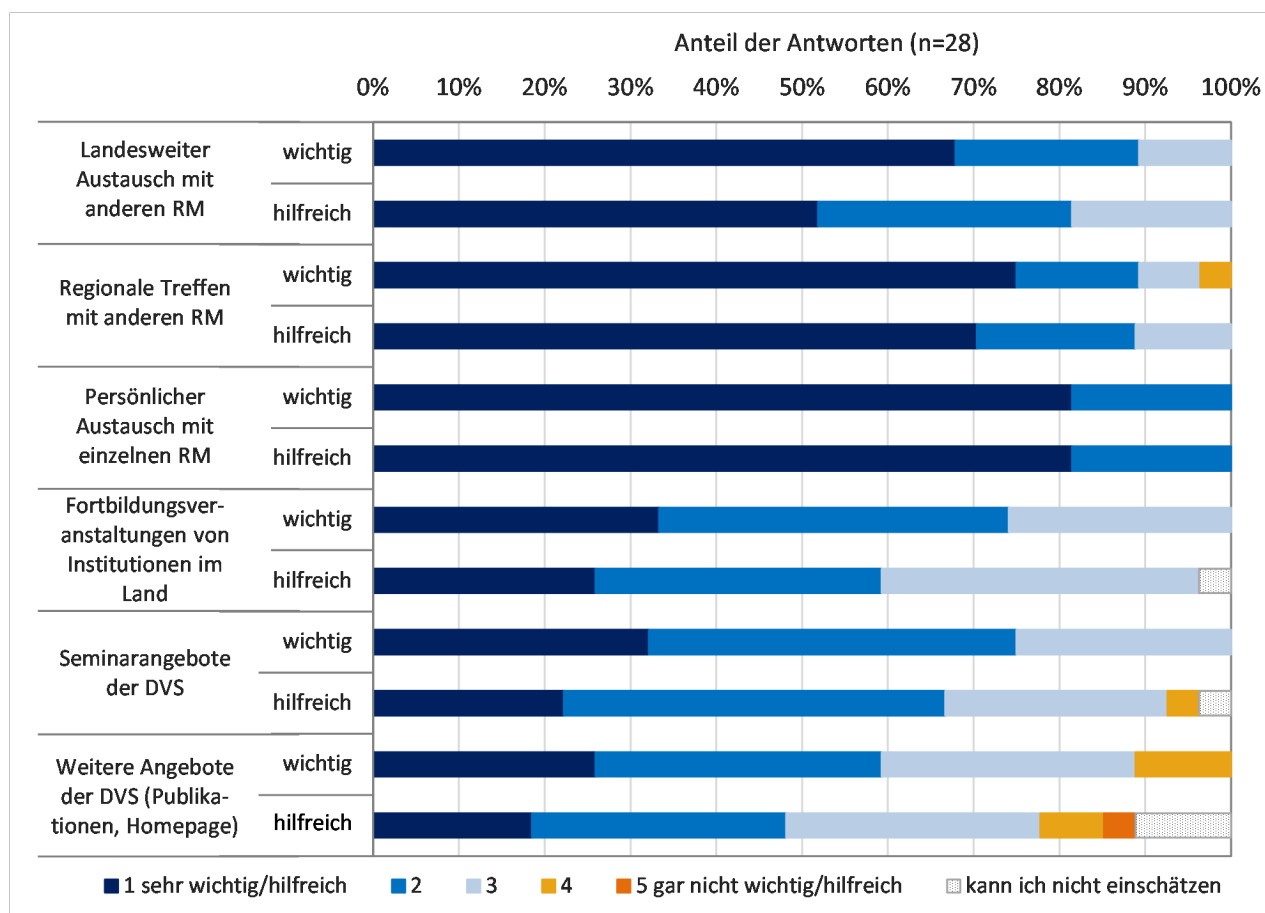
Als qualitätssichernde Instrumente in der Umsetzungsphase wurden verankert (Grajewski et al. 2018):

- Regelmäßige Dienstbesprechungen des Fachreferates mit RM und Bewilligungsstellen.
- LEADER-Arbeitskreis: Er wurde im Jahr 2015 gegründet und setzt sich aus jeweils einer Person der fünf Bezirksregierungen, der EU-Zahlstelle sowie dem Fachreferat zusammen. Es werden aktuelle Themen und Fragestellungen diskutiert und gemeinsame Entscheidungen getroffen.
- In 2017 wurde zudem eine LEADER-Vernetzungsstelle eingerichtet, die sich mit ihrem Angebot (hierunter u. a. Schulungen z. B. im Bereich Vergaberecht, Zuwendungsrecht) insbesondere an die Regionen und deren Regionalmanagements richtet.

Zur Beobachtung der Umsetzung der RES seitens des Landes dienten die Jahresberichte der LAG. Mögliche Änderungen der RES, die auf Erkenntnisse aus Selbstevaluationen gestützt sein mussten, waren dann von den Bezirksregierungen zu genehmigen.

Es gab unterschiedliche Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch. Die Einschätzungen der Regionalmanager:innen zu deren Wichtigkeit und Ausprägung sind in Abbildung 9 dargestellt. Aus Sicht der befragten Regionalmanagements spielten insbesondere der persönliche Austausch, regionale Treffen sowie landesweite Treffen eine wesentliche Rolle. Etwas weniger bedeutsam wurden Angebote der DVS eingeschätzt, aber auch hier wurde der Zustand eher positiv gesehen. Auffällig ist, dass die Bewertungen zwar insgesamt sehr positiv waren, aber die Einschätzung, wie hilfreich die Angebote in der derzeitigen Praxis sind, in einigen Aspekten hinter den Einschätzungen zur prinzipiellen Wichtigkeit zurückblieben, sodass hier z. T. Verbesserungspotenziale zu vermuten sind. Während der COVID-19-Pandemie waren Austauschprozesse limitiert, wobei durch digitale Treffen ein weiteres Funktionieren der Vernetzung gesichert wurde.

Abbildung 9: Einschätzungen der RM zu Unterstützungsangeboten und Möglichkeiten zum Austausch



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM2018].

Fazit: Insgesamt ist die administrative Umsetzung in der betrachteten Förderperiode gut gelungen. An den Bewertungen und Kommentaren der Zuwendungsempfänger:innen zeigt sich, dass insbesondere die Zusammenarbeit mit den Bewilligungsstellen und Regionalmanagements gut lief.

Trotz allem bedarf es sowohl aus Sicht der Zuwendungsempfänger:innen als auch der Regionalmanagements einer weiteren Entbürokratisierung und Vereinfachungen, vor allem im Antrags- und Abrechnungsverfahren.

4.3 Mitnahmeeffekte / Fehlende Additionalität

Wenn bei einer Förderpolitik ein Anteil der Projekte auch ohne Förderung ganz oder teilweise umgesetzt worden wäre, verringert dies die Nettowirkung der Förderung. Dies wird bei privatwirtschaftlichen Träger:innen als „Mitnahme“, bei den öffentlichen Akteur:innen als „fehlende Additionalität“ bezeichnet (das Projekt wurde also nicht zusätzlich angestoßen). Bei Projekten, die ohne Förderung identisch oder sogar früher²² bzw. größer umgesetzt worden wären, wird dies als „vollständige Mitnahme / fehlende Additionalität“ bezeichnet, bei Projekten, wo die Effekte kleiner oder später gewesen wären, als „teilweise Mitnahme / fehlende Additionalität“.

4.3.1 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

Durch den hohen Anteil der Kommunen als Fördermittelempfänger (alle Projekte bei 7.11 und auch bei 7.4 gingen über 90 % der Mittel an Kommunen) ist hier lediglich der Aspekt „fehlende Additionalität“ relevant. Für die angebotenen Maßnahmen ist für konzeptionelle Planungen von einer sehr geringen „fehlenden Additionalität“ auszugehen. Für die 7.4 und 7.5 wäre für einige Projekte durchaus eine Einstufung als „teilweise“ fehlende Additionalität anzunehmen, da Vorzieheffekte oder bessere/größere Umsetzungen durch die Förderungen induziert werden, das Projekt aber auch ohne Förderung (irgendwann) umgesetzt worden wäre. Hier erfolgte aber keine Befragung für die zu bewertende Förderperiode. Die Angaben der Befragten aus anderen Bundesländern für vergleichbare Vorhaben lassen aber keinen größeren Handlungsbedarf erkennen, da die Werte dort bei rund 10 % für die vollständige Mitnahme / fehlende Additionalität lagen (Fengler und Fynn, 2026).

4.3.2 LEADER

Da nur für LEADER Befragungsdaten vorliegen, beschränken sich die folgenden Erörterungen auf die LEADER-Projekte der M19.2 und M19.3. Bei LEADER liegt eine breite Mischung von ZWE-Typen vor, dabei werden 24 % der Projekte von öffentlichen ZWE und 76 % von privaten ZWE durchgeführt (siehe Kapitel 4.1.3; unter den befragten ZWE war das Verhältnis 28 % Öffentliche zu 72 % Private). Es sind also sowohl „Mitnahmen“ (bei Privaten) als auch „fehlende Additionalitäten“ (bei Öffentlichen) zu prüfen.

Aus der ZWE-Befragung²³ der LEADER-Projekte (M19.2) lässt sich schließen, dass bei 6 % der Befragten eine vollständige Mitnahme vorliegt und bei 28 % eine teilweise Mitnahme. Die Details sind Tabelle 3 zu entnehmen²⁴ [ZWE2024*19.2]. Deutlich wird, dass die Problematik insgesamt bei den öffentlichen Projektträgern häufiger auftritt (siehe Abbildung 10).

Dass die Projekte überwiegend kommunale oder gemeinwohlorientierte ZWE haben (bei den privaten ZWE sind viele gemeinnützige Vereine), reduziert die Tragweite der Mitnahmeproblematik. So können die Kommunen bei „fehlender Additionalität“ mit den durch die Förderung gesparten Geldern andere Investitionen tätigen bzw. die Projekte qualitativ besser und/oder früher umsetzen. Es findet eine Substitution von kommunalen Mitteln durch ELER-Mittel statt. Eine solche fehlende Additionalität ist weniger kritisch zu sehen, da der öffentliche Nutzen der öffentlichen Gelder nicht durch die Finanzierungsquelle (EU oder kommunales Geld) beeinflusst wird. Kritischer

²² Wenn bei Mehrfachantworten eine der Nennungen auf einen geringeren (= späteren oder kleineren) Effekt hindeutet, wird dies auch dann als „teilweise“ klassifiziert, wenn die zweite Nennung allein eine „vollständige Mitnahme“ bedeuten würden. Das heißt, die Kombination „früher“ und „kleiner“ wird beispielsweise als „teilweise“ kategorisiert.

²³ Frage: „Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?“ [ZWE2018*19.2 und ZWE2024*19.2].

²⁴ Dabei gaben 5 % der ZWE an, dass sie das Projekt auch ohne Förderung genauso hätten durchführen können. Demgegenüber gaben 66 % der ZWE an, sie hätten ihr Vorhaben gar nicht durchgeführt. 29 % der ZWE hätten die Projekte in anderer Form umgesetzt. Bei den Projekten, die „früher“ umgesetzt worden wären, wären diese zumeist kleiner umgesetzt worden (= teilweise Mitnahme), die Projekte, die früher bei gleicher Investitionssumme umgesetzt worden wären (= 1 % der Projekte), sind als vollständige Mitnahme / fehlende Additionalität zu kategorisieren.

zu werten sind hingegen Mitnahmen von wirtschaftlich orientierten privaten Vorhaben, da öffentliche Mittel zur Minimierung privater Risiken bzw. Maximierung des privaten Nutzens verwendet werden. Dies (= Mitnahme durch Einzelpersonen/Unternehmen) betrifft jedoch nur 1 % (vollständige Mitnahme) bzw. 6 % (teilweise Mitnahme) der insgesamt geförderten Projekte [ZWE2024*19.2]. Zudem ist bei dem ZWE-Typ Privatperson (= 9 % der Befragten) die Zuordnung gemeinwohlorientiert / privater Nutzen nicht unbedingt eindeutig, der ZWE-Typ „Unternehmen“ macht 6 % der Befragten aus.

Auch wenn solche Fragen immer nur hypothetisch²⁵ beantwortet werden können, wurde doch deutlich, dass die LEADER-Förderung ganz überwiegend eine Unterstützung von Initiativen war, die sonst gar nicht oder in „kleinerer“ Form / qualitativ geringer verwirklicht worden wären. Insgesamt lässt sich kein wesentlicher (Nach-)Steuerungsbedarf zur Vermeidung/Reduzierung von Fehlallokation/Mitnahmeeffekten erkennen.

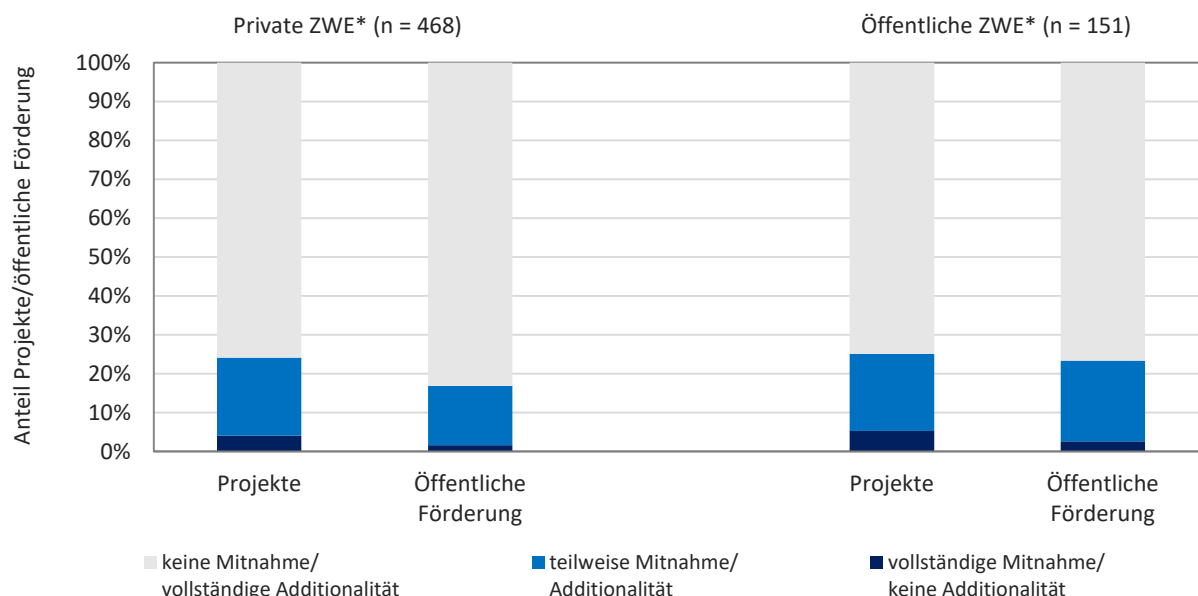
Tabelle 3: Berücksichtigung von Mitnahmen / fehlender Additionalität nach Kategorien (M19.2)

Kategorie Mitnahme/ fehlende Additionalität	Bedingung	Anteile der ZWE gesamt	Öffentliche ZWE	Private ZWE
Vollständig	Vorhaben, die ohne Förderung in - identischer Weise (gleicher Umfang/Zeitpunkt) - größer - früher (aber mit gleicher Investitionssumme) umgesetzt worden wären.	6%, darunter 5% 2% 1%	8%	4%
Teilweise	Vorhaben, die ohne Förderung - später - kleiner - schrittweise umgesetzt worden wären.	28%, darunter 6% 23% 13% (Teilsummen übersteigen aufgrund von Mehrfachnennungen die Gesamtsumme)	41%	24%
Keine	Vorhaben, die ohne Förderung nicht durchgeführt worden wären.		51%	72%

Quelle: ZWE-Befragung 2018 und 2024 [ZWE2018*19.2 und ZWE2024*19.2].

²⁵ Ggf. ist auch taktisches Antwortverhalten möglich. In den persönlichen Befragungen im Rahmen der Fallstudien, wo seitens der Interviewer:innen nachgefragt werden kann, entstand aber der Eindruck, dass von den Befragten ein realistisches Bild gezeichnet wurde.

Abbildung 10: LEADER M19.2 – Grad der Mitnahme / fehlenden Additionalität nach Anteil der Projekte und nach Anteil der öffentlichen Förderung



Quelle: ZWE-Befragung 2018 und 2024 [ZWE2018*19.2, ZWE2024*19.2].

Bei den Kooperationsprojekten (M19.3) zeigt sich ein ähnliches Bild. Eine vollständige Mitnahme bzw. fehlende Additionalität liegt bei 7 % und 13 % der privaten ZWE, der Mittelumfang beträgt aber in beiden Fällen rd. 6,5 %. Während 79 % der Öffentlichen das Projekt ohne Förderung nicht durchgeführt hätten, sind es bei privaten ZWE 63 %. Bezogen auf den Anteil öffentlicher Fördermittel nähern sich die Anteile etwas an (entspricht 83 % bei den Öffentlichen und 76 % bei den Privaten) [ZWE2020*19.3].

Fazit: Der Großteil der geförderten öffentlichen und privaten Projekte wäre ohne Förderung gar nicht oder lediglich in veränderter Form (später, schrittweise, finanziell weniger umfangreich) mit geringerer Wirkung durchgeführt worden. Bei den privaten Projektträgern zeigen sich auch keine nennenswerten Unterschiede zwischen Unternehmen und Privatpersonen und gemeinnützigen Trägern, deren Vorhaben gemeinwohl-orientiert sind. Bei den Kooperationsprojekten ist die vollständige Mitnahme bei den privaten Projektträgern zwar etwas höher als bei den Öffentlichen, auf die Fördermittel bezogen ist der Effekt aber ähnlich gering.

5 Konzepte für die Dorfentwicklung (M7.11)

NRW hat in der Förderperiode 2014–2022 in der Dorfentwicklung einen neuen Ansatz etabliert, indem DE-Konzepte (IKEK/DIEK) als Fördergrundlage an Bedeutung gewonnen haben. Die Erörterungen der folgenden Kapitel wurden bereits im SPB-6B-Bericht (Peter und Pollermann, 2019) dargelegt, und wurden für diesen Bericht lediglich etwas gekürzt. Da die Förderung aber 2018 aus dem Programm genommen wurde, sind hier keine neuen empirischen Erkenntnisse hinzugekommen.

5.1 Konzepte als Fördergrundlage

Die hohe Bedeutung der DE-Konzepte (Voraussetzung für die private Förderung im Bereich der Instandhaltung ortsbildprägender Bausubstanz; Erhöhung der Förderquote für kommunale Investitionen) stellte für die Kommunen einen starken Anreiz dar, ein solches Konzept zu erstellen.

Im Förderzeitraum wurden insgesamt 89 DE-Konzepte gefördert (ein Drittel DIEK und zwei Drittel IKEK). Drei Gemeinden (Arnsberg, Porta Westfalica und Nettersheim) haben sowohl ein IKEK als auch jeweils ein DIEK erstellt. Sechs weitere Gemeinden haben jeweils für zwei Ortsteile der Gemeinde ein DIEK erarbeitet.

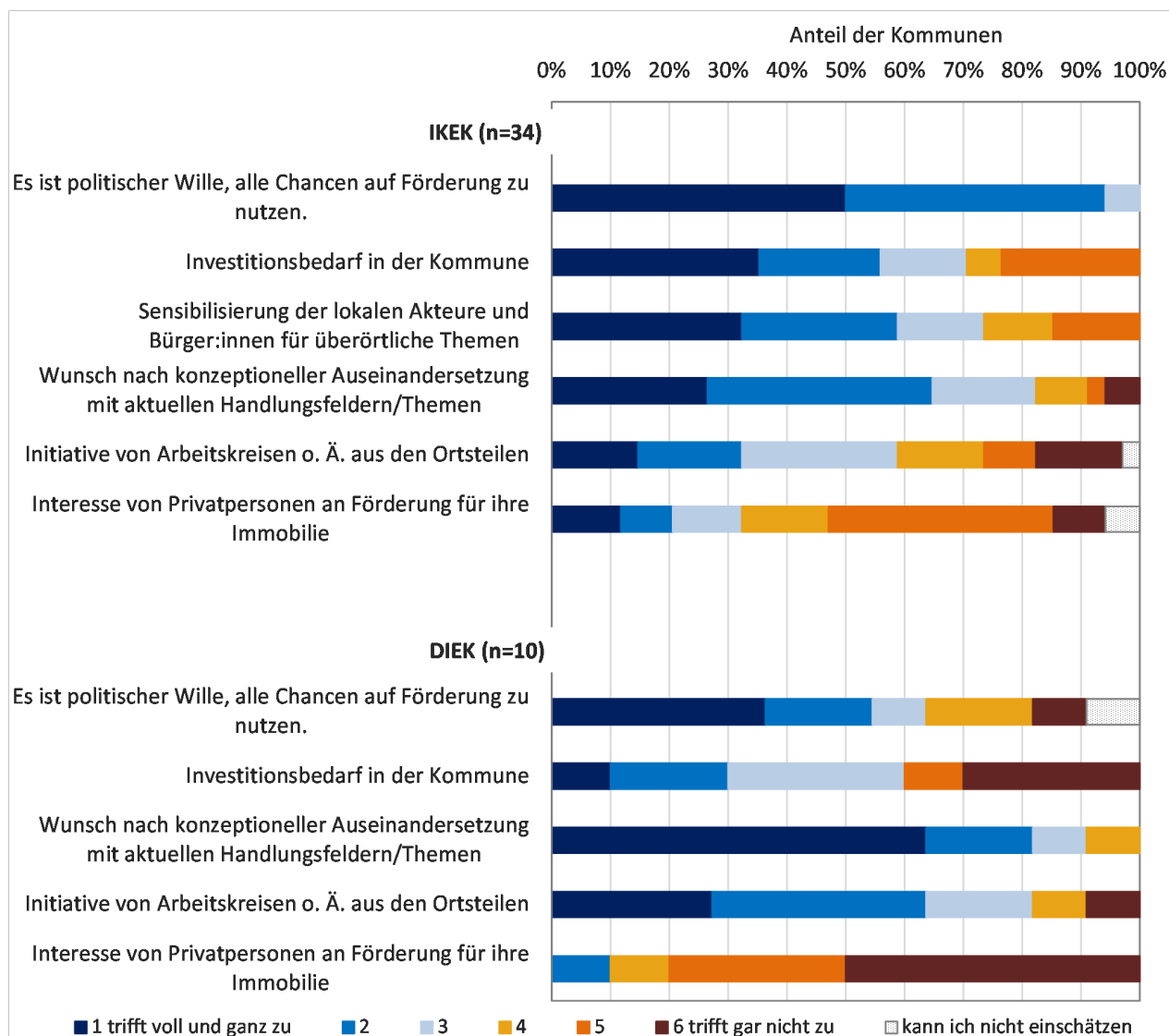
Die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018 zeigen, dass 37 der 44 der Gemeinden mit DE-Konzept, die an der ZWE-Befragung 2018 teilgenommen haben, bereits Projekte auf Basis ihres DE-Konzeptes in Angriff genommen hatten. 21 Kommunen setzten Vorhaben im Rahmen von M7.4 oder M7.5 um. Darüber hinaus dienten die DE-Konzepte auch als Grundlage für Vorhaben außerhalb der Dorfentwicklung. So setzten zehn Kommunen LEADER-Projekte auf dieser Basis um. Als „externes“ Förderprogramm wurde explizit die Städtebauförderung (vier Kommunen) und hier im Speziellen der Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ (zwei Kommunen) genannt. Fünf Befragte erwähnten, dass Heimatförderprogramme mit dem Vorhaben umgesetzt wurden [ZWE2018*7.11]. Auch in den persönlichen Gesprächen innerhalb der regionalen Fallstudien bestätigten die befragten Bürgermeister:innen, dass die DE-Konzepte auch mit Fördermitteln außerhalb der Dorfentwicklung oder mit kommunalen Eigenmitteln umgesetzt werden [Fallstudie2018].

Fazit: Die im Förderzeitraum 2016 bis 2018 erstellten DE-Konzepte dienten als Grundlage für die Umsetzung von Vorhaben nach M7.4 und M7.5, aber auch als Basis zur Akquise von Mitteln der Städtebauförderung sowie der Heimatförderung. Einzelne Kommunen erstellten sogar zwei DE-Konzepte.

5.2 Gründe für die Erstellung

Die Gründe, warum sich Kommunen dazu entscheiden, ein DE-Konzept zu erstellen, sind vielfältig (siehe Abbildung 11). Den Ergebnissen der ZWE-Befragung zufolge unterscheiden sich die Gründe für die Erstellung eines DIEK oder IKEK deutlich.

- Bei der IKEK-Erstellung steht deutlich der politische Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen, an erster Stelle. Auch der Investitionsbedarf der Kommune war ein wesentlicher Grund, Prozesse der Dorfentwicklung zu starten. Gleichwohl bestand bei allen Kommunen der Wunsch, sich mit aktuellen Themen wie demografischem Wandel, Wirtschaftlichkeit von Einrichtungen zur Daseinsvorsorge u. Ä. konzeptionell auseinanderzusetzen. Der explizite Wunsch/Gedanke, durch die aktive Beteiligung lokale Akteur:innen und Einwohner:innen für überörtliche Themen zu sensibilisieren, trat dahinter zurück [ZWE2018*7.11].
- Im Gegensatz dazu stand bei den DIEK die konzeptionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Themen an erster Stelle. Auch die Initiative von Arbeitskreisen o. Ä. aus dem betreffenden Ortsteil war ein wichtiger Auslöser. Das Interesse von Privatpersonen an Förderung für ihre Immobilie spielte keine Rolle [ZWE2018*7.11].

Abbildung 11: Gründe der Kommunen für die Erstellung eines DE-Konzeptes

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*7.11].

Fazit: Die Gründe für die Erstellung eines DE-Konzeptes unterscheiden sich je nach räumlicher Reichweite der Konzepte. Für Kommunen mit IKEK (gesamtkommunal) waren die Aussicht auf Fördermittel und der Investitionsbedarf in der Gemeinde wesentliche Gründe, die Dorfentwicklungsprozesse zu starten. Das zeigt, dass die Mittel der Dorfentwicklung eine wichtige Finanzierungsquelle für die Kommunen darstellen. Bei den DIEK (Ortsteil/Dorf) hingegen gaben aktive Bürger:innen den Impuls für die Erstellung. Das könnte in der stärkeren lokalen Bindung der Ehrenamtlichen durch den kleinteiligeren/dörflichen Bezug der DIEK begründet sein.

5.3 Partizipative Ansätze im Erstellungsprozess

In der Förderhistorie der Dorfentwicklung ist die Beteiligung und Aktivierung der Bevölkerung immer stärker in den Fokus gerückt. Gemäß dem Leitfaden Dorfentwicklung (MKULNV, 2016) waren die Bevölkerung und die relevanten Akteur:innen bei der Erstellung der DE-Konzepte einzubinden. Hinsichtlich der IKEK-Erstellung gab das Land keine Vorgaben, wie die Beteiligung zu erfolgen hat. Der Freiheitsgrad der Kommunen bzw. der beauftragten Planungsbüros war damit hoch. Anders sah es bei der Erstellung des DIEK aus. Hier fanden sich als Orientierungshilfe beispielhaft Verfahrensschritte und Methoden der Beteiligung. Es sollten möglichst alle Bevölkerungsgruppen (z. B. Kinder/Jugendliche/Senior:innen, Frauen/Männer, Alt- und Neubürger:innen,

Einwohner:innen mit Handicap und mit Migrationshintergrund etc.) aktiv angesprochen und einbezogen werden. „Die Beteiligung der Bürger:innen sollte über mehrere Workshops bzw. Arbeitskreise evtl. mit vorgeschalteter Zukunftswerkstatt geschehen. Die Ergebnisse sollten in einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung vorgestellt werden. Der komplette Prozess ist transparent zu gestalten: frühzeitige Information, ausreichender Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten während der Durchführung, z. B. über eine Internetseite wird empfohlen“ (MKULNV, 2016, Anlage, S. 2).

Die Dauer der Erstellung variierte deutlich und konnte zwischen drei und 18 Monaten dauern.

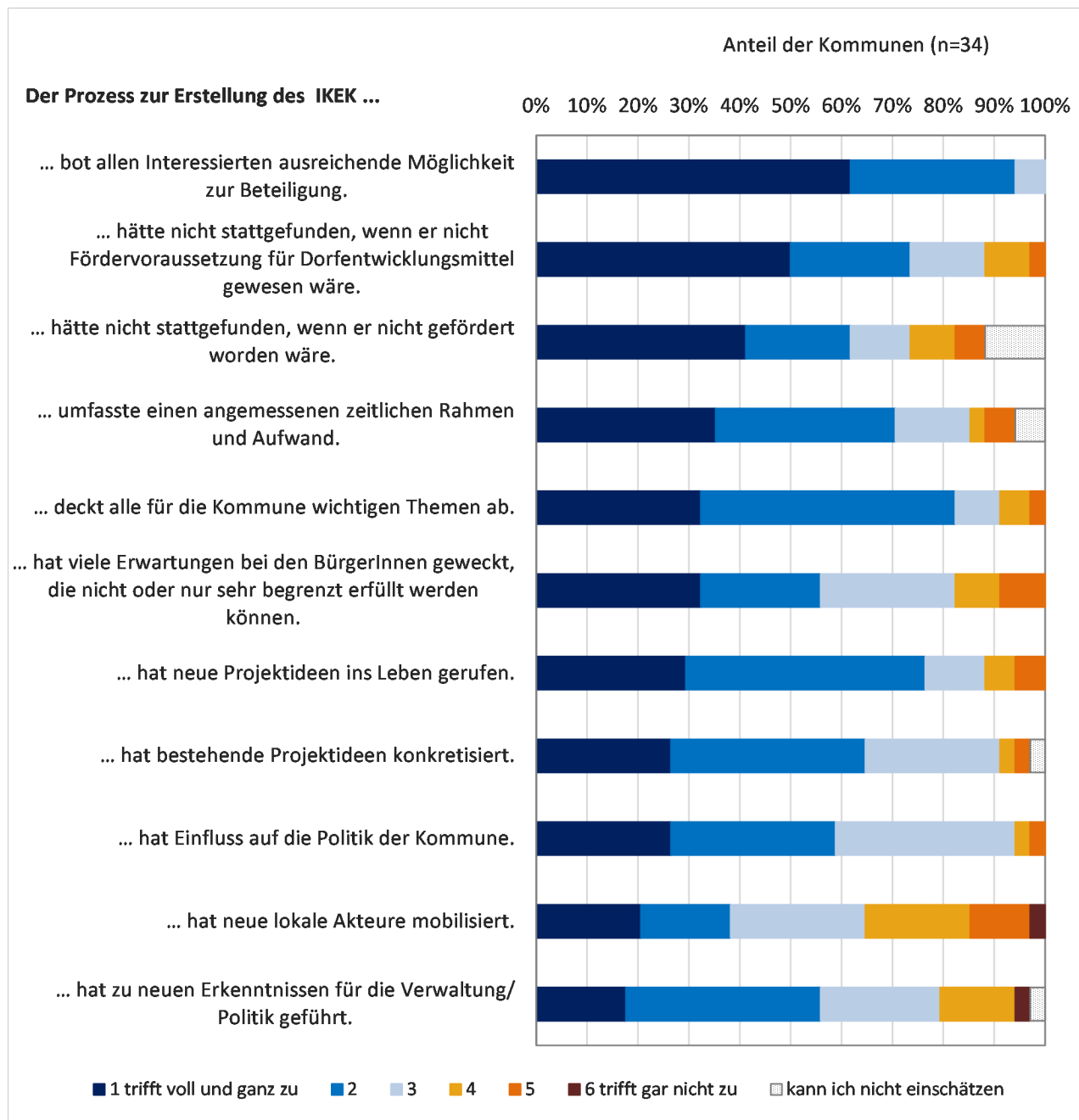
Die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018 zeigen, dass im Rahmen der Konzepterstellung unterschiedliche Beteiligungsformate zur Einbindung verschiedener lokaler Akteur:innen sowie der Einwohner:innen vor Ort gewählt wurden. Mehrheitlich wurde der Prozess mit einer Lenkungsgruppe organisiert (Peter und Pollermann, 2019). Über alle befragten Kommunen hinweg war die Aufteilung von kommunalen zu nicht-kommunalen Teilnehmer:innen der Lenkungsgruppe nahezu paritätisch mit Tendenz zu mehr kommunalen [ZWE2018*7.11]. Die Zahl der Teilnehmenden in der Steuerungsgruppe zeigt sich weitestgehend stabil. Nur in Einzelfällen kam es zu Schwankungen (Peter und Pollermann, 2019). Von neun Kommunen mit DIEK haben sieben (78 %) thematische Projektgruppen/Arbeitskreise (bezogen auf den jeweiligen Ortsteil) eingerichtet. Auch bei rund drei Viertel der befragten IEK-Gemeinden haben sich Projektgruppen/Arbeitskreise auf Ortsteil-/Dorfebene gebildet. Die Themen der Projektgruppen/Arbeitsgruppen waren vielfältig, Gruppen wurde insbesondere für gemeinschaftliches Dorfleben, Jugend, Daseinsvorsorge und Nahversorgung, Naherholung und Tourismus, Wirtschaft, Verkehr/Mobilität/Barrierefreiheit sowie Siedlungsstruktur/Innenentwicklung gebildet [ZWE2018*7.11].

Die Beteiligungsmuster bei der Erstellung der IEK waren asymmetrisch. Insgesamt beteiligten sich eher „die üblichen Verdächtigen“ wie Vereinsvorsitzende oder Ortsvorsteher:innen. Als fehlende Akteur:innen wurden Jugendliche / junge Erwachsene, Frauen, Neubürger:innen, Wirtschaftsakteur:innen, Menschen mit Migrationshintergrund, finanziell schlechter gestellte Personen identifiziert. Schlüsselpersonen waren vielfach die Bürgermeister:innen, aber auch die Ortsvorsteher:innen [Fallstudie2018] [ZWE2018*7.11].

Eine positive Einschätzung zur Mobilisierung konnte bei den Fallstudien erhoben werden: *„Aber man stellte auch fest während der Dorfwerkstätten, dass tatsächlich in den Orten dann da auch schon irgendwie die Kommunikation verstärkt wurde [...] Also es war insofern schon ein Prozess, der wirklich dann auch von der Bevölkerung getragen wurde“* [Fallstudie2018]. *„Aber das DIEK ist für [Ortsteil] der Nährboden von bürgerschaftlicher Mobilisierung gewesen, in einem Maße, unglaublich“* [Fallstudie2018].

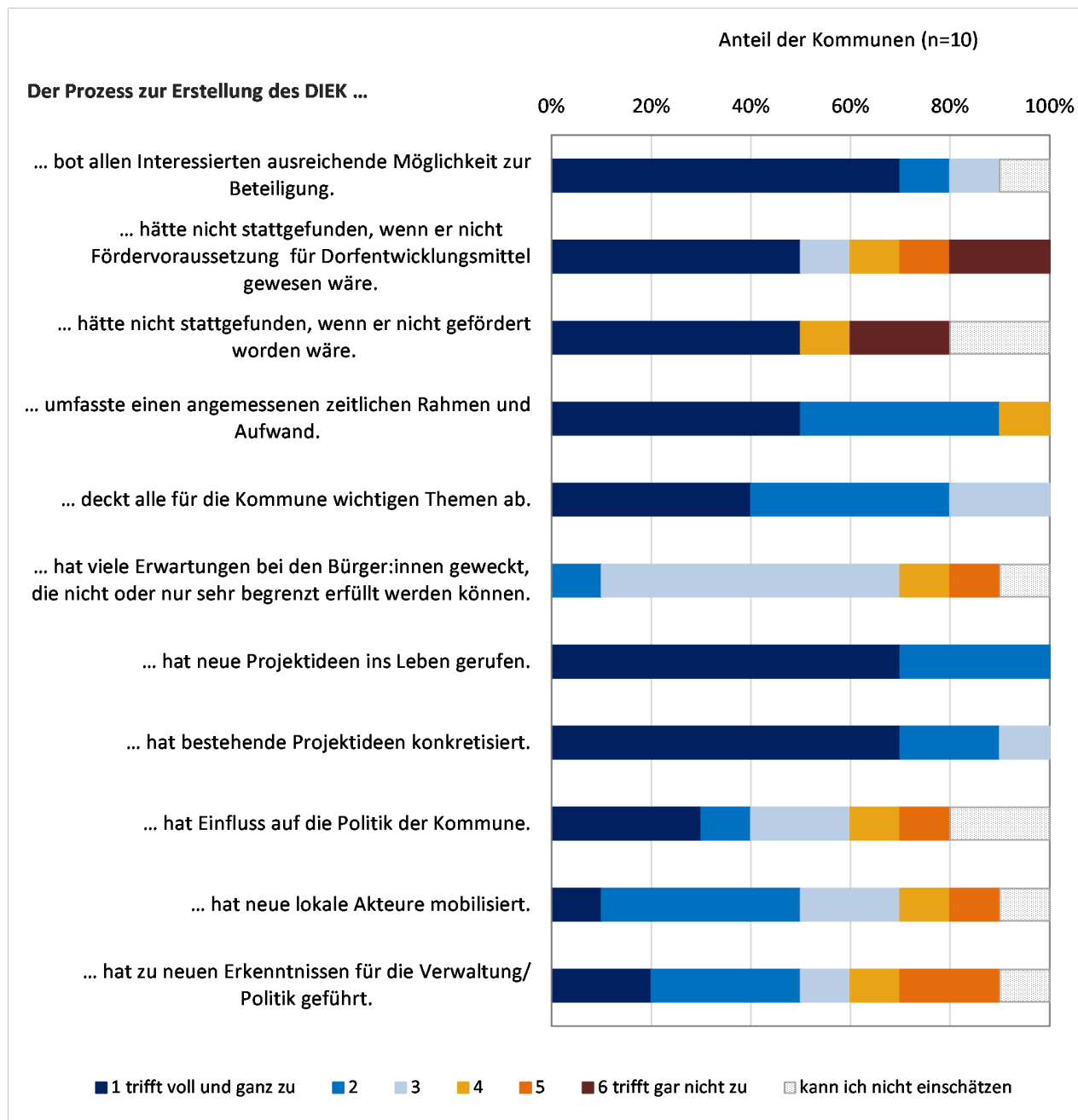
Gleichzeitig wurde deutlich, dass lange Planungsprozesse und Zeiträume bis zur Umsetzung von konkreten Projekten oftmals die ehrenamtlich Tätigen demotiviert [Fallstudie2018]. Das Zitat eines Ehrenamtlichen verdeutlicht dies: *„Weil dieses Verfahren einfach unheimlich statisch ist, und jedes Mal alles wieder neu erzählt wird [...] es ist dann schon sehr zäh. [...] Ich glaube, das hat dem einen oder anderen, auch schon relativ schnell so ein Stück Euphorie weggenommen. Weil es einfach zu bürokratisch, zu statisch aufgebaut war, das Ganze. Diese Erstellung des IEKs“* [Fallstudie2018]. Es zeigt sich eine Konzeptmüdigkeit und Sättigung aufgrund anderer Verfahren von Bürgerbeteiligung wie z. B. bei der RES-Erstellung, dem Dorfwettbewerb u. a. [Fallstudie2018].

Durch den Prozess der Konzepterstellung stellten die Kommunen durchaus positive Effekte fest. So bestätigen die Kommunen mit IEK den Einfluss des Konzeptes auf die Politik der Kommune. Auch konnten bestehende Projektideen konkretisiert und gleichsam neue Projektideen ins Leben gerufen werden. Selbst der Rahmen und Aufwand zur IEK-Erstellung wird weitestgehend als angemessen gesehen. Gleichzeitig wird deutlich kritisiert, dass bei den Einwohner:innen viele Erwartungen geweckt wurden, die nicht oder nur sehr begrenzt erfüllt werden können (siehe Abbildung 12). Diese Einschätzung hängt sicherlich auch mit den Änderungen der Dorfentwicklungsförderung ab 2018 zusammen [Fallstudie2018].

Abbildung 12: Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des IKEK

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*7.11].

Im Vergleich zu den Kommunen mit IKEK fallen die Einschätzungen der Kommunen mit DIEK hinsichtlich der Entwicklung von neuen Projektideen bzw. der Konkretisierung von bestehenden Projektideen noch deutlich positiver aus. Das könnte damit in Zusammenhang stehen, dass gerade bei den DIEK konkrete Projekte wie z. B. ein Dorfgemeinschaftshaus bzw. ein aktives Dorfleben der Auslöser für die Erstellung waren [Fallstudie2018]. Darüber hinaus kommt rund die Hälfte der befragten DIEK-Kommunen zu dem Schluss, dass neue Akteur:innen mobilisiert werden konnten. Die Erstellung des DIEK scheint nach Aussagen der Kommunen realitätsorientierter zu sein, denn ihrer Meinung nach wurden die geweckten Erwartungen der Bürger:innen nicht so enttäuscht wie bei den IKEK (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des DIEK

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-DIEK*11].

Es gibt auch Bürgermeister:innen, die den Mehrwert der DE-Konzepte einschließlich des Erstellungsprozesses mit intensiven Beteiligungsverfahren anzweifeln. Ihrer Meinung nach brauchen sie den Blick von außen nicht, um den Handlungsbedarf in der Gemeinde zu identifizieren. Die Einschätzung einer/eines Ehrenamtlichen widerspricht dem. Ihrer/seiner Meinung nach schafft das Beteiligungsverfahren Transparenz bei öffentlichen Entscheidungen [Fallstudie2018].

Fazit: Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zwar durchaus kritische Stimmen zum konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich des intensiven Beteiligungsverfahrens gibt (aufwendiger und langwieriger Erstellungsprozess, Frustration von Ehrenamtlichen, Bürokratie usw.). Dennoch bezeugen die Kommunen und aktive Einwohner:innen Vorteile wie die Bündelung von Interessen, Transparenz, konzeptionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Themen usw. Wie auch in der Literatur beschrieben, zeigt sich am Beispiel der Dorfgemeinschaftshäuser, dass sich die Menschen lieber kurzfristig und unregelmäßig engagieren („episodische

Eventfreiwilligenarbeit“) (Neufeind et al., 2015). Allerdings wird bei Bürger:innen der Enthusiasmus durch langwierige Prozesse und Zeiten bis zur Projektumsetzung gedämpft. Das Bild, das die befragten Kommunen hinsichtlich der Beteiligungsmuster beschreiben, deckt sich ebenfalls mit den Aussagen der Literatur. Es liegen selektive Beteiligungsmuster vor. Einheimische beteiligten sich häufiger am DE-Prozess als Zugezogene (Gielsing und Haartsen, 2016). Außerdem zeigen sich ebenso Geschlechterunterschiede beim Engagement. Männer waren im Erstellungsprozess des DE-Konzeptes stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Schwierig ist die Beteiligung von Jugendlichen. Auch bei den DE-Prozessen hatten Vereine und Interessengruppen bedeutende Funktionen zum Erhalt und zur Stärkung der gemeindlichen Strukturen (Rückert-John, 2005). Es sind jedoch oftmals die gleichen Personen, die in einem Dorf / einer Gemeinde aktiv sind. Das kann zu einer Überlastung der aktiven Einwohner:innen führen.

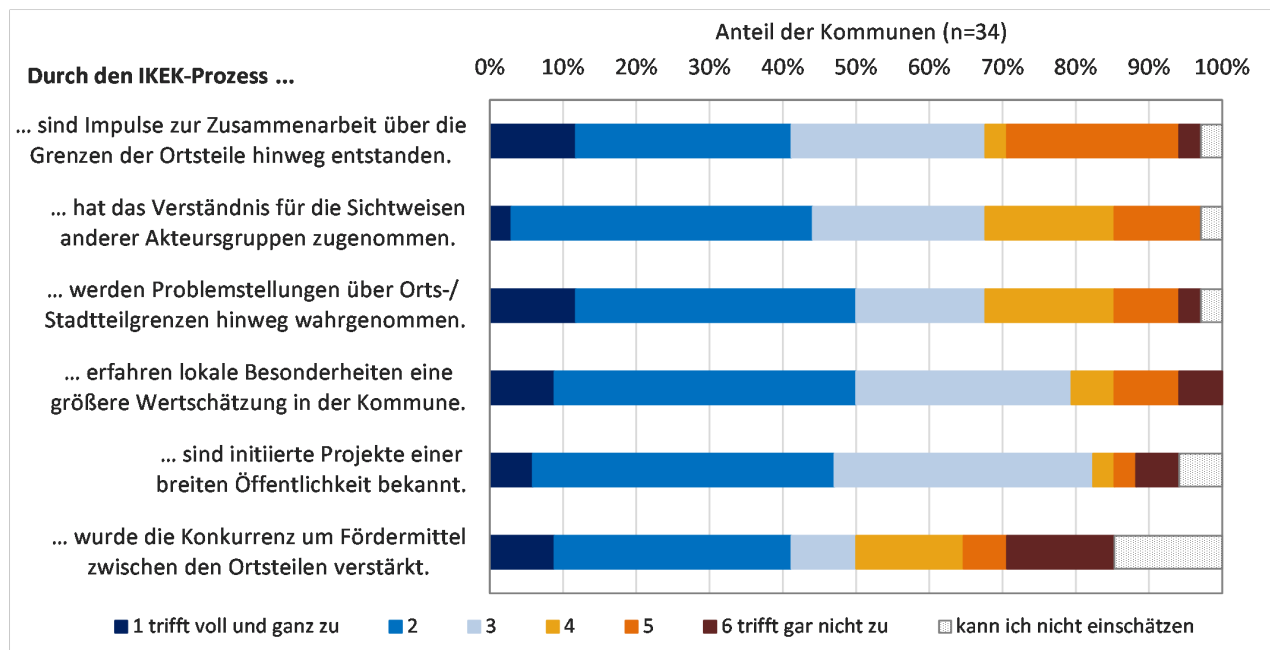
5.4 Umsetzung und Verstetigung der Prozesse

Nachdem das DE-Konzept als Fördergrundlage von der Bewilligungsstelle anerkannt worden war, konnte die Förderung auf Basis des Konzeptes erfolgen. Dabei war die Umsetzungsbegleitung durch ein externes (Planungs-)Büro gemäß der ILE-Richtlinie NRW 2016 nicht förderfähig. So leisteten die meisten Kommunen die **Umsetzung der Konzepte** mit eigenem Personal der kommunalen Verwaltung wie z. B. den Bauabteilungen. Allenfalls die Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw. Lenkungsgruppensitzungen wurde extern vergeben.

Das DE-Konzept soll als kommunaler Handlungsleitfaden genutzt und umgesetzt werden. Die **Verstetigung** des DE-Konzeptes umfasst bestenfalls die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen sowie die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabenebene. Die **Lenkungsgruppe** kann hierbei eine wichtige Rolle einnehmen. Von den 19 IKEK-Kommunen bzw. sechs DIEK-Gemeinden, die eine Lenkungsgruppe zur Erstellung des DE-Konzeptes eingerichtet haben, führen nur jeweils zwei Kommunen die Arbeit der Lenkungsgruppe *regelmäßig* fort. In den meisten dieser Kommunen trifft sich die Lenkungsgruppe *unregelmäßig* nur bei Bedarf. Sieben IKEK-Kommunen gaben an, dass sich die Lenkungsgruppe zur Umsetzung des IKEK *gar nicht mehr* trifft [ZWE2018*7.11]. Die Aktivitäten der einzelnen **ortsteilbezogenen bzw. thematischen Arbeitskreise**, die im Zuge der Konzepterstellung aktiv waren, sehen weniger eindeutig aus. Von 30 IKEK-Kommunen, die die Frage beantwortet haben, kreuzten fünf Kommunen an, dass alle Arbeitskreise weiterbestehen. Bei zwölf Kommunen besteht zumindest ein Teil der Arbeitskreise weiter. Allerdings geben auch 13 Kommunen an, dass keiner der Arbeitskreise fortgeführt wird [ZWE2018*7.11]. Von den neun DIEK-Kommunen mit Antwort auf diese Frage treffen sich bei zwei Kommunen alle Arbeitskreise weiter, bei drei Kommunen nur ein Teil der Arbeitskreise und bei vier Kommunen keiner der Arbeitskreise mehr [ZWE2018*7.11]. Zentrale Veranstaltungen zur **Information der Öffentlichkeit** über den weiteren IKEK-Prozess finden bei rund einem Fünftel (21 %) der Kommunen unregelmäßig nur bei Bedarf statt. Bei nahezu einem Drittel der IKEK-Kommunen finden zentrale Veranstaltungen gar nicht statt [ZWE2018*7.11].

Diese Spannweite von Einschätzungen zur Verstetigung der Prozesse findet sich auch bei den Ergebnissen zu den Fallstudien wieder. In einer IKEK-Gemeinde zum Beispiel wurde in jedem Dorf ein „Kümmerer“ (männlich/weiblich) benannt. Über diese Ansprechpartner:innen, die auch in der AG Dorfentwicklung waren, fand die Kommunikation zwischen Dorf und Verwaltung statt, auch im Nachgang der Konzepterstellung [Fallstudie2018].

Im Zuge der Erstellung der IKEK lassen sich **Effekte des überörtlichen Ansatzes** durchaus nachweisen. So antworten 41 % der IKEK-Kommunen, dass Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden sind bzw. mehr noch Problemstellungen über Ortsteil- und Stadtteilgrenzen hinweg wahrgenommen werden. Nahezu ein Drittel der Befragten bewerteten diese Aspekte aber durchaus kritisch (siehe Abbildung 14). Hinsichtlich der Einschätzung zur Konkurrenz um Fördermittel zwischen den Ortsteilen waren die Antworten eher ausgeglichen.

Abbildung 14: Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK-Prozesses

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*7.11].

Fazit: Die Kommunen sehen durchaus einen Mehrwert von integrierten (lokalen) Konzepten als Grundlage für eine planvolle und strategiegeleitete Förderung der ländlichen Entwicklung, aber: Die Inflation solcher geforderten Konzepte für die verschiedensten Förderansätze und Planungsebenen kann zu einer Überlastung von (lokalen) Akteur:innen und zu einer geringen Umsetzung bzw. Praxisrelevanz der Planwerke führen. Effekte durch den überörtlichen Ansatz lassen sich bei den IKEK nachweisen. Die Verstetigung des DE-Konzeptes umfasst nicht nur die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabenebene, sondern bestenfalls die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen. Die Kommunen nehmen diesen Aspekt hinsichtlich der Fortführung der Lenkungsgruppe bzw. der ortsteilbezogenen und/oder thematischen Arbeitsgruppen unterschiedlich ernst – mit Tendenz zum Vernachlässigen.

6 LEADER: Prozessnutzen und Zielerreichung in den Regionen (M19)

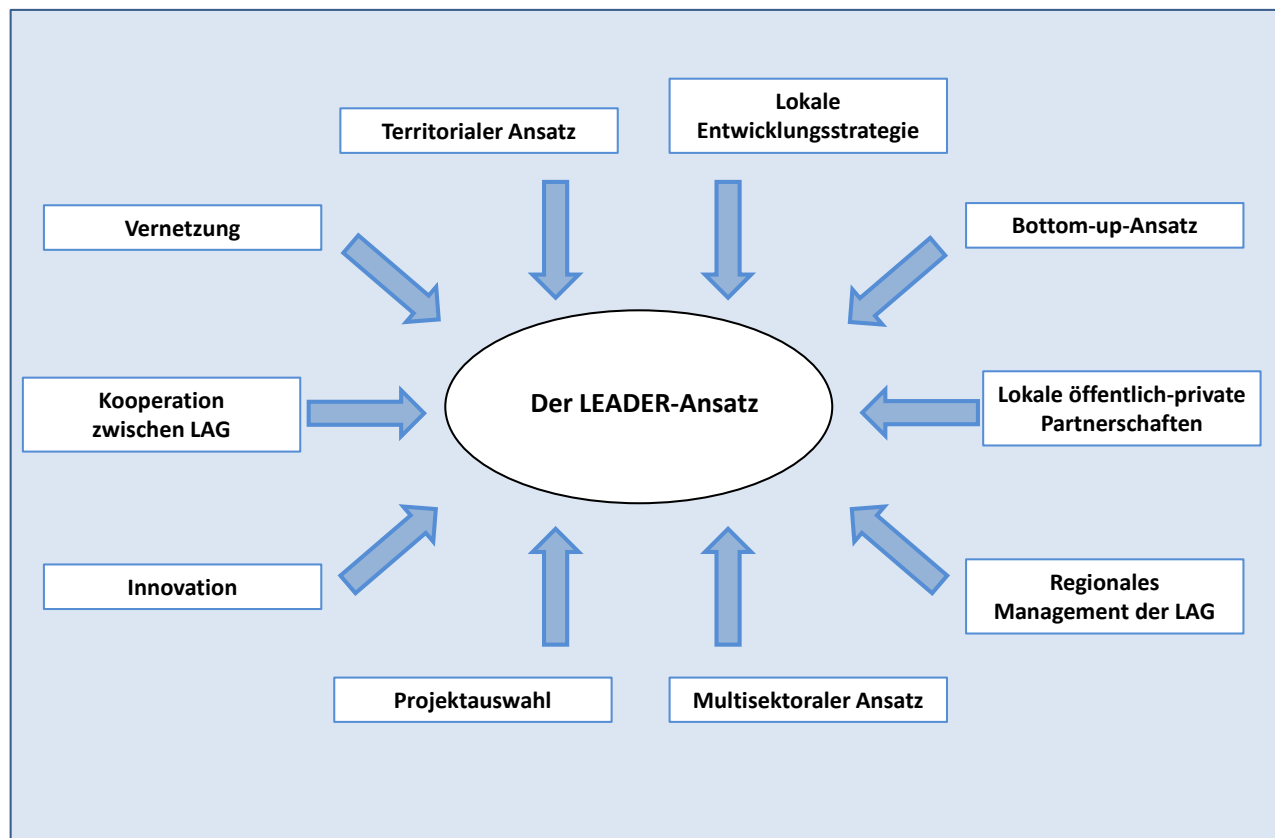
Um einen Nutzen der Prozesse als LEADER-Mehrwert im Sinne von Verbesserungen bei Governance, Sozialkapital oder weiteren „weichen Wirkungen“ zu erörtern, ist zunächst zu prüfen, inwieweit die LEADER-Prinzipien in den Regionen umgesetzt wurden (Kapitel 6.1). Daran anknüpfend erfolgt die Analyse der Wirkungen zu Governance (Kapitel 6.2) sowie eine Reflexion zur Zielerreichung der RES und Wirkungsbeiträgen für die lokale Entwicklung insgesamt (Kapitel 6.3), bevor in Kapitel 7 die sozioökonomischen Effekte der Projekte in den verschiedenen Themenfeldern der ländlichen Entwicklung dargestellt werden.

6.1 Umsetzung der LEADER-Prinzipien

Zur Beantwortung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wurde analysiert, inwieweit die idealtypischen LEADER-Prinzipien (Abbildung 15)²⁶ tatsächlich in die regionale Praxis implementiert wurden. Die Frage basiert auf den von der EU formulierten Evaluierungsvorgaben (ENRD, 2017).

²⁶ Diese entsprechen weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER-Ansatzes. Ergänzt wurden das „Management der LAG“ und die „Projektauswahl“, da diese beiden Aspekte wesentliche Bausteine einer erfolgreichen LEADER-Etablierung sind, einen hohen Anteil am potenziellen Nutzen haben.

Abbildung 15: Die Merkmale des LEADER-Ansatzes



Quelle: Eigene Darstellung nach EU KOM (2006).

6.1.1 Lokale öffentlich-private Partnerschaften

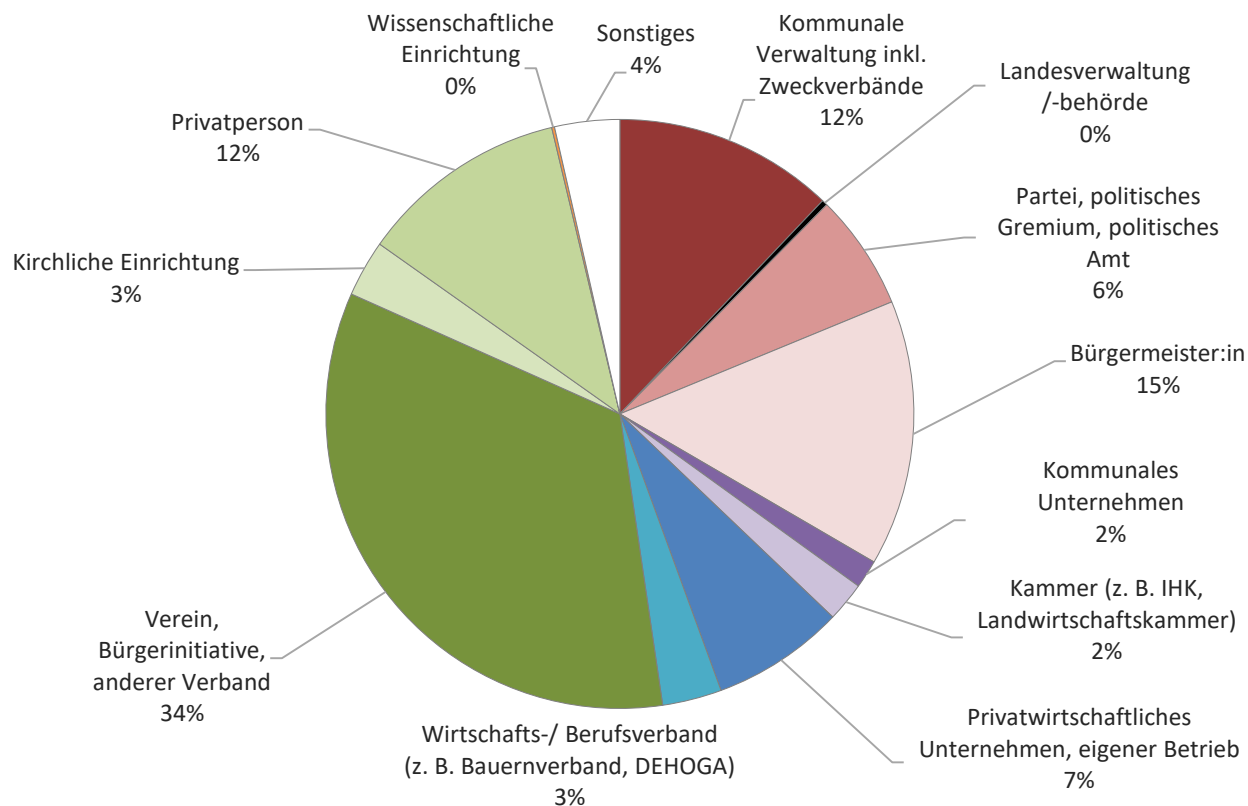
Die Etablierung der Lokalen Aktionsgruppe als Partnerschaft mit öffentlichen Akteur:innen und WiSo-Partner:innen ist ein zentrales Element von LEADER. Dazu werden in Folge die **Mitglieder in den Entscheidungsgremien** analysiert. Betrachtet werden die Zusammensetzung nach Geschlecht und der Anteil institutionell unterschiedlicher Akteurstypen (die thematische Zusammensetzung der LAG wird im Abschnitt „Multisektoraler Ansatz“ in diesem Kapitel dargestellt).

Die Entscheidungsgremien der LAG umfassten im Jahr 2020 insgesamt 660 stimmberechtigte und beratende Mitglieder (im Durchschnitt 24 Mitglieder je LAG). Stimmberechtigt waren davon 644²⁷. Der WiSo-Partner:innen-Anteil der stimmberechtigten LAG-Mitglieder lag über der EU-Mindestgrenze von 50 %; über alle LAG gerechnet, betrug er einschließlich kommunaler Unternehmen²⁸ 61 % (2017 betrug er 60 % (Peter und Pollermann, 2019)). Abbildung 16 zeigt die institutionelle Zuordnung der stimmberechtigten Mitglieder. Auffällig ist, wie bereits 2017, dass relativ wenige Wirtschaftsakteur:innen in den Gremien vertreten sind (Peter und Pollermann, 2019).

²⁷ Einschließlich in Vertretung Stimmberechtigte.

²⁸ Bei diesen ist die Verflechtung mit kommunalen Strukturen allerdings nicht außer Acht zu lassen.

Abbildung 16: Institutionelle Zuordnung der stimmberechtigten Mitglieder in den LEADER-Entscheidungsgremien



Quelle: Regionsabfrage 2020 (n = 644).

Eine nähere Betrachtung der LAG-Zusammensetzung auf Basis der Regionsabfrage 2020 zeigt, dass ca. 5 % der stimmberechtigten WiSo-Partner:innen (= 3 % der LAG-Mitglieder) zu Akteursgruppen gehören, die typischerweise unter kommunalem Einfluss stehen.²⁹ Durch den hohen Gesamtanteil der WiSo-Partner:innen ist eine diesbezügliche Gefahr „verdeckter“ Dominanz öffentlicher Akteur:innen aber nicht gegeben. Zur weiteren kritischen Hinterfragung der Verflechtung mit kommunalen Strukturen erfolgte in der ersten LAG-Befragung (2017) eine diesbezügliche Abfrage. Dabei zeigt sich, dass solche Verflechtungen insgesamt auch bei den WiSo-Partner:innen eher wenig problematisch sind: Knapp 72 % gaben gar keine Verbindung an, 18 % sind Mitglied im Gemeinderat, 2 % hatten früher ein Bürgermeisteramt inne, 5 % sind in der Kommunalverwaltung angestellt und 3 % sind Mitglied im Kreistag. Ein Befragter ist aktuell Bürgermeister, aber für eine andere Organisation in der LAG (0,3 %). Dabei gab es kaum Mehrfachnennungen; lediglich vier Befragte ordneten sich mehr als einer der genannten Kategorien mit kommunalem Bezug zu [LAG-Befragung 2017]. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass viele engagierte Akteur:innen im ländlichen Raum mehrere Funktionen wahrnehmen (z. B. Vorsitz eines Naturschutzvereins und Mitglied im Gemeinderat), ist dieser Verflechtungsgrad kein Hinweis auf eine versteckte kommunale Dominanz. Letztlich waren die Regelungen ausreichend, um eine passende Mischung institutioneller Herkünfte zu ermöglichen.

²⁹ Die 18 Fälle verteilen sich insbesondere auf die Kategorie „Partei, politischen Gremium, politisches Amt“ (zwölf Nennungen, darunter neun Ortsvorsteher:innen) sowie „kommunale Unternehmen (drei Nennungen, darunter zwei Sparkassen).

Dabei sind z. B. die Vorstände häufig größtenteils durch öffentliche Akteure besetzt und der Einfluss von Bürgermeister:innen und Landrät:innen geht über deren formalen Sitz hinaus, sodass die Stellung der Kommunen stärker ist als aus den reinen Anteilen an Mitgliedern ablesbar.³⁰

In der LAG-Zusammensetzung macht sich auch die Maßgabe bemerkbar, dass mindestens ein Drittel der ordentlichen, stimmberechtigten Mitglieder Frauen sein muss. Der Frauenanteil unter den stimmberechtigten Mitgliedern beträgt 41 % (2017: 40 %), eine deutliche Steigerung gegenüber den 20 % in der Förderperiode 2007–2013.

Fazit: Die Partnerschaften wurden erfolgreich mit ihren Entscheidungsgremien etabliert. Dabei gibt es eine breite Mischung an Akteurstypen, und in NRW ist der Frauenanteil mit 41 % schon erfreulich hoch (der höchste unter den untersuchten Bundesländern, da NRW das einzige Bundesland war, das eine verbindliche Quote setzte (Fynn und Pollermann, 2022)).

6.1.2 Territorialer Ansatz: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien

Dieses LEADER-Prinzip beinhaltet zwei Aspekte: Zum einen ist zu prüfen, inwieweit ein passender Gebietszuschnitt der LEADER-Regionen gegeben ist. Zum anderen ist die Funktionalität der Lokalen Entwicklungsstrategien (in NRW: Regionale Entwicklungsstrategien (RES)) zu analysieren.

Gebietszuschnitt

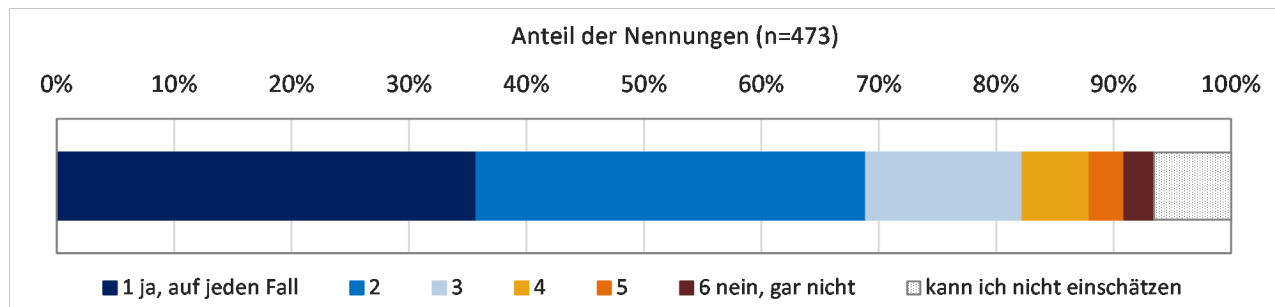
In NRW wurde der LEADER-Ansatz mit den LAG der **28 LEADER-Regionen** in dieser Förderperiode auf große Teile des ländlichen Raums ausgeweitet. Die Bevölkerungszahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG abgedeckt sind, liegt bei rd. 2,8 Mio. Menschen (MULNV, 2019a).

Der **Gebietszuschnitt der LEADER-Regionen** wurde von den LAG-Mitgliedern in der LAG-Befragung (2018)³¹ ganz überwiegend als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung gesehen (siehe Abbildung 17). Die Bewertungen haben sich gegenüber der Förderperiode 2007–2013 zwar etwas verschlechtert (Mittelwert 2018: 2,09 gegenüber 1,97 bei der Befragung 2010). Dies ist aber durch den hohen Anteil neuer Regionen erklärbar, da diese sich erst einspielen müssen. Wichtig ist jedoch, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAG zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen zu betrachten, wie sie in Abbildung 18 visualisiert sind. Diese zeigt, dass nicht überall optimale Regionszuschnitte zustande gekommen sind. Jedoch übersteigt in allen Regionen (bis auf zwei Ausnahmen³²) der Anteil der beiden positiven Kategorien (der sechsstufigen Skala) die Hälfte der Antworten. Dies bestätigt das insgesamt positive Bild (Peter und Pollermann, 2019).

³⁰ Auch Doppelrollen/-funktionen von LAG-Mitgliedern wurden bereits im Bericht zur Inanspruchnahme kritisch thematisiert (Grajewski et al. 2018), da es vorkommen kann, dass ein Mitglied der LAG nicht nur die Interessen der Organisation, für die es in der LAG ist, vertritt, sondern auch seine anderen Funktionen oder den beruflichen Hintergrund einbringt.

³¹ Da wenig Änderungen zu erwarten waren, wurde dies in der LAG-Befragung 2020 nicht erneut abgefragt.

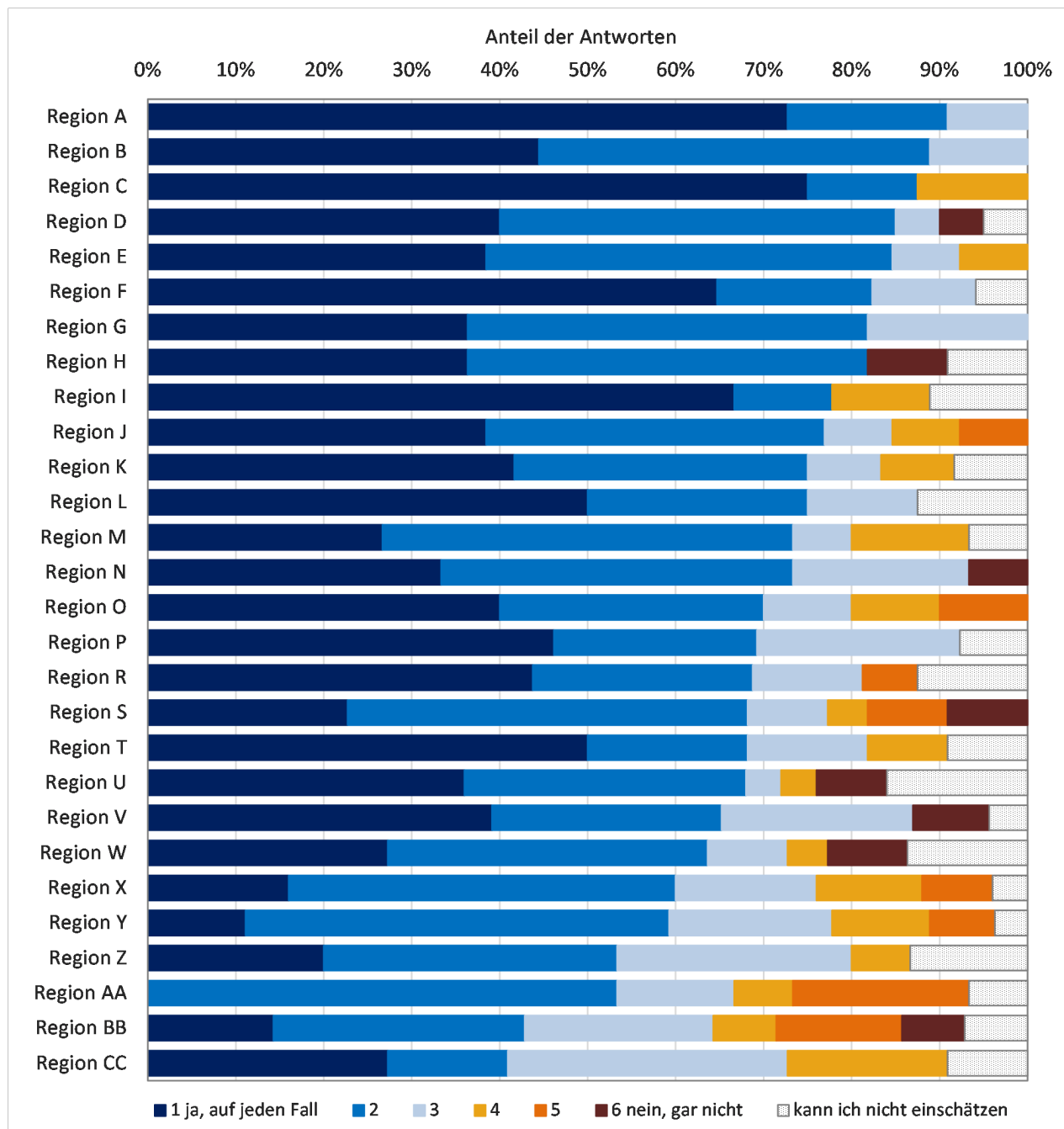
³² Gründe für schlechte Bewertungen waren: zu schwerwiegende Kreisgrenzen, zu ungenaue Regionsabgrenzung, der Wunsch nach einem größeren Gebiet („Zwei gleiche Regionen hätten sinnvollerweise eine LEADER-Region werden können, jedoch zu kleine Gebietskulissen vorgegeben“), der Wunsch, mit einem Gebiet in den Niederlanden zusammen zu einer LEADER-Region zu werden.

Abbildung 17: Eignung des Regionsausschnitts zur ländlichen Entwicklung aus Sicht der LAG-Mitglieder

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG2018³³].

Die Frage nach der Eignung der Region wurden auch in der Befragung „Externer“ gestellt. Externe Akteur:innen wurden in zwei Fallstudienregionen befragt. Damit sind solche regionale Akteur:innen gemeint, die weder aktiv in das Entscheidungsgremium der LAG einbezogen noch als Projektträger:in aktiv waren (also z. B. Vereinsvorsitzende, Bürgermeister:innen usw.). Auch diese bewerteten die Eignung positiv, so verorteten sich 56 % der Befragten mit Kenntnissen zum Regionszuschnitt (n = 34) in den beiden positivsten Kategorien der sechsstufigen Skala, wobei der „Kann ich nicht einschätzen“-Anteil hier mit 24 % recht groß war [EXT2019].

³³ Frage: „Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen für die ländliche Regionalentwicklung?“

Abbildung 18: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG2018³⁴]; n = 476 aufgeteilt auf die 28 Regionen.

Die LAG-Befragung zeigt, dass die befragten Akteur:innen eindeutig eine überwiegend hohe Verbundenheit mit der LEADER-Region haben. Der Mittelwert lag bei 1,77. Auf der sechsstufigen Skala vergaben 2021 lediglich 2 % der Befragten einen Wert in den drei eher negativen Kategorien [LAG2021]. Eine Grundannahme gebietsbezogener Ansätze, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen.

Die hohe Verbundenheit mit der LEADER-Region hat in der Zeit zwischen den beiden Befragungen sogar zugenommen. Der Durchschnittswert verbesserte sich von 1,77 auf 1,58 [LAG2018, LAG2021]. Eine Grund-

³⁴ Frage: „Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen für die ländliche Regionalentwicklung?“

annahme gebietsbezogener Ansätze, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einer hohen Bereitschaft zum Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen (Peter und Pollermann, 2019). Wenig überraschend ist daher auch, dass die übergroße Mehrheit der Befragten (bei einem Durchschnittswert von 1,75) auch bereit war, sich in der Förderperiode 2023–2027 in ihrer LEADER-Region weiterhin aktiv zu engagieren [LAG2021].

Regionale Entwicklungsstrategien (RES)

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die Bekanntheit der Entwicklungsstrategie bei den LAG-Mitgliedern.

Der **Bekanntheitsgrad der Entwicklungsstrategien** war zum Befragungszeitpunkt 2021 recht unterschiedlich. So gaben 34 % der LAG-Mitglieder an, die gesamte Entwicklungsstrategie zu kennen, während sich 39 % bei der Aussage „Ich kenne die für mich wichtigen Kapitel“ und 26 % bei der Aussage „Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt“ verorteten [LAG2021], sodass die Bekanntheit gegenüber der Befragung 2018 sogar gesunken ist (43 % gesamte RES, 40 % wichtige Kapitel, 18 % wenig bekannt) (Peter und Pollermann, 2019). Die befragten ZWE der LEADER-Projekte (19.2) verorteten sich 2018³⁵ zu knapp zwei Dritteln bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ (8 % kannten die Strategie gar nicht, 27 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“) [ZWE2018*19.2]. Auch bei den ZWE der Kooperationsprojekte war die Entwicklungsstrategie in hohem Maße bekannt (89 %), wobei 11 % lediglich von ihrer Existenz wussten, niemand kannte sie gar nicht [ZWE2020*19.3]. Während die Bekanntheit bei den ZWE eher positiv zu werten ist, weisen die Antworten der LAG-Mitglieder darauf hin, dass einige der Befragten sich in ihren Bewertungen der Projekte stärker nach den konkreten Projektauswahlkriterien richteten, die RES aber nur auszugsweise als strategisches Steuerungsinstrument wahrnahmen bzw. diese nicht vollständig gelesen hatten. 83 % der befragten „Externen“ wussten zumindest von der Existenz der RES der jeweiligen Region. 20 % gaben an „Ich kenne die Inhalte der Entwicklungsstrategie ganz oder teilweise“ [EXT2019].

Eine Betrachtung der **thematischen Schwerpunkte** der RES liefert Tabelle 4. Auffällig ist insbesondere, dass das Thema Gleichstellung selten in den Projektauswahlkriterien verankert ist (um Projekthinhalte in der Auswahl zu bevorzugen, die gleichstellungsrelevante Beiträge liefern). Zudem gibt es (fast) nie konkrete Projektideen hierzu. Positiv hervorzuheben ist, dass das Thema Digitalisierung im Vergleich zu den anderen untersuchten Ländern der 5-Länder-Evaluation bereits relativ häufig mit konkreten Projektideen angegangen wird. Allerdings betraf dies auch in NRW weniger als die Hälfte der LEADER-Regionen.

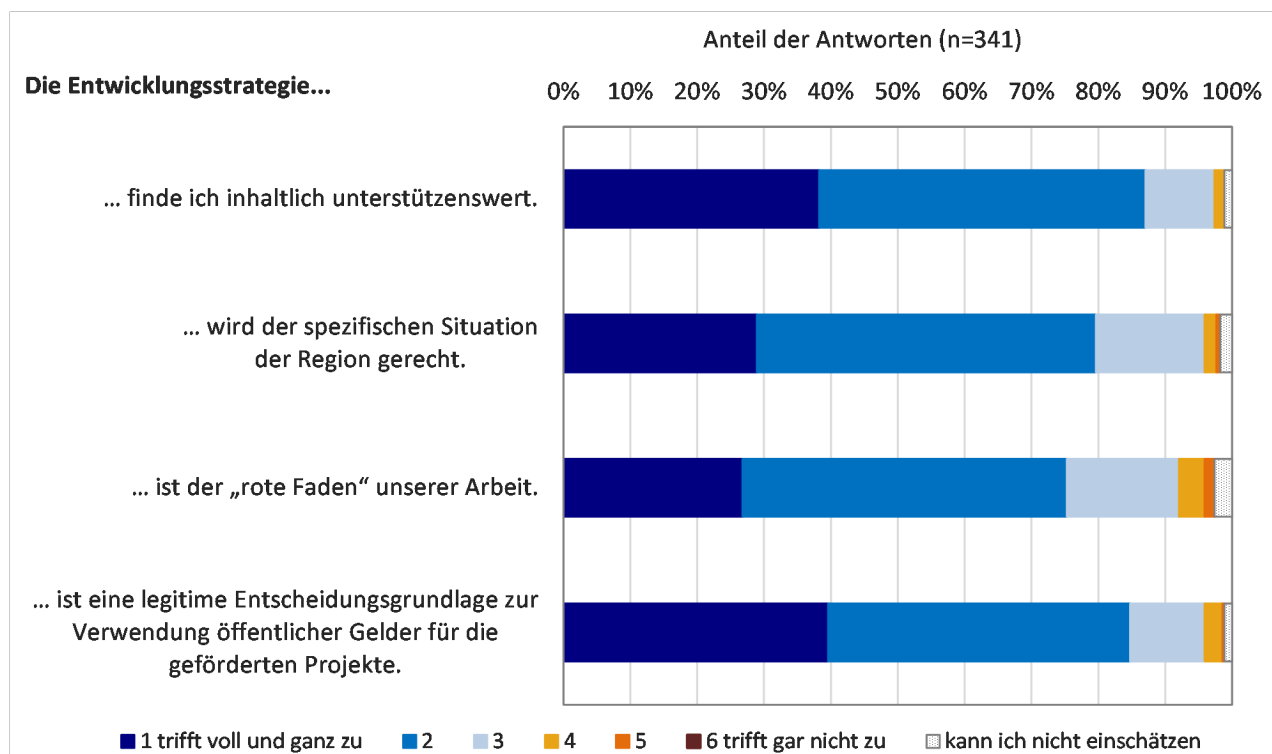
³⁵ Da der Fokus der ZWE-Befragung 2024 auf den Ergebnissen der Projekte lag, wurde die Frage hier nicht gestellt.

Tabelle 4: Berücksichtigung von Themen in den regionalen Entwicklungsstrategien (RES)

	in Ziel oder Handlungsfeld verankert	in Projektauswahlkriterien berücksichtigt	konkrete Projektideen	wird nur erwähnt	gar nicht berücksichtigt	nicht relevant bei uns
Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz)	22	16	12	5	0	0
Demografischer Wandel	19	13	12	3	0	0
Familienfreundlichkeit	15	10	6	7	2	1
Digitalisierung	9	4	12	2	8	1
Barrierefreiheit	10	9	12	5	2	1
Gleichstellung von Männern und Frauen	2	6	1	10	3	6
Integration von Menschen mit Migrationshintergrund	12	11	11	4	1	1

Quelle: RM-Befragung (2018) [RM2018].

Die **Qualität der Entwicklungsstrategien** wurde von den LAG-Mitgliedern, die die Strategien zumindest teilweise kannten, ganz überwiegend positiv bewertet (siehe Abbildung 19); in allen Aspekten fiel die Rückmeldung noch etwas positiver als bei der Befragung 2018 (Peter und Pollermann, 2019).

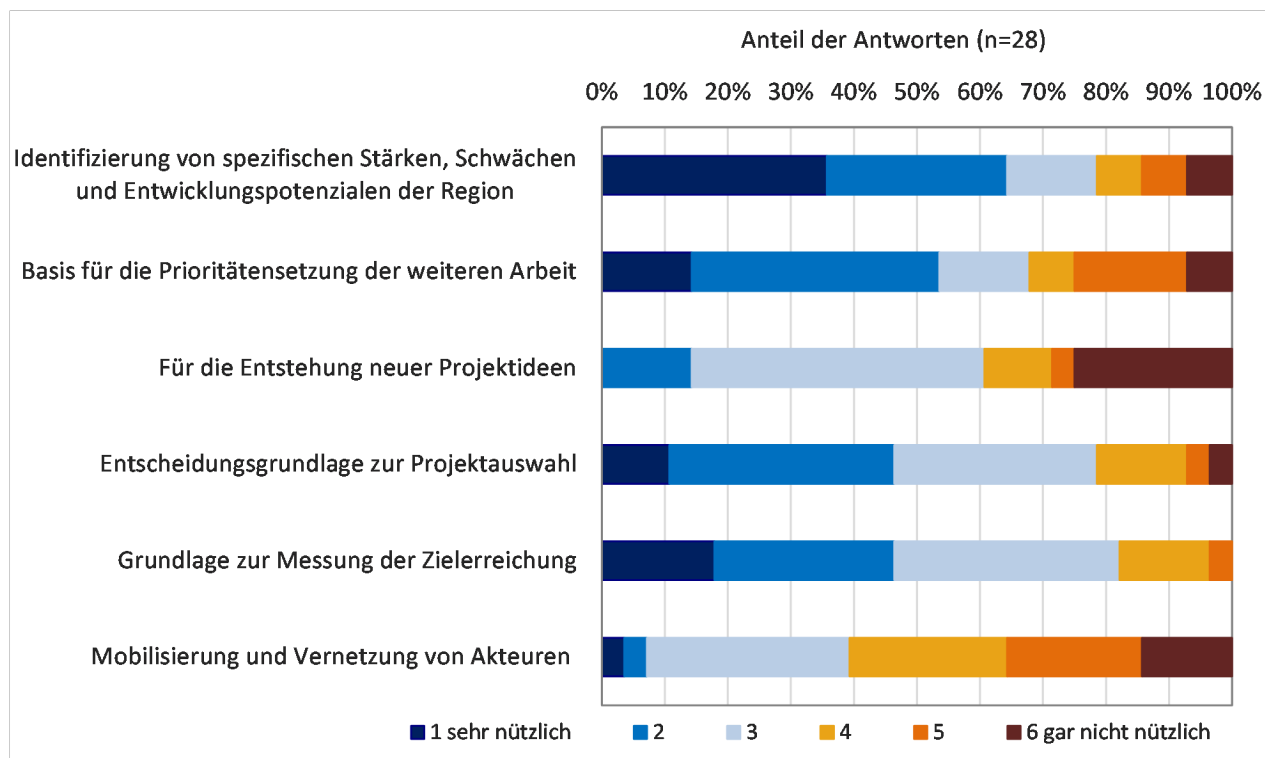
Abbildung 19: Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungsstrategien

Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Die Regionalmanager:innen stufen die **Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie** insgesamt gemischt ein (siehe Abbildung 20). So überwogen bei der Mobilisierungswirkung sogar die eher negativen Einstufungen. Für diese Einschätzung spielt wohl eine Rolle, dass die Strategie und der Erstellungsprozess selbst noch wenig

vernetzt/aktiviert sind oder die Aktivierung nach der Pause bis zur Anerkennung wieder verloren geht. Vielleicht war die Mobilisierung bei der Strategieerstellung auch nicht zielgruppenspezifisch genug, sodass wenige Akteur:innen durch die abstrakte Aufgabe der Strategieerstellung motiviert wurden. Dass auch die anderen Aspekte recht unterschiedlich und oft mit einem hohen Anteil im mittleren Bereich bewertet wurden, weist auf einen deutlichen Optimierungsbedarf hin [RM2018].

Abbildung 20: Einschätzungen der Regionalmanager:innen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM2018].

Einen Hinweis, inwieweit der gebietsbezogene Ansatz funktioniert, liefert auch der **Raumbezug der Projekte**. Daher wurde in der ZWE-Befragung der Anteil der Projekte, deren Effekte/Wirkungen gemeindeübergreifend sind, erfasst. Von den M19.2-Projekten bezog sich ein Viertel „lokal“ auf das Dorf/ den Ortsteil der Projektumsetzung oder auf eine einzelne Gemeinde, während sich der Raumbezug bei insgesamt knapp zwei Dritteln „regional“ über mehrere Gemeinden erstreckte oder auch über die LEADER-Region hinausging (15 % ortsteilübergreifend, 38 % gemeindeübergreifend, 11 % über LEADER-Region hinaus). Die übrigen Befragten (8 %) konnten dies nicht einschätzen [ZWE-19.2]. Die ZWE-Befragung von 2018 ergab jedoch noch höhere Anteile für „regional“ (80 %) gegenüber „lokal“ (18 %). Dies liegt wahrscheinlich auch an der Änderung der Rahmenbedingungen, wodurch im Verlauf der Förderperiode mehr lokale „Standardprojekte“ zum Zuge kam (gegenüber innovativen Projekten, siehe Kapitel 6.1.8). Insgesamt liegt aber eine gute Mischung aus lokal und regional ausgerichteten Projekten vor. Der Anteil von Projekten mit übergemeindlicher Ausrichtung weist darauf hin, dass in den LEADER-Regionen auch regional konzipiert und umgesetzt wird, und auch lokale Projekte können aus einer regionalen Analyse heraus entstanden sein.

Fazit: Insgesamt ist die Eignung der Gebietszuschnitte der LEADER-Regionen überwiegend positiv zu sehen, während zu den RES ein gemischtes Bild gegeben ist. Während die LAG-Mitglieder die RES allgemein positiv werteten, zeigten sich zu konkreten Aspekten der Nützlichkeit viele skeptische Einschätzungen der RM. Insbesondere die (mangelnde) Aktivierungswirkung benötigt noch eine vertiefte Betrachtung, die auch im Zusammenhang mit der Mobilisierung unterschiedlicher Akteursgruppen zu sehen ist (siehe nächster Abschnitt). Auch dass 26 % der LAG-Mitglieder die RES kaum kennen, weist auf Reflexionsbedarf zu diesem Instrument hin.

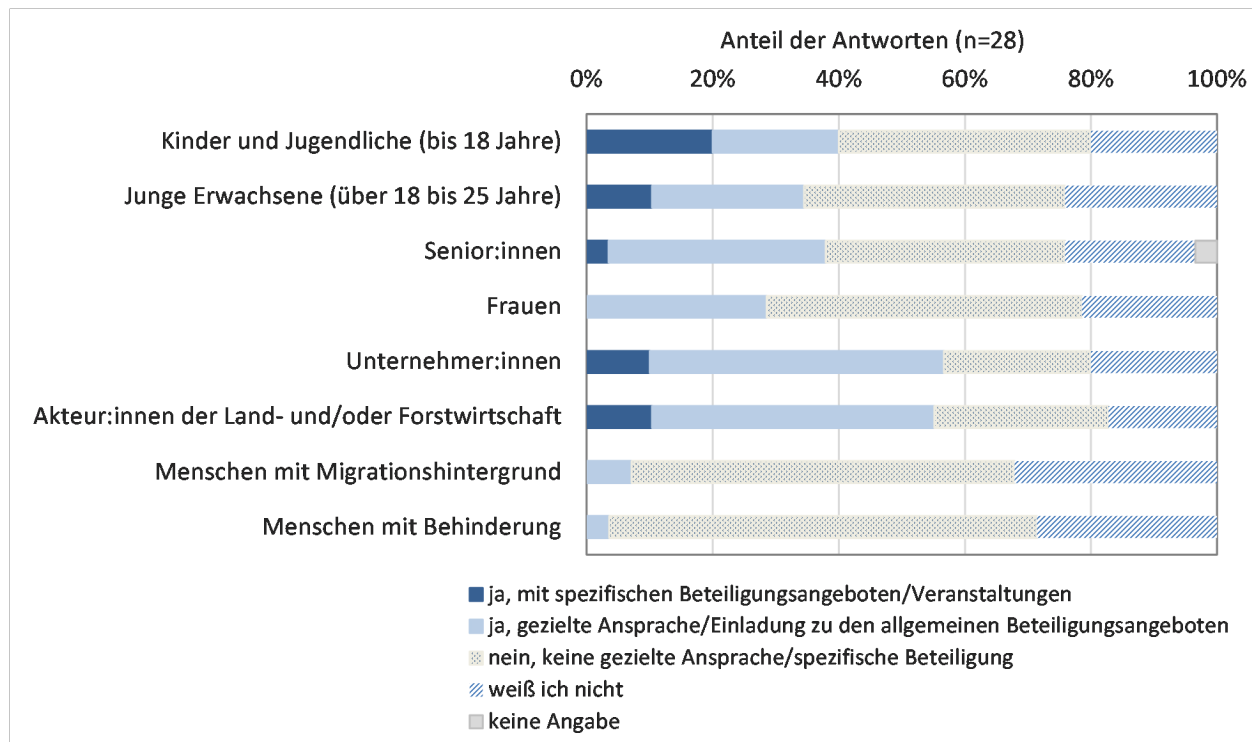
6.1.3 Bottom-up-Ansatz

Zur Bewertung, inwieweit ein Bottom-up Ansatz etabliert wurde, werden die **Möglichkeiten zur Beteiligung** bei der Erstellung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie und weitere Beteiligungsmöglichkeiten (in Arbeits- und Projektgruppen, Veranstaltungen) herangezogen. Die Frage der Partizipation bei LEADER wird in der spezifischen Literatur breit diskutiert (Pollermann et al., 2014a; Bosworth et al., 2016; Navarro et al., 2015; Johansson und Holmquist, 2024). Für NRW ist dies ausführlich im letzten Bericht zum SPB 6B (Peter und Pollermann, 2019) sowie im länderübergreifenden Bericht zur LEADER-Umsetzung (Fynn und Pollermann, 2022) dargestellt und wird in diesem Bericht lediglich zusammengefasst. Ergebnisse einer Befragung LEADER-externer Akteur:innen geben zusätzlich Hinweise zur Außenwahrnehmung von LEADER. Darüber hinaus wurden die Antworten der LAG-Mitglieder und Regionalmanagements auf eine offene Frage zu „fehlenden Akteur:innen“ analysiert.

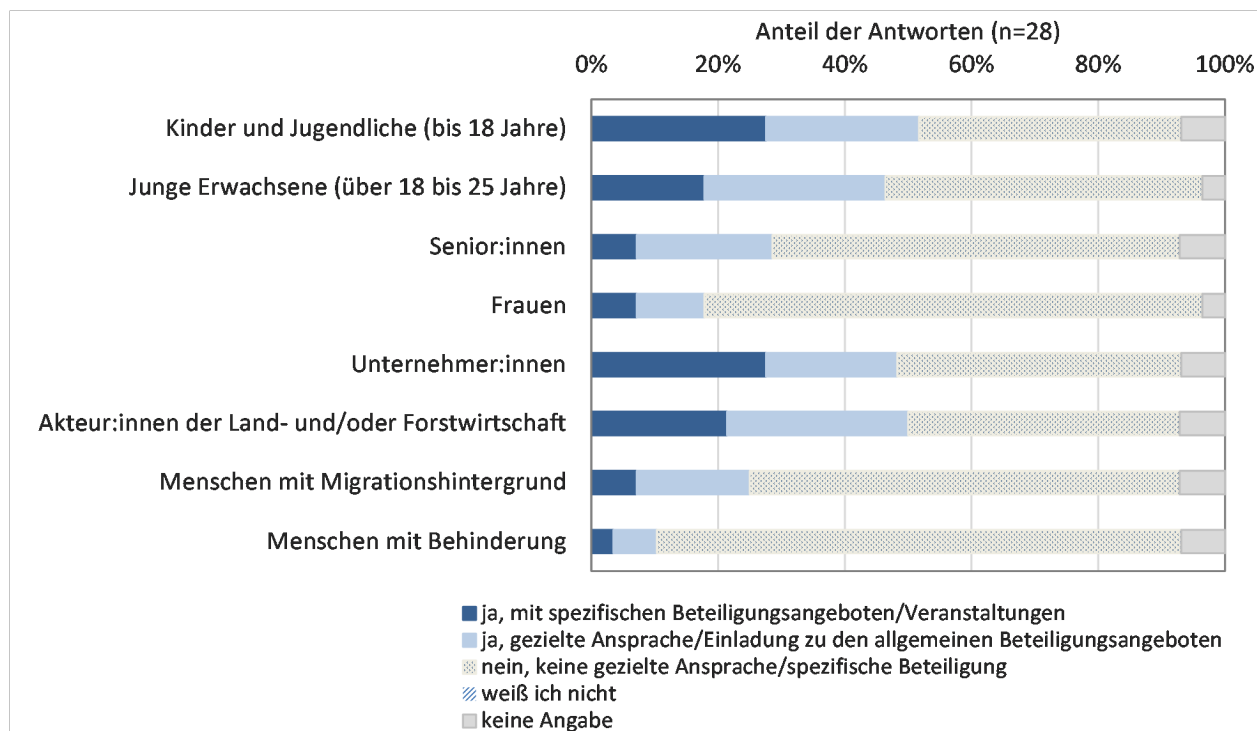
Die Möglichkeiten zur **Beteiligung an der Strategieerstellung** wurde von den meisten LAG-Mitgliedern positiv gesehen, auf der sechsstufigen Skala (1 = sehr positiv bis 6 = sehr negativ) zur Zustimmung zu „Die Entwicklungsstrategie bot bei ihrer Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung“ wurde ein Durchschnittswert von 1,81 erreicht [LAG2018]. Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese nicht unbedingt für andere interessierte Nicht-LAG-Mitglieder, sprechen können. Interessant ist daher hier die Spiegelung mit den Ergebnissen der Befragung Externer. Von diesen antworteten 28 % „Ich habe nichts über Beteiligungsmöglichkeiten bei der Erstellung gelesen/gehört“, während jeweils 31 % gezielt eingeladen wurden oder von einem Aufruf zur Beteiligung mitbekommen hatten. 14 % waren zu der Zeit noch nicht in der Region ansässig. 7 % waren dann tatsächlich bei einer der Beteiligungsangebote im Zuge der Erstellung der Entwicklungsstrategie beteiligt. Die Bewertungen der Externen auf die identisch gestellte Frage zur Zufriedenheit mit der Beteiligung erreichte dementsprechend auch nur einen Durchschnittswert von 2,71 [EXT2019, n = 14], was noch im positiven Bereich liegt, aber gegenüber der 1,81 der „Internen“ deutlich abfällt. Die Anzahl der Antwortenden war allerdings auch recht gering, sodass die Aussagekraft zu relativieren ist.

Ein positives Zeichen ist zudem, dass es bei den Einstufungen zur Frage der Beteiligungsmöglichkeiten nur relativ geringe³⁶ Unterschiede zwischen den Antworten der WiSo-Partner:innen und Öffentlichen gab. In allen LEADER-Regionen gab es offene Angebote in der Erstellungsphase der RES. Allerdings erreichen offene Angebote unterschiedliche Akteursgruppen in der Regel sehr unterschiedlich. Typischerweise sind gesellschaftlich benachteiligte Gruppen unterrepräsentiert, sodass für eine ausgewogene Beteiligung zielgruppenspezifische Ansprachen oder Mitmachangebote erforderlich wären. Abbildung 21 und Abbildung 22 zeigen differenziert nach Erstellung der RES und Umsetzungsphase, in welchem Umfang es in den Regionen eine spezifische Ansprache oder Beteiligungsangebote für ausgewählte Zielgruppen gab. Es wird deutlich, dass es in der Mehrheit der Regionen keine spezifischen Mobilisierungsversuche für die abgefragten Zielgruppen gab. In der Erstellungsphase erfolgte zumindest teilweise eine zielgruppenspezifische Ansprache zur breiten Mobilisierung. Für Kinder und Jugendliche gab es sogar in sechs Regionen spezifische Beteiligungsangebote. In der Umsetzungsphase stieg die Zahl spezifischer Angebote dann deutlich an, während eine gezielte Ansprache eher seltener wurde.

³⁶ Dabei stimmten die zivilgesellschaftlichen Akteur:innen der Aussage weniger stark zu (alpha = 5 %).

Abbildung 21: Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM2018], n = 28.

Abbildung 22: Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie

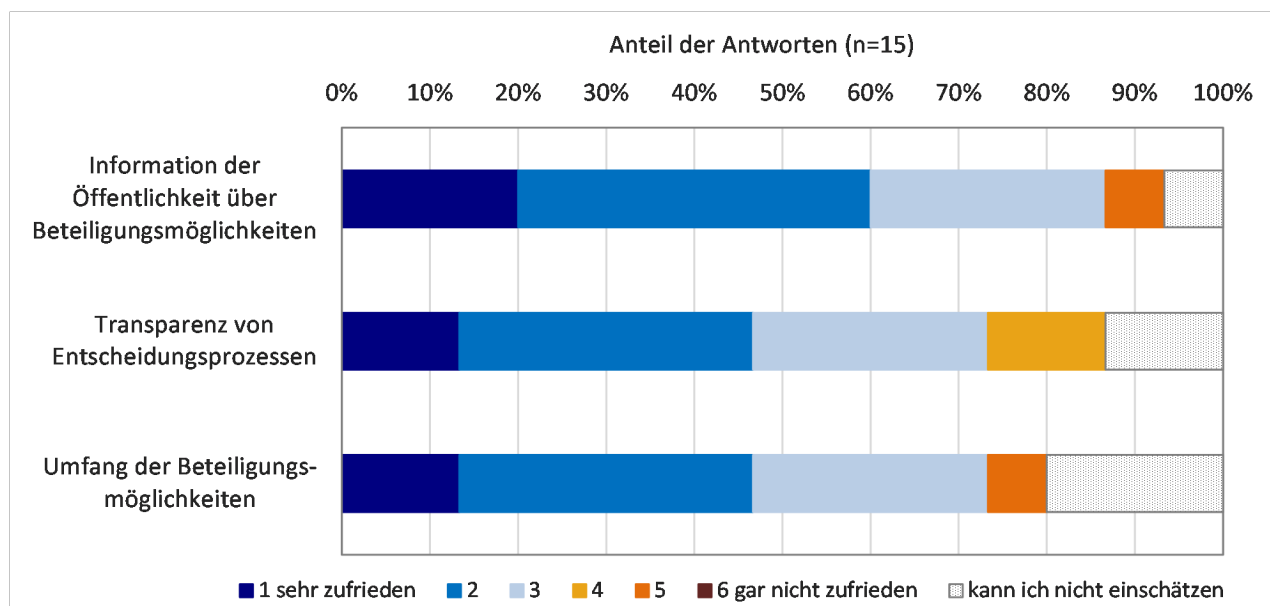
Quelle: RM-Befragung 2018 [RM2018], n = 28.

Als weitere **Beteiligungsmöglichkeiten** (neben dem Entscheidungsgremium) waren an 65 Arbeits- und Projektgruppen im Jahr 2019 knapp 800 Personen (301 öffentliche, 486 private Akteur:innen) beteiligt (2016: 750 Personen [248 öffentliche, 505 private Akteur:innen]). 41 % der Arbeits- und Projektgruppen sind für alle

Bürger:innen offen [XLS2020]. Es wurden seitens des Landes keine näheren Vorgaben zum Ausmaß der Beteiligung gemacht. Demzufolge hätten also keine Arbeitsgruppen eingerichtet werden müssen. Dennoch wurde die Beteiligung relativ breit aufgestellt und hat sich zwischen den beiden Abfragezeitpunkten sogar noch leicht gesteigert. Dies zeigt, dass die meisten Regionen auch ohne Vorgabe seitens des Landes von diesem Aspekt des LEADER-Ansatzes überzeugt sind und mehr angeboten haben, als zwingend erforderlich.

Um eine **Außenwahrnehmung der Beteiligungsmöglichkeiten** insgesamt einzuschätzen, sind wiederum die Ergebnisse der Befragung Externer interessant (siehe Abbildung 23). Insbesondere die Information über Beteiligungsmöglichkeiten wird mehrheitlich positiv gesehen, wobei zu allen drei Items auch ein hoher Anteil von mittleren Bewertungen zu vermerken ist.

Abbildung 23: Zufriedenheiten der Externen mit Beteiligungsmöglichkeiten der LAG



Quelle: Befragung Externer [EXT2019].

Ein weiteres Indiz für die Breite der **Information der Öffentlichkeit** sind zahlreiche weitere Veranstaltungen. Über die Arbeitskreise hinaus fanden allein im Zeitraum (2019) der letzten Abfrage mindestens³⁷ 177 Veranstaltungen statt (entspricht leichter Steigerung gegenüber 2016: 157 Veranstaltungen), in denen geschätzt 30.000 Menschen beteiligt wurden (hierbei nicht mitgerechnet sind die Besucher:innen der Grünen Woche in Berlin, auf der einige LAG vertreten waren). Etwa 64 % der Veranstaltungen waren öffentlich (23 % offen für bestimmte Zielgruppen, 13 % gezielte Ansprache einzelner Personen). Die meisten Veranstaltungen waren inhaltlich breit aufgestellt. Es ging um den LEADER-Ansatz, die RES allgemein oder die Siedlungs- und Regionsentwicklung in den Kommunen der Region. Neben Infoabenden, Preisverleihungen oder Besprechungen waren auch zahlreiche Großveranstaltungen zu vermerken (LEADER-Parkleuchten, Tag der offenen Tür / des offenen Hofes, Autofreies Volmetal). Einige waren auch inhaltlich fokussiert, so z. B. „Landarzt gesucht!“, „Infoabend Mitfahrbänke“, „Pflanzentauschbörse“ oder „Klimaworkshop“ [XLS2020].

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren**³⁸ waren, nannten 14 Regionalmanager:innen bei 29 Nennungen neun Gruppen: darunter insbesondere Jugend (9), Wirtschaft (4) und Frauen (4). Weitere Nennungen entfielen auf Landwirtschaft (3), Menschen mit Migrationshintergrund (3) und Menschen mit

³⁷ Nach Aussagen der ausfüllenden RM wurden teilweise nur die wesentlichen Veranstaltungen eingetragen. Real gab es noch weitere.

³⁸ Frage: „Gibt es aus Ihrer Sicht für die regionale Entwicklung relevante Akteursgruppen, die bisher für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten?“ [RM2018].

Behinderung (2). Jeweils eine Nennung entfiel auf soziale Einrichtungen (1), erneuerbare Energien (1), Familien (1), Digitalisierung (1). Zehn Befragte verneinten die Frage und sahen somit keine diesbezüglichen Probleme; vier Befragte konnten dies nicht einschätzen. Zu diesen Nennungen wurden insgesamt 26 **Gründe** genannt:

- Für die geringe Beteiligung der **Jugendlichen** werden als Gründe langwierige und bürokratische Verfahren aufgeführt „LEADER zu starres Förderkorsett u. langwieriges, bürokratisches Verfahren“ (3), darüber hinaus wird die Gruppe der Jugendlichen als schwer zu beteiligen angesehen (3). Die Unbekanntheit von LEADER (2), der schwierige Zugang zum Thema (1) und Bedenken von Vorstand und Bürgermeister (1) sind weitere genannte Gründe.
- Für die geringe Beteiligung der **Wirtschaft** werden der hohe Aufwand „wenig Interesse an hohem Aufwand von LEADER-Projekten“ (1), die Einnahmeproblematik (= Einschränkungen der Förderfähigkeit bei einnahmeschaffenden Investitionen) (1) und die mangelnde Passfähigkeit von LEADER für Unternehmen verantwortlich gemacht. Des Weiteren wird genannt, dass Unternehmen noch nicht gezielt angesprochen wurden und diese bisher nur in konkreten Projekten mitarbeiten (1).
- Die geringe Beteiligung der **Frauen** läge der Befragung zufolge an der „Unbekanntheit von LEADER“ (1). Darüber hinaus seien Frauen zu zurückhaltend („politisch geprägter, ländlicher Raum – Frauen eher zurückhaltend“ (1)) oder „haben andere Themen, die ihnen wichtiger sind“ (1).
- Für die geringe Beteiligung der **Landwirtschaft** wird als Grund zu wenig Offenheit und Zeit seitens der Landwirt:innen für eine Beteiligung bei LEADER (1) herangezogen. Teilweise wurde die Landwirtschaft auch noch nicht angesprochen und arbeitet bisher nur an konkreten Projekten mit (1).
- **Menschen mit Migrationshintergrund** seien in LEADER unterrepräsentiert, da diese schwer zu erreichen seien (2) und zu wenige Informationen über LEADER bekämen (1).
- Für die **weiteren Gruppen** gab es folgenden Angaben: Das Fehlen sozialer Einrichtungen wird dem geringen Bekanntheitsgrad von LEADER zugeschrieben. Die Akteure aus den Themenfeldern „Erneuerbare Energien“, Familien, Digitalisierung werden von anderen Programmen als LEADER bedient. Menschen mit Behinderung wurden als schwer zu erreichende Gruppe benannt.

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in der LAG-Befragung wider.³⁹ Gewünscht wurden von den LAG-Mitgliedern sowohl für das Entscheidungsgremium als auch für die weiteren Gremien vor allem eine stärkere Beteiligung von Akteur:innen aus der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft sowie Jugendlichen:

- für das **Entscheidungsgremium** (120 Befragte mit 135 Nennungen) gab es Wünsche u. a. zu Wirtschaft (49), Zivilgesellschaft (41), Jugendlichen (12), Umweltschutz (8), Kommunalpolitik und Verwaltung (7), Land- und Forstwirtschaft (6), Kirchen (4) sowie acht sonstige Nennungen.
- Für die **weiteren Gremien** machten 114 Befragte insgesamt 166 Nennungen u. a. zu Zivilgesellschaft (47), Wirtschaft (43), Jugendlichen (15), Kommunalpolitik und Verwaltung (10), Land- und Forstwirtschaft (9), Umweltschutz (8) sowie 34 sonstige Nennungen [LAG2018].

Fazit: Insgesamt wurde ein Bottom-up-Ansatz mit den Entscheidungsgremien der LAG erfolgreich etabliert und eine hohe Anzahl von Akteur:innen einbezogen und informiert. Hinsichtlich einer zielgruppenspezifischen Aktivierung von typischerweise unterrepräsentierten Akteursgruppen sind aber in vielen Regionen nur wenig gezielte Aktivitäten zu vermerken, auch wenn dies in der Umsetzungsphase etwas gesteigert wurde. Insgesamt werden von den RM und den LAG-Mitgliedern noch mehr Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie Jugendliche zur Mitarbeit gewünscht.

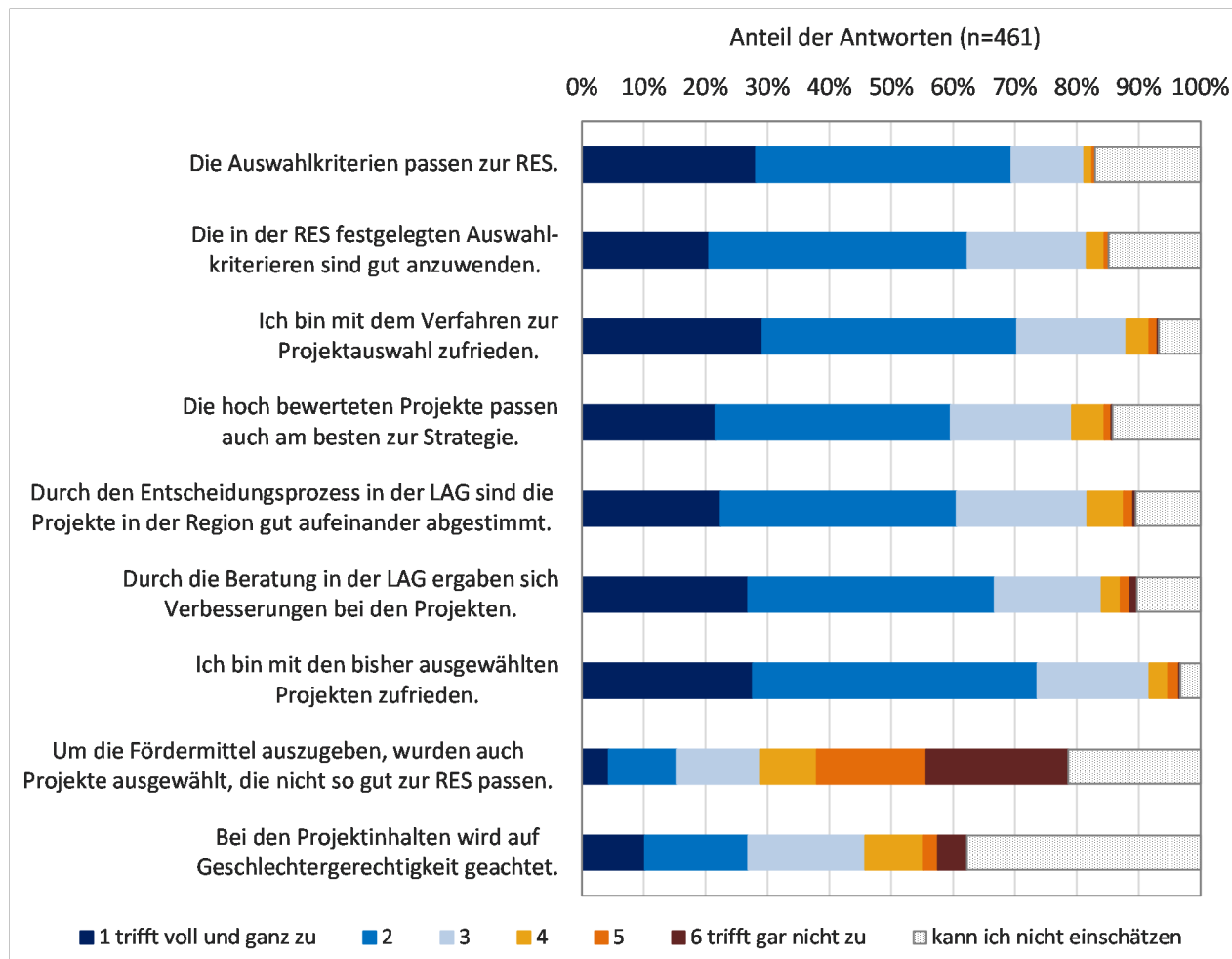
³⁹ Frage: „Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen? a) In der LAG (=Entscheidungsgremium), b) In weiteren Gremien (z. B. Arbeits-/Projektgruppen)“.

6.1.4 Projektauswahlprozess

Das Kriterium „Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet“ wird durch Einschätzungen zum Einfluss der **Projektauswahlkriterien** (PAK) auf die Qualität der Projekte und durch die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zum Projektauswahlprozess und der ZWE zur Transparenz der Verfahren bewertet.

Die **RES und die PAK** sollen zentrale Grundlage zur Beurteilung der Förderwürdigkeit sein; deren Ausgestaltung spielt dementsprechend eine große Rolle. Den regionalen Handlungsfeldern der RES wird ebenfalls eine hohe Bedeutung zugewiesen, was sich durch die erforderlichen Zuweisungen der Mittelanträge erkennen lässt. Dies hat in der weiteren Umsetzung eine hohe Relevanz für die Projektauswahl. Gerade in den neuen Regionen gab es hier einige Anlaufschwierigkeiten (Peter und Pollermann, 2019). Daher erfolgte in den Regionen auch eine Nachsteuerung, so hatten 50 % der RM in der Befragung [RM2018] bereits Änderungen in den regionseigenen Projektauswahlkriterien angegeben. Typische Aussagen zur Optimierung waren *„Die ursprünglichen Projektauswahlkriterien wurden angepasst, die Bewertungsmatrix wurde überarbeitet, sodass die Mitglieder des Lenkungskreises klar verständliche Kriterien zu bewerten haben.“*, *„Generelle Änderung der Matrix: Vereinfacht, Verdeutlicht, Klarer Formuliert“*, *„Zu unverständlich für Antragsteller“* oder *„Konkretisierung/Feinschliff“* [RM2018]. Nach solchen Optimierungen gab es aus Sicht der Regionen nur noch wenige Änderungsbedarfe, so hatten bei der zweiten Befragung [RM2023] nur noch 14 % der RM Überarbeitungen benannt (z. B. *„Extra Punkte für Projekte zum Wiederaufbau nach der Flutkatastrophe 2021“*, *„Kriterien wurden weitestgehend beibehalten, jedoch teilweise umformuliert“*). Die Frage nach weiteren Anmerkungen zur Projektauswahl ergab dann auch keine weiteren Optimierungsbedarfe [RM2023].

Die **Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess** ist ein wichtiger Indikator für effektive Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl. Abbildung 24 zeigt insgesamt ein positives Bild, wobei es jeweils auch skeptische Einschätzungen gibt. Insgesamt haben sich die Bewertungen gegenüber der Befragung von 2018 [LAG2018] z.T. deutlich verbessert (z. B. „gute Anwendung“ von 2,46 zu 2,07 oder „gute Abgestimmtheit in der Region“ von 2,71 auf 2,19). Hier hat also ein Kapazitätsaufbau stattgefunden, ggf. auch durch regionseigene Nachbesserungen der PAK. Das bedeutet, die PAK passen zur RES und werden angewendet, und die Qualität der Projekte wird abgesichert. Dass dem Aspekt „Um die Fördermittel auszugeben, wurden auch Projekte ausgewählt, die nicht so gut zur Entwicklungsstrategie passen“ weiterhin wenig zugestimmt wurde, ist positiv zu werten. Dass beim Frage-Item zur Geschlechtergerechtigkeit bei Projekthaltungen ein hoher Anteil „Kann ich nicht einschätzen“ zu vermerken ist, kann daran liegen, dass das Frage-Item für manche unverständlich war, was wiederum ein Hinweis ist, dass dieses Thema für viele Befragte noch wenig greifbar ist.

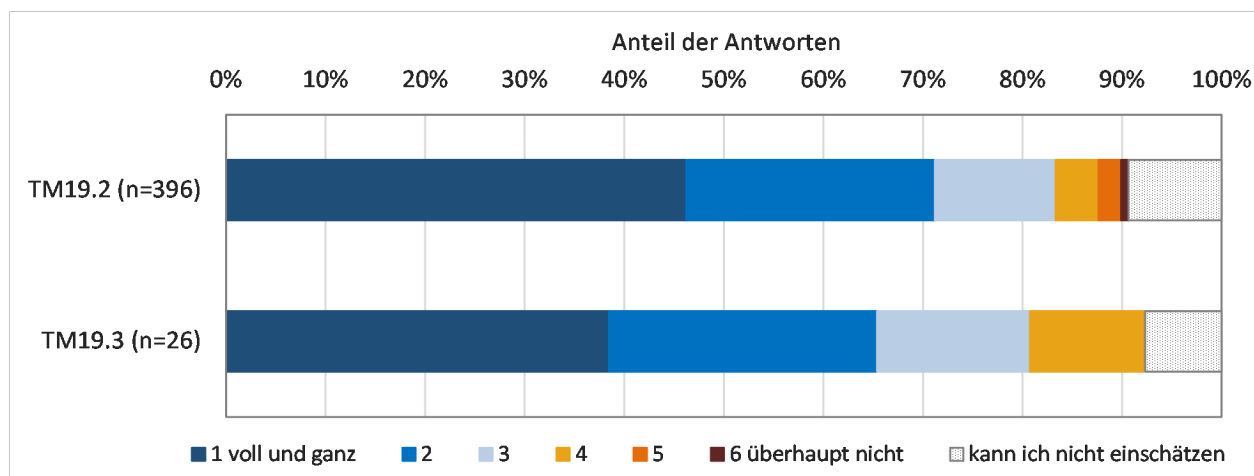
Abbildung 24: Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl

Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Ein weiterer Einflussfaktor bei der Projektauswahl ist die Pflicht zur **Kofinanzierung** der EU-Mittel mit nationalen öffentlichen Mitteln. Da in dieser Förderperiode Landesmittel für die Kofinanzierung von Projekten privater ZWE bereitgestellt werden, ist hier eine entscheidende Verbesserung gegenüber der vorherigen Förderperiode etabliert (siehe Kapitel 4.2.2 und 6.2.1, Abbildung 8).

Die **Einschätzung der ZWE zum Verfahren zur Projektauswahl** zeigt insgesamt überwiegend positive Bewertungen. Die Zufriedenheit mit der Dauer bis zur Auswahlentscheidung durch die LAG wurde bereits bei der Kundenzufriedenheit in Kapitel 4.2.2 dargestellt. Auch die Verständlichkeit/Nachvollziehbarkeit⁴⁰ des Verfahrens wird positiv bewertet (siehe Abbildung 25). Dabei lassen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen den M19.2 und 19.3 erkennen.

⁴⁰ Frage: „In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?“

Abbildung 25: Verständlichkeit des Projektauswahlverfahrens aus Sicht der Zuwendungsempfänger:innen

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE2020*19.3 und ZWE2024*19.2].

Auch die **Externen** hatten einen guten Kenntnisstand über die Möglichkeit, Projekte zu fördern. 20 % bestätigten „Ich bin mit dem Verfahren und den Projektauswahlkriterien vertraut“ und immerhin weitere 66 % meinten „Ich weiß, dass eine Projektauswahl durch die LAG erfolgt, kenne das Verfahren/die Kriterien aber nicht im Detail“, während 14 % angaben „Ich habe noch nichts von der Projektauswahl bei LEADER gehört“ [EXT2019]. Bei der Frage, wer über die Projektauswahl entscheiden sollte, wurde die Option „Die Projektauswahl sollte durch die LAG in der Region erfolgen“ sehr klar gegenüber der Option „Die Projektauswahl sollte durch das Land erfolgen“ bevorzugt: Von den 25 Antworten entfielen 52 % klar und 28 % eher auf die LAG, während es nur jeweils eine Antwort für die unentschiedene sowie die „eher beim Land“-Kategorie gab. 14 % gaben keine Einschätzung ab. Es wird also klar eine Entscheidung auf lokaler Ebene bevorzugt [EXT2019].

Fazit: Die Projektauswahl steht in einem schwierigen Spannungsfeld zwischen Praktikabilität und der angestrebten Qualitätssicherung/-optimierung für die auszuwählenden Projekte. Nach den zu Beginn der Förderperiode erforderlichen Nachsteuerungen zeigte sich aus Sicht der Regionalmanagement kaum noch weiterer Optimierungsbedarf. Auch nach der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder konnte ein passender Projektauswahlprozess etabliert werden. Die Befragungsergebnisse der ZWE der LEADER-Projekte zeigen, dass die Verfahrensweise auch für diese ganz überwiegend verständlich und transparent ist. Die Befragung der Externen weist auf eine hohe Akzeptanz für eine Entscheidung durch die LAG hin.

6.1.5 Vernetzung

Inwieweit eine **gute Vernetzung der lokalen Partnerschaften etabliert** ist, wird insbesondere über die Vernetzung der Regionen in NRW, die Art der Verbindung mit anderen Prozessen der regionalen Entwicklung, die Einschätzungen zu den Beziehungen zu solchen Prozessen und die Rolle von „Anregungen durch Beispiele“ für die Ideenfindung bei Projekten untersucht.

Wie bereits im letzten SPB 6B-Bericht dargelegt (Peter und Pollermann, 2019), wiesen die **LEADER-Regionen untereinander** eine kontinuierliche Vernetzung auf. Alle LAG sind in den einschlägigen Netzwerken der Landesebene vertreten; so sind alle Regionen regelmäßig bei der LEADER-Dienstbesprechung beteiligt. Zudem gibt es eine Landesarbeitsgemeinschaft der nordrhein-westfälischen LEADER- und VITAL-Regionen. Als wichtiges Austauschgremium wurde 2018 der Arbeitskreis LEADER in NRW etabliert (hier sind Vertreter:innen der Regionen, der Bewilligungsbehörden, der EU-Zahlstelle und dem Fachreferat vertreten). Auch in der bundesweiten BAG LAG (Landesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland) sind LEADER-Regionen aus NRW vertreten (Peter und Pollermann, 2019).

Die LEADER-Prozesse waren mit **weiteren Prozessen zur Regionalentwicklung** vernetzt. In den Entwicklungsstrategien war eine Darstellung der anderen relevanten Planungen gefordert. In der Regionsabfrage 2020 wurden von den Regionalmanager:innen insgesamt 56 Prozesse benannt.⁴¹ Seit der letzten Abfrage 2017 waren somit zwölf Prozesse hinzugekommen [XLS2017]. Bei etwas über 40 % (= 24) dieser Prozesse bestand eine Zusammenarbeit (z. B. Teilnahme an Sitzungen, Treffen, Absprachen zu Projekten/Aufgabenfeldern, Stellungnahmen etc.), bei über einem Drittel (= 21) bestand ein regelmäßiger Informationsaustausch und bei gut einem Fünftel (= 11) der Prozesse kaum Kontakt bzw. nur sporadischer Austausch [XLS2020].

Viele der 56 in 2020 aufgezählten Prozesse mit der Einstufung als „Zusammenarbeit“ oder „Informationsaustausch“ bestanden bereits 2017. Hinsichtlich der **Art der regionalen Prozesse** sind unterschiedliche Planungen wie REGIONALEn, Land(auf)schwung, Naturparke, Zukunftsagentur/Zukunftswerkstatt zu nennen. Andere Prozesse hatten einen thematischen Fokus (Mobilität, Tourismus, regionale Produkte, Agrobusiness) [XLS2020].

Die Hälfte der Prozesse fand auf einer **räumlichen Ebene** statt, die über die jeweilige LEADER-Region hinausging (z. B. auf Kreisebene). 18 % der Prozesse entsprachen ausschließlich Teilen der jeweiligen LEADER-Region, während 18 % Teile der LEADER-Region und weitere Räume darüber hinaus umfassten („gebietsüberschneidende Prozesse“). Am seltensten fanden die Prozesse statt, die sich auf die gleiche Regionsabgrenzung wie die der LEADER-Region bezogen (14 %) [XLS2020].

Ebenfalls ein Hinweis auf eine gute Vernetzung ist, dass **„Anregungen durch ähnliche Beispiele** (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien)“ bei knapp einem Viertel der Projekte der M19.2 [ZWE2024*19.2] und 14 % der Kooperationsprojekte (ZWE2020*19.3) eine entscheidende Rolle für die Ideenfindung spielten.

Fazit: Insgesamt zeigt sich eine vielfältige Einbindung der LEADER-Regionen, so gab es auch eine Verbindung zu den IKEK- und DIEK-Prozessen, aus denen sich einige Projektideen ergaben (siehe Kapitel 8.1.1). Insgesamt hat sich die Vernetzung zu anderen Prozessen im Verlauf der Förderperiode ausgeweitet. Die Prozesse ergänzen oftmals die LEADER-Prozesse, da sie zumeist auf anderen räumlichen Ebenen (kleiner oder größer) stattfinden. Laut Einschätzungen in den jeweiligen RM-Befragungen sind aber auch Problematiken durch „parallele Prozesse“ zu beachten (siehe Kapitel 8.3 Integrierter Politikansatz). Für eine noch stärkere Vernetzung wären mehr Kapazitäten in den Regionalmanagements erforderlich.

6.1.6 Kooperation zwischen LAG

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Das Bewertungskriterium ist die **Umsetzung von Kooperationsprojekten**. Dazu werden die Anzahl und Art der im Rahmen der M19.3⁴² geförderten Kooperationsprojekte sowie die Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte analysiert.

Aus dem Monitoring geht hervor, dass bis Ende 2024 **41 Kooperationsprojekte der M19.3** gefördert wurden. Ergebnisse der zweiten RM-Befragung (2023) ergaben, dass in 25 Regionen Kooperationsprojekte umgesetzt wurden (zwei Regionen: keine Umsetzung [= es gab Planungen, aber noch keine Umsetzung], eine Region: gar keine Erfahrungen) bzw. sich zum Zeitpunkt der Befragung in der Umsetzung befanden. Der Großteil der

⁴¹ „Angaben zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region. Gemeint sind weitere Prozesse zur Regionalentwicklung, die Aspekte der ländlichen Entwicklung miteinbeziehen (Beispiele: Metropolregionen, Modellvorhaben, Destinationsentwicklung etc.).“

⁴² Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen müssen nicht immer formell über die M19.3 abgewickelt werden. Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, werden diese zum Teil auch als zwei einzelne Projekte über die M19.2 umgesetzt. Daher sind auch sonstige Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten zu betrachten, die über die Befragung der Regionalmanagements abgefragt wurden.

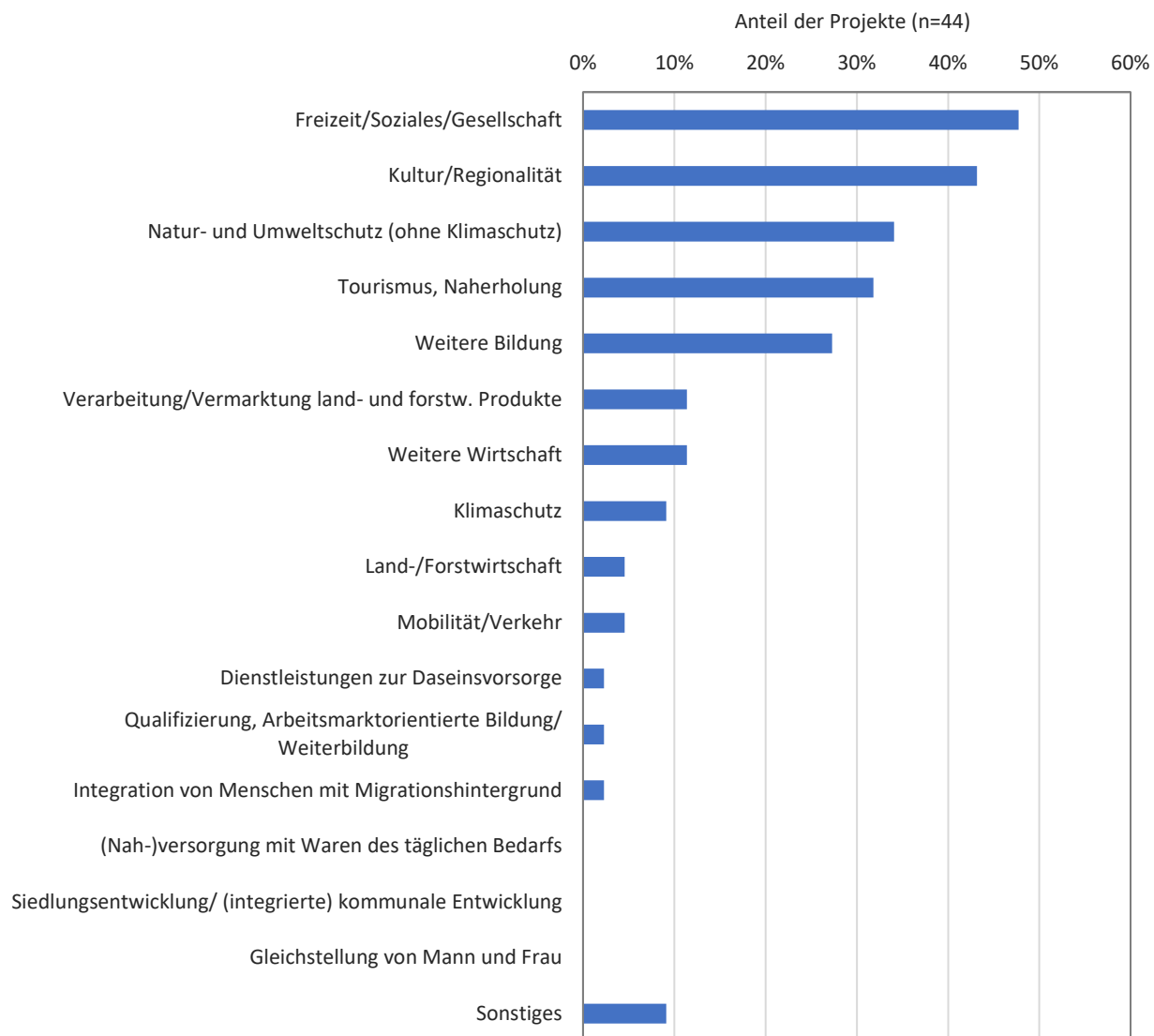
Regionen (82 %) hatte Erfahrungen mit solchen Projekten innerhalb NRW. In 21 % der Regionen gab es nationale und internationale Kooperationsprojekte [RM2023].

Bezüglich der **Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte** sind insbesondere die Unterstützung der Vernetzung zwischen LEADER-Regionen und die Förderbedingungen relevant. Die Vernetzung innerhalb Nordrhein-Westfalens wurde durch die verschiedenen Treffen auf Landesebene und innerhalb der Bezirksregierungen gefördert (Peter und Pollermann, 2019).

Ein Ländervergleich unterschiedlicher Steuerungsvarianten und Rahmenbedingungen ergab zudem, dass neben der Vernetzung auch die **Etablierung der jeweiligen Regionalmanagements** von Bedeutung sein kann, um eine intensivere und frühzeitige Unterstützung bei der Entwicklung von Kooperationsprojekten zu ermöglichen (vgl. Fynn und Pollermann, 2022).

Die Planung und Umsetzung von Kooperationsprojekten brachten oft auch **besondere Herausforderungen** mit sich. Dazu benannten 13 der 28 befragten RM spezifische Probleme wie einen hohen Abstimmungsaufwand (z. B. Kommunikation, bei internationalen Projekten: Sprachbarrieren) sowie die unterschiedlichen administrativen Anforderungen und Richtlinien der beteiligten Bundesländer/Staaten. Eine weitere Herausforderung betraf die Abrechnungsmodalitäten (z. B. „EFRE-Pauschalen in NRW vs. tatsächliche Personalkosten in RLP“) [RM2023].

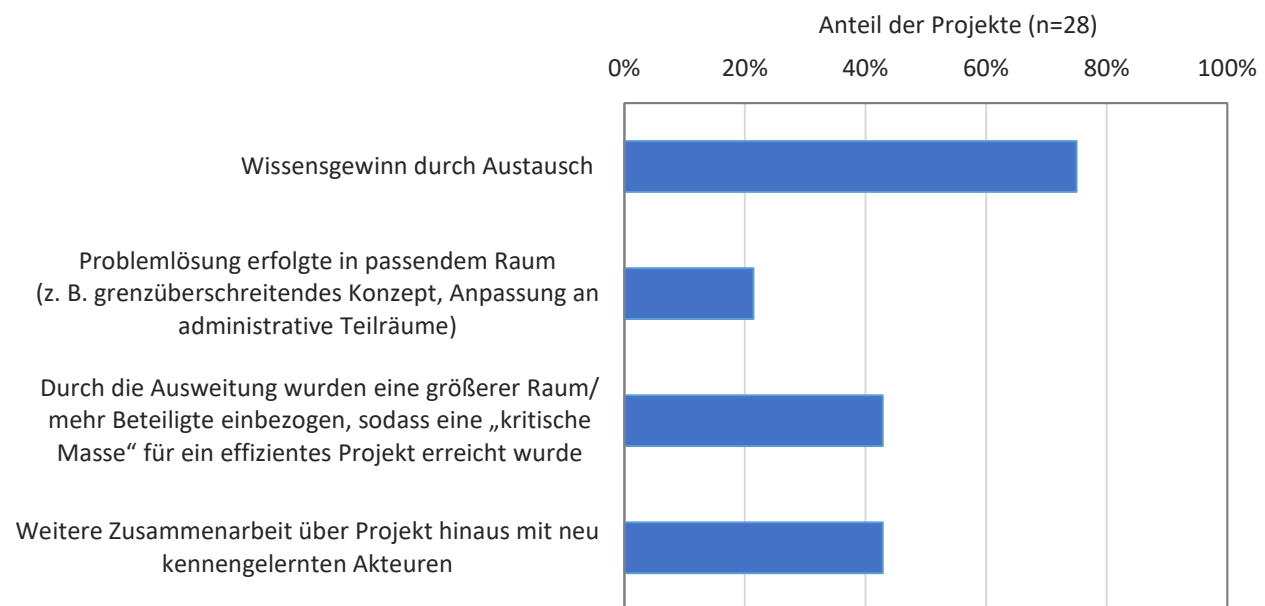
Thematisch wiesen die Kooperationsprojekte ein breites Spektrum auf (Abbildung 26). In der Regel gab es mehrere Zuordnungen zu den Themencodes. Konkret bezogen sich die Projekte auf Freizeit und Tourismus (z. B. Sauerland Seen, Radweg, Zertifizierung Radreiseregion) sowie Regionalität und regionale Wertschöpfung (Regionalmarken, Unternehmensnetzwerk, Partnernetzwerk Regionalvermarktung). Ebenfalls oft vertreten waren Naturschutz/Kulturlandschaft, z. B. zu Biotopentwicklung: Na-Tür-lich Dorf, Bildungsprojekt „Ku(h)rios – Landwirtschaft und Kulturlandschaft“, „Bergisches Blütenmee(h)r“ oder „Workshopreihe Streuobstwiesenschutz“. Andere Projekte beschäftigten sich mit dem Thema Mobilität (z. B. Veranstaltung „Zukunft der Mobilität im ländlichen Raum“) oder Digitalisierung („App-Netzwerk“, „Wir sind digital“) oder bezogen sich auf bestimmte Zielgruppen (Geflüchtete: „Internationale Kooperation: Integration von Flüchtlingen im ländlichen Raum“, Engagement junger Menschen: „Provinzhelden“). Internationale Projekte waren: „Transnationale Kooperation Eifel – Riesengebirge“, „Transnationales Kooperationsprojekt mit der LAG Sauwald-Pramtal (Österreich)“ und „Lieder singen mit dem Baltikum“.

Abbildung 26: Kooperationsprojekte bis 2024 nach Themencode

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Förderdaten bis 2024, Mehrfachnennungen möglich.

Bei der **Entstehung von Kooperationsprojekten** verhielt sich die Ideenfindung nicht wesentlich anders als bei den LEADER-Projekten der M19.2. Auch hier waren meistens eigene Ideen oder identifizierter Handlungsbedarf der Projektträger:innen bzw. federführenden Akteur:innen wesentlich (64 %). Gemeinsame Entwicklungsprozesse im Rahmen von LEADER waren auch häufig ausschlaggebend (29 %). Weitere 29 % der befragten ZWE gaben an, dass die gemeinsame Entwicklung in einer sonstigen Gruppe von Interessierten (z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft) eine entscheidende Rolle spielte. Darüber hinaus kamen einige Ideen durch direkte Ansprachen anderer LAG (11 %) oder über Anregungen durch ähnliche Beispiele zustande (14 %), ebenfalls 14 % verwiesen auf die „Information über bestehende Fördermöglichkeit“. Besondere Vermittlungsangebote für überregionale Kooperationen, wie sie die ENRD (z. B. CLLD-Partnersuchfunktion) und die DVS anbieten, spielten mit jeweils null Nennungen keine Rolle bei der Entstehung von Kooperationsprojekten [ZWE2020*19.3].

Mit Blick auf mögliche Wirkungen von Kooperationsprojekten zeigen die Ergebnisse zur Frage nach dem **Zusatznutzen** als Folge der überregionalen Zusammenarbeit, dass in erster Linie ein Wissensgewinn wahrgenommen wird. Diese und weitere Wirkungen, die von den ZWE wahrgenommen wurden, sind in Abbildung 27 dargestellt.

Abbildung 27: Zusatznutzen von LEADER-Kooperationsprojekten aus Sicht der Zuwendungsempfänger:innen

Quelle: ZWE-Befragung 2020 [ZWE2020*19.3].

Nach Einschätzung der befragten ZWE beinhalteten ihre Projekte darüber hinaus in hohem Maße innovative Handlungsansätze i. S. v. neuen Handlungsansätzen für die Region (siehe Kapitel 6.1.8 zu „innovativen Ansätzen“).

Fazit: In NRW wurden umfassende Erfahrungen mit der Durchführung und Umsetzung von Kooperationsprojekten gesammelt. Die weiche Steuerung in Form der Vernetzungsförderung stellt sich bisher als erfolgreich dar und ist einer festen Vorgabe, wie z. B. Mindestanteil von Projekten / des LEADER-Budgets für Kooperationsprojekte, vorzuziehen.⁴³ Den Ergebnissen nach zu urteilen, ist zudem eine frühzeitige Etablierung des Regionalmanagements von Vorteil; insbesondere für die Durchführung von Kooperationsprojekten über die Landesgrenzen hinweg sind entsprechende Arbeitskapazitäten wichtig. Auch kommen Kooperationsprojekte eher zustande, wenn es langjährige (über-)regionale Vernetzungsstrukturen gibt, welche Kanäle für Kommunikation, Austausch und Zusammenarbeit geschaffen haben. Es waren aber auch Hemmnisse durch Förderregularien zu vermerken, sodass dementsprechend Vereinfachungspotenziale auszuloten sind. Ansätze über Empfehlungen zur gemeinsamen Umsetzung von Kooperationsprojekten (Leitfäden von EU und Bund) waren bislang nicht sehr erfolgreich. Notwendig wäre stattdessen eine Anpassung der jeweiligen Förderregularien sowie der Haushaltsrichtlinien der Länder.

6.1.7 Regionales Management der LAG

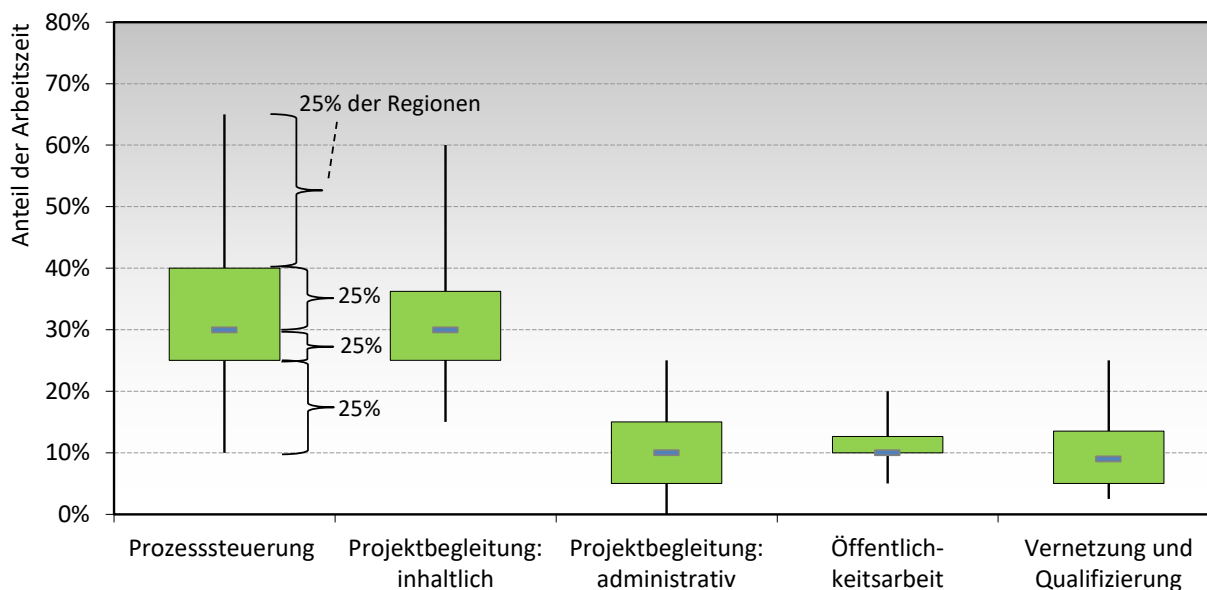
Für ein gut funktionierendes LAG-Management der LEADER-Regionen sind geeignete Strukturen und Verfahrensweisen erforderlich. Dazu werden die eingerichteten **Strukturen und die Zufriedenheiten von LAG-Mitgliedern** und ZWE untersucht. Eine relevante Aufgabe der RM – die Selbstbewertung – wurde bereits im letzten Bericht zum SPB 6B abschließend dargestellt (Peter und Pollermann, 2019), sodass diese Themen in den aktuellen Befragung nicht erneut aufgegriffen wurde. Die Zufriedenheiten werden auf Grundlage der jeweils letzten Befragung dargestellt und lediglich besonders relevante Änderungen thematisiert.

⁴³ Siehe Ergebnisse im Ländervergleich im länderübergreifenden Bericht zur LEADER-Umsetzung (Fynn und Pollermann, 2022).

Die **Regionalmanagements wurden in allen Regionen erfolgreich eingerichtet**, allerdings teilweise erst nach zeitlichen Verzögerungen. Die Vorgaben der Förderung des Regionalmanagements zeigen sich in der regionalen Ausgestaltung. Wie in der LEADER-Richtlinie vorgegeben, ist kein RM in einer öffentlichen Verwaltung angesiedelt. Alle RM befinden sich in privatrechtlicher Trägerschaft (in der Regel als Personalstellen oder als Fremdvergabe bei den als Vereinen organisierten lokalen Aktionsgruppen). Im Durchschnitt liegt die Arbeitskapazität des RM bei den vom Land geforderten 1,5 AK (mit geringen Varianzen zwischen den Regionen), was ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu den durchschnittlich 38 Wochenstunden der vorhergehenden Förderperiode ist. Die Personalausstattung erreicht aber nicht die im CLLD-Leitfaden (EU-KOM, 2014) als Richtwert zur geeigneten Ausstattung genannten zwei Vollzeitäquivalente.

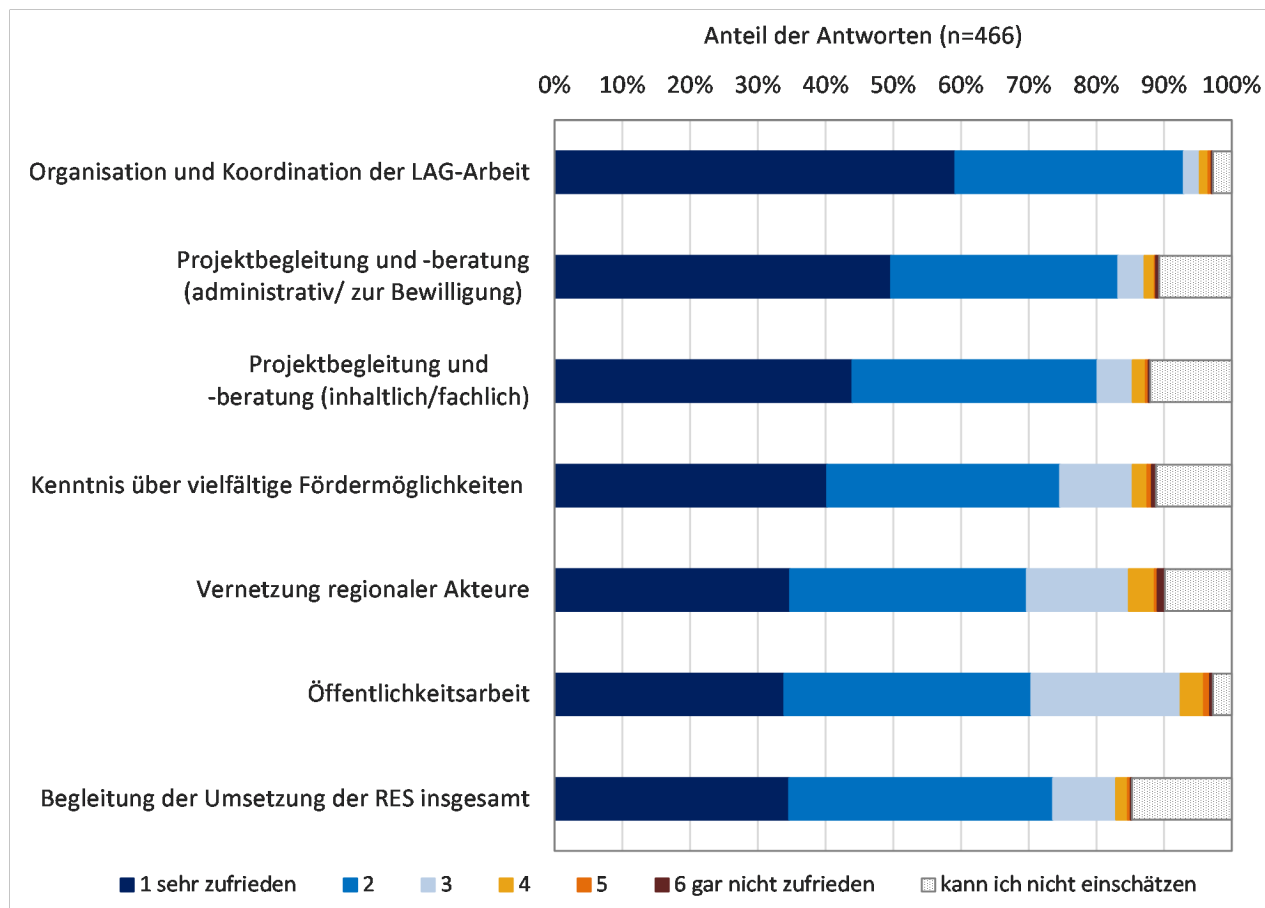
Die **Verteilung der Arbeitskapazitäten** auf die unterschiedlichen Aufgaben zeigt, dass in etwa in gleichen Anteilen die meiste Arbeitszeit auf die Bereiche Prozesssteuerung und inhaltliche Projektbegleitung entfällt. Dass die administrative Seite der Projektbegleitung ebenso viel Arbeitszeit beansprucht wie etwa die Öffentlichkeitsarbeit oder die Vernetzung/Qualifizierung, sollte als Warnsignal für einen hohen Verwaltungsaufwand gesehen werden (siehe Abbildung 28).

Abbildung 28: Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder



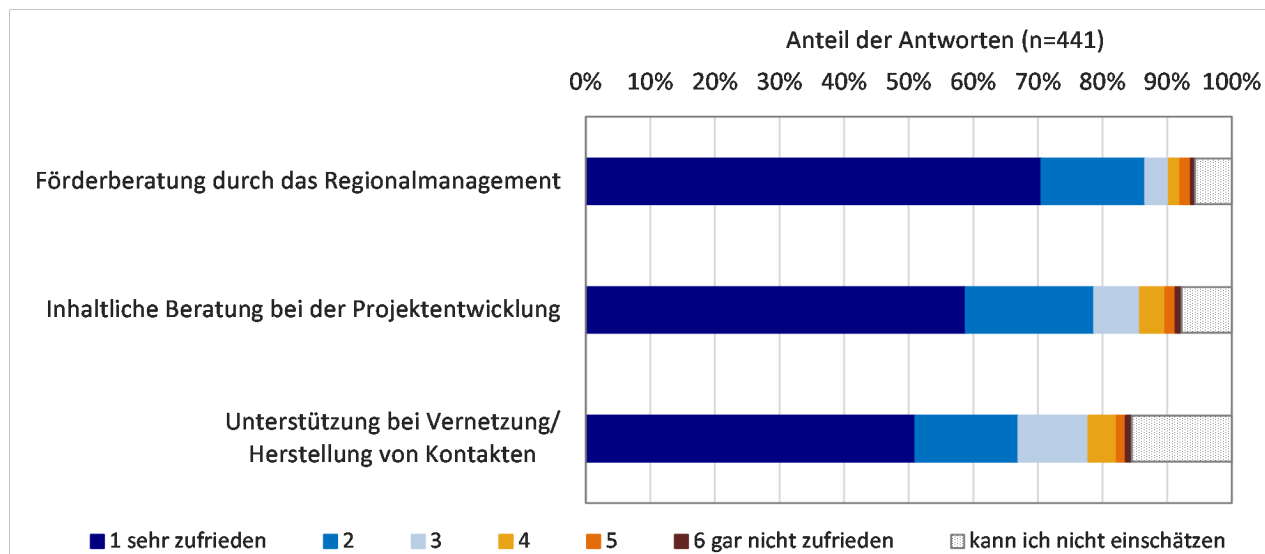
Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage 2017 [XLS2017], n = 28.

Die **Zufriedenheit der LAG-Mitglieder** als Indikator für die Qualität des RM war in der LAG-Befragung insgesamt sehr hoch (siehe Abbildung 29). Am ehesten gibt es Verbesserungspotenzial in den Bereichen Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit. Letzteres korrespondiert auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt. Zu allen bereits 2018 abgefragten Items hat sich die Zufriedenheit jeweils leicht verbessert.

Abbildung 29: Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit den Regionalmanagements

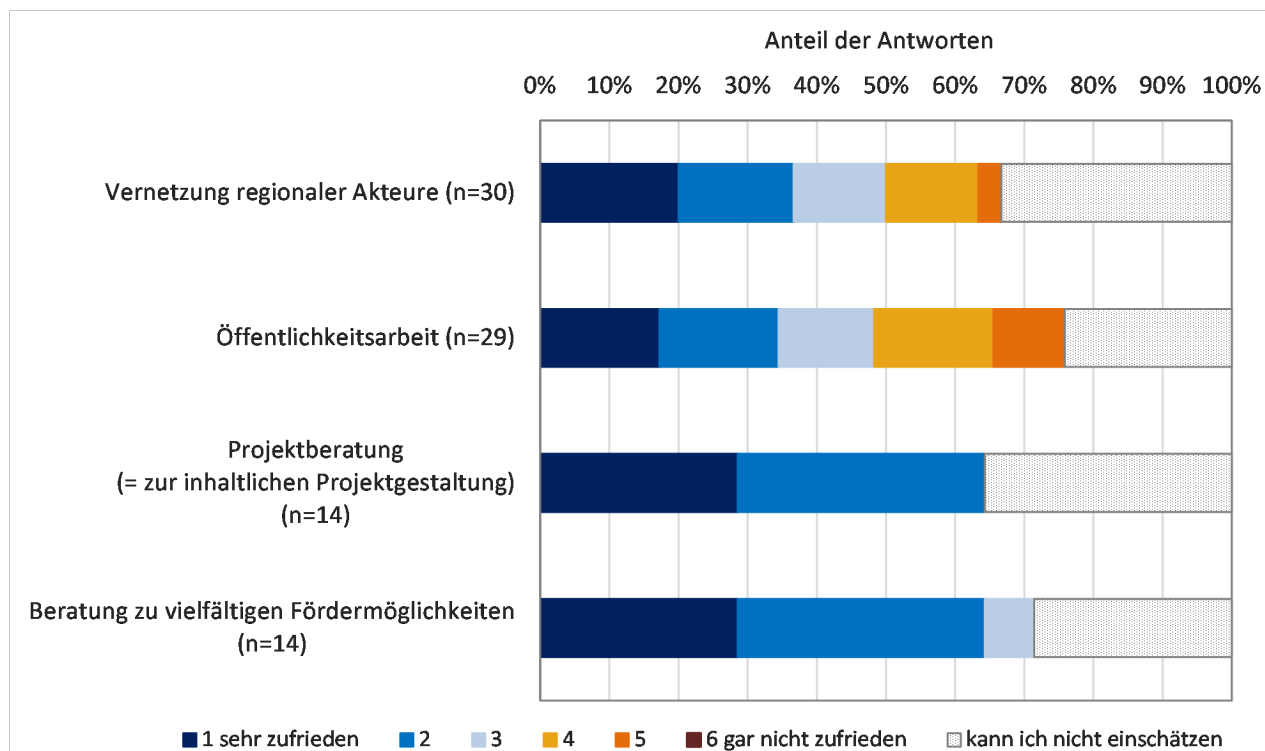
Quelle: Befragung der LAG-Mitglieder 2021 [LAG2021].

Die **Zufriedenheit der ZWE** mit ihrer Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements ist ganz überwiegend hoch bis sehr hoch (siehe Abbildung 30), die Häufigkeitsverteilung ist sehr ähnlich wie in der vorherigen Befragung, positiv ist zu vermerken, dass 2024 noch weniger Antworten auf die deutlich unzufriedenen Kategorien entfielen als noch 2018 [ZWE2024*19.2, ZWE218*19.2]. Die Bedeutung der RM für private ZWE illustrieren Zitate aus der ZWE-Befragung: „Ohne ein örtliches Büro mit gutem Kontakt zur Bezirksregierung könnten wir Ehrenamtliche so ein Projekt nicht realisieren“ [ZWE2018*19.2] oder „Ohne die Unterstützung des Regionalmanagements wäre das Projekt nie realisiert worden“ [ZWE2024*19.2].

Abbildung 30: Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements

Quelle: Befragung der ZWE 2024 [ZWE2024: 19.2].

Auch bei den befragten Externen war das Regionalmanagement gut bekannt; so hatten 49 % bereits direkten Kontakt, 37 % hatten vom Regionalmanagement gelesen/gehört und nur 14 % hatten noch nie vom Regionalmanagement gehört (EXT2019, n = 35). Die Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement ist in Abbildung 31 dargestellt. Zu Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit ergaben sich gemischte Bewertungen, sodass in den beiden bei der Befragung einbezogenen Regionen die Erwartungshaltung in diesem Bereich nur bedingt erfüllt wurde. Die beiden Items zur Projektberatung wurden nur wenigen Befragten gestellt, da hier ein tieferer Einblick erforderlich ist. Von diesen Befragten gab es einhellig positive Bewertungen.

Abbildung 31 : Zufriedenheit der Externen mit den Regionalmanagements

Quelle: Befragung Externer 2019 [EXT2019].

Fazit: Durch das Einrichten/Fortführen der Regionalmanagements konnte das Management der LAG erfolgreich etabliert bzw. fortgeführt werden. Die Personalkapazitäten haben sich im Vergleich zur vergangenen Förderperiode deutlich verbessert. Insgesamt sind die LAG-Mitglieder und ZWE sehr zufrieden mit der Arbeit der Regionalmanagements, wobei allerdings gerade bei neuen RM auch Abstriche bei Aspekten wie „Kenntnis von vielfältigen Fördermöglichkeiten“ zu vermerken sind. Leichten Optimierungsbedarf gibt es, wie schon in der vergangenen Förderperiode, bei der Öffentlichkeitsarbeit. Hier wird auch bei nicht wenigen der befragten Externen deutlicher Optimierungsbedarf gesehen. Insgesamt bestätigt sich die zentrale Rolle der Regionalmanagements für die Arbeit der LAG.

6.1.8 Innovative Ansätze

Innovationen werden als ein **wesentlicher Faktor für die regionale Entwicklung** gesehen, um Herausforderungen durch wirtschaftliche Probleme und durch den demografischen Wandel begegnen zu können (Agarwal et al., 2009). Daher ist die Förderung von Innovationen ein wichtiger Ansatzpunkt der Förderpolitik (Uyarra et al., 2017; Schnaut et al., 2012).

Innovation wird **in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert** (Fynn und Pollermann, 2022; Bosworth et al., 2016).⁴⁴ Ein wesentlicher Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird definiert, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region, jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung im Sinne einer „Weltneuheit“ geht. Dies bezieht sich nicht nur auf technische Neuerungen, sondern auch auf soziale Innovation (Dax et al., 2016; Schnaut et al., 2012; Dargan und Shucksmith, 2008). Wenn sich die Neuerungen in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder auch in andere Regionen erfolgen. Das Kriterium „Innovative Ansätze werden umgesetzt“ wird anhand der tatsächlich umgesetzten Projekte überprüft. Ergänzend werden die bereits im erweiterten Durchführungsbericht (Peter und Pollermann, 2019) analysierten (innovationsermöglichenden) Förderbedingungen betrachtet. Hinweise, ob eine Diffusion erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere Akteure bereits für das innovative Projekt interessiert haben.

Der allgemeine **Anspruch, zu Innovationen beizutragen**, ist von Beginn an ein wichtiges Prinzip des LEADER-Ansatzes. Bezüglich der einzelnen Projekte ist es in der aktuellen Förderperiode jedoch keinesfalls ein „Muss“. Die Umsetzung des LEADER-Ansatzes gilt bereits als „soziale Innovation“ im Sinne eines neuen Mechanismus der Politikimplementierung mit einem partizipativen Entscheidungsansatz und einer Verlagerung der Projektauswahl hin zu den lokalen Akteur:innen.

Ergebnisse zu den Bewertungskriterien

Um den innovativen Charakter der **umgesetzten Projekte** einzuschätzen, kann auf die Selbsteinschätzungen in den ZWE-Befragungen zurückgegriffen werden:

In der ZWE-Befragung aus dem Jahr 2024 gaben rund die Hälfte der Befragten an, dass in ihrem eigenen Projekt für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt wurden, 25 % antworteten mit „Nein“ und 26 % hatten keine Einschätzung dazu (2018 antworteten noch 66 % mit „Ja“, 17 % „Nein“, 17 % keine Einschätzung) [ZWE2024*19.2, ZWE2018*19.2]⁴⁵. Das Absinken dieses Wertes erklärt sich mit zu Beginn der Förderperiode landesseitig noch anspruchsvoller formulierten Kriterien für die LEADER-Projekte. Zunächst wurde als Bedingung formuliert, dass die von der LAG auszuwählenden Projekte einen innovativen Charakter haben müssen. So lautete die Maßnahmenbezeichnung zur M19.2 zunächst: „Innovative Vorhaben zur Umsetzung der Regionalen Entwicklungsstrategien (RES)“. Mit der 2018 geänderten LEADER-Richtlinie wurde diese enge

⁴⁴ Siehe eine ausführlichere Begriffserörterung bei Bewertungsfrage 30 des erweiterten Durchführungsberichtes für das Jahr 2018.

⁴⁵ Frage: „Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?“ [ZWE-19.2 2018, 2024].

Ausrichtung auf „Innovatives“ aufgegeben. So sind jetzt „Maßnahmen zur Strukturentwicklung ländlicher Räume und innovative Projekte und Aktionen“ förderfähig (Peter und Pollermann, 2019). Dabei sehen 6 % (2018: 8 %) der Befragten die Neuerung als „neu für NRW“ an (= Zustimmung zu der Aussage: „Die neue Idee / der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt“), die Übrigen nur als „neu für die Region“.

Die Befragungsergebnisse für die Kooperationsprojekte (19.3.) wiesen einen deutlich höheren Anteil innovativer Projekte aus: 78 % (15 % weiß nicht, 7 % Nein) und 18 % mit der Einschätzung „neu für NRW“.

Die aus den Angaben der ZWE zu differenzierende **Art der Neuerung** ist in Tabelle 5 dargestellt. Die Art der Neuerungen war somit sehr vielfältig, und die meisten Projekte waren nicht nur in einem der genannten Bereiche innovativ. Am häufigsten wurde zu 19.2 der Bereich „Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen“ benannt. Beispiele sind etwa neue digitale Produkte wie eine „Baukultur-App“ oder eine „Virtual Reality Experience“, die Etablierung eines „E-Bürgerautos“ oder Angebote zu einem „Inklusionscafé“, „Disc-Golf“ oder einem „Calisthenics-Park“. Bei den Kooperationsprojekten (19.3) hat dagegen die „Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit“ eine sehr hohe Bedeutung. Oft stellt bereits die überregionale Zusammenarbeit eine Neuerung dar. Der Einsatz neuer technischer Verfahren spielt bei beiden Maßnahmen eine geringe Rolle, während bei den Kooperationsprojekten (19.3) der „Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit“ naheliegend eine sehr hohe Bedeutung hat.

Tabelle 5: Art von Innovationen bei Projekten der M19.2 und M19.3

Art der Neuerung	Anteile bei den innovativen Projekte 19.2 (n=217)	Anteile bei den innovativen Projekte 19.3 (n=21)
Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen	56 %	48 %
Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation	47 %	76 %
Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen	38 %	29 %
Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen)	16 %	19 %
Sonstiges	20 %	19 %

Quelle: ZWE-Befragung 19.2 (2024) und 19.3 (2020).

Die **Änderungen gegenüber der Befragung 2018** waren hier nicht bedeutsam, sodass in der Abbildung nur die aktuelle Befragung aufgenommen ist. In der ZWE-Befragung 2018 zu M19.2 (n = 118 Projekte (Peter und Pollermann, 2019)) waren zu den zwei Bereichen „Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen“ mit 52 % und „Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation“ mit 51 % ebenfalls die höchsten Anteile zu verzeichnen.

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass bei mehr als der Hälfte der befragten (innovativen) Projekte Interessent:innen bekannt waren, die ein ähnliches Projekt initiieren wollten⁴⁶ (siehe Tabelle 6). Auch die vorherige Befragung zeigt ein ähnliches Bild (2019: 59 % „Ja“, 19 % „Weiß ich nicht“- und 22 % „Nein“ [ZWE2018*19.2, ZWE2018*19.2]). Die meisten Interessent:innen waren insgesamt aus der eigenen LEADER-Region, bei den Kooperationsprojekten auch aus anderen Regionen im eigenen Bundesland, die Projekte der 19.2 weckten zu knapp einem Drittel auch das Interesse in anderen Bundesländern. Die Zahlen ermöglichen keine Aussage zu tatsächlich angestoßenen Projekten. Eine gewisse Diffusion der Inhalte/Erfahrungen bei den meisten als innovativ bezeichneten Projekten ist aber anzunehmen.

⁴⁶ Frage: „Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?“ [ZWE2018*19.2].

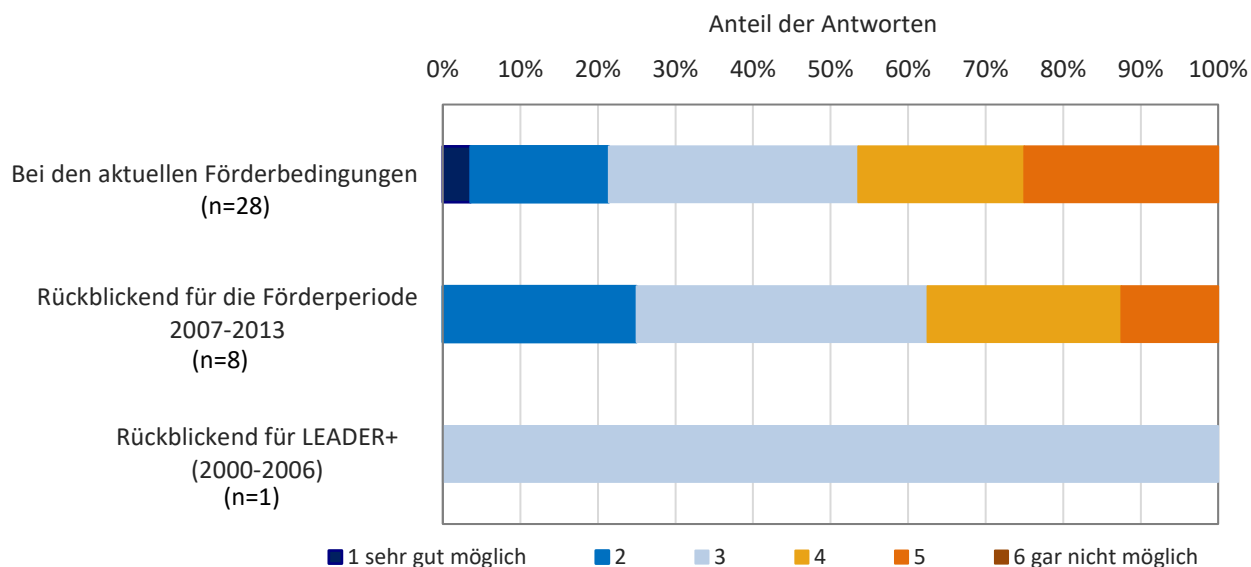
Tabelle 6: Interessent:innen an den Neuerungen

Vorhandensein/Herkunft von Interessent:innen	Anteile bei den innovativen Projekten 19.2 (n=217)	Anteile bei den innovativen Projekten 19.3 (n=21)
<u>Interesse von anderen, um ggf. ein ähnliches Projekt zu initiieren</u>	N=217	N=21
Ja	59%	50%
Weiß ich nicht	11%	25%
Nein	30%	25%
<u>Herkunft der Interessent:innen:</u>	N=127	N=10
Aus der Region	72%	60%
Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland	40%	70%
Aus anderen Bundesländern	30%	10%
Sonstiges	6%	10%

Quelle: ZWE-Befragung (ZWE2024*19.2 und ZWE2020*19.3).

Mit Hinblick auf die regionale Entwicklung ist es insgesamt gelungen, **neue Themen in den Diskurs in den LEADER-Regionen einzuspeisen** und damit auch Impulse zu setzen. So erfuhren in der LAG-Befragung die Aussagen, dass durch LEADER „neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region“ aufgezeigt wurden (Mittelwert 1,81 (2018: 1,97) auf sechsstufiger Skala) und dass durch LEADER innovative Projekte zustande kamen (Mittelwert 1,88 (2018: 2,24)), breite Zustimmung, die sich im Verlauf der Förderperiode auch weiter bestärkt hat [LAG2018, 2021]. Auch die befragten Externen gaben hier positive Bewertungen ab, die – bei relativ frühen Befragungszeitpunkt 2019 – etwas gegenüber den Bewertungen der LAG-Mitglieder abfallen: Mittelwert zu „neuen Möglichkeiten“ 2,25 und zu „innovativen Projekte“: 2,43 [EXT2019].

Einschränkungen durch **Förderbedingungen** sind durch die Fokussierung auf die Zielkonformität gegenüber der vergangenen Förderperiode im Prinzip weitgehend aufgehoben. Insgesamt ergibt sich aus den Einschätzungen der Regionalmanagements zu den Förderbedingungen für innovative Projekte kein eindeutiges Bild (siehe Abbildung 32) und auch im Vergleich zur Förderperiode 2007–2013 fällt eher eine leichte Zunahme der negativen Einschätzungen auf. Die teilweise negativen Bewertungen sind allerdings eher als Ausdruck des insgesamt als gestiegen wahrgenommenen Aufwands zu interpretieren und weniger auf konkrete Beschränkungen innovativer Fördertatbestände zurückzuführen (siehe auch die Erörterungen zum Freiheitsgrad zur Projektauswahl in Kapitel 6.2.1). Prinzipiell wäre es für innovative Projekte wünschenswert, wenn auch das „Scheitern“ von Projekten als mögliche Option mitgedacht und ohne Sanktionen akzeptiert werden würde.

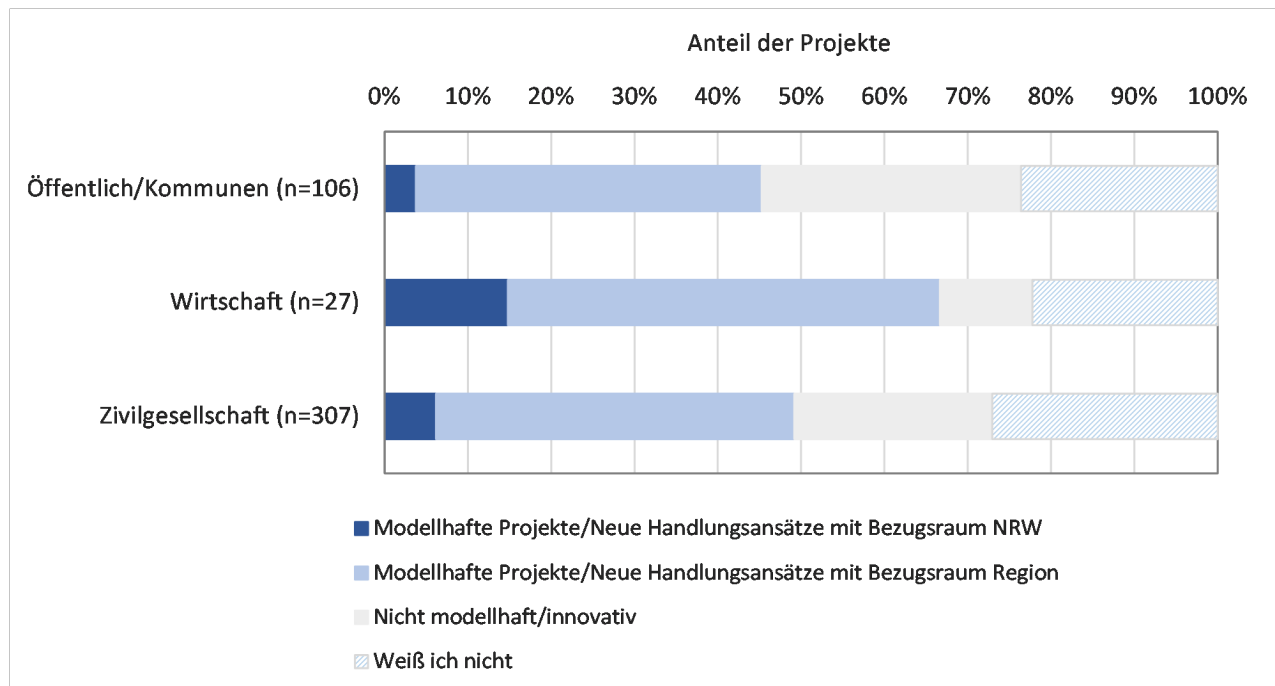
Abbildung 32: Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM2018]⁴⁷.

Eine Analyse, welche **Faktoren für das Zustandekommen von innovativen Projekten** förderlich sind, findet sich bereits ausführlich im länderübergreifenden LEADER-Bericht (Fynn und Pollermann, 2022). Um begünstigende Faktoren für die Umsetzung innovativer Projekte zu identifizieren, wurden diejenigen empirisch erfassbaren Faktoren mit statistischen Tests geprüft, deren Ausprägung laut theoretischer Annahme einen Einfluss auf den Innovationsgehalt haben könnten. Die Analyse zeigte, dass insbesondere die Entstehung („Eigene Idee“ oder „Gemeinsame Entwicklung“) und eine höhere Kapazität des Regionalmanagements förderlich sind. Ein klares Bild zeigte sich auch bei den unterschiedlichen ZWE-Typen. Wenn die/der ZWE der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft zuzuordnen ist, dann ist der Anteil innovativer Projekte höher, als wenn die/der ZWE aus dem Bereich Staat/Kommune kommt.

Dies kann auch über die jüngste **Befragung der ZWE 2024** illustriert werden (siehe Abbildung 33), wobei hier die ZWE aus der Zivilgesellschaft und dem staatlichen/kommunalen Sektor sehr ähnliche Verteilungen aufweisen. Da private Projektträger besonders unter bürokratischen Hürden leiden (siehe Kapitel 4.2), sollten mögliche Hemmnisse für deren Projektumsetzung zukünftig weiterhin beobachtet werden.

⁴⁷ Die Frage nach einer rückblickenden Beurteilung der Förderbedingungen für innovative Projekte in LEADER+ (2000–2006) ist hier aufgrund mangelhafter Aussagekraft (n = 1) nicht auswertbar.

Abbildung 33: Anteil innovativer Projekte nach ZWE-Typ (M19.2)

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

Fazit: Insgesamt ist positiv zu vermerken, dass „Innovation“ im regionalen Kontext vielfach stattgefunden hat und dass ein Interesse an solchen Neuerungen auch aus anderen Regionen nachzuweisen war. Dies lässt den Schluss zu, dass der LEADER-Ansatz insgesamt in der Lage war, Innovationen in vielfältigen Handlungsfeldern zu generieren und zu verbreiten.

Die Fördermöglichkeiten zu innovativen Projekten werden jedoch durch die allgemeinen Hemmnisse insbesondere für private Projektträger beeinträchtigt.

Nach den Erkenntnissen ergeben sich folgende Anforderungen an eine innovationsbegünstigende Rahmensetzung:

- Anregungen zur Etablierung von Partizipationsangeboten, die sich auch der Ideenfindung und Projektgenese widmen,
- ein festgelegtes Mindestmaß an Personal für die Regionalmanagements sowie
- günstige Förderbedingungen für die Projektideen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft, was insbesondere durch schlanke administrative Umsetzung unterstützt werden kann.

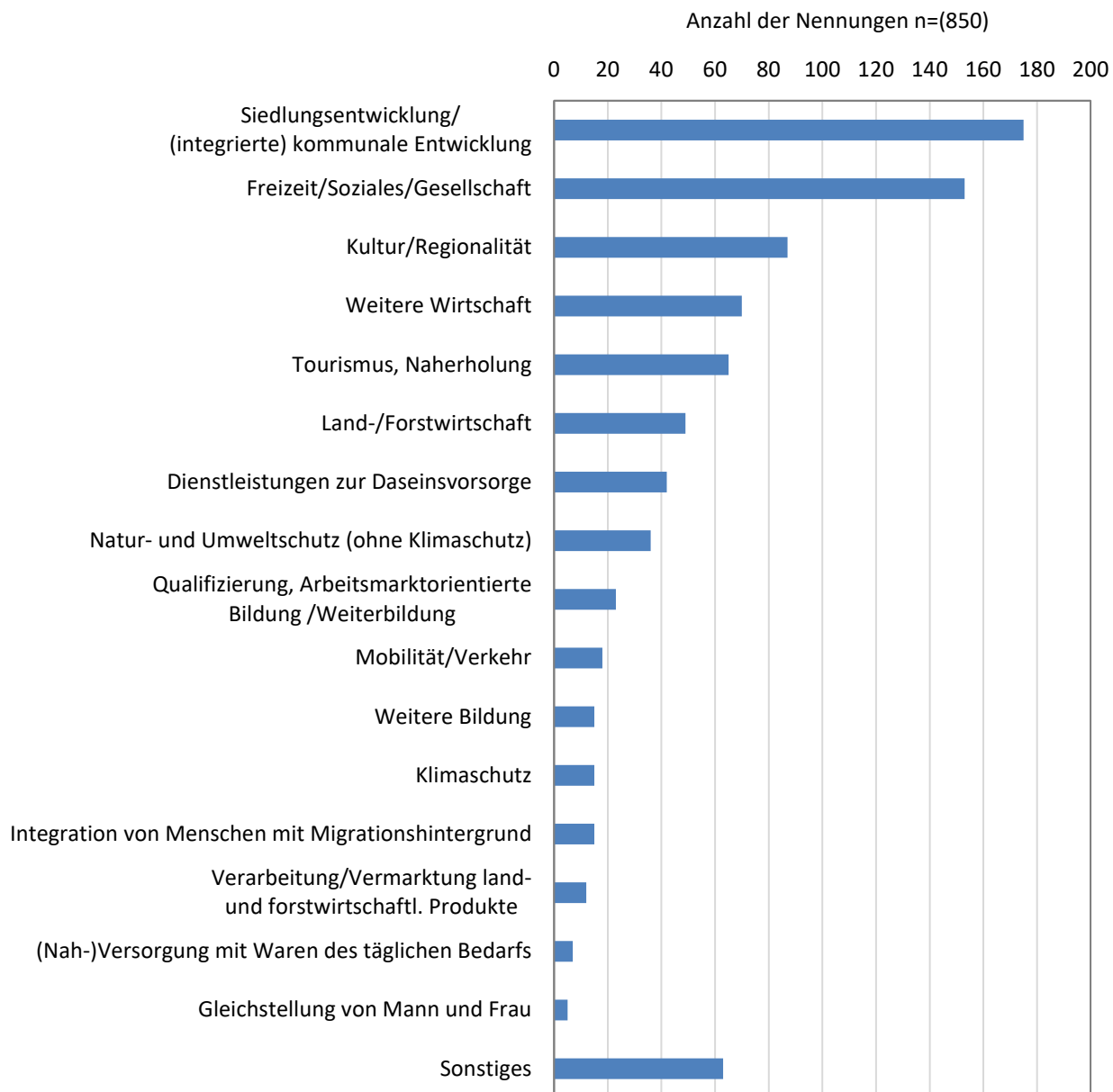
6.1.9 Multisektoraler Ansatz

Die Etablierung eines multisektoralen Ansatzes wird anhand von „**Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie**“ hinsichtlich Akteur:innen und Projekten bewertet. Dazu werden die Ausrichtung der Entwicklungsstrategie, die Mitglieder der LAG, die Beteiligungsgremien und die Themen der Projekte bewertet.

Als inhaltliche Basis der LAG-Arbeit dienen die **Regionalen Entwicklungsstrategien** (RES). Diese weisen jeweils unterschiedliche thematische Handlungsfelder auf. Dabei werden verschiedene Sektoren angesprochen (oft Dorfentwicklung/Lebensqualität, Wirtschaft, Tourismus, Soziales/Daseinsvorsorge oder Energie/Klimaschutz). Durch die Themen liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektoriale Ausrichtung vor; zum Teil sind auch die einzelnen Schwerpunkte auf eine Verknüpfung verschiedener Themenbereiche ausgerichtet (z. B. „Kultur, Freizeit und Natur“ oder „Demografie, Soziales und Mobilität“) (Peter und Pollermann, 2019).

Die **Mitglieder in den LAG** verfügen über eine breite thematische Vielfalt (siehe Abbildung 34). Am häufigsten ordnen sich Mitglieder der LAG dem Thema Siedlungsentwicklung / (integrierte) kommunale Entwicklung zu (dies sind vorwiegend kommunale Akteur:innen); hier gab es kaum Verschiebungen zur vorherigen Abfrage. Eine breite multisektorale Akteursmischung ist somit weiterhin gegeben [XLS2020]. Allerdings wird auch deutlich, dass viele Themen nicht in allen LAG vertreten sind. Gerade bei Querschnittsthemen wäre aus Perspektive der einschlägigen gesellschaftlichen Bedarfe wie Integration, Gleichstellung oder Klimaschutz eine stärkere Repräsentanz wünschenswert.

Abbildung 34: Themencodes der LAG-Mitglieder



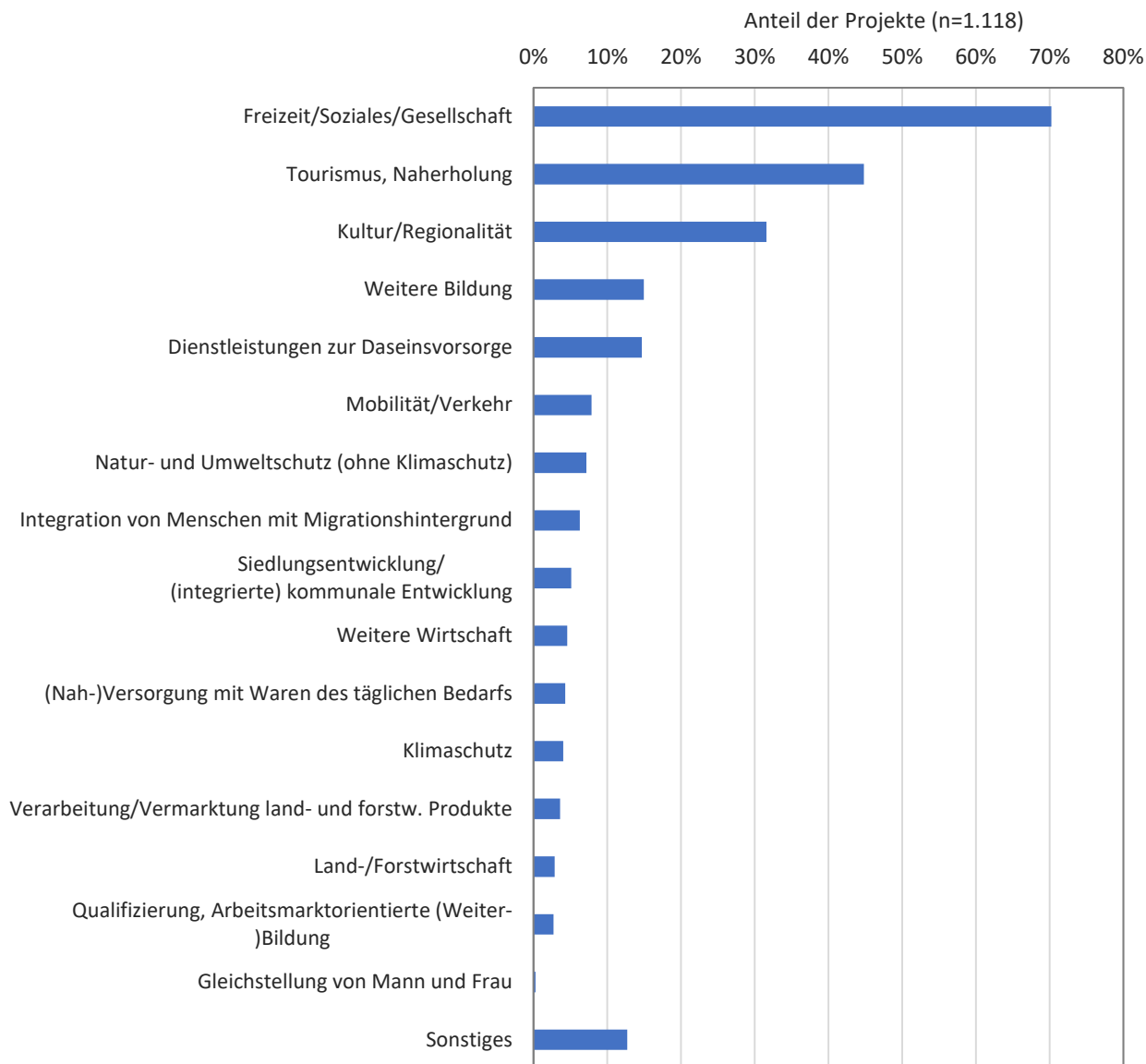
Quelle: Regionsabfrage 2020 [XLS2020], Mehrfachnennungen möglich.

Die 65 **Beteiligungsgremien** (z. B. Arbeitskreise oder Projektgruppen) waren inhaltlich breit aufgestellt. Viele waren bereits in sich sektorübergreifend, so wurden 57 % dieser Gremien zwei Themencodes und 35 % drei Themencodes zugewiesen [XLS2020].

Bei den zusätzlichen **Veranstaltungen** der LAG ging es um die sektorübergreifend angelegte Umsetzung der RES allgemein oder die Siedlungs- und Regionsentwicklung in den Kommunen der Region. Darüber hinaus wurden viele einzelne Sektoren adressiert: so z. B. medizinische Versorgung „Landarzt gesucht!“, Mobilität „Infoabend Mitfahrbänke“ oder ein „Klimaworkshop“. Rund ein Drittel der Veranstaltungen war zudem mehr als ein Themencode zuzuordnen [XLS2020].

Bei den umgesetzten **Projekten** besteht eine breite thematische Vielfalt. Die Zuordnung zu Themencodes in den Förderdaten ermöglicht die thematische Kategorisierung der Projekte (siehe Abbildung 35). Bei den **Projekten der M19.2** erfolgte am häufigsten eine Zuordnung der Projekte zu den Themencodes Freizeit/Soziales/Gesellschaft (in der Regel mit Bezug zur Daseinsvorsorge) und Tourismus/Naherholung. Insgesamt gab es bei der Verteilung der Themencodes gegenüber dem Bericht 2019 wenig Änderung. Auffällig ist lediglich, dass der Anteil der Projekte mit dem Themencode „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ nun vergleichsweise an Bedeutung verloren hat, was insofern erklärbar ist, dass der Diskurs zu Integration zu Beginn der Förderperiode noch einen höheren Stellenwert hatte. Dies ist als Reaktion der LAG auf gesellschaftliche Trends interpretierbar. Die Wirtschaftsentwicklung wird – wie in der vergangenen Förderperiode – insbesondere über touristische Projekte unterstützt. Auch die **Kooperationsprojekte M19.3** wiesen thematisch ein breites Spektrum auf (siehe Abbildung 28 im Kapitel 6.1.6).

Auch innerhalb der Projekte liegt oftmals eine Verbindung unterschiedlicher Sektoren vor: So wiesen 84 % der Projekte der M19.2 und 89 % der M19.3 mehr als einen Themencode auf [Förderdaten 2025].

Abbildung 35: Themencodes der Projekte (M19.2)

Quelle: Förderdaten (n = 2.656 Themencodes von 1.118 Projekten, Stand 2025).

Fazit: Die an die Entwicklungsstrategien und Umsetzung von LEADER formulierten Ansprüche zur Multisektoralität sind erfüllt. Aufgrund der thematischen Vielfalt ist eine sektorübergreifende Ausrichtung an Projekten, Beteiligungsgremien und Akteur:innen gegeben. Auch sind die einzelnen Projekte bereits multisektoral angelegt und dort arbeiten verschiedene Akteur:innen zusammen.

Inwieweit in einzelnen Regionen noch Ergänzungen der Akteur:innen erforderlich sind, lässt sich nur regionsindividuell durch die Regionen selbst feststellen. Allerdings wäre insgesamt angesichts einiger gesellschaftlicher Problemstellungen zu Gleichstellung oder Integration eine bessere Abdeckung solcher Querschnittsthemen wünschenswert. Zudem zeigten die Befragungsergebnisse der LAG-Mitglieder, dass z. T. mehr Wirtschaftsakteure gewünscht sind.

6.2 Governance

Der Begriff „**Governance**“ wird in unterschiedlichen Politikinterventionen als Zielformulierung genutzt. Allgemein ist hierunter die absichtsvolle Regelung kollektiver gesellschaftlicher Sachverhalte zu verstehen (Pollermann, 2021).

Für die Bewertung von LEADER sind zwei Aspekte zu differenzieren: zum einen die Zusammenarbeit verschiedener Ebenen als **Multi-Level-Governance** und zum anderen die Zusammenarbeit von Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf Ebene der jeweiligen LEADER-Region als **Local Governance** (Grieve und Weinspach, 2010; Pollermann et al., 2020).

Diese Aspekte wurden bereits im erweiterten Durchführungsbericht (Peter und Pollermann, 2019) bewertet. Datengrundlage boten dazu insbesondere die erste LAG-Befragung (2018) und RM-Befragung (2018), für diesen Bericht erfolgen nun Aktualisierungen auf Basis der LAG-Befragung (2021) und der RM-Befragung (2023). Dies ermöglicht, den Stand zum Ende der Förderperiode und auch Entwicklungen im Verlauf der Förderperiode darzustellen.

6.2.1 Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)

Bei der Umsetzung des LEADER-Ansatzes sind vielfältige Ebenen und Akteursgruppen involviert, sodass im Sinne einer **Multi-Level-Governance** die verschiedenen Institutionen des „ELER-Systems“⁴⁸ zu betrachten sind (Pollermann et al., 2014a). Dies betrifft auch ihre Art der Interaktion sowie die vorgeschriebenen Verwaltungsabläufe und den daraus resultierenden Grad an Autonomie für die LAG (Grieve und Weinspach, 2010, S. 24). Konkret operationalisiert wurden für diese Evaluierung laut dem Feinkonzept:

- der Informationsaustausch,
- die Zufriedenheit der RM zu Kommunikation/Zusammenarbeit mit der Landesebene (Ministerium und den Bewilligungsstellen),
- die Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten,
- die Kofinanzierungsbedingungen,
- Möglichkeiten zur Änderung der RES.

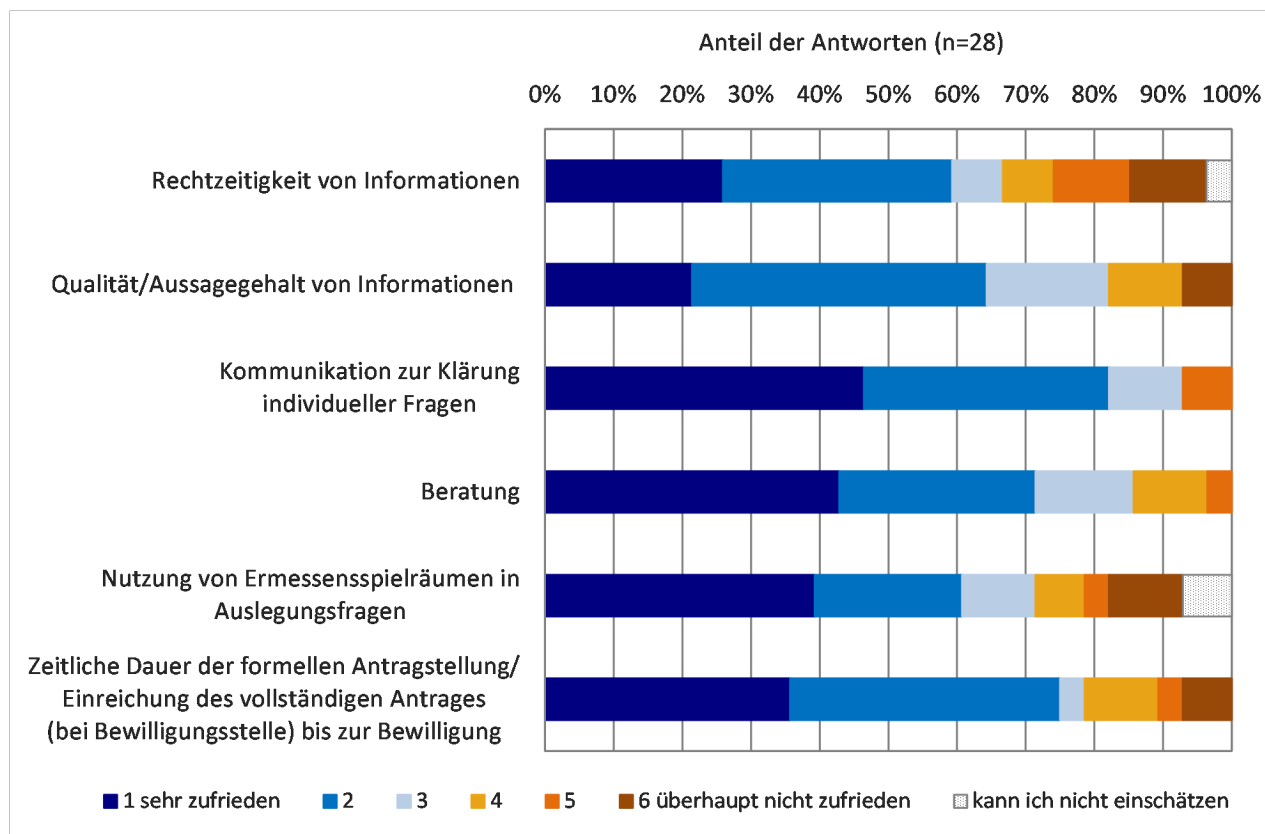
Neben den direkten Aktivitäten des Fachreferates wird der **Informationsaustausch** insbesondere über die jährlichen Dienstbesprechungen des Fachreferates mit den RM, den Bewilligungsstellen und der Zahlstelle organisiert. Dazu gibt es weitere thematische Veranstaltungen. Auch auf Ebene der jeweiligen Bezirksregierungen erfolgt bei Bedarf ein Austausch zwischen den dazugehörigen LEADER-Regionen. Hinzugekommen war zudem zunächst der verwaltungsinterne LEADER-Arbeitskreis, der von den Beteiligten als ein wichtiges und sinnvolles Instrument des fachlichen Austauschs und der Fachaufsicht gesehen wird. In 2018 wurde mit Vertreter:innen der Regionen, der Bewilligungsbehörden, der Zahlstelle und des Fachreferates ein „Arbeitskreis LEADER in NRW“ gebildet, in dem unterschiedliche Akteursgruppen zusammenkommen. Die Vernetzung und die Treffen zum Austausch sind positiv hervorzuheben, der direkte Austausch ermöglichte einen guten Informationsfluss. Ein Spannungsfeld liegt zwischen „einheitlichem Handeln der Verwaltungen“ (was transparent kommuniziert werden kann) und „individuellen Bedingungen des Einzelfalls“. Die Teilnahme der Bewilligungsstellen an den LAG-Sitzungen ist in den Regionen unterschiedlich geregelt. Teilweise boten die Bezirksregierungen „ihren“ Regionalmanagements eigene Schulungen an (Verwaltungsumsetzung, Antragsvorbereitung, LEADER-Regularien zur Projektauswahl), teilweise erfolgt dies auch in bilateralen Gesprächen (vgl. Grajewski et al., 2018).

⁴⁸ 28 Regionen und das Regionalforum der LEADER-Regionen in NRW, sechs Bewilligungsstellen, ein Fachreferat im Kontext der ELER-Umsetzung, eine Zahlstelle.

Die „Zufriedenheit des Regionalmanagements mit der Kommunikation/Zusammenarbeit mit der Landesebene“ ist in Abbildung 36 (Zufriedenheit mit Bezirksregierungen als Bewilligungsstellen) und Abbildung 37 (Zufriedenheit mit dem Ministerium) zu entnehmen.

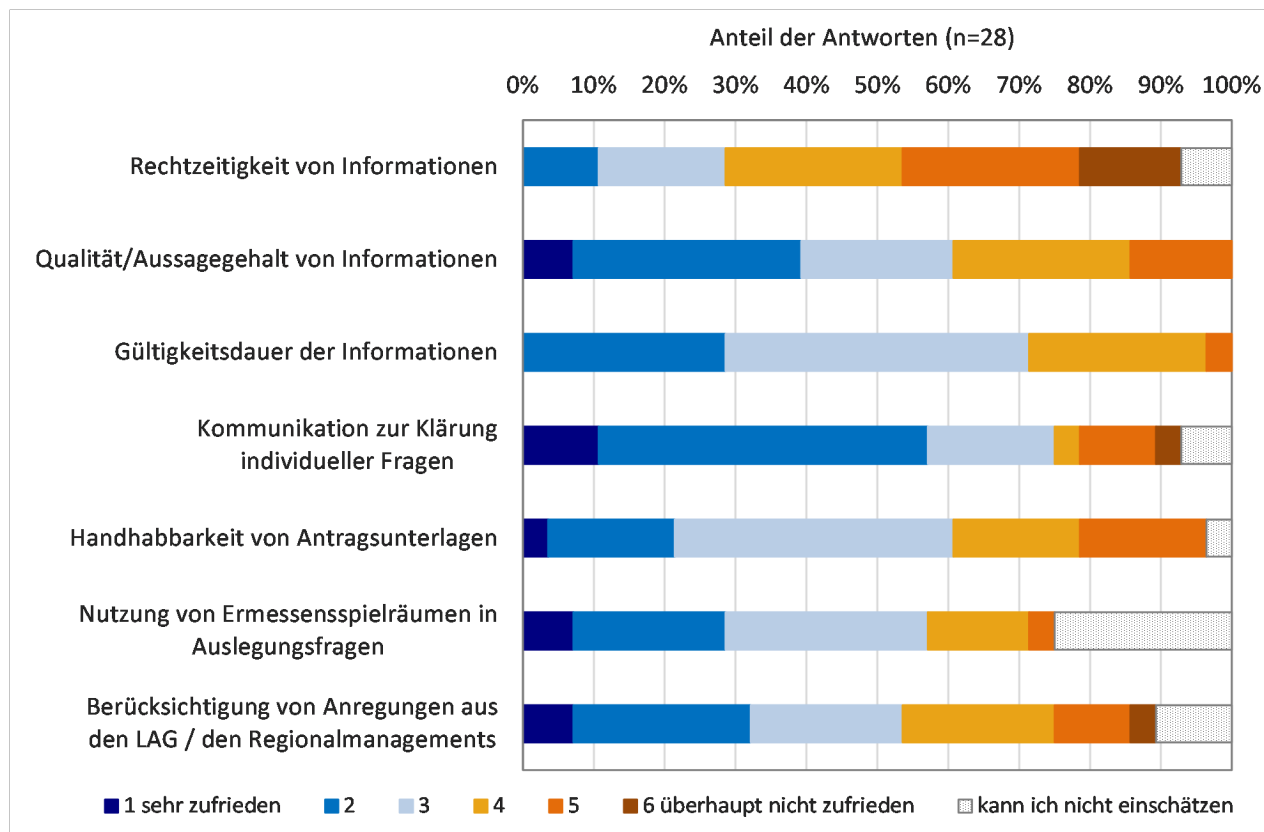
Bezüglich der **Bewilligungsstellen** sind insgesamt positive Ergebnisse festzustellen, die sich zu allen Aspekten gegenüber den Bewertungen von 2018 z. T. deutlich verbessert haben (insbesondere die „Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen“ von einem Mittelwert auf sechsstufiger Skala von 3,5 (2018) auf einen Wert von 2,4 (2023) und „Qualität/Aussagegehalt von Informationen“ von 3,2 (2018) auf 2,5 (2023). Insbesondere die direkte Kommunikation/Beratung wurde also positiv gesehen, während die Bewertung zur „Rechtzeitigkeit von Information“ eher gemischt ausfiel (immerhin mit einer leichten Verbesserung von 3,2 (2018) zu 2,8 (2023)) [RM2018, RM2023].

Abbildung 36: Zufriedenheit der Regionalmanager:innen mit den Bewilligungsstellen (Bezirksregierungen)



Quelle: RM-Befragung [RM2023].

Bezüglich des **Ministeriums** sind die Bewertungen insgesamt ebenfalls überwiegend positiv, wobei hier zu einigen Items auch ein höherer Anteil mit mittleren oder negativen Bewertungen zu vermerken ist. Am kritischsten wurde die „Rechtzeitigkeit von Information“ mit einem Mittelwert von 4,2 (2023) nach 3,3 (2018) gesehen. Am positivsten wurde die „Kommunikation zur Klärung individueller Fragen“ bewertet: Mittelwert 2,7 (2023) nach 3,0 (2018). Während es bei den weiteren Items in der Befragung 2023 gegenüber der Befragung 2018 kaum Änderungen gab, hatten sich die Bewertungen der Items „Qualität/Aussagegehalt von Informationen“ (von 2,7 auf 3,1) und „Gültigkeitsdauer der Information“ (von 2,6 auf 3,0) etwas verschlechtert. Letztlich wird hier ein Optimierungsbedarf bei den formalen Aspekten deutlich, d. h., die Kommunikation sollte in Richtung „rechtzeitig, klar, verlässlich“ weiterentwickelt werden, diesbezüglich gab es aber im Verlauf der Förderperiode eine deutliche Verbesserung, da anfängliche personelle Engpässe überwunden wurden und die Arbeit umstrukturiert wurde. Insgesamt wurde die Handhabbarkeit der Antragsunterlagen eher mäßig bewertet [RM2018, RM2023].

Abbildung 37: Zufriedenheit der Regionalmanager:innen mit dem zuständigen Ministerium

Quelle: RM-Befragung [RM2023].

Die Richtlinie zur Förderung der Projekte wurde inhaltlich offen ausgestaltet, was das Prinzip des Bottom-up-Ansatzes unter dem Aspekt der Entscheidungsmacht für die LAG positiv unterstützt. Auch die Offenheit, die Fördersätze für die Vorhaben durch die LAG festlegen zu lassen und nur den Rahmen dafür in der Richtlinie vorzugeben, gibt den LAG entsprechende Freiheiten. Bezüglich des Indikators **„Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten“** ist zunächst positiv hervorzuheben, dass die RES zentrale Grundlage zur Auswahl der Projekte (Förderwürdigkeit) sind. Dies entspricht auch der von der EU gesetzten Umorientierung von der Richtlinien- zur Zielkonformität. Somit werden die LAG nur wenig limitiert. So sahen in der Befragung 2023 64 % (2018 61 %) der Regionalmanager:innen keine Probleme bei der Förderfähigkeit von Projekten [RM2023], jeweils 18 % verwiesen auf störende Einschränkungen bzw. konnten dies nicht einschätzen. Die konkreten Nennungen zu *„Beispielen von – aus Ihrer Sicht – sinnvollen Projektideen, die nicht förderfähig waren“* bezogen sich auf: einnahmeschaffende Projekte (Erlebnisferienhof, regionale Brauerei für touristische Zwecke) und einen Dorfladen (*„weil am Anfang der Förderperiode noch die Einnahmen abzuziehen waren, diese aber nicht vorab kalkuliert werden konnten“*) sowie *„Streuobstwiesenpflanzungen im Kombination mit Umweltbildung, da die Förderrichtlinie Naturschutz vorgezogen werden müsste, dort jedoch nur bedingt die Pflanzung umgesetzt wurde.“* Als Probleme von Rahmenstrukturen wurde ein nicht zugelassenes *„Antragsteller-Konsortium“* benannt. Insgesamt gab es bezüglich der Wahlfreiheit zumindest nach der Anpassung der LEADER-Richtlinie (2018) nur in Einzelfällen störende Einschränkungen durch den Rahmen des Landes. Gravierendere Probleme aus Sicht vieler ZWE sind weiterhin der bürokratische Aufwand und abschreckende Kontroll- und Sanktionsregularien.

Das Land übernimmt die **nationale Kofinanzierung für private Projekte**, was eine wichtige Unterstützung der lokalen Ebene ist. Weitere Kofinanzierungsbudgets in Eigenregie der Regionen gab es nur in fünf Regionen (davon in drei Fällen von den Kreisen, in zwei Fällen von den Gemeinden/Kommunen), d. h., hier gibt es auch für kommunale Projekte eine Unterstützungsmöglichkeit (zumeist gebunden an regionsweit bedeutsame Projekte oder für Projekte, in denen die LAG selbst die Projektträgerschaft übernimmt) [RM2018].

Ein wesentliches Element der Prozessorientierung von LEADER ist auch die Möglichkeit, im Verlauf der Umsetzung **Anpassungen der RES** vornehmen zu können, z. B. Änderung der Projektauswahlkriterien, Verschiebung von Mittelbudgets. Dies ist gemäß den Regularien per Antrag und Genehmigung durch die Bezirksregierungen möglich, sofern gesichert ist, dass die Änderungen auf einer entsprechenden (Selbst-)Evaluation der Regionen basieren und nachvollziehbar begründet werden können. Diesbezüglich wurden aus der Praxis keine Probleme berichtet (z. B. in offenen Fragen an die Regionalmanagements, RM2018).

Fazit: Insgesamt liegt eine gut strukturierte Mehrebenenpolitik vor, die u. a. durch geringe Personalkapazitäten im Ministerium bedingten Anlaufschwierigkeiten bei Kommunikation und Vernetzung zu Beginn der Förderperiode wurden überwunden und eine insgesamt gute Kommunikation von Bewilligungsstellen und Ministerium etabliert. Allerdings waren auch einige Unzufriedenheiten zu vermerken; eine noch rechtzeitigere, klarere und verlässlichere Information seitens des Ministeriums wäre wünschenswert gewesen. Die Freiheitsgrade bei der Projektauswahl und die Änderungsmöglichkeiten der RES bilden insgesamt einen passenden Rahmen zur Umsetzung des LEADER-Ansatzes auf der lokalen Ebene.

6.2.2 Qualität von Local Governance

Da es keine allgemeingültige **Definition für Local Governance** gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Als Local Governance⁴⁹ wird eine absichtsvolle Form der gesellschaftlichen Steuerung auf Ebene der LEADER-Regionen bezeichnet. Local Governance *„beschreibt eine Steuerungs- und Regelungsstruktur, die typischerweise: a) staatliche und weitere gesellschaftliche Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit deren unterschiedlichen Handlungslogiken zusammenführt sowie b) formelle wie informelle Institutionen beinhaltet.“* Als ein Local-Governance-Arrangement wird die konkrete Ausprägung von Akteur:innen, Akteurskonstellationen und Institutionen in einer Region bezeichnet (Tietz et al., 2016; Pollermann et al., 2014a; Pollermann, 2019)(Pollermann, 2021).

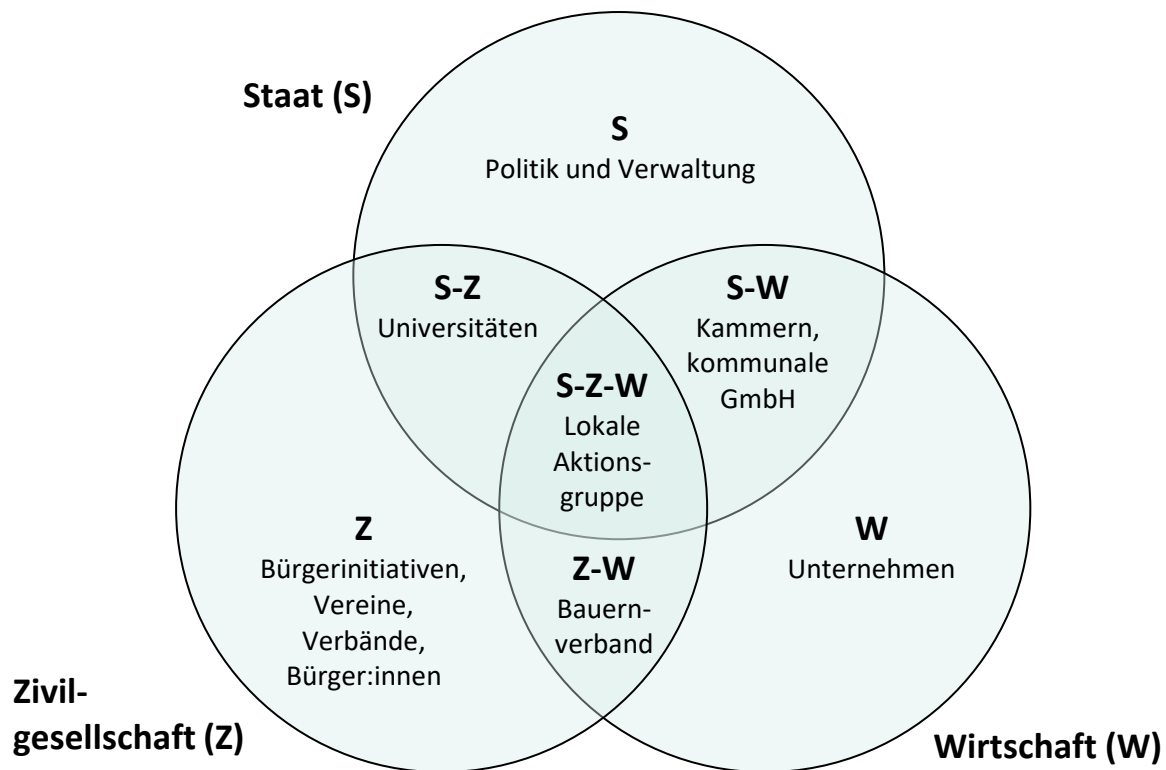
Ein grundlegendes Element ist das **Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteur:innen** (Fürst et al., 2006; Grieve und Weinspach, 2010). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 38 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Im Kontext der LEADER-Regionen bilden das Entscheidungsgremium der LAG und das Regionalmanagement den organisatorischen Kern des zu betrachtenden **Governance-Arrangements**, in welchem die Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereiche zusammenarbeiten. Für die Bewertung der Beiträge von LEADER zu einer Verbesserung der Local Governance werden drei Bereiche betrachtet:

- Funktionalität der Zusammenarbeit in der LAG,
- Verbesserungen in Sozialkapital und interkommunaler Kooperation,
- Mobilisierung von Unterstützung in der Region.

⁴⁹ In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (Letztere hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert (Pollermann 2021).

Im Folgenden wird der Begriff „local governance“ verwendet, der auch in der englischsprachigen Version des Leitfadens zur Evaluation von LEADER/CLLD genutzt wird.

Abbildung 38: Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Quelle: Verändert nach Fürst et al. (2006).

Als Indikatoren der **Funktionalität der Zusammenarbeit** werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen betrachtet (siehe Abbildung 38). Dabei sind für die Funktionalität Fragen zu Prozessen, Ergebnissen und Stabilität der Zusammenarbeit zu analysieren. Zentrale Indikatoren hierzu werden in Abbildung 39 in Form von Mittelwerten⁵⁰ der drei Akteursgruppen⁵¹ dargestellt.

Insgesamt bewegt sich die **Zufriedenheit auf einem hohen Niveau** und ist bei nahezu sämtlichen Werten höher als bei der Befragung 2018, wobei in einigen Bereichen sogar sehr deutliche Verbesserungen zu vermerken

⁵⁰ In den folgenden Kapiteln werden teilweise Mittelwerte zur Ergebnisdarstellung genutzt. Mathematisch gesehen sind Mittelwerte bei Ordinalskalen nicht zulässig, wobei die verwendeten sechsstufigen Endpunkt-benannten Likert-Skalen der Anforderung einer Äquidistanz sehr nahekommen, sodass Mittelwerte unter Umständen als Visualisierungshilfe hilfreich sein können. Dabei sind Mittelwerte allein nicht aussagekräftig, da sie als Lagemaß nichts über die Streuung aussagen, aber z. B. eine polarisierte Verteilung von Einschätzungen ganz andere Schlussfolgerungen bedeuteten als eine enge Streuung der Werte um die Mitte. Für die Analyse wurden daher zunächst auch die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Kategorien betrachtet. Für die in den Abbildungen genutzten Mittelwerte war jeweils keine polarisierte Verteilung gegeben.

Inwieweit die visualisierten Unterschiede auch statistisch signifikant sind, wurde bereits für den vorherigen Bericht auf Basis der Befragung 2018 mittels einer geordneten logistischen Regression geprüft. Für diesen Bericht wird aber lediglich die Aktualisierung mit der Befragung 2021 sowie der Vergleich der beiden Befragungen in den Fokus genommen.

⁵¹ Die Zuordnung zu den Gruppen erfolgte nach dem von den Befragten angegebenen Institutionencode (S = 1; Z = 2; W = 3). Hatten die Befragten sowohl eine Kategorie aus W als auch Z angekreuzt (n = 7), wurden diese in den Gruppenvergleich nicht einbezogen, eine Mischform von S und Z oder S und W wurde hingegen als S mit einbezogen, da diese Befragten somit dem öffentlichen Sektor zuzurechnen sind.

Der Institutionencode „Landesbehörde“ (n = 3), dies sind in der Regel beratende Mitglieder, insbesondere die Bewilligungsstellen, wurde für den Vergleich der drei Gruppen nicht einbezogen, da diese als regionsexterne Akteure nur bedingt der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zuzurechnen sind.

waren. Insgesamt ließen sich weiterhin wenige Unterschiede zwischen den drei Akteursgruppen feststellen, was ein Hinweis auf ein ausgeglichenes Miteinander ist. Im Einzelnen ergeben sich folgende Erkenntnisse:

Prozesse

Die Zufriedenheit mit den Entscheidungsverfahren sowie die Einschätzung zur Legitimität der RES als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel werden als Aspekt der Input-Legitimation betrachtet. Um die Kommunikation in der LAG zu reflektieren, werden die Einschätzungen im Hinblick auf die Möglichkeit, „Probleme offen anzusprechen“ betrachtet.

Die Prozesse wurden zumeist positiv bewertet. Bei der Zufriedenheit mit Entscheidungsprozessen sind auch sehr deutliche Verbesserungen gegenüber den Bewertungen in der Befragung 2018 zu vermerken (Staat von 2,79 auf 2,06, Wirtschaft von 2,8 auf 1,8 und Zivilgesellschaft von 2,5 zu 2,04). Demnach liegen nun zwischen den drei Akteursgruppen relativ ausgeglichene Bewertungen vor. Dass gerade die zu Zeitaufwänden oft besonders kritischen Wirtschaftsakteur:innen nun sogar die zufriedenste Gruppe sind, lässt auf gelungene Optimierungen schließen. Hinweise auf zu große Einflussnahmen der Kommunen in diesen Prozessen gibt es demnach weiterhin nicht. Vielmehr scheint es, dass angesichts vieler neuer Regionen anzunehmende Anlaufschwierigkeiten überwunden werden konnten.

Auch bezüglich der RES als legitime Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel liegen die drei Gruppen nun nahe beieinander auf positivem Niveau. Eine relativ deutliche Verbesserung gab es bei den öffentlichen Akteur:innen (von 2,12 auf 1,82). Diesbezüglich waren einige Befragte zu Beginn der Umsetzung vielleicht noch etwas skeptischer, da diese Akteursgruppe typischerweise finanzielle Verantwortlichkeiten noch stärker als Aufgabenbereich der Kommunen sieht. Demgegenüber ist hier der Vergleich mit der Befragung Externer interessant: Hier ergab sich ein noch positiverer Durchschnittswert von 1,71, was sehr für die Akzeptanz des LEADER-Prinzips auch außerhalb des Kreises der Mitentscheidenden spricht (wobei die Anzahl der Antworten bei den Externen gering war [n = 17, bei 9 „Kann ich nicht Einschätzen“]).

Auch die sehr gute Bewertung der Möglichkeit, „Probleme offen anzusprechen“, weist auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hin, wobei es praktisch keine Unterschiede zwischen den drei Akteursgruppen gibt.

Ergebnisse

Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt. Die Zufriedenheit ist nun in allen drei Gruppen hoch und hat sich jeweils deutlich gesteigert (Staat von 2,34 zu 1,99, Wirtschaft von 2,4 zu 2,05 und Zivilgesellschaft von 2,47 zu 2,07), sodass auch dieser Aspekt positiv zu bewerten ist. Eine Ursache wird in der nun höheren Zahl umgesetzter Projekte liegen, sodass Erfolge sichtbarer geworden sind.

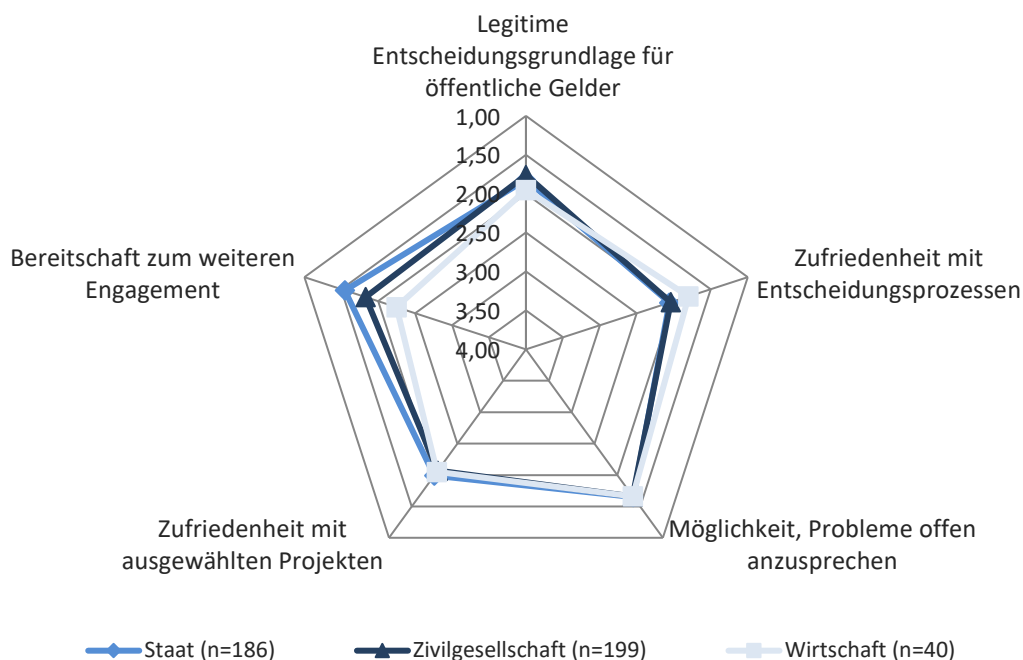
Stabilität

Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken). Die in Abbildung 39 dargestellte Bereitschaft weist auf eine insgesamt gute Stabilität der Governance-Arrangements hin. Allerdings ist die Bereitschaft der öffentlichen Akteur:innen deutlich höher als bei der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft⁵². Während sich die Werte von Staat (von 1,66 zu 1,55) und Zivilgesellschaft (von 1,9 zu 1,83) leicht verbessert hatten, stagnierten die Werte bei der Wirtschaft

⁵² Gerade bei der Beteiligung der Wirtschaft ist aber generell zu beachten, dass Akteure ihr Engagement auch unter Opportunitätskostenaspekten betrachten: Sind ihre Ziele nicht umfassend über die LEADER-Prozesse umsetzbar, dann steigen sie aus oder beteiligen sich gar nicht. Das bedeutet, dass ein gemeingutorientierter Prozess für bestimmte Akteure nicht attraktiv ist. Somit prägt das Spektrum der Fördermöglichkeiten auch das Spektrum der Beteiligten.

(Verschlechterung von 2,18 zu 2,25). Dies ist als Warnzeichen zu werten (zumal diese Akteursgruppe auch seltener qua Amt verpflichtet sind, und somit die Prozesse bei geringen Bereitschaften tatsächlich verlassen könnten).

Abbildung 39: Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen



Mittelwerte der Antworten aus der LAG-Befragung 2021 (Akteur:innen getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen)

Es wurde eine endpunktbenannte sechsstufige Skala verwendet (1 = sehr zufrieden bzw. sehr hoch bis 6 = sehr unzufrieden bzw. gar nicht). Aufgrund der positiven Wertungen wird hier nur der Ausschnitt 1 bis 4 angezeigt.

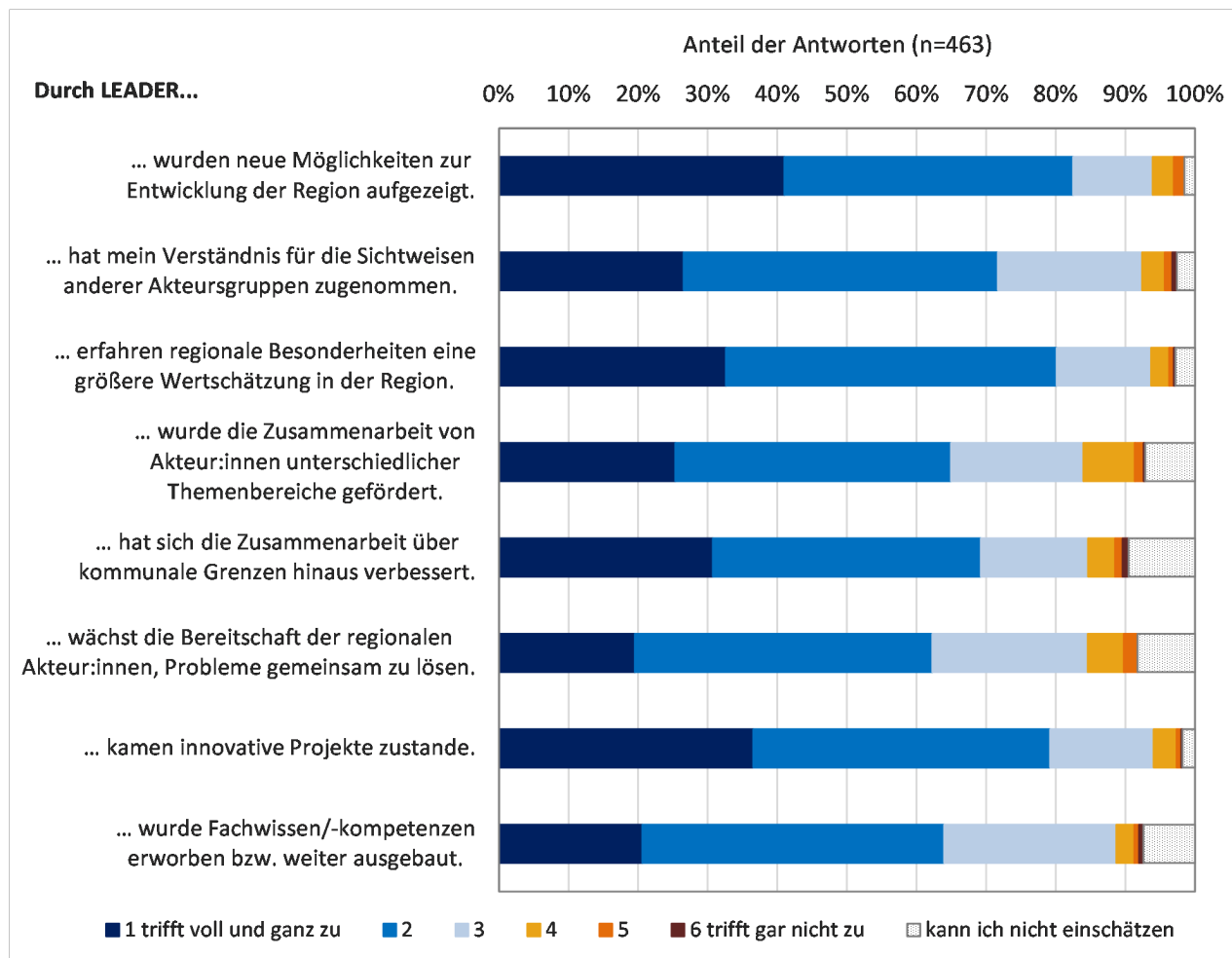
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Verbesserung des Sozialkapitals und interkommunale Kooperation

Weitere Aspekte der Bewertung beziehen sich auf **Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation**. Als Indikatoren werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Wirkungen der LEADER-Prozesse genutzt (siehe Abbildung 40). So ist die Zustimmung zur Aussage „Durch LEADER ... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert“ überwiegend hoch, und hat sich gegenüber der Befragung von 2018 weiter verbessert: Der Mittelwert hat sich nach 2,2 (2018) auf 2,0 (2021) verbessert. Die Bewertung zum Aspekt „wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen“ hat sich ebenfalls verbessert (von 2,5 auf 2,2), Ähnliches ist für „... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen“ zu vermerken (von 2,3 auf 2,1). Dass sich auch alle weiteren Items dieser Frage gegenüber der Befragung von 2018 verbessert haben und eine ganz überwiegend positive Einstufung erfahren, weist ebenfalls auf eine positive Entwicklung durch das gemeinsame Arbeiten hin. „Weiche Wirkungen“ in Richtung eines verbesserten Sozialkapitals der beteiligten regionalen Akteur:innen sind zu bestätigen, lassen sich jedoch nicht sinnvoll quantifizieren [LAG2021, LAG2018].

Auch die Antworten auf die offene Frage⁵³ in der LAG-Befragung zu positiven Aspekten für die Befragten selbst weisen auf die Bildung von Sozialkapital durch bessere Kommunikation und Vernetzung hin [LAG2018].

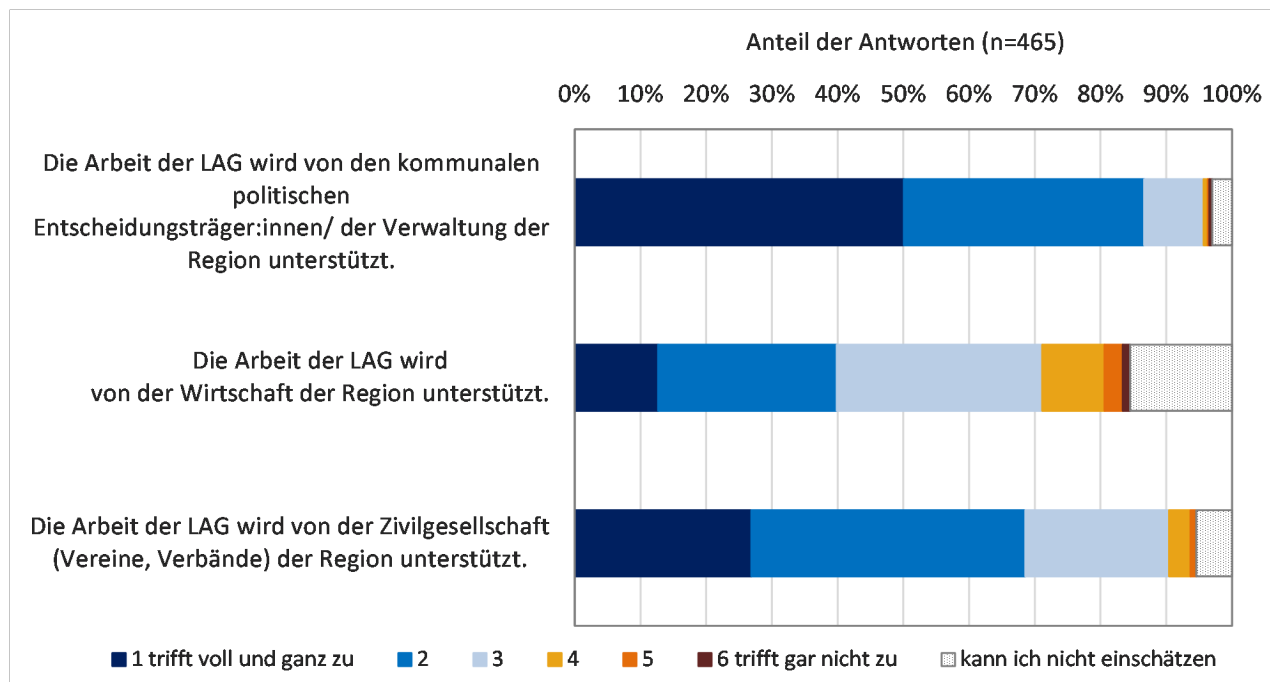
⁵³ Frage: „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“

Abbildung 40: Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER

Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Unterstützung der Arbeit der LAG

Die **Unterstützung der Arbeit der LAG** durch politische Entscheidungsträger:innen / der Verwaltung, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft der Region ist ein Hinweis für die Ausstrahlung des Governance-Arrangements in die Region. Als Indikator werden Einschätzungen der LAG-Mitglieder herangezogen. Die Befragten gaben zu politischen Entscheidungsträger:innen / der Verwaltung deutlich positive Einschätzungen ab (siehe Abbildung 41), auch bei der Zivilgesellschaft überwogen klar positive Bewertungen, während zur Wirtschaft Bewertungen im mittleren Bereich der sechsstufigen Skala überwogen [LAG2021]. Dass für alle drei Bereiche deutliche Verbesserungen gegenüber der Befragung 2018 festzustellen waren (Politik/Verwaltung von 2,0 (2018) auf 1,6 (2021), Wirtschaft von 3,1 auf 2,6 und Zivilgesellschaft von 2,6 auf 2,0), belegt eine gute Etablierung der LAG-Arbeit in den Regionen [LAG2021, LAG2018].

Abbildung 41: Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG

Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Fazit: Die Bewertungen der LAG-Mitglieder zu zentralen Aspekten der Zusammenarbeit und der Entscheidungsverfahren innerhalb der Entscheidungsgremien der LAG sind ganz überwiegend positiv bei relativ geringen Unterschieden zwischen den drei Gruppen. Die Stabilität der Governance-Arrangements zeigt sich in der Bereitschaft zum weiteren Engagement, die ebenfalls hoch ist, wobei die geringere Bereitschaft seitens der Akteure aus der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft als Warnsignal zu verstehen ist. Durch LEADER kommt es zu Verbesserungen im Sozialkapital und der interkommunalen Kooperation. Die LAG-Mitglieder nehmen eine wachsende Unterstützung der Arbeit der LAG wahr. Insbesondere Politik/Verwaltung und auch die Zivilgesellschaft der Region werden positiv eingestuft, während hinsichtlich der Unterstützung durch die Wirtschaft weiterhin lediglich mittlere Einstufungen leicht überwiegen.

6.3 Ziele der Entwicklungsstrategien

Da sowohl die **Ziele der Integrierten Entwicklungsstrategien** der 28 LEADER-Regionen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig sind, ist eine Einschätzung zur Erreichung der jeweils spezifischen Ziele nur regionsindividuell möglich. Diese ist im Rahmen einer Programmbewertung jedoch aus Kapazitätsgründen nicht umsetzbar, da ein solcher Detailfokus nicht leistbar ist. Auch wäre eine vergleichende Bewertung von LEADER-Regionen anhand von Zielerreichungsgraden nur begrenzt sinnvoll, da die definierten Zielniveaus sehr unterschiedlich sein können. Dennoch ist es wesentlich, zu prüfen, inwieweit die in den Regionen definierten Themen über effektive Projektumsetzungen adressiert werden.

Hinsichtlich eines Beitrages zu den Zielen der Entwicklungsstrategien können Hinweise zu Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besonders positiv oder negativ verlaufen ist, gegeben werden.⁵⁴ Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser verlief als erwartet**, machten zwölf Regionalmanager:innen Angaben zu insgesamt 18 Handlungsfeldern. Die Nennungen entfielen auf: Soziales/Engagement

⁵⁴ Frage: „Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen vor dem Hintergrund der festgelegten Ziele die Umsetzung bisher besser/schlechter als von Ihnen erwartet verlaufen ist?“ [RM2023].

(6), Tourismus (4) und Daseinsvorsorge/Lebensqualität (4). Weitere Nennungen entfielen auf Wirtschaft (3), Umwelt/Energie/Naturschutz (2), Bildung (1), Vernetzung (1).

Als **Gründe der besseren Umsetzung** wurden allgemein oftmals ein hoher Bedarf und eine hohe Nachfrage von Projektinteressierten genannt. Jeweils einmal hervorgehoben wurde eine größere Bedeutung für das Thema „soziales Miteinander“ durch COVID-19 und ein Schub durch Regionalbudget (nach 2020) für das Themenfeld „Tourismus, Kultur und Heimatpflege“.

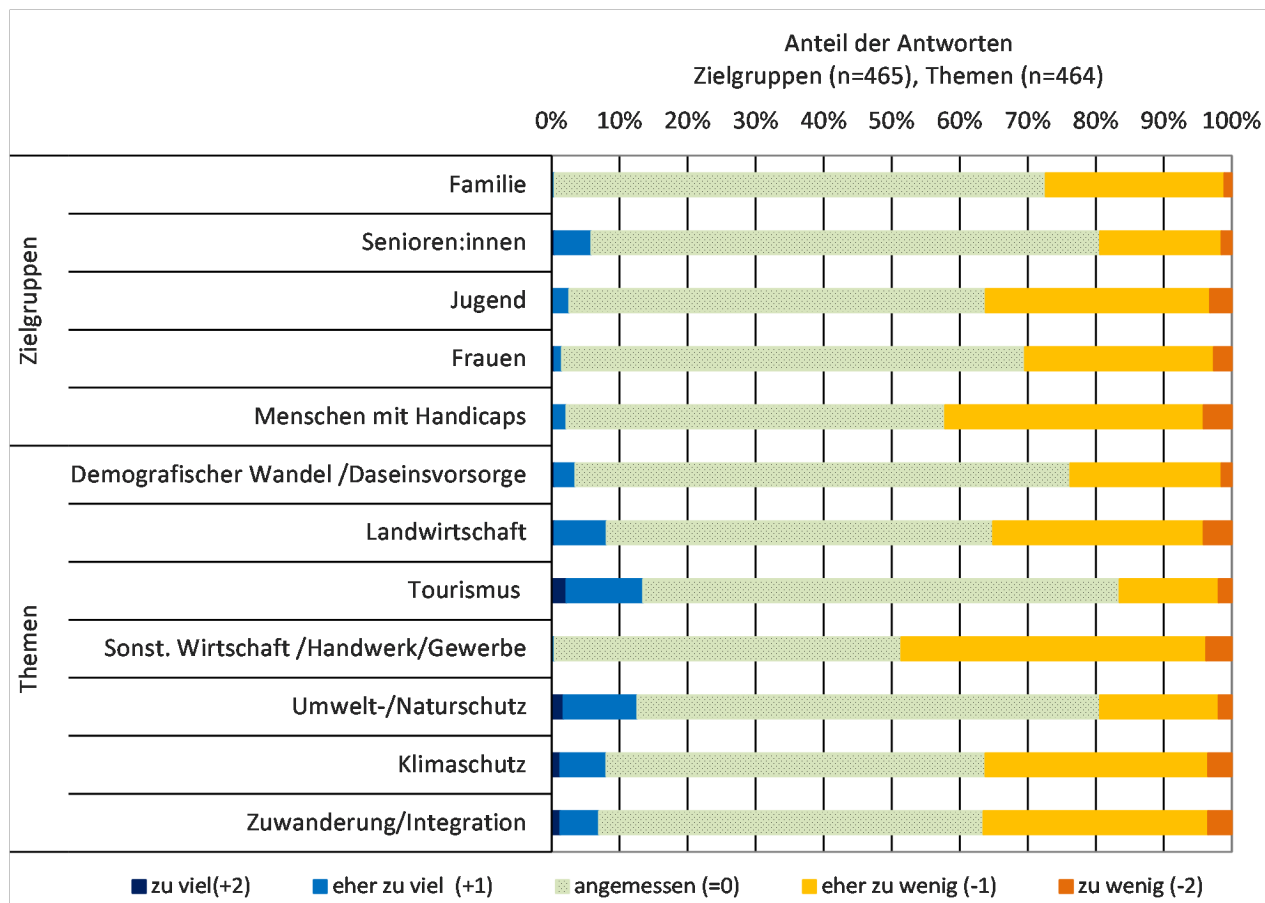
Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung schlechter verlief als erwartet**, nannten 18 Regionalmanager:innen insgesamt 23 Themen: insbesondere: Wirtschaft (8), Klimaschutz/Energie/Naturschutz (6), Mobilität (3) und Soziales (3) sowie jeweils einmal Tourismus, Landwirtschaft und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Als **Grund der schlechteren Umsetzung** wurde allgemein oftmals eine geringere Nachfrage von Projektinteressierten genannt. Für spezifische Themenfelder sind die folgenden Nennungen hervorzuheben:

- **Wirtschaft:** „viele andere Förderprogramme; Projektansätze über LEADER nicht realisierbar“, „LEADER-Regularien stehen der Förderung unternehmerischer Tätigkeit zum Teil im Wege, Themen oft auf höherer administrativer Ebene angesiedelt, Fördervolumen zu klein, um Projekte zu starten“, „Viele Projekte wurden wahrscheinlich bereits selbst von den Akteuren umgesetzt oder waren nicht mehr relevant, weil die Zeit von der Erstellung der RES unter Beteiligung der Öffentlichkeit bis zum eigentlichen Start der Förderphase (2016) zu lang war [...]. Außerdem setzen besonders Unternehmen ihre Ideen lieber selbst um, weil es ihnen über LEADER zu lange dauert und zu bürokratisch ist“, „die Projektträgerschaft bestand zu 80 % aus Vereinen; Förderanfragen und Projektideen von Unternehmen, Einzelhändlern etc. blieben überwiegend aus“.
- **Klimaschutz/Energie/Naturschutz:** „Projektideen hier oft entweder in anderen Programmen vorrangig förderfähig oder deutlich zu teuer für das LEADER-Budget“, „Höhere Förderquoten in anderen Programmen, Begrenzung der Maximalförderung“, „Keine Projektträger:innen, die in der Lage sind, vor- und gegen zu finanzieren“.
- **Mobilität:** „Mobilitätsvorhaben müssen häufig größer gedacht werden als es die LEADER-Förderkulisse ermöglicht“, die „politischen Rahmenbedingungen“.

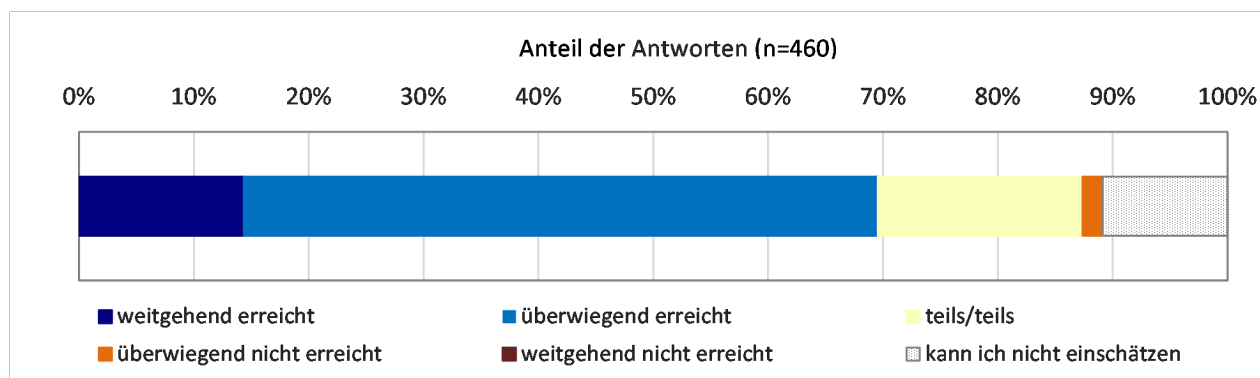
Hinweise auf Prioritätensetzungen bot bereits die LAG-Befragung (2018)⁵⁵. Hier wurde die **Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen** abgefragt, was insgesamt ein relativ ausgeglichenes Bild ergab (siehe Abbildung 42). Die meisten Befragten nehmen eine ausgewogene Berücksichtigung der in der Frage aufgelisteten Bereiche wahr, wobei jeweils knapp 20 bis 50 % der Befragten ein „eher zu wenig“ oder „zu wenig“ ankreuzten. Zwischen den Zielgruppen/Themen gibt es einige Unterschiede: Ein Übergewicht wurde in einigen LAG am ehesten in den Bereichen „Tourismus“ und „Umwelt-/Naturschutz“ gesehen. Defizite werden insbesondere bei „sonst. Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe“ sowie „Landwirtschaft“, „Klimaschutz“ oder „Zuwanderung/Integration“ gesehen. Daneben wird auch häufig ein Mangel an sozialen Aspekten wie „Menschen mit Handicaps“, „Jugend“ oder „Frauen“ (seltener aber bei den Senior:innen) gesehen. Allerdings wird laut den Befragten auch Klimaschutz zu wenig behandelt.

⁵⁵ Aufgrund einer anderen Fokussierung wurde diese Frage in der LAG-Befragung 2021 nicht nochmals gestellt.

Abbildung 42: Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG2018].

Zur Frage, inwieweit die konkreten **Ziele der Entwicklungsstrategien** erreicht werden, liefert eine resümierende Betrachtung in der LAG-Befragung 2021 Hinweise (siehe Abbildung 43). Eine Mehrheit der befragten LAG-Mitglieder sah die Ziele der jeweiligen Entwicklungsstrategie zum Zeitpunkt der Befragung als „überwiegend“ erreicht an (auf die positiven Kategorien „überwiegend“ und „weitgehend“ entfielen zusammen fast zwei Drittel der Antworten). Da die Projektumsetzung zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen war und noch knapp zwei Jahre fortgesetzt werden konnte, dürften sich die Einschätzungen weiter positiv entwickelt haben.

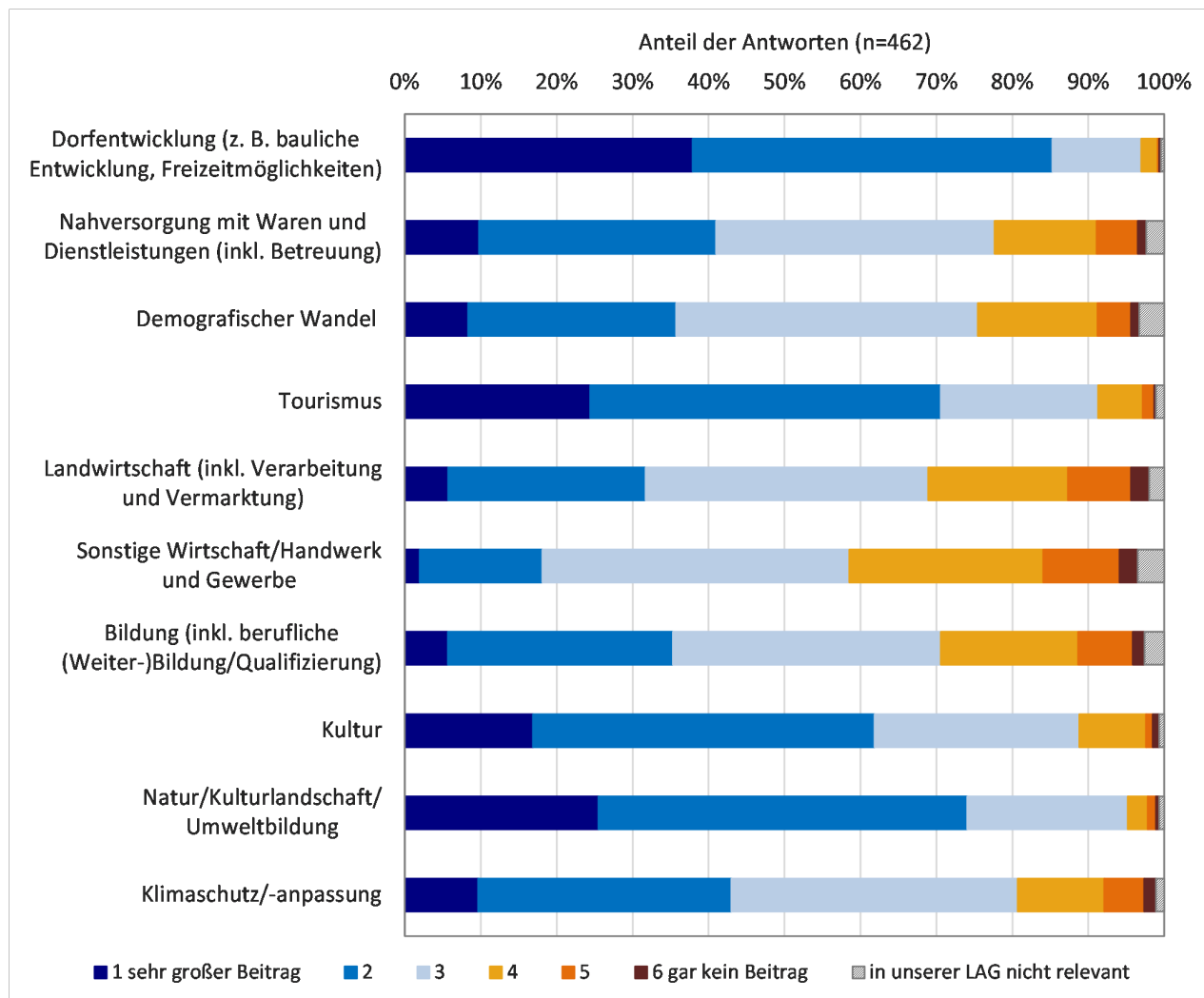
Abbildung 43: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zielerreichung der RES

Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Die Entwicklungsstrategien der Regionen können dabei Ziele zu sehr unterschiedlichen Themen definieren. Eine Betrachtung der Ergebnisse aus der LAG-Befragung 2021 zum **Beitrag von LEADER in unterschiedlichen**

Handlungsfeldern illustriert die Schwerpunkte der LEADER-Wirkungen (siehe Abbildung 44). Die größten Wirkungsbeiträge von LEADER sind in den Bereichen Dorfentwicklung, Natur/Kulturlandschaft/Umweltbildung, Tourismus und Kultur zu finden. Weniger groß wird der Beitrag insbesondere für den Bereich „sonstige Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe“ eingeschätzt. Die Ursachen sind unterschiedlich, Hinweise liefert die Darstellung zur besseren/schlechteren Umsetzung zu Beginn dieses Kapitels: Einige Themen – wie etwa Klimaschutz – werden stärker über andere Förderprogramme bearbeitet, bei anderen Themen fehlt Interesse vonseiten geeigneter Akteursgruppen oder die Förderkonditionen bieten keine passenden Möglichkeiten.

Abbildung 44: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von LEADER zu Bereichen der ländlichen Entwicklung



Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

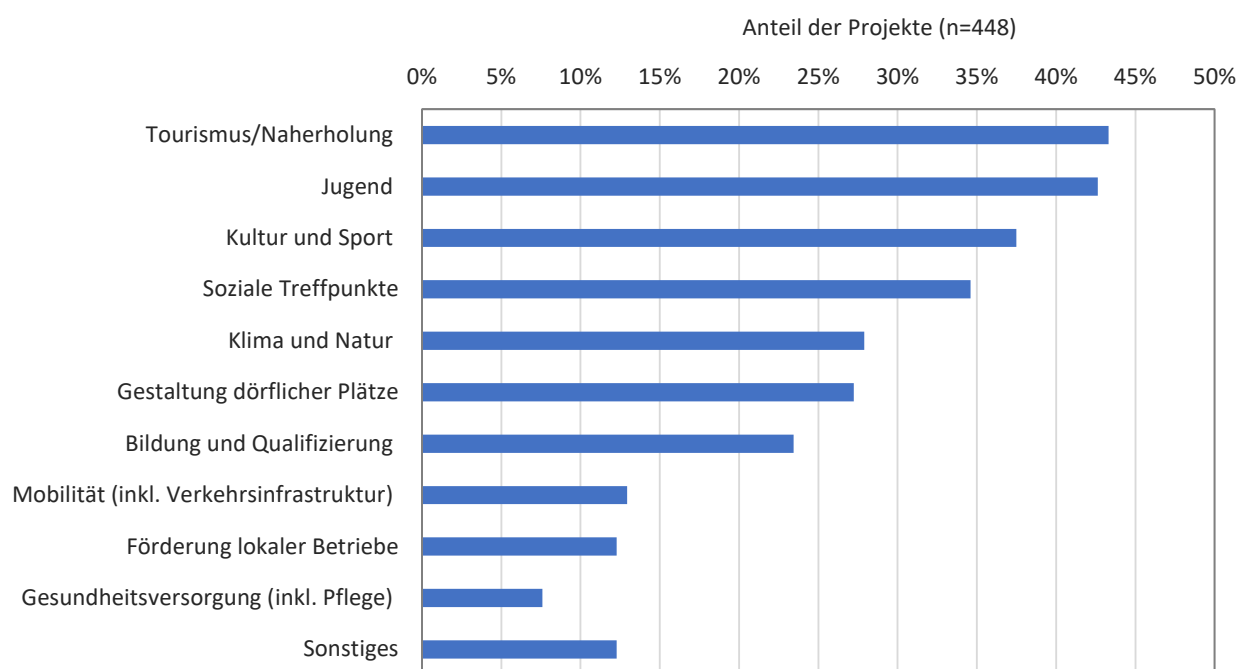
Fazit: Insgesamt ist eine gute Zielerreichung zu vermerken. Aus landesweiter Sicht ist in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder (2018) jedoch eine zu geringe Interessenberücksichtigung von Menschen mit Handicaps, Jugend sowie Frauen und Familien festzustellen, die noch stärker in die regionale Umsetzung eingebracht werden sollten. Darüber hinaus sind insbesondere wirtschaftliche Themen (außer Tourismus) stark unterrepräsentiert. In der zweiten RM-Befragung (2023) wurde eine geringe Umsetzung für Handlungsfelder aus den Bereichen Wirtschaft und Energie/Klima/Naturschutz benannt. Demgegenüber wurde eine besser als erwartete Umsetzung vor allem aus den Themenfeldern Soziales/Engagement, Tourismus und Daseinsvorsorge/Lebensqualität hervorgehoben.

7 Beiträge in verschiedenen Themenfeldern der ländlichen Entwicklung

7.1 Adressierte Themen der Projekte

Ein wesentlicher Bestandteil der ZWE-Befragung 2024 war die **Erfassung von Projektergebnissen und -wirkungen**. Dadurch konnten die adressierten Themen der Projekte nochmal anders sortiert erfasst werden, da die Themencodes z. B. keine Abgrenzung der Jugendprojekte enthielten. Abbildung 45 zeigt die Anteile der befragten Projekte, für die in verschiedenen Themenbereichen Ziele formuliert wurden bzw. in denen von den Befragten die Wirkungen identifiziert wurden. Bei LEADER wurden v. a. die Themen Tourismus/Naherholung sowie Jugend adressiert, ebenfalls noch sehr hohe Anteile wiesen Kultur/Sport und soziale Treffpunkte auf. Eher selten adressiert waren Mobilität und Förderung lokaler Betriebe sowie insbesondere Gesundheitsversorgung (siehe Abbildung 45).

Abbildung 45: Themenbereiche, in denen Projektziele formuliert und/oder Wirkungen erzielt wurden



Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Die Frage nach Projektzielen und/oder Wirkungen diente zudem als Filterfrage, um über entsprechende Folgefragen themenfeldspezifische Wirkungen der befragten Projekte zu erfassen, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden.

7.2 Daseinsvorsorge

Die Gestaltungen des demografischen Wandels und der Daseinsvorsorge sind zentrale Aspekte des SPB 6B. Demnach stand dieses Themenfeld mit seinen vielfältigen Aspekten auch in den empirischen Untersuchungen (Fallstudien 2022 und Befragung der ZWE 2024) in der zweiten Hälfte der Förderperiode im Fokus. Abbildung 45 gibt einen Überblick darüber, bei welchen der abgefragten Aspekte in den Projekten des SPB 6B Wirkungen eingetreten sind. Darunter sind auch jene Aspekte, die in diesem Kapitel zur Daseinsvorsorge dargestellt werden:

- Soziale Orte (soziale Treffpunkte, öffentliche Treffpunkte, Orte für Kultur und Sport),
- Angebote für Jugendliche,

- Nahversorgung,
- Mobilität.

Auch Aspekte der Bildung können der Daseinsvorsorge zugerechnet werden, die Darstellung erfolgt aber in einem Abschnitt mit der Abgrenzung „Bildung/Qualifizierung und Sozialprävention“.

7.2.1 Soziale Orte

Einordnung des Themenfelds

Eine allgemeingültige Definition für den Begriff „soziale Orte“ – was damit gemeint ist, wie ein solcher aussieht und was er beinhalten muss – liegt nicht vor. Der Begriff wird an dieser Stelle als Sammelbegriff verwendet für all jene Orte und Gelegenheiten, an denen Menschen zusammenkommen, um miteinander zu interagieren, sich auszutauschen und soziale Kontakte zu pflegen.

Dabei stellt sich die grundsätzliche Frage, warum soziale Orte in ländlichen Räumen wichtig sind. Durch ihre Funktion, Gelegenheiten zur Begegnung zu schaffen, bilden soziale Orte eine Grundlage, um Interaktionen und Beziehungen zwischen den Menschen vor Ort zu ermöglichen (Eichenauer et al., 2023). Soziale Orte können von entscheidender Bedeutung für das soziale und kulturelle Leben einer Gemeinschaft sein.

Ihre Bedeutung in der Diskussion um die Entwicklung ländlicher Räume hat in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen, da die traditionell vorhandenen halböffentlichen Treffmöglichkeiten und Daseinsvorsorgeeinrichtungen in dieser Zeit stark abgenommen haben (z. B. durch Schließung von kleinen Lebensmittelgeschäften, Dorfkneipen und -gaststätten, Grundschulen, Postfilialen usw.) (Eichenauer et al., 2023). Entsprechend ist die Förderung sozialer Orte in Förderprogrammen zur ländlichen Entwicklung ein langjähriger Fördertatbestand.

Soziale Orte können dabei ganz unterschiedlich ausgestaltet sein und damit auch unterschiedliche Möglichkeiten für Kontakte bieten. Dies beginnt bei öffentlichen Räumen (z. B. Dorfplätzen, Spielplätzen), die zufällige Begegnungen im Alltag ermöglichen (siehe Tabelle 7). Die Ausgestaltungsqualität des jeweiligen Ortes kann dabei die Nutzung und damit die Häufigkeit von Begegnungen befördern, diese Begegnungen bleiben aber i. d. R. zufällig. Halböffentliche Treffpunkte, die im städtischen Raum z. B. in Innenhöfen oder Nachbarschaftsgärten verortet sind, spielen in den Dörfern und der ländlichen Entwicklungsförderung eine untergeordnete Rolle. Eine große Rolle in der Förderung spielen dagegen die halböffentlichen, stärker institutionell geprägten Orte. Als Beispiele können Dorfgemeinschaftshäuser, Mehrgenerationeneinrichtungen, Mehrzweckgebäude oder Vereinsheime genannt werden. Allerdings sind auch hier die Ausgestaltung, Organisation und Nutzung wesentliche Elemente bei der Frage, welche Art von sozialen Kontakten entsteht. Dass der gebaute Raum vorhanden ist, ist alleine kein Garant dafür, dass soziales Miteinander entsteht (Dangschat, 2011). Auch für das ehrenamtliche Engagement sind Treffpunkte wichtig. Denn ohne diese Orte fehlt es an Gelegenheiten zur gemeinsamen Organisation und für Gemeinschaftsbildung sowie informellen Austausch, was das Engagement erheblich einschränken kann (BMEL, 2025).

Tabelle 7: Raumtypologische Gelegenheiten für Begegnung

Raumspektrum	Öffentlich	Halböffentlich	Halböffentlich, stärker institutionell geprägt	Halböffentlich, mit weiteren Daseinsvorsorge-funktionen
Beispiele in der Förderung	Parks, Spielplätze, Dorfplätze	Keine (möglich wären z. B. Nachbarschaftsgärten)	Dorfgemeinschaftshäuser, Mehrgenerationenhäuser, Vereinsheime	Sporthallen, Museen, Dorfläden, Hofcafés
Form der Interaktion	Zufällig	Wiederkehrend	Regelmäßig	Zufällig
Steuerungsmöglichkeiten der Begegnung	Niedrig	Mittel	Hoch	Niedrig

Quelle: Eigene erweiterte Darstellung nach Matzke et al. (2022).

Interventionstypen im Themenfeld „soziale Orte“

Für den SPB 6B lassen sich entsprechend der EPLR und Landesrichtlinien folgende miteinander verwobene Zielbereiche und Themenfelder identifizieren:

- Gestaltung des demografischen Wandels,
- Dörfliche Siedlungsentwicklung wie Attraktivität des Wohnumfelds, Reduzierung der Flächeninanspruchnahme, Innenentwicklung,
- Sicherung und Schaffung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen sowie
- Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft.

Mit den Projekten von LEADER, die Maßnahmen im Zusammenhang mit sozialen Orten zum Inhalt hatten, ist dieses Themenfeld das mit am stärksten mit Projekten hinterlegte Feld und zählt zu einem der Wirkungsschwerpunkte. Die Bandbreite der Projekte ist dabei groß, sie reicht von einer Vielzahl von Projekten, die sich Arbeiten an vorhandenen dörflichen Gemeinschaftsgebäuden widmen, bis hin zur umfangreichen Neuanlage von verschiedensten Einrichtungen. Tabelle 8 gibt einen Überblick über die Projektvielfalt, stellt aber aufgrund der hohen Zahl von Projekten nur eine Auswahl dar. Auch über die M7.4 erfolgte eine Förderung von Projekten, die Funktionen eines sozialen Ortes erfüllen.

Tabelle 8: Interventionstypen im Themenfeld „Soziale Orte“

Interventionstyp	Projektbeispiele
Investive Maßnahmen	
Dörfliche Gemeinschaftsgebäude (Multifunktionale Gebäude, gruppenspezifische Gebäude), Neuerstellung und Sanierung/Erweiterung => soziale Treffpunkte	• Einrichtung des Multifunktionsraums • Neubau Mehrgenerationenhaus • Erweiterung und Modernisierung Begegnungsstätte • Sanierung von Dorfgemeinschaftshäusern • Arbeiten an Vereinsheimen
Plätze (Dorfplätze, Mehrgenerationenplätze, Spielplätze)	• Mehrgenerationenspielplatz/-park • Neugestaltung von Plätzen • Neugestaltung eines Dorf- und Parkplatzes • Errichtung eines interkulturellen Gartens

Interventionstyp	Projektbeispiele
Orte mit Angebot für Kultur und Sport	• Multifunktionales Kleinspielfeld • Sanierung/Bau von Sporthallen • Schaffung und Ausbau von Museen

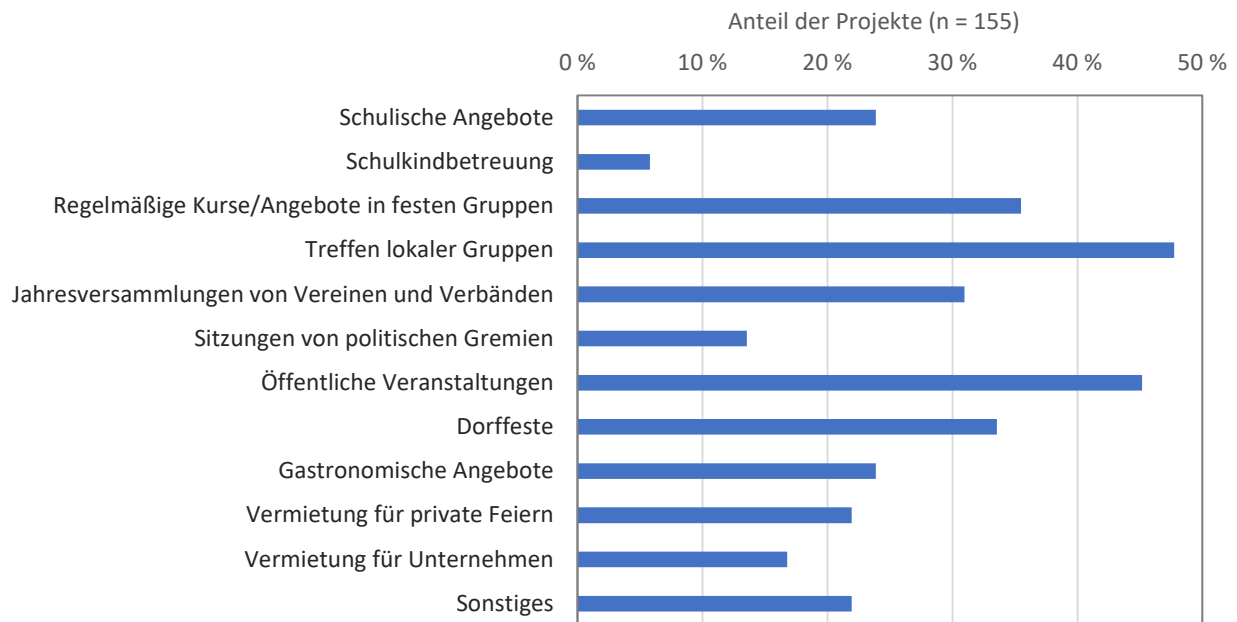
Quelle: Eigene Darstellung.

Die geförderten Gebäude und Anlagen gehören bei den Projekten, die soziale Treffpunkte zum Inhalt haben, in der Regel Kommunen. Daher stellen diese folgerichtig auch einen hohen Anteil der ZWE in diesem Themenfeld. Oft sind aber auch andere ZWE vorhanden; dabei handelt es sich dann z. B. um Vereine oder kirchliche Träger. In NRW ist im Vergleich zu den anderen Ländern ein höherer Anteil von Vereinen zu vermerken, was für handlungsstarke Ehrenamtsstrukturen in den ländlichen Räumen spricht. Die Förderung kann entweder über M7.5 oder über LEADER M19.2 erfolgen.

Ergebnisse und Wirkungen sozialer Treffpunkte

Insbesondere die drohende oder bereits erfolgte Schließung von Kneipen und Dorfgaststätten wurde von einer ganzen Reihe von Gesprächspartner:innen als zentraler Auslöser für die Schaffung eines neuen sozialen Treffpunkts gesehen. Ganz deutlich in Bezug auf die **Nutzung der geschaffenen Treffpunkte** ist der Fokus auf einer multifunktionalen Nutzbarkeit der Räume. Dies betrifft z. B. die Raumgröße und ggf. Unterteilbarkeit für verschiedenste Veranstaltungszwecke.

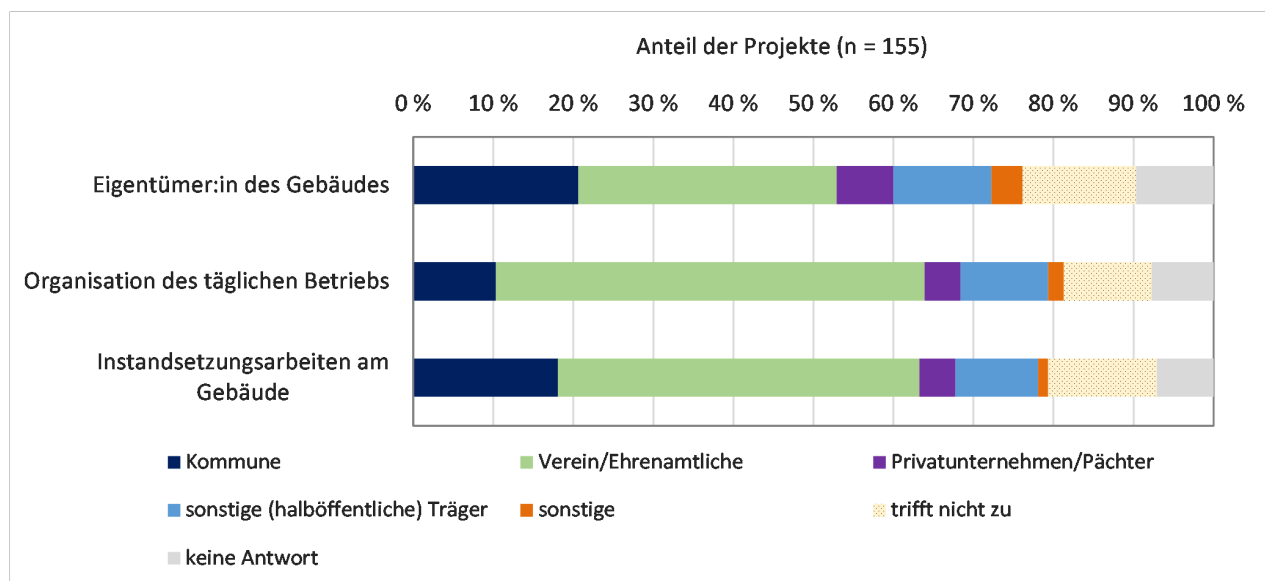
Bereits in den Fallstudien hat sich die sehr vielfältige Nutzung von geschaffenen Treffpunkten gezeigt. Daher wurden auch in der schriftlichen Befragung hierzu verschiedene Kategorien abgefragt. Abbildung 46 zeigt die Ergebnisse. Es zeigen sich **Bandbreite und Vielfalt der Nutzungen**, die verdeutlichen, wie bedeutsam die geförderten Einrichtungen für das soziale Leben und die ehrenamtliche und die politische Arbeit vor Ort sind. Schwerpunkte sind die Treffen lokaler Gruppen, öffentliche Veranstaltungen und regelmäßige Kurse und Angebote in festen Gruppen. Auch Events wie Dorffeste und Jahresversammlungen finden dort oft ihren Platz, und dies ist insbesondere für die Einbeziehung breiterer Bevölkerungsteile in die Dorfgemeinschaft über die festen Gruppen hinaus wichtig. Die hohe Anzahl an Antworten in den verschiedenen Kategorien zeigt auch, dass in den einzelnen Einrichtungen mehrere Angebote stattfinden. Sie stellen demnach eine wichtige Säule für das lokale Gemeinschaftsleben dar.

Abbildung 46: Angebote und Nutzung der geförderten sozialen Treffpunkte

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

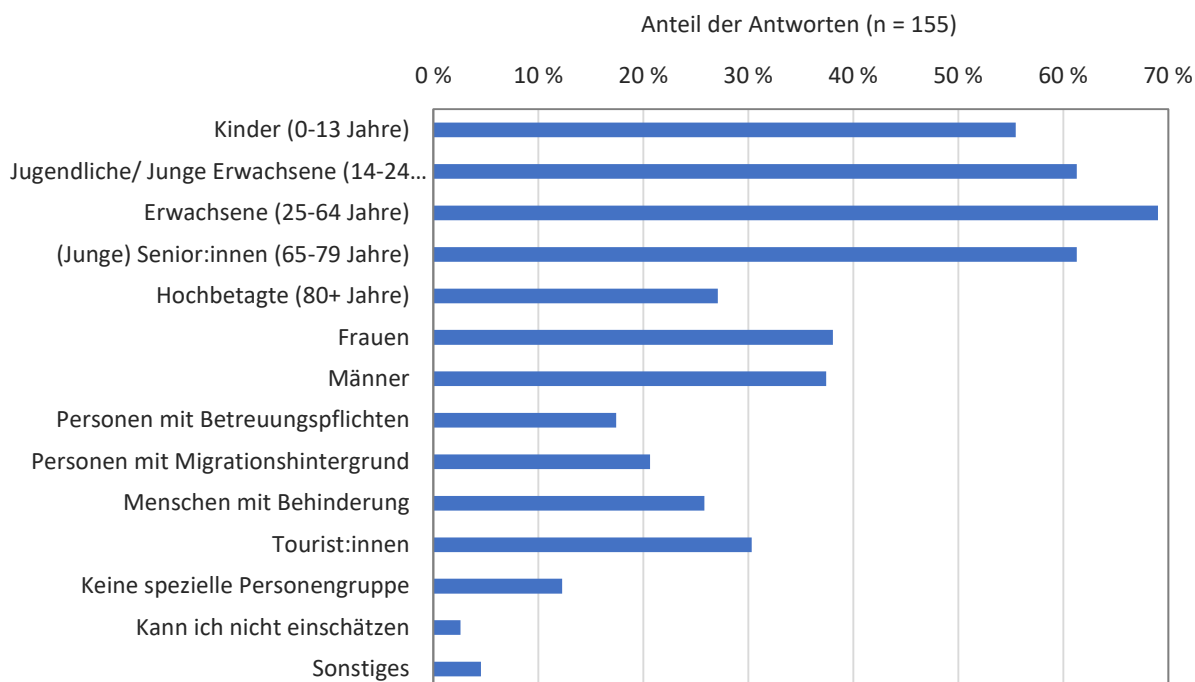
Zur durchschnittlichen Nutzung der geförderten Einrichtungen wurden 155 Angaben erfasst, die ein vielfältiges Bild zeichnen. Die Nutzung variiert, wobei in den meisten Fällen eine **hohe Frequenz** feststellbar ist. So geben 37 % der Befragten an, dass die Einrichtung täglich mehrfach genutzt wird, weitere 11 % berichten von „nahezu täglicher“ oder „täglicher“ Nutzung. Weiterhin berichten 14 %, dass die Nutzung sich auf drei- bis viermal pro Woche beläuft, während rund 15 % die Nutzung bei ein- bis zweimal pro Woche sehen. Nur bei einem kleinen Anteil (unter 3 %) wird beobachtet, dass die Einrichtung seltener als einmal wöchentlich genutzt wird. Ein Fünftel der Befragten konnte keiner der vorgegebenen Nutzungshäufigkeiten zustimmen. Wie aus den Freifeldangaben hervorgeht, ist dies wohl oft auf saisonale und wetterbedingte Einflüsse zurückzuführen, unter anderem, wenn es sich um Standorte im Außenbereich handelt.

Die Fallstudie hat gezeigt, dass sich bei der Dorf- und Regionalentwicklung Vereine, Verbände und Kirchen häufig im Zusammenhang mit der Förderung von dorfgemäßen Gemeinschaftseinrichtungen engagieren. Neben der Nutzung der sozialen Treffpunkte wurde in der schriftlichen Befragung daher auch nach den **Eigentumsverhältnissen und der Organisation** des täglichen Betriebs sowie von Instandsetzungsarbeiten gefragt. Abbildung 47 zeigt, welchen Akteursgruppen die Gebäude gehören, wer den täglichen Betrieb organisiert und wer sich um Instandsetzungsarbeiten am Gebäude kümmert. So zeigt sich, dass Vereine/Ehrenamtliche noch vor den Kommunen am häufigsten Eigentümer:innen der Gebäude sind. Geht es um die Organisation des täglichen Betriebs, steigert sich dieser Anteil noch. Einrichtungen, die im Eigentum von Kommunen sind, werden also zu einem Teil von diesen Akteuren „bespielt“, d. h. Belegungspläne und Öffnung der Gebäude werden organisiert, Reinigungsarbeiten durchgeführt oder koordiniert usw..

Abbildung 47: Aufgabenübernahme durch unterschiedliche Akteursgruppen (soziale Treffpunkte)

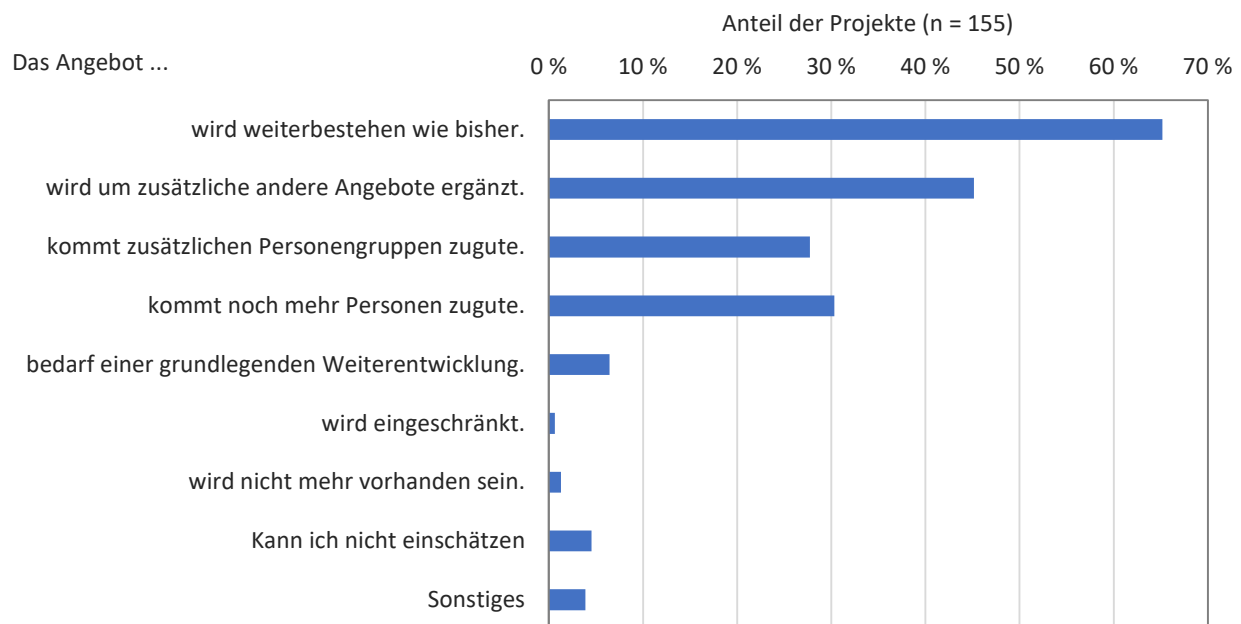
Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

Die Abbildung 48 zeigt, dass ganz verschiedene Gruppen von Nutzer:innen angesprochen werden. Insgesamt ist es die breite Bevölkerung über fast **alle Altersgruppen** hinweg, die die Angebote in Anspruch nimmt. Durch die verschiedenen Angebote werden auch entsprechend unterschiedliche Gruppen angesprochen.

Abbildung 48: Personengruppen, die besonders profitieren (soziale Treffpunkte)

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2]. „Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt?“

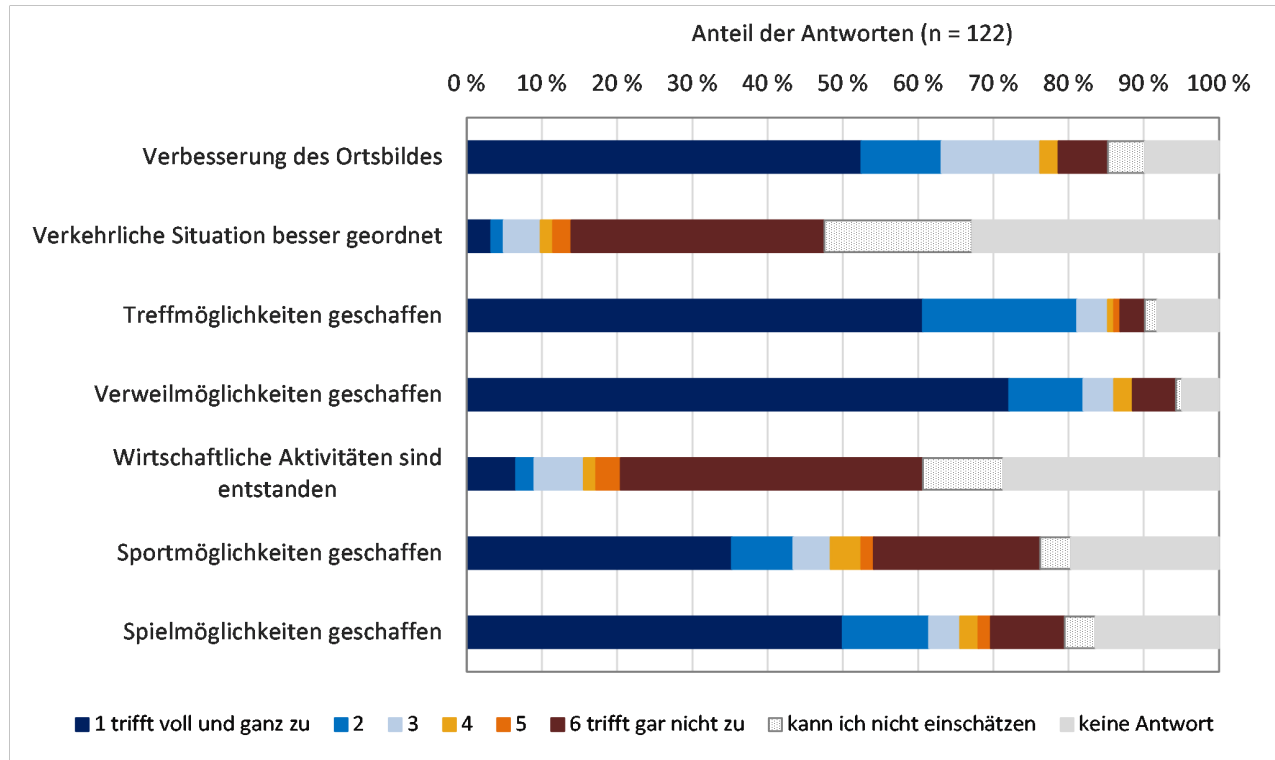
Die Frage zum **Fortbestand der Projekte** ergab insgesamt positive Einschätzungen, die in Abbildung 49 dargestellt sind. Am häufigsten wurde ein identisches Fortbestehen, oftmals auch eine zukünftige Ausweitung erwartet. Negative Prognosen blieben die Ausnahme.

Abbildung 49: Fortbestand der Angebote (soziale Treffpunkte)

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2]. „Wie schätzen Sie den Fortbestand des Angebots in den nächsten 5 Jahren ein?“

Ergebnisse und Wirkungen öffentliche Plätze

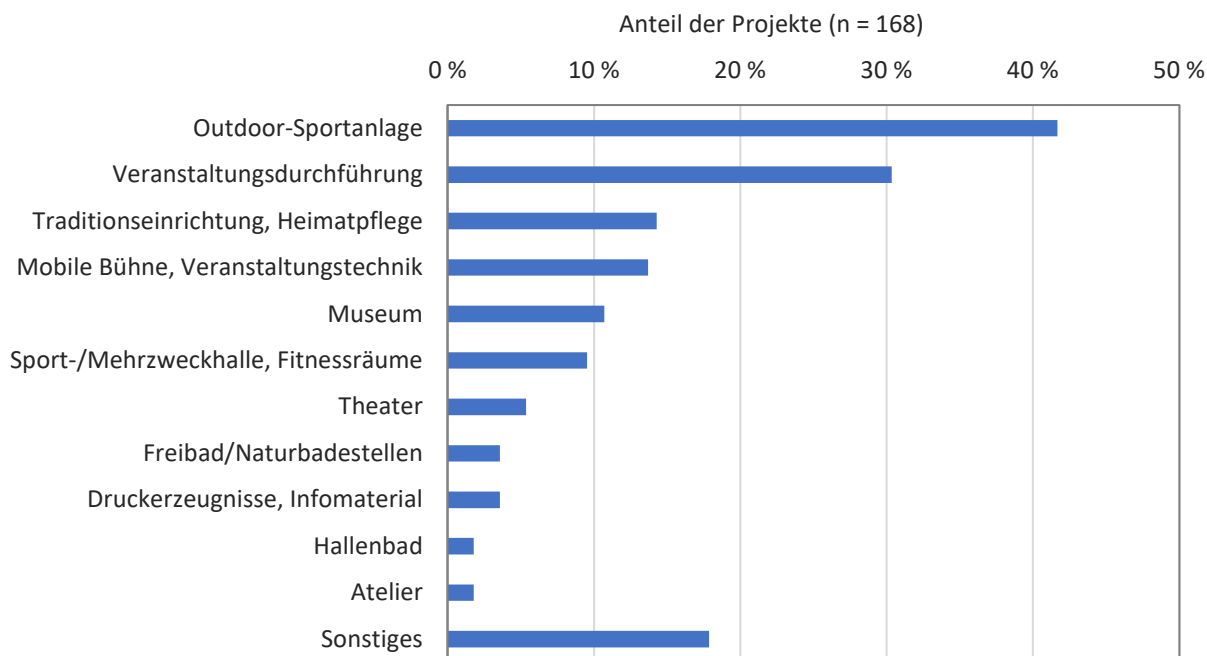
Der Blick in die Förderdaten zeigt, dass sowohl bei LEADER als auch bei der M7.4 neben Gebäuden auch viele Plätze (u. a. Dorfplätze, Spielplätze, Mehrgenerationenplätze, Vorplätze zu Gebäuden) gefördert werden. Die Erhebungen im Rahmen der Fallstudie haben ergeben, dass solche Plätze auch in Bezug auf die Schaffung von Aufenthalts- und Treffmöglichkeiten einen wichtigen Beitrag leisten können. Entsprechend wurde bei der schriftlichen Befragung auch nach den wesentlichen Wirkungen solcher Projekte im öffentlichen Raum gefragt. Die in Abbildung 50 dargelegten Ergebnisse zeigen die Verteilung der verschiedenen Wirkungen, wobei insbesondere ein **hoher Anteil kommunikativer, gemeinschaftsstiftender Aspekte** zu vermerken ist. Neben der Verbesserung des Ortsbildes stehen also insgesamt Wirkungen im Vordergrund, die die Möglichkeit für offene, ungeplante Treffen für verschiedenste Bevölkerungsgruppen im öffentlichen Raum ermöglichen.

Abbildung 50: Wesentliche Wirkungen von Projekten im öffentlichen Raum (Plätze u. ä.)

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

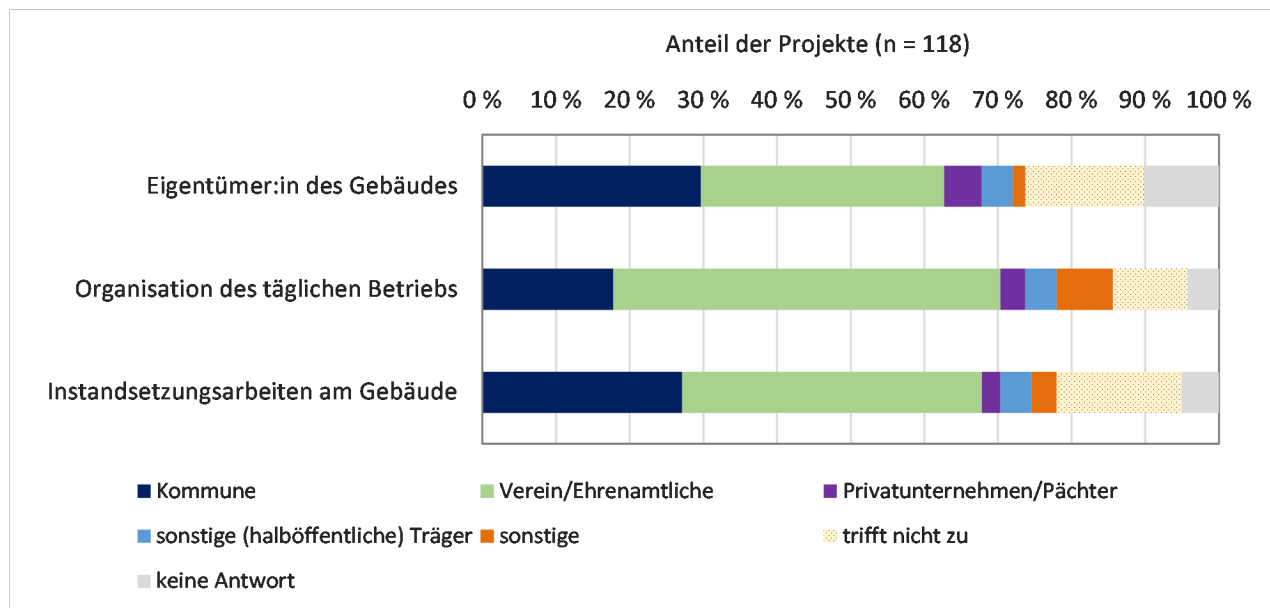
Ergebnisse und Wirkungen Sport und Kultur

Die über M7.4 geförderten Dorfgemeinschaftseinrichtungen bieten auch Platz für Kultur. Bei LEADER M19.2 waren auch spezifische Einrichtungen für **Sport und Kultur** ein wichtiger Fördergegenstand. In Abbildung 51 findet sich eine **weitere Differenzierung** der befragten LEADER-Projekte, bei denen die Projektträger:innen Wirkungen bzw. Ziele im Themenfeld Sport und Kultur angegeben haben. Die hohe Anzahl von Kategorien zeigt bereits die Vielfalt auf. Die meisten Nennungen entfielen auf Outdoor-Sportanlagen, ebenfalls hohe Anteil sind für Veranstaltungen zu verzeichnen.

Abbildung 51: Kategorien von geförderten Projekten im Themenfeld Sport und Kultur

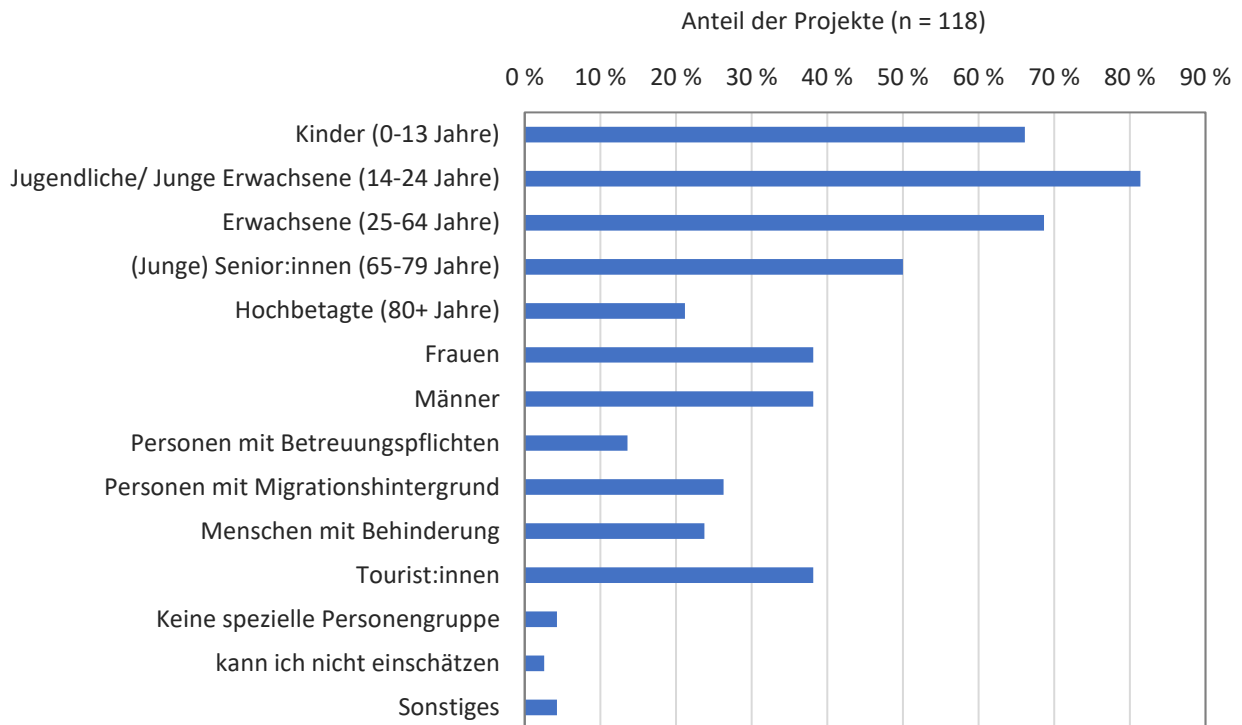
Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

In Abbildung 52 wird die **Aufgabenübernahme der unterschiedlichen Akteursgruppen** dargestellt. Auch in diesem Themenbereich zeigt sich – ähnlich wie bei den sozialen Orten – dass die Eigentümerschaft deutlich häufiger in öffentlicher Hand liegt als die Organisation des täglichen Betriebs. Die wichtigste Rolle bei allen Aufgaben spielen auch hier die Vereine/Ehrenamtliche.

Abbildung 52: Aufgabenübernahme durch unterschiedliche Akteursgruppen (Kultur und Sport)

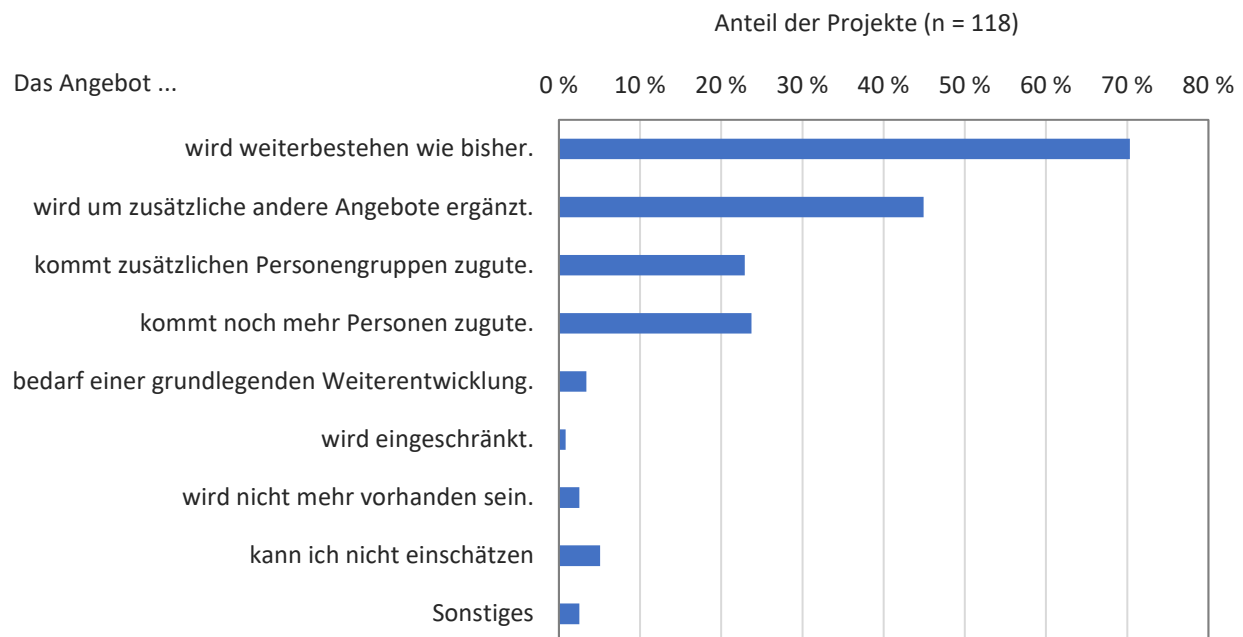
Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

Abbildung 53 zeigt, dass auch im Bereich Sport und Kultur ganz **verschiedene Nutzergruppen** angesprochen werden. Insgesamt ist es die breite Bevölkerung über fast alle Altersgruppen hinweg, die die Angebote in Anspruch nimmt. Durch die verschiedenen Angebote werden auch entsprechend unterschiedliche Gruppen angesprochen. Auch hier ist eine Nutzung durch Tourist:innen mit knapp 40 % häufig von großer Relevanz.

Abbildung 53: Personengruppen, die besonders profitieren (Sport und Kultur)

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2]. „Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt?“

Auch in diesem Bereich ergab die Frage zum **Fortbestand der Projekte** insgesamt positive Einschätzungen, die in Abbildung 54 dargestellt sind. Am häufigsten wird ein identisches Fortbestehen erwartet, oftmals wird auch eine zukünftige Ausweitung erwartet. Negative Prognosen blieben die Ausnahme.

Abbildung 54: Fortbestand der Angebote (Sport und Kultur)

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2]. „Wie schätzen Sie den Fortbestand des Angebots in den nächsten 5 Jahren ein?“

Fazit

Die Förderung von sozialen Orten stellt einen Wirkungsschwerpunkt bei LEADER und der Förderung der Dorfgemeinschaftseinrichtungen der M7.4 dar. Durch die Förderung können neue Einrichtungen geschaffen und bestehende Einrichtungen unterstützt werden, was zu einer Verbesserung der Lebensqualität und einer Steigerung der Attraktivität des ländlichen Raums führt. Im ländlichen Raum gibt es oft nur noch wenige Möglichkeiten für die Bevölkerung, sich zu treffen, zu kommunizieren und an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen. Die Förderung von sozialen Orten bietet daher eine wichtige Chance, diese Lücke zu schließen und den Bewohner:innen des ländlichen Raums eine Plattform für soziale Interaktionen zu bieten. Die geförderten Einrichtungen und Angebote ermöglichen sowohl feste Gruppen als auch offene Feste und spontane Treffen. Oftmals ist auch eine Nutzung für Tourist:innen attraktiv. Durch die Schaffung von Treffpunkten und Angeboten können die Bewohner:innen des ländlichen Raums miteinander in Kontakt treten, sich vernetzen und gemeinsame Interessen verfolgen. Dies kann dazu beitragen, soziale Isolation zu reduzieren und ein Gefühl der Zugehörigkeit und Gemeinschaft zu fördern. Durch die Schaffung von Plattformen für die Meinungsbildung und den Austausch von Informationen kann die politische Bildung und Partizipation der Bevölkerung gestärkt werden.

Das Ehrenamt ist eine wichtige Säule für die Förderung von Einrichtungen und Angeboten im ländlichen Raum. Viele Ehrenamtliche engagieren sich in Vereinen oder anderen Organisationen, um die sozialen Orte im ländlichen Raum möglich zu machen.

7.2.2 Angebote für Jugendliche

Einordnung des Themenfelds

Das Thema „Jugend“ bezieht sich hier auf die **Lebensbedingungen junger Menschen**. Dabei sind Kinder (Alter 0–12), Jugendliche (13–17) sowie junge Erwachsene (18–24) zu berücksichtigen. Angesichts des demografischen Wandels hat das Thema eine hohe Bedeutung. So werden junge Menschen immer wieder als entscheidende demografische Gruppe für die zukünftige Entwicklung ländlicher Räume genannt (Antes et al., 2022).

Relevant sind sie insbesondere für **Prozesse der Binnenwanderung**. Schätzen Jugendliche ihre Region als lebenswert ein und sehen Optionen, ihre beruflichen und privaten Vorstellungen zu verwirklichen, dann besteht die Chance, dass sie bleiben und sich ggf. sogar aktiv für ihre Region engagieren. Andernfalls werden in das Berufsleben oder Hochschulausbildungen einsteigende Jugendliche und junge Erwachsene dazu neigen, ihre Region zu verlassen. Die Zufriedenheit von jungen Menschen mit der Lebensqualität in ihrem Wohnort wird von verschiedenen Faktoren bestimmt: dem Berufs-, Bildungs- und Freizeitangebot, Infrastruktur und Daseinsvorsorge, sozialen Bezügen sowie Mobilitätsoptionen (Becker und Moser, 2013). Dabei sind je nach Altersgruppe die Faktoren unterschiedlich bedeutsam: Für Kinder ist die Möglichkeit zur Hochschulbildung nicht relevant, für Menschen unter 18 sind aufgrund des fehlenden Führerscheins Fragen der Mobilität sehr relevant.

Ferner sind bei jungen Menschen in ländlichen Regionen **andere Priorisierungen als bei Gleichaltrigen aus größeren Städten** zu beobachten. So beschreiben Antes et al. (2022) für die Altersgruppe der Jugendlichen auf dem Land, dass diesen Freizeit, Natur und Umwelt wichtiger sind als den Jugendlichen in der Stadt. Zudem sind auch geschlechtsbezogene Identitäten und Sozialisationsmuster zu beachten. Aktuell sind weiblich sozialisierte Personen eher dazu geneigt, in Städte abzuwandern, als die männliche Vergleichsgruppe.

Die **Freizeit- und Ausbildungssituation für junge Menschen in ländlichen Räumen** ist je nach regionalen Gegebenheiten sehr verschieden. Wenn es um die Nachteile des eigenen Wohnorts geht, werden von Jugendlichen fehlende Treffpunkte und Freizeitmöglichkeiten am häufigsten genannt (Antes et al., 2022). Bei jungen Erwachsenen rücken auch Fragen nach Bildung/Erwerbsmöglichkeiten in den Vordergrund.

Hinsichtlich der Relevanz der Förderung ist zunächst hervorzuheben, dass **Förderung nur einen kleinen Teil der Lebensumstände** junger Menschen deutlich beeinflussen kann. Insbesondere Angebote zur Hochschulbildung sind mit den Förderprogrammen zur ländlichen Entwicklung nicht generierbar. Zudem ist der Kontext anderer Fachpolitiken zu bedenken, wobei hier insbesondere kommunale Ausgaben relevant sind. Letztlich können einzelne Projekte auf lokaler Ebene sehr wirksam sein (= z. B. ein Treffpunkt für Jugendliche), aber eher nur einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen insgesamt leisten. Hier fokussieren wir auf die Zielsetzung, zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der Lebensqualität junger Menschen beizutragen.

Die Maßnahmeneignung ist insofern hoch, als dass durch LEADER **flexible Projektdesigns** möglich sind, die sowohl vernetzende und partizipative Ansätze als auch Infrastruktur beinhalten können. Die LEADER-Förderung kann in dem Handlungsfeld also in begrenztem Umfang ansetzen, aber inhaltlich sehr vielfältig Einzelmaßnahmen umsetzen z. B. in Form von (mobilen) Jugendtreffs, zur Qualifizierung von Jugendlichen zur Jugendarbeit oder auch in Form von Beteiligungsprozessen mit Fokus auf junge Menschen.

Interventionstypen im Themenfeld „Jugend“

In der Umsetzung sind für das Thema „Jugend“ neben LEADER-Projekten auch die Dorfentwicklungsprojekte zur Daseinsvorsorge – insbesondere soziale Treffpunkte – relevant. So können Maßnahmen der Dorfentwicklung einen jugendspezifischen Fokus haben; viele Maßnahmen sind aber auch für Menschen aller Altersgruppen relevant. Für die LEADER-Regionen sind Jugendprojekte entsprechend der Entwicklungsstrategien ein möglicher Fördergegenstand. Dabei kann ein **breites Spektrum an Interventionstypen** zur Anwendung kommen, die sich in investive Projekte zur Angebotsinfrastruktur und Projekte zum Kapazitätsaufbau durch Qualifizierung und Vernetzung unterteilen lassen (siehe Tabelle 9: Interventionstypen im Themenfeld „Jugend“).

Tabelle 9: Interventionstypen im Themenfeld „Jugend“

Angebotsinfrastruktur (investive Maßnahmen)
Einrichtung eines Jugendraums (eigenes Gebäude oder Teil eines Gebäudes)
Anschaffung und Ausstattung eines Jugendmobils
Investition in Spiel- und Sportinfrastruktur als (unbetreute) Freizeitangebote
Qualifizierung, Beteiligung und Vernetzung
Schulung von Jugendlichen zur Jugendarbeit
Kapazitätsaufbau und Vernetzung
Jugendbeteiligung
Unterstützung beruflicher Qualifizierung

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Interventionslogik beim Typ „Angebotsinfrastruktur“ entspricht weitgehend der des Typen „Soziale Treffpunkte“, wobei spezifisch die Zielgruppe „Junge Menschen“ betrachtet wird. Spezifika ergeben sich insbesondere, wenn eine partizipative Mitgestaltung von Jugendlichen Bestandteil des Projektes ist. Die Interventionen der Gruppe „Kapazitätsaufbau“ sind z. T. ähnlich aufgestellt wie Interventionen im Bereich „Bildung“. Prinzipiell sind hier die Wirkungen diffuser und Wirkungsketten schwerer zu belegen.

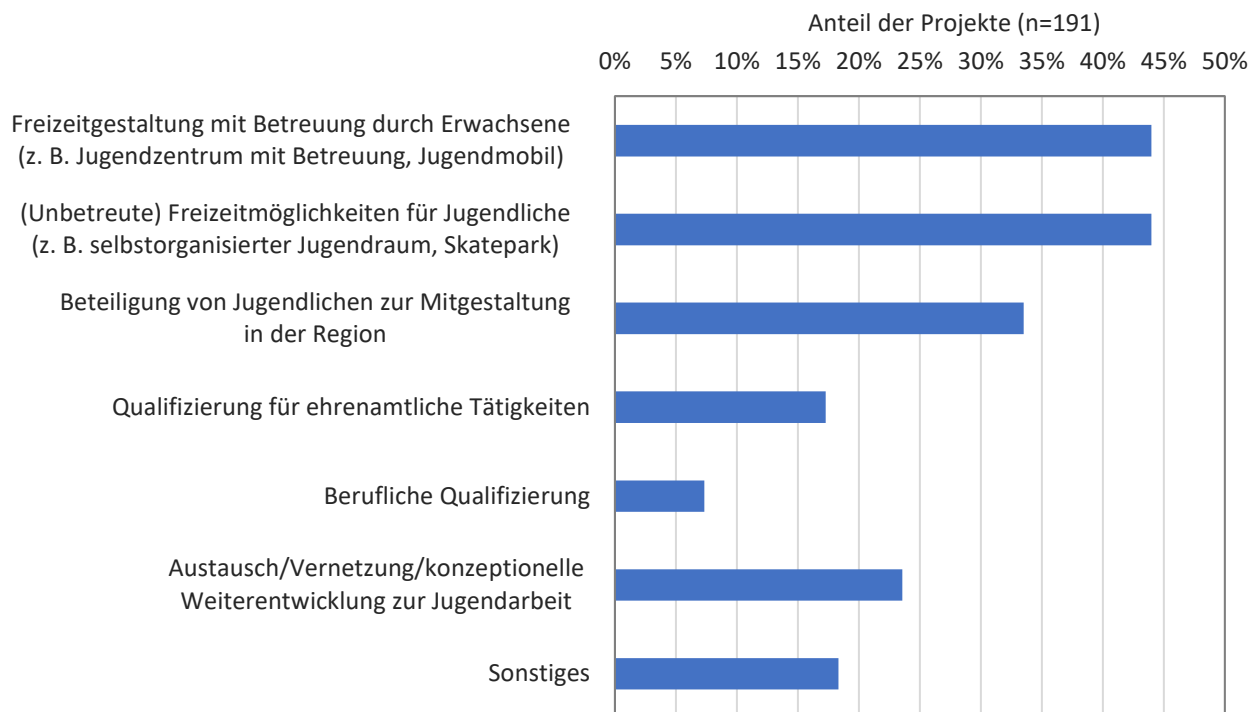
Die qualitativ zu beschreibenden Wirkungsketten von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024) .

Zu den Zuwendungsempfänger:innen zählten insbesondere Kommunen, aber auch die LAG und private Träger:innen. Ebenso spielten Vereine eine Rolle, die den Betrieb von Dorfgemeinschaftseinrichtungen übernehmen und z. T. auch deren Eigentümer sind.

Ergebnisse und Wirkungen

In der ZWE-Befragung 2024 gaben 34 % der befragten Projekte Projektziele und/oder Wirkungen im Bereich Jugend an, sodass für diese Projekte nähere Themenbereiche kategorisiert wurden.

Die in Abbildung 55 dargestellten Ergebnisse verdeutlichen den **großen Stellenwert der beiden Kategorien zur Freizeitgestaltung** (mit/ohne Betreuung). Auch die Beteiligung von Jugendlichen und weiche Projekte (zu Beteiligung sowie Austausch/Vernetzung / konzeptioneller Weiterentwicklung) waren zahlreich vertreten. Bei den seltener genannten Kategorien zur Qualifizierung überwog der Fokus auf ehrenamtliche Tätigkeiten.

Abbildung 55: Kategorien der Jugendprojekte

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

Durch die Projekte zur **Verbesserung der Angebotsinfrastruktur** sind letztlich nicht-kommerzielle Orte der Begegnung zur Freizeitgestaltung für junge Menschen entstanden. Zur Umsetzung und Wirkung lieferten die Fallstudien nähere Erkenntnisse:

- Ein Angebot zur Freizeitgestaltung mit Betreuung sind Jugendräume: Solche offenen Angebote erreichen nach Aussagen der Projektverantwortlichen verschiedene Milieus, wobei gerade Kinder und Jugendliche aus weniger finanzstarken Elternhäusern erreicht werden: Die Förderung ermöglichte neue Angebote: „Also die Jugendlichen nehmen den Raum sehr gut an. Dieser Bedarf war schon da, als wir noch jugendlich waren und mit dem Mofa hier um die Kirche gefahren sind. Wir hatten nie und auch die folgenden Generationen nie so einen Anlaufpunkt, wo wir sagen konnten da haben wir einen Rückzugsraum und können uns da auch treffen. Und dann haben wir gesagt okay, wenn wir das Objekt [ein Dorfgemeinschaftshaus] bauen, dann lass uns auch einen Jugendraum da reinbringen. Irgendwo haben wir ein Stückchen Platz dafür.“ [Fallstudie2022]. Gerade Jugendliche aus Elternhäusern mit großzügigeren Wohnverhältnissen haben dabei mehr Möglichkeiten, Freizeit privat zu verbringen.
- Besondere Vorteile wurden durch mobile Angebote deutlich, denn diese sind nicht ortsgebunden, vielmehr ermöglichen diese „aufsuchende Jugendarbeit, wo man an verschiedenen Standorten dann mit dem Mobil präsent sein kann“ [Fallstudie2022]. Mögliche Orte sind beispielsweise Schulen, Skateranlagen oder zentrale Lagen im Ort. Bei dem befragten Projekt wurde ebenfalls die Chance zur Mitgestaltung geboten. So ging es darum, dass ein Kleinbus gemeinsam mit Jugendlichen gestaltet wurde [Fallstudie2022]. Gerade vor dem Hintergrund einer ausgedünnten Jugendarbeit in ländlichen Räumen sind solche flexiblen Angebote an Orten, die sonst gar keine Angebote haben, von Vorteil. Das heißt, zum einen werden so auch Kinder und Jugendliche aus finanziell schlechter gestellten Elternhäusern erreicht, zum anderen gibt es in kleinen Orten oft gar keine (unkommerziellen) Angebote: „es gibt keine Jugendeinrichtung. Also gehen die zu McDonalds. Und insofern, ja, das ist nicht ganz einfach, das dann entsprechend umzusetzen, wenn du keine Räumlichkeiten hast. [...] Und dann ist es natürlich gut, dass man so ein Jugendmobil hat, mit dem man irgendwo aufschlagen kann und dann mit Jugendlichen halt einfach ins Gespräch kommt.“ [Fallstudie2022].

- Durch die Angebote gelingt ein Beziehungsaufbau: „um Kontakt zu haben, Beziehungsarbeit zu knüpfen, und damit auch Hilfen anzubieten. Also Einzelfallhilfen anzubieten [...] Das heißt also, wenn es eine Beziehungsebene gibt, dann ist im Bedarfsfall dann auch sozusagen der Weg kürzer [...] und zu sagen, ‚ich habe hier ein Problem.‘ Dafür nutzen wir dieses Fahrzeug einfach auch. Da weiß man einfach, wenn man durch die Gegend fährt, ah da sind die und so, da kann ich ja mal fragen, ich habe ein Problem mit der Schule, mit den Eltern, mit der Freundin oder was weiß ich. Und das ist einfach ein wunderbares Mittel für uns.“ [Fallstudie2022].

Eine häufige Variante der Angebotserstellung stellen auch **Spielplätze, Mehrgenerationenplätze oder Sportplätze** dar. Diese sind in der Regel ganztägig für alle Personen zugänglich. Im Falle einer Skateranlage wurde der Zugang auch über eine (kostenfreie) Schlüsselherausgabe reguliert. Die Offenheit war z. T. auch explizit Förderbedingung: *„Es ist frei zugänglich, das war eine Vorgabe von LEADER, dass die Kleinspielfelder für jedermann frei zugänglich sind“* [Fallstudie2022]. Um ein passendes Angebot zu erstellen, wurden auch die zukünftigen Nutzer:innen einbezogen: *„Wer steht denn da am Spiel im Vordergrund, das sind die Kinder. Und dann haben wir zuerst mal alle Kinder angeschrieben aus dem Dorf, haben gesagt, ‚Hier, ich hätte mal gern ein paar Bilder von euch. Malt doch mal was. Schickt doch mal eure Wünsche zu den Spielgeräten‘ [...] Und dann haben die uns alle geschickt. Ganz toll.“* So wurden die Planungen auch vor Ort für Kinder, Jugendliche und Eltern präsentiert: *„[...] dann haben wir uns getroffen am Spielplatz, haben gesagt, ‚So, das sind eure Wünsche, so könnte das aussehen.‘“* [Fallstudie2022].

Die Interventionstypen zum **Kapazitätsaufbau durch Qualifizierung und Vernetzung** lassen sich hinsichtlich des Outputs in Schulungsangebote, Jugendbeteiligung und Vernetzung unterteilen. Die Projekte waren somit heterogen und die spezifischen Interventionstypen jeweils nur in geringen Fallzahlen gegeben.

Im Bereich **Qualifizierung** wurde ein Projekt zu Juniorteamer:innen befragt. Hier gab es Weiterbildungen für junge Erwachsene und Jugendliche in den Bereichen Gruppenleitung, Erlebnispädagogik, Naturpädagogik und Erste Hilfe [NW*13]. Dies ermöglicht, mittel- und langfristig Freizeitangebote für junge Menschen durch junge Menschen außerhalb der ELER-Förderung anzubieten, da die so Ausgebildeten ihre neuen Kompetenzen in der ehrenamtlichen oder durch andere Quellen finanziell getragenen Jugendarbeit einsetzen. Teilweise führte dies auch dazu, dass sich die Weitergebildeten beruflich in diese Bereiche orientierten und entsprechende Arbeitsstellen annahmen, sodass *„[...] es uns gelungen ist junge qualifizierte Leute hier in der Region zu halten beziehungsweise, dass sie hier immer wieder sich mit der Region verbunden fühlen oder sogar auch hier in der Region gelandet sind.“* [Fallstudie2022]. Für diese Wirkungskette gibt es einzelne Belege, aber gerade der Aspekt der gestiegenen Verbundenheit ist diffus, da Bleibe- bzw. Wanderungsentscheidungen von vielen Faktoren beeinflusst werden. Sicher ist, dass durch die Freizeitangebote Multiplikatoreffekte erzielt werden, d. h., durch die späteren Angebote werden deutlich mehr Menschen erreicht als der Kreis der Weitergebildeten.

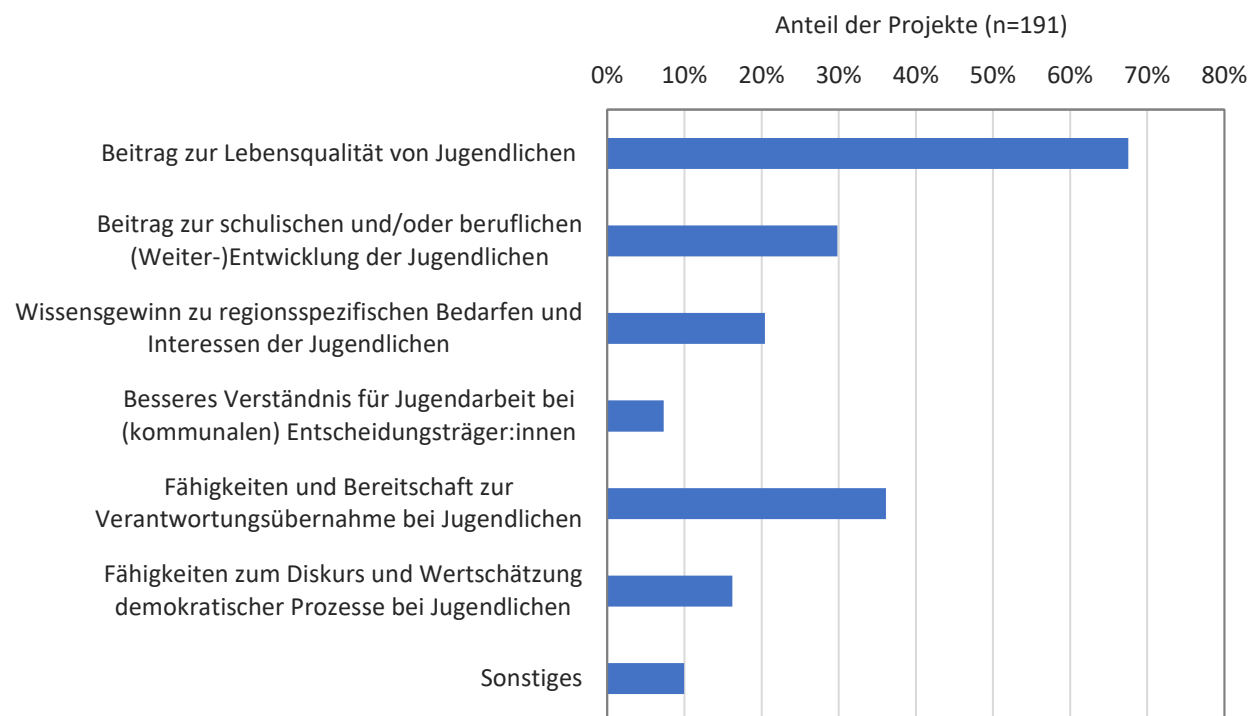
Durch den Output **Jugendbeteiligung** wurden Prozesse im Bereich der Kinder- und Jugendbeteiligung initiiert. Dazu wurde die Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen gesucht, *„unsere Kommunen haben wir angesprochen, wir haben die Schulen angeschrieben, die Gymnasien und die Sekundarschulen und sind auch zu den Schulen vor Ort, zu den Schulleitungen hingefahren und haben Werbung gemacht für unser Projekt.“* [NW*6]. Die Jugendbeteiligungen ergaben oftmals auch direkte Projektwünsche und -umsetzungen. Dementsprechend waren die Befragten sehr zufrieden mit der Kreativität solcher Prozesse *„[...] was die für Ideen entwickelt hatten und was die in Angriff nehmen wollten. Das fing mit der Schülerzeitung an, [...], offenes Bücherregal [...] offenen Kleiderschrank wollten die hier machen [...], in ihrer Schule.“* [Fallstudie2022].

Darüber hinaus gab es auch eine Wertschätzung der LEADER-Akteur:innen für die Impulse durch Jugendliche, da deren Sichtweise für eine zukunftsfähige Gesellschaft wichtige Anpassungserfordernisse deutlich werden lässt. So sollen die Ansätze auch bei LEADER fortgeführt werden: *„In der neuen Periode [...] mehr mit der Jugend bewerkstelligen wollen, weil es ist einfach fantastisch was die für Ideen haben.“* [Fallstudie2022]. Das Projekt zur Vernetzung von Jugendarbeit hatte zum Ergebnis, dass sich die Akteur:innen besser vernetzen und Erfahrungen

austauschen konnten. Ähnlich wie bei den Projekten zur Jugendbeteiligung sind solche Projekte auch geeignet, das Thema „Jugend“ **im kommunalpolitischen Raum sichtbarer zu machen**.

Die in der **ZWE-Befragung beschriebenen Wirkungen** der Projekte sind in Abbildung 56 dargestellt. Demnach ein konkreter Beitrag zur Lebensqualität von Jugendlichen in rund Zweidritteln der Projekte anzunehmen. Am zweithäufigsten wurde die Förderung einer Verantwortungsübernahme benannt, sodass der in den Fallstudien beschriebene Wirkungszusammenhang als in der Breite stattfindender Effekt einordnen lässt.

Abbildung 56: Kategorien der Wirkungen der Jugendprojekte



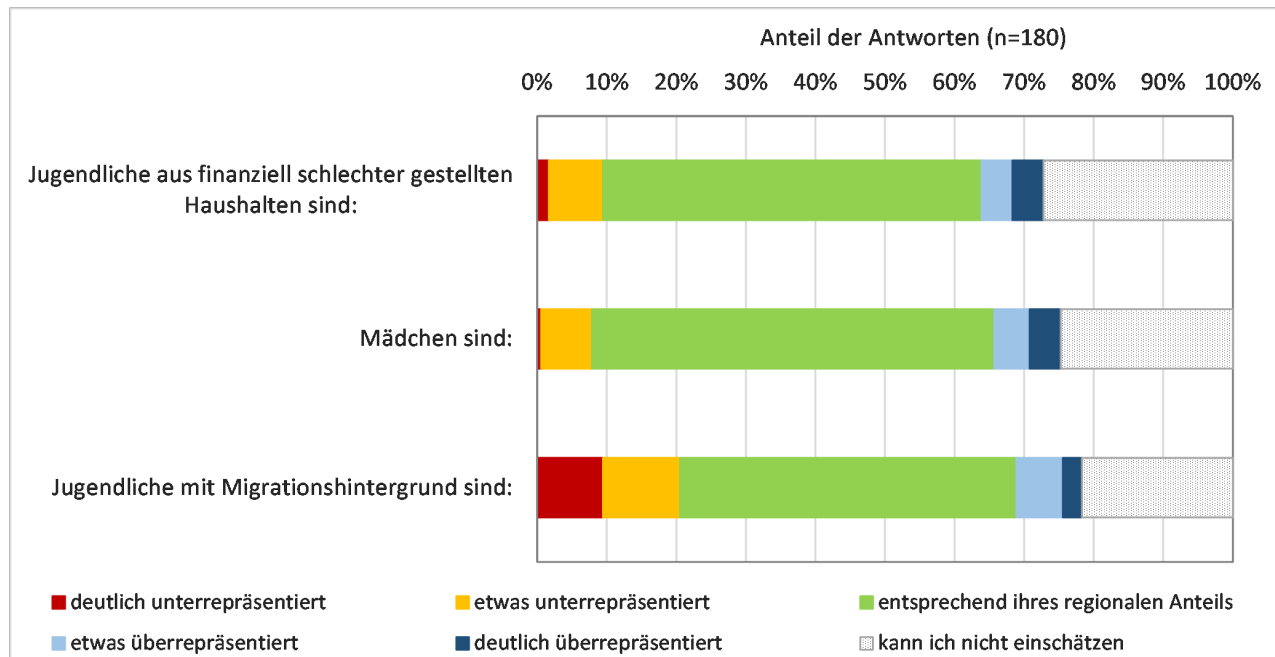
Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2] (n = 358 von 191 Projekten).

In den Fallstudien wurden einer **Verantwortungsübernahme** durch die Jugendlichen auch positive Wirkungen für die Persönlichkeitsentwicklung und die Bindungen an den Ort und dessen Vereine zugeschrieben: „wenn sie sich hier treffen können und das wird genutzt, egal ob das die Zehnjährigen sind, die Zwölf-, die 14-Jährigen, haben wir sie [...] so ein bisschen an den Ort gebunden, aber auch so ein bisschen in der Verantwortung schon mal reinwachsen lassen. Weil alle, die da tätig sind, werden hinterher im Schützenverein leitende Positionen übernehmen oder werden sich engagieren. Wir haben, egal ob das der Sportverein ist oder sonstiger Verein, wer da sich engagiert, die lernen, dass Verantwortung zu übernehmen und dann eben sich für den Ort einzubringen [...]. Und wenn es dann mal ein bisschen unterschiedliche Meinungen gibt, was Sauberkeit ist oder unterschiedliche Meinungen was Lautstärke angeht, die hat es auch gegeben. Aber eben das ist so der Aufbau für die nächste Generation“ [Fallstudie2022]. Diese idealtypische Wirkungskette scheint aber kein Selbstläufer zu sein; so wurde in einem anderen Vorhaben betont, dass die Aktivierung zum Engagement auch schwierig sein kann: „Aber wenn man ein bisschen sagt, ihr müsst auch mal etwas mithelfen, wird es schon schwierig. Das fällt dann halt immer auf die ältere Generation zurück“ [Fallstudie2022].

Zur Frage, welche **Zielgruppen von Jugendlichen** mit den Angeboten erreicht wurden (siehe Abbildung 57), ergaben die Antworten zumeist eine ausgewogene Nutzung. Dabei sind Jugendliche aus finanziell schlechter gestellten Haushalten – anders als nach Auswertung der Fallstudien angenommen – nur selten überrepräsentiert. Dass sowohl Mädchen als auch Jugendliche aus finanziell schlechter gestellten Haushalten für einen kleinen Teil der Projekte in der Kategorie „deutlich überrepräsentiert“ waren, weist darauf hin, dass es

auch einige Projekte gab, die speziell auf diese Zielgruppen ausgerichtet waren. Die deutlichste Abweichung vom Anteil aller Jugendlichen der Region ergaben sich bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in einem Fünftel der Projekte (deutlich) unterrepräsentiert sind.

Abbildung 57: Repräsentanz unterschiedlicher Jugendlicher bei der Nutzung der Angebote



Quelle: ZWE-Befragung [ZWE2024].

Zwischenfazit

Die Ergebnisse der untersuchten Projekte zeigen, welche **vielfältigen und weitreichenden Wirkungsketten** im Bereich „Jugend“ nachzuvollziehen sind. Schnittstellen gibt es insbesondere zu den Themenfeldern „Soziale Treffpunkte“ und „Bildung“ (siehe Kapitel 7.2.1 und 7.3).

Dabei sind die Wirkungsketten der **Angebotsinfrastruktur** relativ stringent und vielfach durch die Interviewaussagen belegt und plausibel. Die geförderten Infrastrukturen wären in der Regel ohne Förderung nicht möglich gewesen. Das Angebot wurde fast immer gut angenommen, sodass die idealtypische Wirkungskette bis hin zur Verbesserung von Attraktivität, Bindung und Engagement anhand der Aussagen der Befragten gut nachvollzogen werden können. Allerdings kann zwar für das jeweils untersuchte Projekt die angestrebte Wirkung angenommen werden, wobei Jugendprojekte eher lokale Einzugsbereiche haben, sodass die Förderung nur einen kleinen Teil der Region erreicht, gerade mobile Angebote bieten aber die Möglichkeit zum Lückenschluss.

Im Bereich des **Kapazitätsaufbaus** hingegen sind die Ergebnisse je nach Projektspezifika unterschiedlich und hier konnten meist nur einzelne Projekte betrachtet werden, sodass die Erkenntnisse weniger gut belegbar sind und auch die Übertragbarkeit schwerer einzuschätzen ist.

Im Einzelnen lassen sich in der Betrachtung des Themenfelds Jugend folgende **Schlussfolgerungen** bezüglich der zu beobachtenden Wirkungspfade ziehen:

- Die Projekte adressieren wichtige Bedarfe für die Lebensqualität junger Menschen in ländlichen Räumen und fördern somit die soziale Teilhabe unabhängig der Finanzlage der Elternhäuser. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind aber in einem Fünftel der Projekte unterrepräsentiert. Diesbezüglich sollte Sensibilisierungsmaßnahmen für die Projektentwickelnden geprüft werden. Dies gilt auch für die Teilhabe von

Mädchen und Jugendlichen aus finanziell schlechter gestellten Elternhäusern, auch wenn diese nur bei je 10 % der Projekte als „unterrepräsentiert“ eingestuft wurden.

- Nach Angaben der Befragten ist die tatsächliche Nutzung gut, lediglich bei einem bereitgestellten Jugendraum erfolgte keine Etablierung einer Nutzung, wobei auch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie eine Rolle spielten.
- Die frühzeitige Partizipation der späteren Nutzer:innen ist empfehlenswert, um die Angebote an die konkreten Bedarfe junger Menschen anzupassen und eine Verantwortungsübernahme zu fördern.
- Insbesondere mobile Angebote können „Lücken“ in der Bedarfsdeckung an verschiedenen Orten schließen. Durch niedrigschwellige Beziehungsarbeit werden so weitere Unterstützungen möglich.
- Viele Projekte haben eine Anstoßwirkung und zwar im Sinne der Qualifizierung und Persönlichkeitsentwicklung oder als Ausgangspunkt für weitere investive Vorhaben. Jugendbeteiligungen bieten hier auch Chancen, Optionen zu nachhaltigerem Handeln aufzuzeigen.
- Insbesondere der LEADER-Ansatz bietet Raum für die Entwicklung und Umsetzung innovativer Projekte.

Innerhalb der ELER-Förderung passen die Fördergegenstände zueinander: Während die ILE-Maßnahmen investive Projekte ermöglichen, kann die LEADER-Förderung darüber hinaus auch die „weichen“ Interventionstypen mit Outputs zu Qualifizierung, Jugendbeteiligung und Vernetzung bedienen. Zum Teil können so auch Ideen generiert werden, die durch weitere investive Förderungen umgesetzt werden könnten. Hier bietet sich auch eine Verzahnung mit dem GAK-Regionalbudget an.

7.2.3 Nahversorgung

Einordnung des Themenfelds

Der Bedarf und somit das **Ziel einer gesicherten Nahversorgung** steht im Zusammenhang mit dem Ziel einer Steigerung der Attraktivität und Lebensqualität in ländlichen Räumen, oft vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Auch in NRW ist diese Problematik insbesondere für die dünner besiedelten Landesteile relevant.

Unter Nahversorgung wird generell die **wohnnortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen** (z. B. Post, Bank, Apotheke) des täglichen Bedarfs (BMVI und BBSR, 2016) verstanden.⁵⁶

Laut den Ergebnissen standardisierter Befragungen (Küpper (2020) in Eberhardt et al., 2021) ist allerdings nur ein geringer Anteil der Bewohner:innen unterversorgter Gebiete mit dem fehlenden Angebot unzufrieden. Dies hat verschiedene Gründe. Viele Bewohner:innen ländlicher Gebiete haben die Möglichkeit, weiter entfernt liegende Einkaufsmöglichkeiten zu erreichen – aufgrund eines eigenen Pkw oder der Unterstützung durch ihre Angehörigen oder Nachbar:innen. Die **Zufriedenheit mit der örtlichen Versorgung** unterscheidet sich aber auch je nach Dienstleistungsart, wobei sich bei der Lebensmittel- und medizinischen Versorgung größerer Handlungsbedarf zeigt als bei anderen Dienstleistungen (Küpper (2020) und Küpper & Mettenberger (2020) in Eberhardt et al., 2021). Dabei spielt neben der Versorgungsfunktion auch die **soziale Funktion von Einkaufsläden als lokale Treffpunkte** eine wichtige Rolle, insbesondere für Personen ab dem Rentenalter (Eberhardt et al., 2021).

Betreiber:innen von Nahversorgungsbetrieben in ländlichen Räumen sind mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, welche die **Rentabilität des Betriebs** oft infrage stellen. Kleine Läden, u. a. im Lebensmittelbereich, werden von großen Versorgerketten verdrängt, die sich zudem häufig in den ländlichen Zentren konzentrieren

⁵⁶ Siehe u. a. auch die Definition im *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: <https://www.dwds.de/wb/Nahversorgung> (abgerufen am 07.11.2023).

(BMVI & BBSR, 2016). Bedürfnisse der potenziellen Kundschaft (z. B. längere Öffnungszeiten, größeres Sortiment, niedrige Preise) können kleine Betriebe im Gegensatz zu Discounter und großen Supermärkten weniger gut abdecken. Dazu kommen hohe Neben- und Personalkosten und Probleme bei der Personalfindung oder bezüglich der Belieferung durch den Großhandel aufgrund der kleinen Abnahmemengen (Eberhardt et al., 2021). Um den Herausforderungen der Nahversorgung sinnvoll zu begegnen, gilt es also, Ansätze zu entwickeln, welche die Bedarfe der Nutzer:innen (Nachfrage) sowie die der Anbieter:innen in Einklang bringen.

Bürgerschaftlich getragene Läden, die im Vergleich zu privatwirtschaftlich betriebenen Läden primär gemeinwohlorientierte Zwecke verfolgen, stehen oft vor zusätzlichen Herausforderungen. Sie sind insbesondere an wirtschaftlich schwierigen Standorten auf **bürgerschaftliches Engagement** angewiesen. Aber bereits in der Entwicklungs- und Entstehungsphase der Läden ist die Bereitschaft der lokalen Bevölkerung zum bürgerschaftlichen Engagement von großer Bedeutung. Wichtig sind nicht nur die Bereitstellung des benötigten Kapitals, sondern auch (Fach-)Wissen und praktische Fähigkeiten der Beteiligten, durch die u. a. die Kosten für den Bau und die Einrichtung des Ladens gesenkt werden können. Bei bürgerschaftlich organisierten Läden ist es daher besonders wichtig, langfristig engagierte Personen zu gewinnen und zu halten (Eberhardt, 2022).

Der Wandel und die damit einhergehende Problematik der Nahversorgung in ländlichen Räumen genießen seit Längerem **hohe politische Aufmerksamkeit**⁵⁷. In Nordrhein-Westfalen können Vorhaben zur Nahversorgung im ELER über Maßnahmen des SPB 6B gefördert werden (v. a. LEADER).

Interventionstypen im Themenfeld „Nahversorgung“

Über LEADER M19.2 können sowohl **bauliche Maßnahmen als auch Investitionen in die technische Ausstattung** in bzw. am Gebäude und **konzeptionelle Projekte/Machbarkeitsstudien** gefördert werden. Tabelle 10 gibt einen Überblick über Interventionstypen. Bei den DE-Maßnahmen erfolgten über die M7.4. einige Umnutzungen zu Hofläden. Die LEADER-M19.3-Projekte spielten keine Rolle.

Tabelle 10: Interventionstypen im Themenfeld „Nahversorgung“

Interventionstyp	Projektbeispiele
Investive Maßnahmen	
Bauliche Investitionen	Neubau/Umbau/Einrichtung Verkaufsraum zur Eröffnung oder Erweiterung von Dorfläden
Investitionen in die technische Ausstattung / Transportmittel	- Ansaffung: Transportfahrzeuge für Lieferdienste - Ansaffung E-Lastenräder zum Verleih zur alternativen Nahversorgung
Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen	
Konzepte und Strategien	- Machbarkeitsstudie Dorfladen - Interkommunales Konzept zur Sicherung der Grund- und Nahversorgung

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Die qualitativ zu beschreibenden Wirkungsketten von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

⁵⁷ Hieraus sind in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Leitfäden und Handreichungen mit Handlungsempfehlungen für Ladenbetreiber:innen, Kommunen und Förderbehörden entstanden, darunter die Regionalstrategie Daseinsvorsorge (BMVI und BBSR, 2016) und verschiedene Nahversorgungsbroschüren: Eberhardt et al. (2014) und Eberhardt et al. (2021).

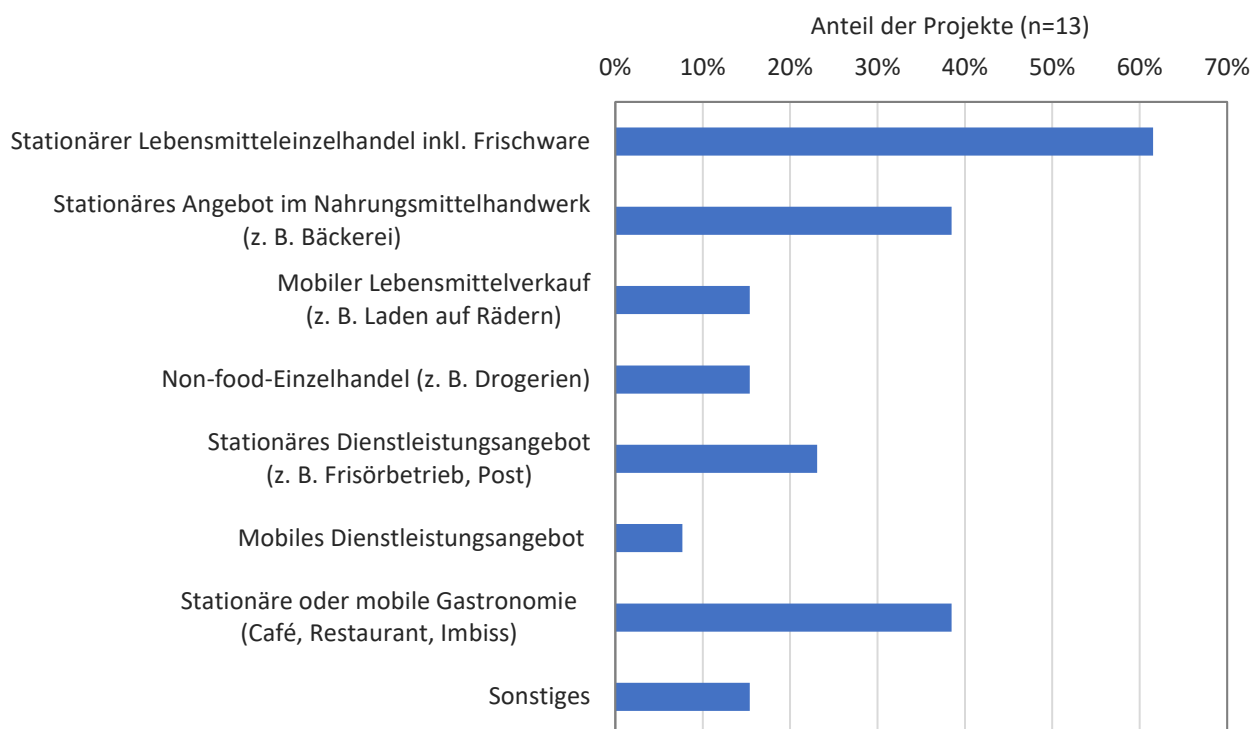
Ergebnisse und Wirkungen

Die Befragung von Zuwendungsempfänger:innen gab einen gezielten Einblick in die Förderung von Nahversorgungsangeboten. Von den 448 befragten LEADER-Projekten beinhalteten 13 (**2,9 %**) die **Förderung lokaler Nahversorgungs- oder Gastronomiebetriebe** [ZWE2024*19.2].

Der **Betrieb des Ladens/Angebots** erfolgte zumeist durch einen „größeren Personenkreis“ (54 %), der beispielsweise als Verein oder Genossenschaft organisiert ist, oder „sonstige privatwirtschaftliche Träger“ (23 %). Die weiten Bennungen entfielen auf „Einzelpersonen“ (8 %) und Sonstige (15 %). Kommunen oder soziale Träger kamen in der Befragung nicht als Träger vor [ZWE2024*19.2].

Die Angaben der befragten ZWE zeigen **vielfältige Angebotselemente** (Abbildung 58). Die Mehrheit der Einrichtungen beinhaltete ein stationäres Angebot des Lebensmitteleinzelhandels (62 %). Ebenfalls hohe Anteile entfielen auf Angebote des Nahrungsmittelhandwerks (z. B. Bäckerei, Metzgerei, Konditorei) oder „stationäres oder mobiles Gastronomieangebot“ (z. B. Café, Restaurant) mit jeweils 38 %. Der Dienstleistungssektor war bei 23 % der befragten Projekte repräsentiert [ZWE2024*19.2].

Abbildung 58: Art des geförderten Nahversorgungsangebots



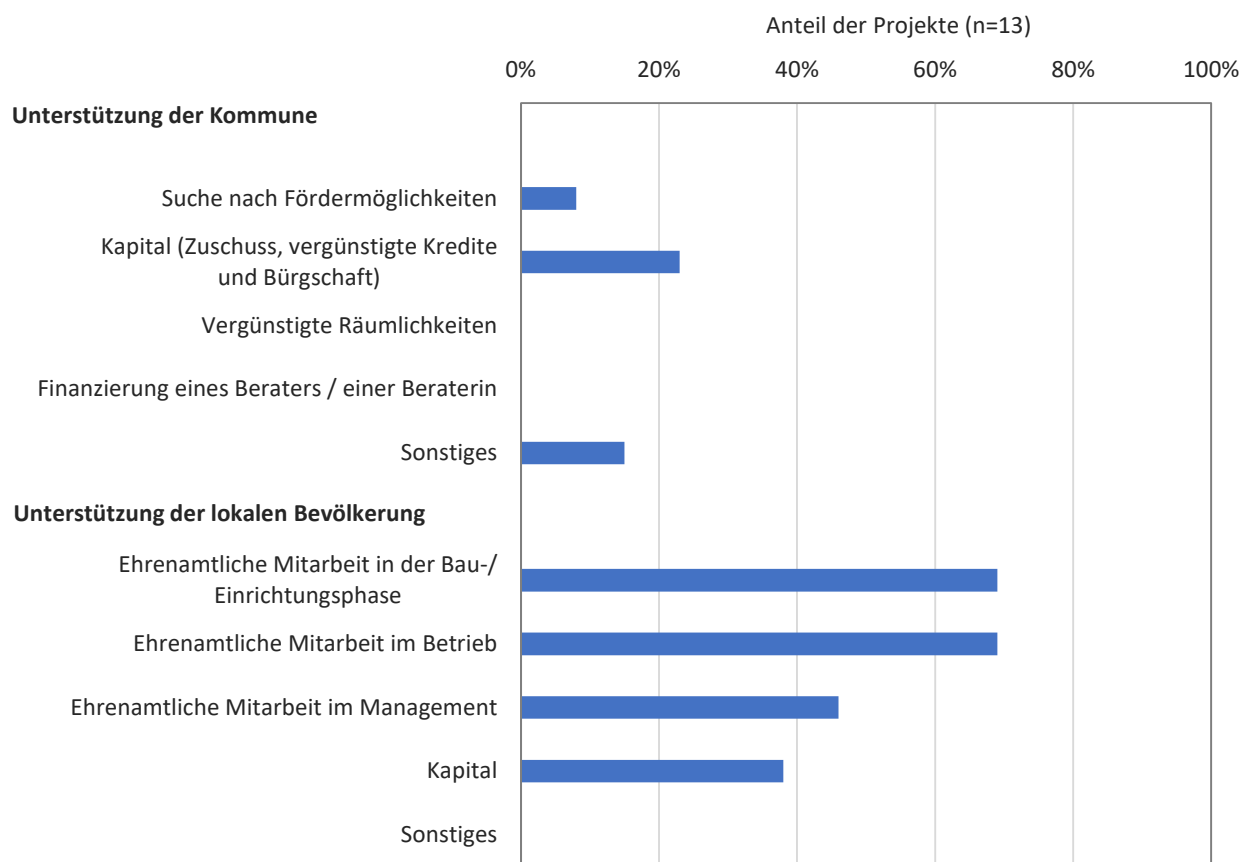
Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Als **Zusatzangebote** wurden mit jeweils 54 % am häufigsten eine Bedientheke (z. B. Fleisch/Wurst, Käse, Backwaren) und ein(e) Café/Caféecke benannt. Weitere Angebote waren ein Lieferservice (46 %), ein Postservice / eine Gepäckannahme (38 %), Bargeldservice (23 %), Wäscheservice/Reinigung (23 %) sowie Lotto/Toto (8 %) [ZWE2024*19.2].

Bei den Fragen zu Hilfen durch die Kommune und durch die lokale Bevölkerung benannte mehr als die Hälfte (54 %) der geförderten Nahversorgungsangebote eine **Unterstützung der Kommune** bei ihrer Entstehung bzw. bei ihrem Betrieb; und diese Unterstützung wurde überwiegend als sehr wichtig gesehen (80 % der Befragten, 20 % antworteten mit „teils/teils“). Bei 77 % der Projekte gab es auch **Unterstützung durch die Einwohner:innen** aus der Umgebung des Geschäfts, die ebenfalls als (sehr) wichtig eingestuft wurde (90 % sehr wichtig, 10 % wichtig) [ZWE2024*19.2].

Die jeweilige **Form der Unterstützung** ist in Abbildung 59 zu sehen. Diese bestätigt die wichtige Rolle der ehrenamtlichen Mitarbeit der lokalen Bevölkerung. Bei der Rubrik „Sonstiges“ bei den Kommunen wurden je einmal „Grundstück mit Erbpacht“ und „Marktverantwortliche, Mitarbeit bei Planung und Konzeption“ benannt [ZWE2024*19.2].

Abbildung 59: Unterstützungsleistungen durch Kommune und lokale Bevölkerung



Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Die Förderung trug zu einer **Verbesserung des Nahversorgungsangebots** in den jeweiligen Orten bei. Häufig ist das Angebot gänzlich neu entstanden (38 % der Fälle), oder es erfolgte eine Ausweitung, wobei jeweils 31 % auf „zusätzliche andere Angebote“, „mehr Personen“, „zusätzlichen Personengruppen“ entfielen. Jeweils eine Antwort (entsprechend 8 %) entfiel auf die Kategorie „hat sich nicht verändert, wäre aber in dieser Form ohne die Förderung nicht weiter bereitgestellt worden“ bzw. „hat sich nicht verändert und wäre in dieser Form auch ohne die Förderung weiterhin bereitgestellt worden“ [ZWE2024*19.2].

Die Beantwortung der Frage „Wie schätzen Sie den **Fortbestand des Angebots** in den nächsten 5 Jahren ein?“ zeigt insgesamt ein optimistisches Bild. Demzufolge würden die Angebote fortbestehen („wie bisher“: 62 %) oder sogar ausgeweitet werden (um zusätzliche Angebote ergänzt 31 %, neue Personengruppen 8 %), eine Einschränkung erwartete nur ein ZWE (ebenfalls ein ZWE: „Kann ich nicht einschätzen“). Kein ZWE rechnet mit einem Ende, allerdings gaben knapp die Hälfte der Befragten den Bedarf einer grundlegenden Weiterentwicklung an. Unter „sonstiges“ benannte ein ZWE: „*Mehr ehrenamtliche Helfer werden benötigt*“ [ZWE2024*19.2].

Die Fallstudien aus anderen Bundesländern (in NRW wurde in den Fallstudien kein Nahversorgungsangebot befragt, die Erkenntnisse dürften dennoch übertragbar sein) verdeutlichen auch einige Herausforderungen von Nahversorgungsbetrieben in ländlichen Räumen, insbesondere den **spürbaren Personalmangel**, der u. a. an den teils sehr frühen Arbeitszeiten und familiären Verpflichtungen (Kinderbetreuung) der meist weiblichen

Angestellten liegt. Aus diesem Grund musste der Betrieb – zum Zeitpunkt der Interviews – an zwei Nachmittagen eingestellt werden [Fallstudie2022]. Hier kann die Förderung über nicht-investive Maßnahmen einen potenziellen Beitrag leisten, wie etwa als Finanzierungsquelle für Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit oder Fachkräftesicherung. Fortbildungsangebote und Beratungen zum Betrieb (solche Ansätze gibt es im Themenfeld Nahversorgung beispielsweise in Hessen, siehe Fengler et al. (2024)) können insbesondere bei bürgerschaftlich getragenen Läden zur Qualifizierung von ehrenamtlichem Personal (z. B. Genossenschaftsmitglieder) beitragen, um somit (Übergangs-)Lösungen bei fehlendem hauptamtlichem Personal zu unterstützen. Im länderübergreifenden Fallstudienbericht werden weitere Wirkungen geförderter Dorfläden und anderer Angebote der Nahversorgung aufgezeigt, die auch über ihre originäre Versorgungsfunktion hinausgehen (u. a. soziale Funktionen) (Fengler et al., 2024).

Fazit

Die Förderung von Projekten im Bereich Nahversorgung machte nur einen **sehr kleinen Anteil der LEADER-Förderung** aus, sodass in der Befragung nur wenige Projekte erfasst wurden. Dennoch weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Förderung dazu beigetragen hat, (Dorf-)Läden in kleinen ländlichen Gemeinden und Ortsteilen zu erhalten oder aufzubauen.

Gerade für in Vereinen oder Genossenschaften organisierte Läden kann die LEADER-Förderung eine **wichtige Finanzierungsquelle einer Anstoßförderung** sein, die letztendlich auch **ein dauerhaftes ehrenamtliches Engagement** initiiert. Darüber hinaus zeigte sich, dass neben einer Unterstützung der Kommunen insbesondere die Unterstützung aus der lokalen Bevölkerung sehr wichtig ist und bisher sowohl die Etablierung als auch den Betrieb umfasst.

Die Ergebnisse weisen auch darauf hin, welche **Bedeutung (Dorf-)Läden in ländlichen Räumen** haben, die über ihre Hauptfunktion der Versorgung hinausgeht. Die Förderung von Dorfläden kann verschiedene soziale Funktionen erfüllen und insbesondere zur sozialen Teilhabe weniger (auto-)mobiler Personen beitragen.

Eine fortbestehende Herausforderung der Einrichtungen ist die **Personalgewinnung und -haltung**. Während die Förderung keine direkten Lösungen bieten kann, ist es denkbar, über einen nicht-investiven Ansatz (z. B. Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit oder Vermittlung gezielter Beratungsangebote) einen Beitrag zur Bewältigung dieses Problems und auch anderer Herausforderungen zu leisten.

7.2.4 Mobilität

Einordnung des Themenfelds

Im Kontext dieses Berichts wird Mobilität als die **alltägliche Mobilität von Personen in ländlichen Räumen** verstanden: Sei es der Weg zur Arbeit, zur Schule, zum Einkaufen, zur Arztpraxis oder zum Sportverein – mobil zu sein, bedeutet soziale und gesellschaftliche Teilhabe. Mobilität ist aber auch für die Wirtschaft wichtig. Besonders auf dem Land ist die Frage der Erreichbarkeit u. a. für das eigene Personal, Kund:innen von Bedeutung, ebenso der Transport von Waren z. B. vom Großhandel oder Primärerzeugern zum Einkaufsladen und vom Einkaufsladen zu den Endverbraucher:innen.

- Das häufigste Verkehrsmittel in Deutschland ist das Auto. Der Motorisierungsgrad ist zwischen 2010 und 2022 von 511 auf 579 Pkw pro 1.000 Einwohner:innen gestiegen. Dabei verfügten Anfang 2022 77 % der privaten Haushalte über mindestens einen Pkw, in jedem vierten Haushalt über zwei oder mehr (UBA, 2023b). Bezogen auf die Verkehrsleistung⁵⁸ fand der größte Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) 2020 mit rd. 43 %

⁵⁸ Die tatsächliche Menge und Weite der Beförderung von Personen oder Gütern mit Transport- oder Verkehrsmitteln innerhalb eines Jahres (<https://de.wikipedia.org/wiki/Verkehrsleistung>).

zu Freizeit- und Urlaubszwecken statt, gefolgt vom Berufs-, Ausbildungs- bzw. Geschäftsverkehr, der einen Anteil von etwa 34 % einnahm.

- Die Mobilität erfährt seit einigen Jahrzehnten, v. a. im Zusammenhang mit der Digitalisierung und mit Zielen der Nachhaltigkeit und des Umwelt- und Klimaschutzes, einen Wandel. Mit einem Anteil von 20 % ist der Verkehrssektor 2022 einer der größten Verursacher von Treibhausgasen in Deutschland (UBA, 2023a). Laut Schelewsky et al. (2020) verursachte der MIV (Pkw, motorisierte Zweiräder usw.) 2017 im Verkehr mehr als 80 % der Gesamtemissionen. Mit verschiedenen „Sharing“-Formaten (Carsharing, Leihfahrräder und -roller) und Elektromobilität sollen Beiträge zum Klimaschutz im Verkehrssektor geleistet werden. Eine Alternative zum (eigenen) Pkw auf kürzeren Strecken ist das Fahrrad. Etwa 78 % der deutschen Haushalte verfügen über ein oder mehrere Fahrräder (UBA, 2023b). Dabei nimmt der Absatz von Elektro-Fahrrädern immer weiter zu; so stieg auch der Anteil der Haushalte mit E-Bikes von 9 % im Jahr 2019 auf knapp 16 % im Jahr 2022 (UBA, 2023b). E-Bikes bieten sich auch für längere Wege und, als Variante des Lastenrads, auch für Besorgungen und den Transport von größeren Gegenständen im Alltag an.
- Mobilität ist mit vielen anderen Bereichen der Daseinsvorsorge eng verzahnt, da u. a. die Sicherung von Nah- und Gesundheitsversorgung sowie die Inanspruchnahme von Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten mit der Erreichbarkeit der Angebote zusammenhängt. Der demografische Wandel besonders in ländlichen Gebieten führt zu einer Konzentration von Verwaltungsämtern, dem Einzelhandel und Dienstleistungsunternehmen in den ländlichen Zentren oder gar in den umliegenden Klein- und Mittelzentren. Sinkende Nutzerzahlen, z. B. in der Schülerbeförderung, und die damit einhergehenden geringeren Einnahmen im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) führen zu Einschränkungen im ÖPNV-Angebot (Herget et al., 2019). Aus diesem Grund ist ein eigener Pkw besonders in ländlichen Räumen für viele Personen nahezu unverzichtbar. Am stärksten betroffen sind aber jene Personengruppen ohne Fahrberechtigung oder ohne (eigenen) Pkw. Dies sind insbesondere Kinder, Jugendliche, Hochbetagte aber auch Migrant:innen im erwerbsfähigem Alter.
- Potenziale für eine verbesserte Mobilität in ländlichen Räumen bietet die Erschließung neuer, insbesondere flexibler Mobilitätsformen außerhalb des ÖPNV. Bislang schienen diese mit Ausnahme von Bürgerbussen kaum praktikabel zu sein. Für Carsharing bieten sich bspw. aufgrund der deutlich geringeren potenziellen Nutzer:innen bislang nur eingeschränkte Möglichkeiten für Organisationsformen an, wie z. B. Vereine, Kapitalgesellschaften oder Mischformen (Hermann et al., 2019) sowie Privatpersonen. Der Erfolg von Carsharing-Angeboten hängt beispielsweise auch stark von Faktoren wie der Ortsgröße, dem geschätzten Bedarf und der tatsächlichen Nachfrage ab (Fielitz et al., 2023).
- Dass in der Mobilitätsförderung vermehrt auf partizipative Ansätze gesetzt wird (siehe u. a. Rittmaier et al., 2018; Fielitz et al., 2023), zeigt die Notwendigkeit von ortsspezifischen Lösungen. Auch LEADER bietet einen guten Rahmen zur Umsetzung solcher Bottom-up-Ansätze. So können durch die Menschen vor Ort an die lokalen Bedarfe angepasste Lösungsansätze erarbeitet und umgesetzt werden. Durch seinen regionalen Ansatz fördert LEADER u. a. auch die Planung und Umsetzung gemeindeübergreifender Mobilitätskonzepte, bedarfsgerechter Infrastrukturen (z. B. Radwege, Ladesäulen für Elektrofahrzeuge) sowie die Erprobung neuer Mobilitätsangebote.

Interventionstypen im Themenfeld „Mobilität“

Das Themenfeld „Mobilität“ umfasst sowohl Interventionstypen, die **investive als auch nicht-investive bzw. investitionsvorbereitende oder -begleitende Maßnahmen** beinhalten (siehe Tabelle 11). Manche der geförderten Projekte beinhalteten mehrere Interventionstypen (siehe Fengler et al., 2024).

Die Förderung der im Folgenden erörterten Projekte erfolgte über LEADER (19.2), eine Förderung im ILE-Bereich erfolgt über die Förderung von Wegenetzkzepten (siehe Ausführungen in Bathke, 2018), den Wegebau (Bathke, 2025b) und die Flurbereinigung (Bathke, 2026). Der Schwerpunkt lag auf der Wegeinfrastruktur, wobei neben landwirtschaftlichen Aspekten vor allem auch die Multifunktionalität berücksichtigt wurde.

ZWE sind u. a. die Kommunen und Kreise sowie andere Körperschaften des öffentlichen Rechts oder private Akteur:innen wie Vereine. Als LEADER-Kooperationsprojekte (19.3) wurden drei konzeptionelle Projekte gefördert (Radweg, Veranstaltung, ADFC-Zertifizierung Radreiseregion).

Tabelle 11: Interventionstypen im Themenfeld „Mobilität“

Interventionstyp	Beispielhafte Projekte (LEADER)
Investive Maßnahmen	
Bauliche Investitionen	• Neubau/Umbau/Sanierung und gestalterische Maßnahmen an diverser Verkehrsinfrastruktur (z. B. Aufwertung Viadukt, Ausbau Radwegenetz)
Investitionen in die technische Ausstattung/Fahrzeuge	• Anschaffung von Fahrzeugen für Carsharing, Dorf-/Bürgerbusse, E-Transporter/Fahrradtransport-Anhänger für Mobilitätsstation • Anschaffung von Fahrrädern (E-Bikes, Pedelecs, Lastenräder) • Mitfahrbänke • Radwegeinfrastruktur (z. B. Infotafeln an Radrouten)
Investitionen in digitale Technologien	• App für Carsharing/Verwaltung eDorauto
Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen	
Konzeptentwicklung/Machbarkeitsstudien/Kooperation/Vernetzung	• Konzepte für E-Carsharing-Angebote • (Nah-)Mobilitäts- und Verkehrskonzepte • Konzeptionierung Radrouten, regionale Konzepte mit Fokus Radverkehr, usw. • Machbarkeitsstudie bspw. zu zusätzlichen Mobilitätsangeboten im ländlichen Raum
Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen (allg. Öffentlichkeitsarbeit, Wettbewerbe)	• Informationen/Werbung zu den Angeboten • Aktionstag „Zukunft der Mobilität im ländlichen Raum“ (19.3) • Werbung für Radrouten

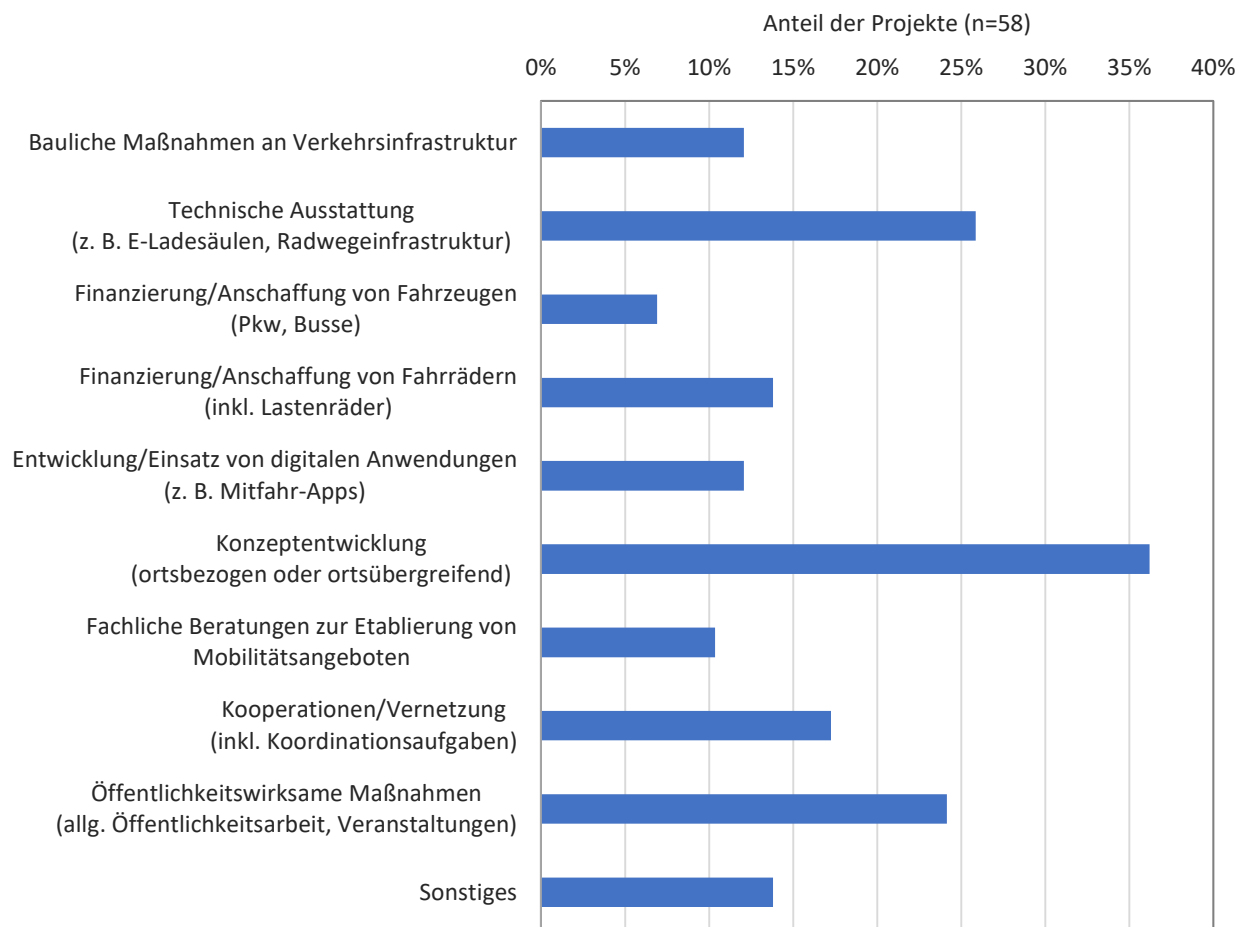
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Die qualitativen Wirkungsketten von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

Ergebnisse und Wirkungen

Knapp **13 % der befragten LEADER-Projekte hatten das Thema Mobilität** (inkl. Verkehrsinfrastruktur) zum Inhalt und/oder konnten Wirkungen im Bereich Mobilität feststellen, sodass 58 Projekte die Grundlage für die folgenden Darstellungen bilden [ZWE2024*19.2].

Einen Überblick über die **Fördergegenstände** gibt Abbildung 60. Gefördert wurden insbesondere Konzeptentwicklungen (36 %) sowie technische Ausstattung (26 %) und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen (24 %). Rein bauliche Maßnahmen spielten demnach eine untergeordnete Rolle [ZWE2024*19.2]. Gefördert wurden auch flankierende Maßnahmen: „*Marketingmaßnahmen für Werbung zugunsten der Fahrerakquise und der Nutzung des alternativen Mobilitätsangebots des Bürgerbusses*“ [Förderdaten].

Abbildung 60: Förderinhalte der befragten Projekte zu Mobilität

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Die Erfassung der Wirkungen von Mobilitätsprojekten ist aufgrund der vielfältigen Interventionstypen schwierig. Die Befragung von Zuwendungsempfänger:innen lieferte daher im begrenzten Umfang Erkenntnisse. Spezifische wirkungsbezogene Fragen wurden lediglich zu geförderten **Fahrzeugen** gestellt. Aufgrund der geringen Anzahl von Projekten, die das in der Befragung betraf, sind die Ergebnisse nicht repräsentativ. Die Angaben zu Nutzung verteilten sich auch je 75 % „individueller Fahrdienst/Anruftaxi“ und „Nutzung durch bestimmte Gruppen“ bei einem Fahrzeug (= 25 %) erfolgte zusätzlich ein Carsharing zur individuellen Nutzung. Die Beförderung wurde in zwei Drittel der Fälle über ehrenamtliche Fahrer:innen und in einem Drittel über Selbstfahrer:innen organisiert (bezahlte Fahrer:innen kamen nicht vor). Unter den angeschafften Fahrzeugen (Pkw, Bus) entfielen zwei Drittel der Antworten auf Elektroantrieb, ein Drittel auf Verbrennungsmotor (bei drei Angaben insgesamt) [ZWE2024*19.2]. Bei den E-Fahrzeugen lässt sich auch ein Beitrag zum Klimaschutz annehmen, der über die Kilometerleistung quantifizierbar wäre, wobei jedoch die Art der Stromerzeugung zu berücksichtigen ist.

Weitere Erkenntnisse zu den Wirkungen von mobilitätsbezogenen Projekten lieferten die regionalen Fallstudien (vgl. Fengler et al., 2024). In NRW wurde ein Projekt zum **Erwerb eines Fahrzeugs** mit Hybridfunktion **für einen Sportverein** untersucht. Durch das Fahrzeug wird die organisatorische Arbeit des Vereins und seiner Mitglieder erleichtert, wie etwa bei den Anfahrten zu Auswärtsspielen der Jugendmannschaften [Fallstudie2022]. Der Nutzen des Fahrzeugs erstreckt sich aber auch auf andere Vereine und wurde somit z. B. bei der Durchführung von Jugendaktivitäten eingesetzt: „Unser Kulturring veranstaltet jedes Jahr ein Zeltlager und das war damals auch ein Grund, dass wir sagen konnten: ‚Okay, diese Betreuer oder das Lagerteam, die können da mit dem Bulli fahren.‘ Die haben da noch einen Kühlwagen dahinter, deshalb haben wir auch eine Anhängerkupplung damals mitgenommen.“ [Fallstudie2022]. Ein weiterer Profiteur ist der örtliche Kindergarten, der das Fahrzeug

unentgeltlich nutzen darf [Fallstudie2022] und somit eine gute Lösung für die Durchführung kleinerer Ausflüge gefunden hat: *„Also die Kindergärtnerin oder die Leiterin, die kommt hier auch aus dem Ort, die sagte, dass es super mit dem Bulli ist. Genau, das. Klar, die hätten sich ja auch selber einen anschaffen können, aber wenn das Fahrzeug da ist, ne?“* [Fallstudie2022]. Darüber hinaus hat sich eine Art Carsharing-Angebot etabliert; an den Wochenenden gewährt der Verein auch die entgeltliche Nutzung durch Privatpersonen: *„Und was aber auch sich etabliert hat, ist, dass jetzt auch mal private Leute hier aus dem Ort für eine Fahrt zum Konzert oder so den Bulli gerne mieten. [...] Oder jemand hatte eine Hochzeit gefeiert und wollte dann ein Shuttle Service für seine Gäste“* [Fallstudie2022].

Hinsichtlich der **Wirkungen der befragten Projekte im Ort** bzw. in der Region ermöglichen die Ergebnisse der ZWE-Befragung, einige deskriptive Aussagen. So kam es durch die Förderung zur Entstehung eines neuen Angebots (34 %) und/oder zu einer Ausweitung bestehender Angebote: 45 % mit „zusätzlichen anderen Angebote“, 31 % für „neue Personengruppen“ und 21 % für „mehr Personen“. Demgegenüber würde für 10 % der Projekte die Kategorie „hat sich nicht verändert und wäre in dieser Form auch ohne die Förderung weiterhin bereitgestellt worden“ ausgewählt [ZWE2024*19.2].

Die Beantwortung der Frage „Wie schätzen Sie den **Fortbestand des Angebots** in den nächsten 5 Jahren ein?“ zeigt insgesamt ein optimistisches Bild. Demzufolge würden die Angebote fortbestehen („wie bisher“: 76 %) oder sogar ausgeweitet werden (um zusätzliche Angebote ergänzt 21 %, neue Personengruppen 21 %, mehr Personen 24 %). Eine Einschränkung erwartete kein ZWE, zwei ZWE (=7 %) gingen davon aus, dass das Angebot nicht mehr vorhanden sein wird (ein ZWE: „Kann ich nicht einschätzen“) [ZWE2024*19.2].

Eine Frage zur **Zielgruppe** zeigt, dass die Vorhaben Effekte auf unterschiedliche Altersgruppen haben, oft profitieren Jugendliche und junge Erwachsene (48 %), Erwachsene (59 %), junge Senior:innen (55 %). Seltener erreicht werden Hochbetagte (34 %) und Menschen mit Behinderung (21 %) [ZWE2024*19.2]. Die Betrachtung der Förderdaten bietet auch Projektbeispiele, bei denen diese die Hauptzielgruppe waren: „Beschaffung von E-Fahrrädern für Menschen mit eingeschränkter körperlicher Mobilität“, „Barrierefreie E-Mobilität in der LEADER-Region“ oder ein „Seniorenstaxi“ („Durch das Projekt wird Senioren, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, die Möglichkeit gegeben, wieder an der regionalen Gemeinschaft teilzuhaben“). „Frauen/Männer“ wurde mit jeweils 24 % hervorgehoben, 10 % benannten „keine spezielle Personengruppe“. Bei weiteren Zielgruppen profitieren insbesondere Tourist:innen häufig (41 %) von den Projektwirkungen [ZWE2024*19.2].

Fazit

Die LEADER-Förderung ermöglicht durch eine **Vielzahl von Interventionstypen** die Umsetzung teils sehr unterschiedlicher Projekte im Themenfeld „Mobilität“, die zum Ziel haben, einen **Beitrag zur Mobilitätswende** zu leisten bzw. anzustreben.

Durch die Förderung sind mancherorts **Angebote entstanden, ergänzt oder erhalten** worden, und diese kommen verschiedenen Personengruppen zugute. Insbesondere die Fallstudien liefern die Erkenntnis, dass es beim Thema „Mobilität“ i. d. R. keine „one-size-fits-all“-Lösung gibt. Die erfolgreiche Einführung und Aufrechterhaltung alternativer Mobilitätsangebote hängt u. a. von den ortsspezifischen Bedarfen, dem lokalen Sozialkapital und der Nutzungsbereitschaft der lokalen Bevölkerung ab. Deshalb sind Projekte mit partizipativer Ausrichtung gute Ansätze, um bedarfsgerechte und mit den örtlichen Ressourcen umsetzbare Mobilitätslösungen zu entwickeln und umzusetzen. Diese sind aber i. d. R. mit viel koordinativem Aufwand verbunden und somit häufig zeit- und kostenintensiv.

Insgesamt ist die finanzielle Ausstattung von LEADER zu gering, als dass mit Hilfe der Förderung im großen Umfang Lösungen für die Gesamtproblematik der Mobilität in ländlichen Räumen generiert werden könnten. Sie können aber durchaus eine **Anstoßwirkung durch die Initiierung und Erprobung** von unkonventionellen ortsspezifischen Mobilitätsansätzen haben.

7.3 Bildung/Qualifizierung und Sozialprävention

Einordnung des Themenfelds

Das Bildungssystem in Deutschland gliedert sich in verschiedene Hauptbildungsbereiche: **das formale Bildungssystem sowie das non-formale und informelle Lernen** für Jugendliche und Erwachsene (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Zum formalen Bildungssystem zählen die frühkindliche Bildung/Betreuung und Erziehung, allgemeinbildende Schulen, die berufliche Bildung sowie Hochschulen. Diese Bereiche finden in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führen zu anerkannten Abschlüssen. Das non-formale und informelle Lernen umfasst alle Bildungsangebote für die unterschiedlichsten Zielgruppen außerhalb des formalen Bildungssystems.

Die Akteur:innen und Organisationen des non-formalen und informellen Lernens zeichnen sich durch Vielfalt, Kreativität, Diversität und Unabhängigkeit aus und verfügen daher nach Aussage der Bundesregierung über ein hohes Innovationspotenzial. Im Vergleich zur formalen Bildung ist das non-formale und informelle Lernen nicht institutionell verfasst, nicht strukturell finanziert und dadurch mit besonderen Herausforderungen konfrontiert (BMBF, 2017). **Außerschulische Lernorte** werden als wichtige Partner:innen in der Entwicklung von lokalen Bildungslandschaften gesehen. Beispiele für außerschulische Lernorte sind Kinderbetreuung im Schulalter nach und vor der Schule (z. B. Kinderhorte), Schulbüchereien, Einrichtungen der Jugendarbeit und ähnliche außerschulische Lernwelten, Volkshochschulen, Familienbildungsstätten und sonstige Einrichtungen der allgemeinen Weiterbildung.

Neben der Bildung wird hier auch der Aspekt der **Sozialprävention** betrachtet, der darauf abzielt, insbesondere junge Menschen vor negativen Entwicklungen zu schützen⁵⁹ und dazu ein soziales Umfeld zu unterstützen.

Interventionstypen im Themenfeld „Bildung“

Im Rahmen des ELER nimmt das **Themenfeld „Bildung“ insgesamt einen untergeordneten Stellenwert** ein. Interventionen sind jedoch bei LEADER möglich und in NRW ergab sich im Vergleich zu den anderen Ländern ein relativ hoher Anteil des Themencodes „Bildung“ von 8 %. Dieser erklärt sich durch eine im Vorfeld der RES-Erstellung erfolgte Sensibilisierung der Regionen, die durch die Überlegung des Landes, Bildung als einen Schwerpunkt⁶⁰ zu setzen, bewirkt wurde.

Mit der **LEADER-Förderung wird der Bereich des non-formalen und informellen Lernens** adressiert, indem z. B. Lehrgänge für Ehrenamtliche, Ausstellungen/Lehrpfade oder Treffpunkte für Jugendliche gefördert werden. Darüber hinaus werden durch bauliche Maßnahmen an Schulen und Kita lernfördernde Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche an formalen Bildungsstätten geschaffen.

Für den Bereich „Bildung und Qualifizierung“ finden sich sowohl investive als auch konzeptionelle Vorhaben (siehe Tabelle 12).

⁵⁹ <https://www.mkjfgfi.nrw/vorbeugung-schutz-und-hilfe-fuer-kinder-jugendliche-und-deren-familien>

⁶⁰ Dies war eine Folge der politischen Kampagne der damaligen Landesregierung „Kein Kind zurücklassen“. Alle Fonds waren aufgerufen, hier einen Beitrag zu leisten. Entsprechend gab es zunächst Bestrebungen, ein diesbezügliches Pflicht-handlungsfeld für die LEADER-Strategien vorzugeben. Diese Bestrebungen wurden in den ersten Informationsveranstaltungen und Verlautbarungen des MULNV entsprechend kolportiert. Nachdem jedoch die KOM signalisiert hatte, dass ein solches Vorhaben nicht genehmigungsfähig sei, hatte NRW diese Idee aufgegeben. Aber allein die anfänglichen Informationen in diese Richtung haben zu einer entsprechenden Sensibilisierung der Regionen für dieses Themenfeld geführt, sodass in einem Großteil entsprechende Entwicklungsziele formuliert und Projektideen generiert wurden. Dies erklärt auch, dass das Stichwort „Sozialprävention“ in NRW Eingang in das Evaluierungskonzept gefunden hat.

Tabelle 12: Interventionstypen im Themenfeld „Bildung“

Interventionstyp	Projektbeispiele
Investive Maßnahmen	
Bauliche Investitionen in Schulen und Kindertagesstätten (Kita)	• Multifunktionale Räume, Schulhofgestaltung für den Schul-/Kita-Betrieb
Bauliche Investitionen in Museen	• Neugestaltung eines Museums
Bauliche Investitionen in dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen, die auch Bildungszwecke verfolgen	• Schaffung eines außerschulischen Lernorts, Mehrgenerationenzentrum
Investitionen in die technische Ausstattung	• Einrichtung von Medienräumen
Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen	
Ausstellungen/Lehrpfade	• Informationsangebote mit thematischen Schwerpunkten wie Umwelt- und Naturschutz, Klima, Kultur- und Heimatpflege
Machbarkeitsstudien/Konzepte zu Bildungsprojekten	• Entwicklung einer Vermittlungskonzeption für Ausstellungsorte
Sozialprävention	• Jugendarbeit, die Jugendlichen Zugang zum Beratungs- und Unterstützungssystem ermöglicht • Unterstützungsangebote für benachteiligte Familien

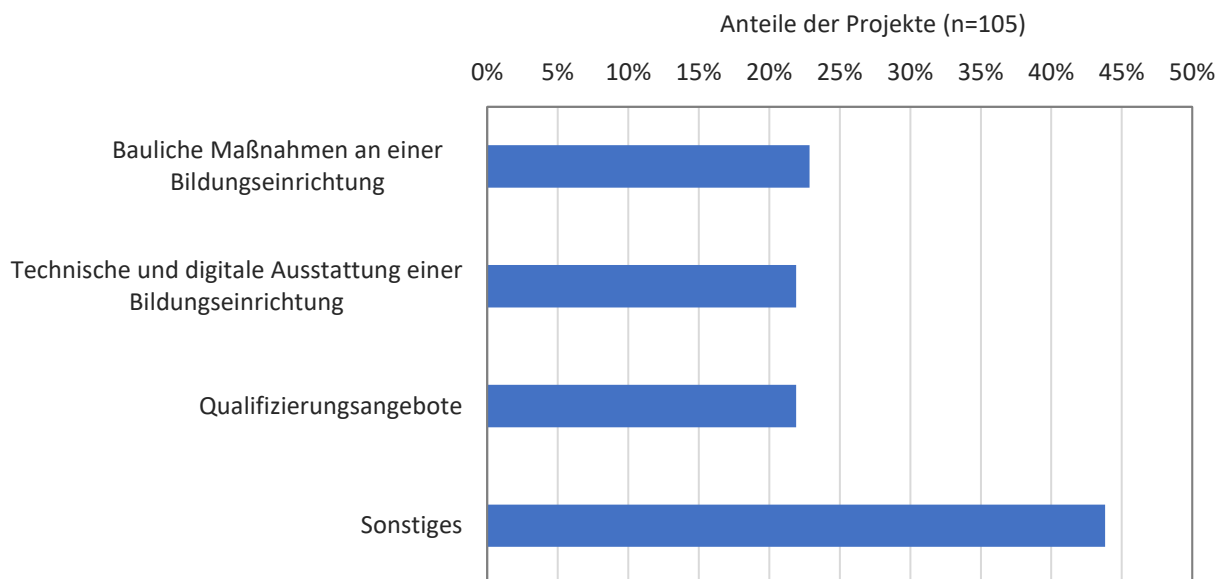
Quelle: Eigene Darstellung.

Die qualitativ zu beschreibenden **Wirkungsketten** von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

Ergebnisse und Wirkungen

Die Ergebnisse und Wirkungen der Förderung mit Bezug zur Bildung und Qualifizierung umfassen **die individuelle Ebene der Teilnehmer:innen sowie die systemische Ebene** (wie z. B. weiterentwickelte Angebote und Strukturen). Die individuelle Ebene betrifft die Zielgruppe, indem z. B. die erreichten Personen (neues) Wissen oder (neue) Fertigkeiten/Kompetenzen erlangen und aufbauend darauf ihr Handeln im Sinne der Bildungsinhalte verändern. Die systemische Ebene beinhaltet das Angebot von neuen/verbesserten Bildungs- und Unterstützungsangeboten und/oder innovativen Lernformen, die Etablierung von neuen bzw. erweiterten Kooperationen und Netzwerken, die Gewinnung von weiteren Multiplikator:innen oder die Einführung neuer Konzepte/Module (vgl. IfS, 2022). Die vorliegende Bewertung rückt die systemische Ebene in den Mittelpunkt, indem die geschaffenen und verbesserten Bildungs- und Unterstützungsangebote betrachtet werden.

In Abbildung 61 sind die Ergebnisse zur **Art der Bildungsprojekte** dargestellt, bei denen die im Jahr 2024 befragten LEADER-Projekte mit Wirkungen zu Bildung (n = 105) die Art ihres Bildungsprojekts angegeben haben. Dabei sind bauliche Maßnahmen, Projekte mit technischer und digitaler Ausstattung von Bildungseinrichtungen sowie Qualifizierungsangebote gleichermaßen vertreten. Am häufigsten wurde allerdings die Kategorie „sonstiges“ angegeben. Darunter fallen unterschiedliche Option zur Wissensvermittlung wie Umweltbildung, Heimatkunde („Digitale Natur- und Heimatbildung für Kinder“) oder ein Workshop an einem außerschulischen Lernort sowie Infotafeln.

Abbildung 61: Arten von Bildungsprojekten

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

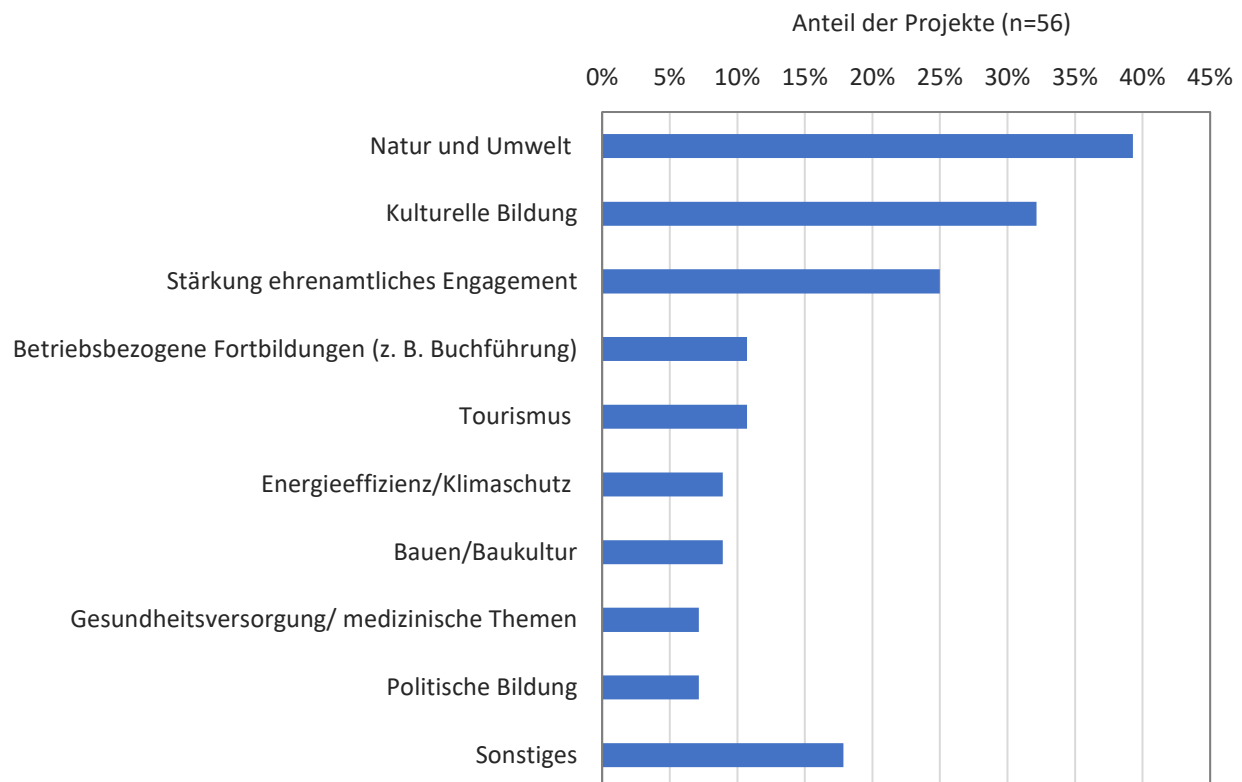
Bauliche Investitionen in Bildungseinrichtungen

Hinsichtlich der **Arten von Bildungseinrichtungen**, die bei der schriftlichen Befragung angegeben wurden, zeigte sich folgende Verteilung: 36 % Erwachsenenbildungsstätten, 28 % allgemeinbildende Schulen und 17 % Kindertagesstätte, zwar fallen Schulen unter die Pflichtaufgaben, die geförderten Strukturen können aber darüberhinausgehend als zusätzliche Qualitätssteigerung klassifiziert werden, auch wenn hier gewisse Grauzonen nicht auszuschließen sind. In der Kategorie „sonstiges“ waren außerschulische Lernorte, Museen oder auch eine Reitschule, Schulschwimmen oder eine Erlebnisscheune vertreten.

Der Blick auf die **Art der geförderten baulichen Maßnahmen** zeigt, dass vor allem Multifunktionsräume (42 %) und die Schaffung von zusätzlichen Unterrichtsräumen (29 %) gefördert wurden. Zudem erfolgten Arbeiten im Außenbereich (17 %) und in einem Fall die Schaffung einer Aula/großen Räumen für Treffen (4 %).

Qualifizierungsangebote

Wie Abbildung 62 zeigt, sind die **Inhalte der Qualifizierungsangebote** sehr breit gefächert. Allerdings zeigen sich drei Schwerpunkte: Natur und Umwelt, kulturelle Bildung sowie Stärkung ehrenamtlichen Engagements.

Abbildung 62: Inhalte von Qualifizierungsangeboten

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Zur weiteren **Beschreibung der Qualifizierungsangebote** ist festzuhalten, dass die Angebote zumeist (76 %) nicht mit einem bestimmten Abschluss verbunden waren, bei 24 % der Fälle erhielten die Teilnehmenden ein Zertifikat. Die Angebote haben auch überwiegend (65 %) in Präsenz stattgefunden, nur zwei Angebote (4 %) waren rein digital, aber immerhin 31 % wurden als Mischform durchgeführt. In Bezug auf den zeitlichen Umfang zeigt sich eine große Bandbreite; allerdings lag die Mehrzahl (56 %) bei bis zu acht Stunden sowie weitere 21 % bei unter 100 Stunden. Der Schwerpunkt der Angebote liegt demnach bei kurzen Kursdauern in Präsenz. Somit liegt der Fokus auf einer Ergänzung des formalen Bildungssystems bzw. die Unterstützung von bildungsorientiertem Freizeitverhalten.

Die Interviews im Rahmen der Fallstudie haben gezeigt, dass es bei diesen Qualifizierungsangeboten neben der Vermittlung von Fachwissen und Fertigkeiten durch Workshops, Seminare, Exkursionen und/oder Infomaterial auch oftmals um die **Vermittlung von Soft Skills und Kommunikationstechniken** geht.

Zum Aspekt **Sozialprävention** ist hervorzuheben, dass viele allgemeine Angebote für Kinder- und Jugendliche hier einen Betrag leisten, insbesondere wenn diese auch gesellschaftlich benachteiligten Gruppen eine Teilhabe ermöglichen. Anhand der Projektbeschreibungen der Förderdaten lassen sich zudem 41 Projekte identifizieren, die das Thema Sozialprävention konkreter adressieren, insbesondere mit Angeboten der mobilen Jugendarbeit (z. B. Jugendmobile) oder mit einem Fokus auf Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Zudem sind auch Projekte zur Integration von Geflüchteten (z. B. Jobcoach) oder niedrigschwellige Angebote für Jugendliche (z. B. „Plan dein Ding – gestalte deine Freizeit neu“ oder ein Graffiti-Workshop) zu nennen.

Fazit

Die Ergebnisse zeigen, dass Bildung in unterschiedliche Projekten Wirkungen entfaltet. Institutionalisierte Bildungseinrichtungen machen nur einen Teil der geförderten Initiativen aus, die einen Bildungsbezug aufweisen. Stattdessen liegt der Schwerpunkt auf einer breiten Palette an Bildungsmöglichkeiten, die unterstützt werden.

Durch die Förderung werden die **Angebote vor Ort verbessert**. Dabei wird das non-formale und informelle Bildungssystem gestärkt. Die Förderung unterstützt Angebote, die das formale Bildungssystem ergänzen und ein bildungsorientiertes Freizeitverhalten unterstützen. Themen sind insbesondere Natur und Umwelt, kulturelle Bildung sowie Stärkung ehrenamtlichen Engagements. Durch den vergleichsweise hohen Anteil von Projekten für Jugendliche insgesamt und einige gezielte Projekte sind auch Beiträge zur Sozialprävention zu vermerken, die allerdings angesichts des gesamten Aufgabenfeldes nur sehr punktuelle Ergänzungen darstellen können.

7.4 Dörfliche Siedlungsentwicklung und Kulturerbe

Einordnung des Themenfelds

Siedlungsentwicklung ist ein sehr umfassendes Handlungsfeld. Insgesamt beschreibt die Siedlungsentwicklung alle Veränderungen der Siedlungsstruktur. Dazu gehören neben Veränderungen im Bevölkerungsaufbau auch Beschäftigtenstrukturen, Arbeitsplätze, die räumliche Verteilung der Bevölkerung und vor allem die Flächennutzung (ARL, 2018). Im ELER-Kontext liegt der Schwerpunkt auf der dörflichen Siedlungsentwicklung und im Besonderen auf der **Innenentwicklung/Flächennutzung und dem Ortsbild im dörflichen Kontext**.

In Bezug auf die dörfliche Siedlungsentwicklung liegen verschiedene Entwicklungslinien vor, die teilweise auch zu **kleinräumig divergierenden Entwicklungsmustern** führen, Problematiken liegen jeweils ortspezifisch insbesondere in der Unterbelegung von Gebäuden/Leerstand, Flächendruck auf Neuausweisung von Wohngebieten, Funktionsverluste der Dörfer durch Wegfall und Konzentration von Daseinsvorsorge (z. B. Einzelhandel, Kommunalverwaltung, Schulen, Gaststätten, Gewerbebetrieben usw.) bei gleichzeitiger Nachfrage nach Treffmöglichkeiten und multifunktionalen Einrichtungen (siehe Kapitel 7.2.1).

Bezüglich des **Ortsbildes** ist zudem relevant, dass ortstypische Bauweisen häufig durch Umbauten verändert bzw. durch Veränderungen/Verfall bedroht sind und dadurch ist eine Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum nicht gegeben (ARL, 2018).

Insbesondere die **DE-Förderung** setzt an diesen Punkten an, indem über die Erstellung von umfassenden DE-Plänen und -Konzepten ein ganzheitlicher Ansatz für die Bearbeitung der Themen auf kommunaler bzw. Dorfregionsebene angestrebt wird. Dabei wurden die konzeptionellen Aspekte bereits in Kapitel 5 dargelegt. Im Folgenden wird auf die LEADER-Projekte zur Gestaltung dörflicher Plätze und die Projektumsetzung der M7.⁶¹ fokussiert, diese investiven Maßnahmen haben klare Wirkungspfade, allerdings erfolgte eine ZWE-Befragung nur für die M19.2. Zu den Wirkungen der im Rahmen der Flurbereinigung umgesetzten Dorferneuerung wird auf einen Bericht der Förderperiode 2007–2013 (Bathke, 2016) und den aktuellen Bericht (Bathke, 2026) verwiesen.

In diesem Kapitel wird auch das Themenfeld **Kulturerbe** betrachtet, das ebenfalls Bezüge zum Ortsbild und zu raumbezogenen Identitäten der Bewohner:innen aufweist.

Interventionstypen im Themenfeld „Dörfliche Siedlungsentwicklung/Kulturerbe“

Über LEADER und die M7.4 wurden Projekte in den **verschiedenen Interventionstypen** umgesetzt. Tabelle 13 gibt einen Überblick der Interventionstypen im Themenfeld dörfliche Siedlungsentwicklung.

⁶¹ Auch über die M7.4 wurden fünf Projekte zu Freiflächen-/Platzgestaltungen gefördert, die aufgrund der geringen Anzahl hier aber nicht weiter erörtert werden.

Tabelle 13: Interventionstypen im Themenfeld „Dörfliche Siedlungsentwicklung / Kulturerbe“

Interventionstyp	Projektbeispiele
Investive Maßnahmen	
Bauliche Investitionen für das Ortsbild und Kulturerbe	• Vielfältige gestalterische und bauliche Projekte an Gebäuden und Freiflächen • Bauliche Arbeiten an Daseinsvorsorgeeinrichtungen (DGH, Multifunktionsgebäuden, Vereinsheimen usw.) • Erhalt/Wiederherstellung Kulturerbe
Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen	
Machbarkeitsstudien/Konzepte	• Konzeptionelles zur Siedlungsflächenentwicklung (z. B. Erstellung eines Leerstandsleitfadens, Regionalentwicklungskonzept) • Erlebbarkeit von Kulturerbe • Handlungsempfehlungen für die Region im digitalen stationären Handel
Entwicklungskonzepte	• IKEK (Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept) und DIEK (Dorffinnenentwicklungskonzepte)

Quelle: Eigene Darstellung.

Bei den investiven Maßnahmen gibt es ein **breites Spektrum an ZWE**. Viele kleinere gestalterische Projekte oder bauliche Arbeiten an sozialen Treffpunkten werden bei M19.2 von nicht-öffentlichen Akteur:innen durchgeführt, während gestalterische Arbeiten im öffentlichen Raum vor allem durch die Kommunen erfolgen. Bei der M7.5 waren die ZWE ganz überwiegend Kommunen.

Die qualitativ zu beschreibenden **Wirkungsketten** von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

Ergebnisse und Wirkungen

Aus der Dorfentwicklung hatte ein hoher Anteil von Projekten Wirkungen für das Themenfeld, klar zuzuordnen sind insbesondere die 30 Vorhaben, die bei über M7.4 mit der Richtlinienziffer 312 „**Gestaltung Straßen, Wege, Plätze**“ gefördert wurden sowie das eine Vorhaben aus Richtlinienziffer 313 „Begrünung“. Diese investiven Projekte trugen jeweils zur Aufwertung des Ortsbildes bei und in der Regel ist eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume anzunehmen.

Von den 448 befragten LEADER-Projekten adressierten nach Angaben der Befragten [ZWE2024*19.2) 27 % die „**Gestaltung dörflicher Plätze**“, was aber oft ein Teilaspekt der Projekthinhalte war. Unter den 38 % der Projekte, für die Ergebnisse im Bereich „Kultur und Sport“ vorlagen, hatte nur ein sehr geringer Anteil Projekthinhalte, die sich auf das (bauliche) **Kulturerbe** bezogen, da hier v. a. Freizeitangebote unterschiedlicher Art relevant waren [ZWE2024*19.2]. Daher erfolgte auch eine Reflexion zum Fördergeschehen anhand der Themencodes aus den Förderdaten.

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung der LEADER-Projekte zur „Gestaltung dörflicher Plätze“ lassen sich über in bereits in Kapitel 7.4 dargestellten Abbildung mit den Befragungsergebnisse beschreiben. Die Projekte tragen also zur Erweiterung und **Qualitätssteigerung der Nutzung** (insbesondere Treff- und Verweilmöglichkeiten) sowie zur **Verbesserung des Ortsbildes** bei. Nur ein geringer Anteil der Projekte in diesem Themenfeld hat Bezug zur Ordnung der verkehrlichen Situation oder zur Initiierung wirtschaftlicher Aktivitäten.

Beiträge, um das **Kulturerbe zu regenerieren und zu sichern**, erfolgten zum einen über 25 M7.4-Projekte, die über die Richtlinienziffer 314 gefördert wurden. Hier handelte es sich um bauliche Maßnahmen (vornehmlich Fassaden- und Dachsanierung, z.T. denkmalgeschützter Gebäude, in zwei Fällen wurden auch Bruch-/Natursteinmauern gefördert). Zum anderen konnten bei LEADER über den Themencode „Kultur/Regionalität“ relevante

Projekte identifiziert werden. Zumeist war „Kultur“ nur ein thematischer Aspekt unter mehreren (häufige Kombination mit Tourismus oder Freizeit). Es gab lediglich 13 Projekte mit dem alleinigen Themencode „Kultur“ (gegenüber 353 kombinierte Nennungen). Häufig waren Projekte zur Inwertsetzung und Erlebbarkeit von kulturellem Erbe (z. B. „Kunst und Baukultur aus Anröchter Stein“, „Inwertsetzung der Zisterzienserklösterlandschaft Altenberg“, „Schaffung einer Holzkunstroute“, „Unterbringung von römischen Funden im historischem Dorfmuseum, Ortsidentitätstafeln“ oder „Veranstaltungsreihe, um die Vermittlung der regionalen Geschichte der Zülpicher Börde durch römische und mittelalterliche Reenactment-Gruppen und Aktionsstände und weiterer Workshops sowie Fahrradtouren speziell für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen“). Des Weiteren wurde in einigen Fällen auch der (bauliche) Erhalt gefördert: „Revitalisierung Kreuzweg mit Hauptkreuz“, „Restaurierung Denkmalturm“ oder „Wiederherstellung Umgebungsmauer“.

Fazit

Um umfassende Wirkungspfade im **sehr komplexen Themenfeld „dörfliche Siedlungsentwicklung“** darstellen zu können, hätte eine verstärkte Betrachtung der einzelnen Orte und Dörfer durchgeführt werden müssen. Dann hätten die Effekte auf die verschiedenen in der „dörflichen Siedlungsentwicklung“ enthaltenen Themen und Entwicklungspfade in Kombination miteinander dargestellt werden können. Dieser Detailgrad war im Rahmen der Evaluierung nicht vorgesehen.

Das Thema ortsbildgerechte Gestaltung und Siedlungsentwicklung wurde aber durchaus in immerhin einem Viertel der LEADER-Projekte adressiert, wobei sowohl eine **Verbesserung vor Nutzbarkeit als auch die optische Verbesserung des Ortsbildes** gefördert wurde.

Das Thema Kulturerbe wurde insbesondere durch die **Erlebbarkeit von kulturellem Erbe** adressiert.

7.5 Wirtschaftliche Entwicklung

Insgesamt ist für den SPB 6B die **Stärkung der regionalen Wirtschaft** ein Zielbereich, sodass Effekte zur Einkommenssicherung, der Wirtschaftskraft und der Arbeitsplatzeffekte zu betrachten sind. Eine Stärkung der Wirtschaftskraft ist auf direktem Wege möglich (z. B. durch die Schaffung von Arbeitsplätzen) und indirekt durch die Schaffung von guten Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten. Die Förderung war v. a. auf den Tourismus- und Naherholungszweig gerichtet, der ein wichtiger Bereich für die ländliche Wirtschaft Nordrhein-Westfalens ist, sodass eine **Stärkung des Tourismusstandort** zu untersuchen ist. Daran anknüpfend erfolgt hier zunächst ein Kapitel zum Tourismus und anschließend ein Kapitel zur Förderung lokaler Betriebe und Beschäftigungsaspekten.

7.5.1 Tourismus

Einordnung des Themenfelds

Im engeren Sinne wird Tourismus laut **Definition** der OECD verstanden als alle Aktivitäten von Personen, die sich für längere Zeit an Orten außerhalb ihres Arbeits- oder Wohnortes begeben und sich dort nicht länger als ein Jahr zu Freizeit-, Geschäfts- und anderen Zwecken aufhalten, wobei der Hauptreisezweck ein anderer ist als die Ausübung einer Tätigkeit, die vom besuchten Ort aus vergütet wird (OECD, 2002; Neumeier und Pollermann, 2011). Im vorliegenden Bericht wird aber auch der Tagestourismus, also Ausflüge ohne Übernachtung, einbezogen. Dabei ist die landschaftsgebundene Naherholung durch Ortsansässige kaum vom Tagestourismus durch Auswärtige zu trennen, da ähnliche Infrastrukturen und Konsumgelegenheiten relevant sind.

Das Thema „Tourismus“ hat für die Wirtschaft vieler ländlicher Räume eine hohe **Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung** (Neumeier und Pollermann, 2014; Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie, 2019), dementsprechend werden Tourismus und Naherholung im NRW-Programm

Ländlicher Raum als wichtiger Bereich für die wirtschaftliche Entwicklung und die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft angesehen (MKULNV, 2015a). Um auf den Tourismus als Faktor der Regionalentwicklung zu setzen, braucht eine Region attraktive Voraussetzungen sowie eine entsprechende touristische Infra- und Suprastruktur bzw. das Potenzial, diese zu entwickeln. Andernfalls gelingt es nicht, in einem signifikanten Ausmaß Gäste von außerhalb in die Region zu bringen (Neumeier und Pollermann, 2011). Die **Attraktivität für den Tourismus** wird von verschiedenen Faktoren bestimmt: von landschaftlichen Gegebenheiten über die Freizeit- und Kulturangebote bis hin zur Qualität von Gastronomie und Beherbergung.

In der **EU-Förderpolitik** wird Tourismus als vielversprechender Baustein zur Entwicklung ländlicher Räume gesehen (Ballesteros und Hernández Hernández, 2019), sodass grundsätzlich Fördermöglichkeiten über den EFRE und ELER bestehen. Förderpolitiken können über direkte Effekte, durch die Förderung touristischer Betriebe, oder über indirekte Effekte, z. B. Verbesserungen von Infrastrukturen/Angeboten, Qualifizierungen oder durch Marketingstrategien zur Region, wirken. Im ELER relevant sind insbesondere LEADER-Projekte (M19.2 und M19.3), in Nordrhein-Westfalen erfolgten touristische Förderungen zudem über die M7.5. Wegebau kann gezielt überregionale Radwegerouten adressieren.

Hinsichtlich der **Relevanz der Förderung** ist hervorzuheben, dass Förderung nur einen kleinen Teil der touristischen Attraktivität der Region beeinflussen kann. Letztlich können einzelne Projekte auf lokaler Ebene sehr wirksam sein, aber nur einen kleinen Beitrag im Gesamtbild der Destination leisten. Positiv ist auch, dass über konkrete Beiträge zur Attraktivität der Destination auch ein Beitrag zur Steuerung im Sinne einer Destination-Governance (Pollermann, 2013) möglich ist, sodass die Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen verbessert wird.

Die **Maßnahmeneignung** ist hoch, da durch LEADER flexible Projektdesigns möglich sind, die sowohl Vernetzung und Qualifikation als auch Infrastrukturen/Angebote fördern können. Die M7.5 bot Möglichkeiten im investiven Bereich von kleinen Infrastrukturen.

Für **Ansätze zur Wirkungsmessung** ist zu beachten, dass durch die **COVID-19-Pandemie** der Tourismus zunächst weitgehend gänzlich zum Erliegen kam und auch in den weiteren Phasen starke Beeinträchtigungen mit entsprechenden finanziellen Einbußen fortbestanden. Dementsprechende Auswirkungen auf die Projektumsetzung und den anschließenden Betrieb waren daher auch im Rahmen der Fallstudien ein allgegenwärtiges Thema. In der Fallstudienregion Eifel waren auch die Folgen der Flutkatastrophe in NRW (2021) ein relevanter Einflussfaktor.

Interventionstypen im Themenfeld „Tourismus“

Für die LEADER-Regionen sind Tourismusprojekte fast immer **entsprechend der lokalen Entwicklungsstrategien ein möglicher Fördergegenstand**. Je nach regionsspezifischer Ausgangslage sind sie oft der wesentlichste Beitrag der LEADER-Förderung zur wirtschaftlichen Entwicklung. Ursprünglich war im Programm auch über die M7.5 eine substanzielle Förderung des ländlichen Tourismus angestrebt, durch die Herausnahme aus dem ELER erfolgte aber letztlich nur die Förderung von zehn Projekten.

Insgesamt kann ein breites Spektrum an **Interventionstypen** zur Anwendung kommen, die sich in investive Projekte zur Angebotsinfrastruktur und Projekte zum Kapazitätsaufbau durch Qualifizierung, Prozesse zu Konzepterstellung und Vernetzung sowie zu Marketing unterteilen lassen (siehe Tabelle 14). Der Interventionstyp zur einzelbetrieblichen Förderung entspricht der in Kapitel 7.5.2 dargelegten Beschreibung bei der Förderung lokaler Betriebe.

Tabelle 14: Interventionstypen im Themenfeld „Tourismus“

Angebotsinfrastruktur (Investive Maßnahmen)
• Unterstützung touristischer Betriebliche (Beherbergung/Gastronomie) • Offene Freizeit- und Tourismusinfrastruktur / allgemeine touristische Infrastrukturen (z. B. Rastplätze für Wander- und Radrouten) • Investition in Spiel- und Sportinfrastruktur als Freizeitangebote • Veranstaltungsort/Event-Lokation: Erstellung und/oder Ausstattung eines touristischen Angebots • Infrastruktur für barrierefreien Tourismus
Qualifizierung touristischer Akteur:innen
• Qualifizierung zu touristischen Kompetenzen/Ausbildung • Kontaktvermittlung zur Betriebsnachfolge • Beratung zu barrierefreien Tourismusangebot
Kooperation/Vernetzung/Management
• Destinationsentwicklung für Radtourismus • Ausarbeitung Trekkingroute • Tourismusmanagement (Erfahrungsaustausch/interkommunale Zusammenarbeit/Marketing) • internationaler Erfahrungsaustausch zu Dachmarken/Destinationsentwicklung
Konzeptentwicklung und Machbarkeitsstudien
• Machbarkeitsstudien/Vorstudie • Konzept Wohnmobilstellplätze • Optimierung Wanderangebote • Konzipierung von Radrouten • Entwicklungskonzept für einzelne Stadt oder Tourismus an einem See
Marketing/Informationsangebote
• Konzept für Stadtmarketing • Freizeitkarte • Info- und Leitsystem, mobile LED-Kommunikationswand • Bewerbung Themenrouten • Destinationswerbung, Messeauftritte, Imagefilme

Quelle: Eigene Darstellung.

Die qualitativ zu beschreibenden Wirkungsketten von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

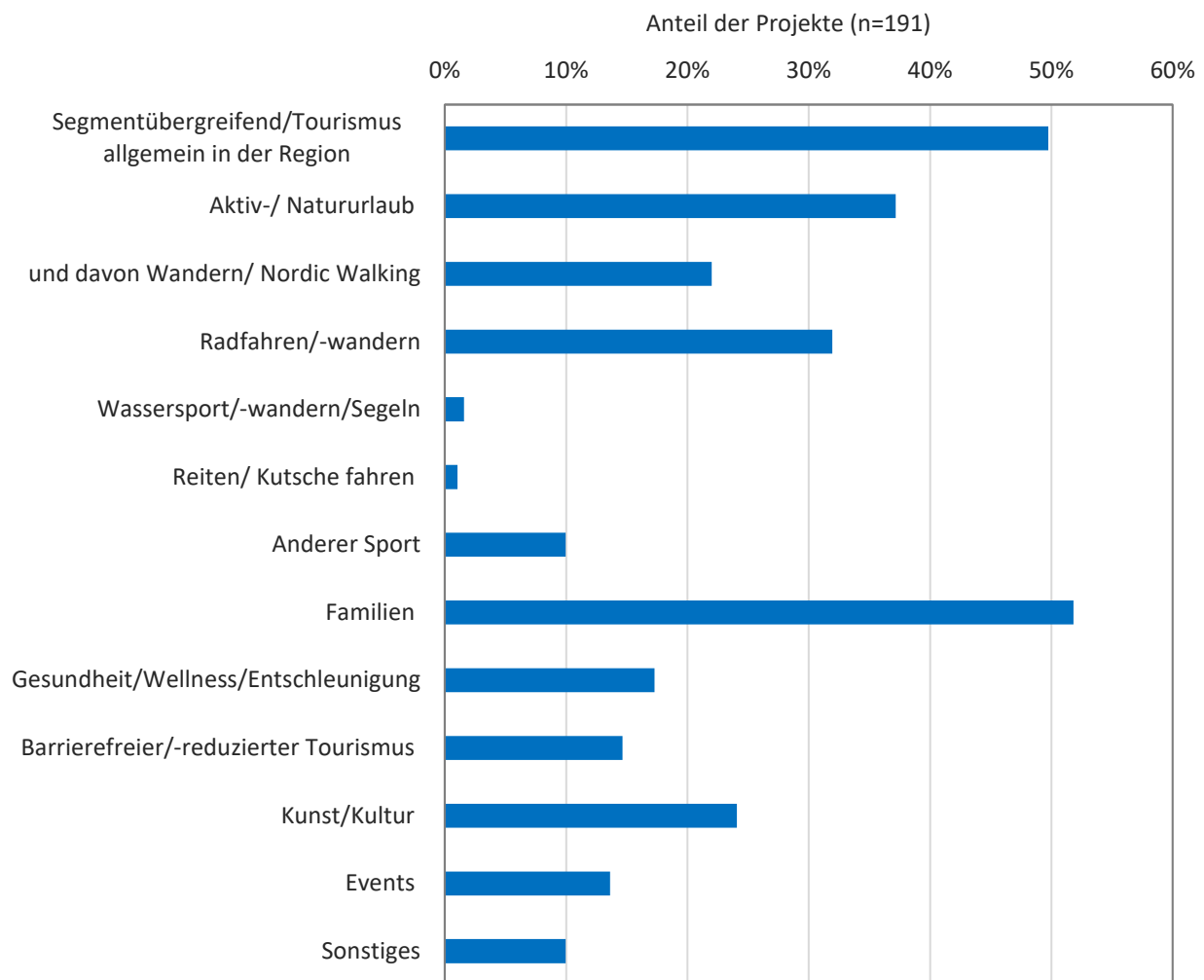
Zu den Zuwendungsempfänger:innen der ELER-Förderung zählten vor allem Kommunen, von diesen getragene Institutionen der Tourismusförderung oder öffentliche Einrichtungen. Ebenfalls vertreten sind die LAG und Vereine.

Ergebnisse und Wirkungen

In der ZWE-Befragung 2024 zur M19.2 gaben 34 % der Befragten Projektziele und/oder Wirkungen im Bereich Tourismus an, sodass für diese Projekte die adressierten Zielgruppen/Tourismussegmente von den Befragten zugeordnet wurden (siehe Abbildung 63). Neben den segmentübergreifenden Projekten sind die Bereiche Familien und Aktiv-/Natururlaub am häufigsten benannt worden. Weitere Segmente mit über 20 % der Projekte waren die drei Bereiche Radfahren, Wandern / Nordic Walking und Kunst/Kultur. Die zehn touristischen Vorhaben, die nach M7.5 gefördert wurden, bezogen sich zur Hälfte auf Platz-/Freiraumgestaltungen. Zudem gab es einzelne Projekte zur infrastrukturellen Aufwertung für Freizeit und Tourismus, Umbau einer Jugendherberge, einem Wassererlebnisbereich, Neubau eines Museums sowie Reisemobilstellplätzen.

Die Breite der angesprochenen Segmente weist oftmals auch einen **Bezug zur Naherholung** auf, was wiederum dem Anspruch zu Gute kommt, den Tourismus auch als Instrument zu verstehen, attraktive Lebensbedingungen für die ortsansässige Bevölkerung zu fördern: „Der Tourismus macht Nordrhein-Westfalen also für alle attraktiver“ (Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie, 2019: S. 21).

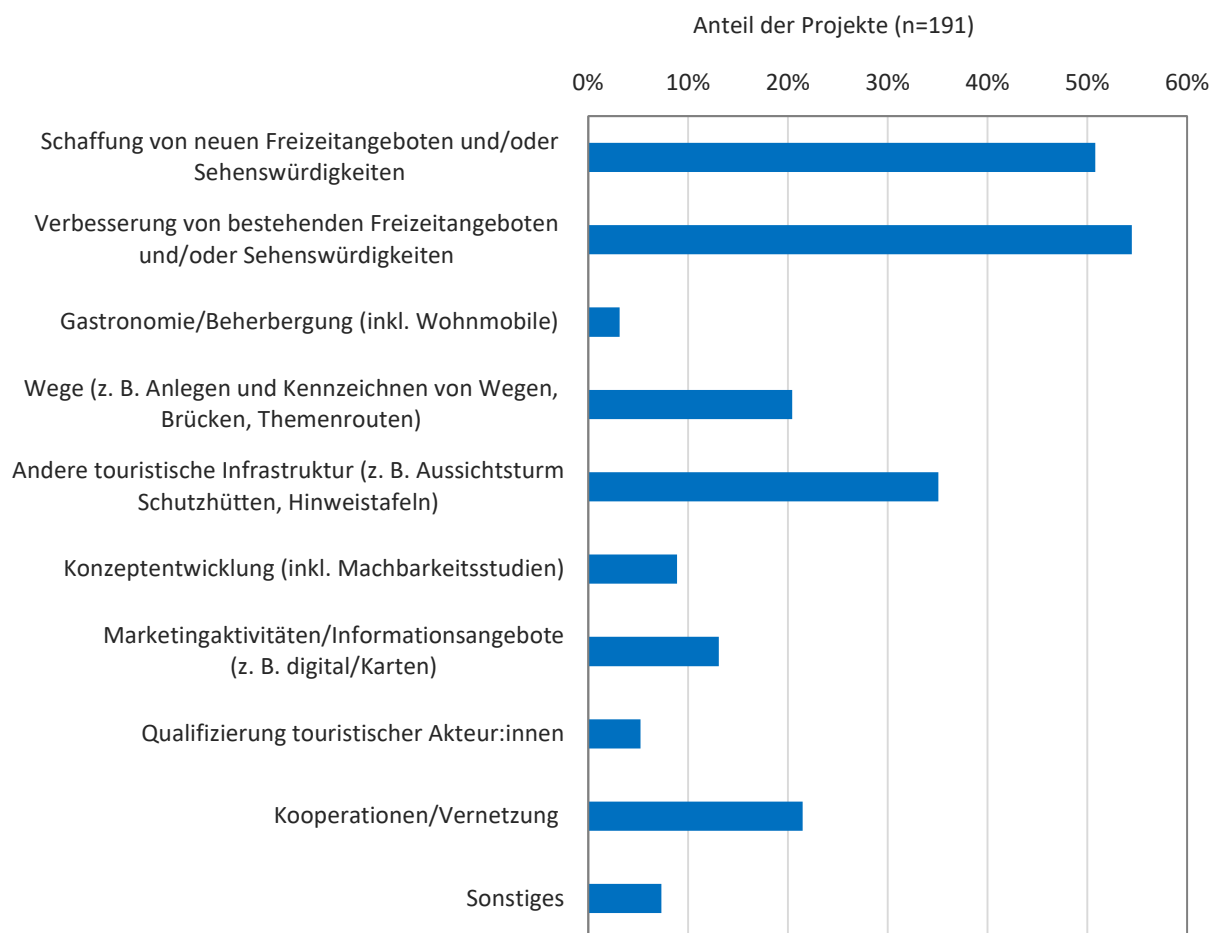
Abbildung 63: Überblick über touristische Segmente der geförderten Projekte



Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Die Kategorisierung der Interventionstypen durch die Befragten zeigte die Schaffung von neuen und die Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten als klaren Schwerpunkt der Förderung (siehe Abbildung 64). Es überwogen also investive Projekte. Aber auch der Interventionstyp „Kooperation/Vernetzung“ war mit gut einem Fünftel der Projekte von größerer Relevanz, während Marketing, Konzeptentwicklungen und Qualifizierung insgesamt seltener gefördert wurden. Ein Blick über diese zugeordneten „Hauptkategorien“ zeigt jedoch, dass durchaus viel Strategisch-konzeptionelles Fördergegenstand war, da immerhin für 37 % aller touristischen Projekte (70 von 191 Projekten) eine entsprechende Frage⁶² bejaht wurde.

⁶² „Beinhaltete Ihr Projekt ein Konzept / eine Strategie / eine (Machbarkeits-)Studie o. Ä.?“

Abbildung 64: Interventionstypen der Tourismus-Projekte

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Angebotsinfrastruktur (investive Maßnahmen)

Die **investiven Projekte zur Angebotsinfrastruktur** unterstützen in unterschiedlichen Feldern Verbesserungen oder neue geschaffene Angebote (z. B. Discgolf, Niedrigseilgarten, Pumptrack, Geopark, Calisthenics-Park, Informationszentrum für Bionik, Museum, E-Rikschas/E-Rollfietsen, Skatpool). Mit einer großen Anzahl an Vorhaben wurde insbesondere der landschaftsgebundene Tourismus über kleine Infrastrukturen zu Wegen sowie zur Informationsvermittlung (Beschilderungen, Ortsidentitätstafel, Geschichtspfad, Schutzhütte) unterstützt. Diese haben die angestrebten Ergebnisse erreicht, stellen aber nur einen kleinen Teil des Angebots dar, sodass die Wirkung kaum zu isolieren ist.

Verbesserungen der Infrastruktur ergeben sich auch über den **Wegebau** (M4.33), durch den die Erschließung für Naherholung und Tourismus in den Gemeinden der geförderten Projekte verbessert wurde, dies kann insbesondere dem Fahrradtourismus zu Gute kommen (Bathke, 2025b).

Förderungen zu Gastronomie/Beherbergung machten nur einen sehr kleinen Anteil der Projekte aus. In der ZWE-Befragung war diesbezüglich von den sechs Projekten nur eines in privatwirtschaftlicher Trägerschaft (ein Dorfladen mit Café), weitere Projekte bezogen sich auf Wohnmobilstellplätze oder ein Dorfzentrum.

Zu den geschaffenen Angeboten wurde die **Zugänglichkeit** abgefragt: Der größte Teil der Antworten entfiel mit 69 % auf die Kategorie „Es ist jederzeit offen und für alle kostenfrei zugänglich“, die zweithäufigste Kategorie „Die Nutzung ist kostenfrei, aber nur zu bestimmten Öffnungszeiten, Anlässen und/oder nach Absprache“.

möglich“ war mit 19 % vertreten, während die beiden kostenpflichtigen Kategorien „Es wird ein Eintritt pro Person erhoben“ (8 %) und „Es erfolgt eine Vermietung/Nutzungsüberlassung gegen Gebühr“ (6 %) seltener angegeben wurden. Diese Verteilung liegt in der Förderlogik von LEADER, insbesondere Angebotsbestandteile mit „Gemeinschaftsgutcharakter“ zu unterstützen und eher weniger einnahmeschaffende Projekte zu fördern.

Über LEADER wurden auch investive Projekte zur **Barrierefreiheit** umgesetzt.

Qualifizierung touristischer Akteur:innen

Im Bereich **Qualifizierung** wurden verschiedene Fortbildungen durch LEADER gefördert (z. B. Gästeführer:innen). Beispiele wurden in den Fallstudien näher betrachtet: *„Wir hatten zum Beispiel letztes Jahr im Dezember ein ganz tolles Seminar zum Thema Suchmaschinenoptimierung. Und da kam eben von allen auch, dass man an sich irgendwie auch zu Social Media [...] machen sollte. Und da konnten wir dann ganz gut reagieren und jetzt können wir im nächsten halben Jahr Folgeseminare einbauen“* [Fallstudie2022]. Auch die Nachfrage nach Fortbildungen wurde von den Befragten positiv eingeschätzt: 2019 waren es zum Beispiel über 18 Teilnehmende pro Seminar (bei 20 möglichen Plätzen) [Fallstudie2022]. Die Förderung konnte eine Angebotslücke schließen: *„ein systematisches Weiterbildungsprogramm [...] speziell für touristische Dienstleister. [...] In der Eifel hat das gefehlt, dass man einfach ortsnah und dann auch zu einigermaßen bezahlbaren Konditionen den Leistungsträgern ein Angebot geschaffen hat, damit sie einfach sich auch weiterentwickeln können und sie besser werden können.“* [Fallstudie2022]. Hinderlich war die COVID-19-Pandemie, dadurch wurde *„das komplette Programm erstmal abgesagt. Das Ganze ist erstmal in einen Stillstand geraten und dann haben wir uns alle zusammen, [...] mit den digitalen Anwendungen, Videokonferenzen vertraut gemacht und haben dann irgendwann ein reduziertes Programm auf digitale Beine gestellt.“* [Fallstudie2022].

In einem Projekt zur **Unternehmensnachfolge** wurden Betriebsinhaber:innen und Interessent:innen zusammengebracht, um eine Weiterführung der Betriebe zu sichern. Das bedeutet, *„dass man im Prinzip die Betriebe auch an die Hand genommen hat, und hat im Prinzip ihnen halt gesagt, was sie machen müssen, um eine erfolgreiche Übergabe dann in den nächsten Jahren zu generieren.“* [Fallstudie2022]. Denn für die Destinationsentwicklung ist es wichtig, *„dass eine Folgenutzung in Sachen Gastronomie auch besteht. Wir haben jetzt zum Beispiel das Wanderwegenetz wirklich auf Vordermann gebracht [...]. Und wir brauchen auch die Einkehrmöglichkeiten, die Gastronomie, um Wertschöpfung zu generieren. Also es nützt nix, wenn wir aus Fördermitteln, zum Beispiel EFRE, da Investitionen tätigen, und die Gäste, oder die Wanderer haben keine Möglichkeit einzukehren.“* [Fallstudie2022]. Im Ergebnis wurden ca. 30 abgabewillige Betriebsleiter:innen aus dem Tourismusbereich und 20 Nachfolge-Interessierte vertieft beraten. Dies ergab *„10 bis 15 erfolgreiche Matches. Das sind ja Zahlen, die kann man halt messen. Und diese Matches wären ohne das Projekt glaube ich nicht entstanden.“* [Fallstudie2022].

Ein Projekt zielte auf die Verbesserung der Destination für **barrierefreien Tourismus**: *„gemeinsam mit den Touristikern in der Region wurde das Projekt entwickelt. Dass man da gemeinsam noch mal wieder voranschreiten möchte, um nicht den Anschluss zu verlieren, und sich da auch als barrierefreie Reiseregion langfristig attraktiv etablieren will. [...] ein großer Baustein in dem Projekt [ist] auch die Beratung von touristischen Einrichtungen und Betrieben im Rahmen von sogenannten Quick-Checks“* [Fallstudie2022]. Dabei handelt es sich um ein niederschwelliges Beratungsangebot, das kostenfrei für die Betriebe in der Region angeboten wird. Die Nachfrage war gut, so wurden 50 Quick-Checks gemacht, 30 Einrichtungen oder Betriebe oder Angebote wurden zertifiziert oder re-zertifiziert [Fallstudie2022]. In diesem Handlungsfeld wurde also eine beachtliche Anstoßwirkung zur Optimierung einzelner Betriebe erzielt. Zudem wurde eine regionsweite Kooperation und Sensibilisierung für das Thema „Barrierefreiheit“ erreicht, wobei entlang der *„touristischen Servicekette alle Angebote“* mitgedacht wurden [Fallstudie2022]. Dazu wurden *„Barrierefrei-Koordinatoren ausgebildet bei den Touristikern. Also wir haben von den touristischen Arbeitsgemeinschaften jeweils eine Person, die ausgebildet wurde“* [Fallstudie2022]. Solche Qualifizierungen wirken langfristig über das Ende des geförderten Projektes hinaus, da die weitergebildeten Akteur:innen ihr Wissen in der Praxis anwenden (können). Andere

Förderinstrumente mit Zielrichtung „Barrierefreiheit“ sind eher auf Vereine ausgerichtet; hier waren die Zielgruppe Betriebe, sodass die flexible LEADER-Förderoption vorteilhaft war, *„da bietet LEADER wirklich einen guten Ansatz“* [Fallstudie2022]. Von bereits früher umgesetzten Ergebnissen, wie Wegen zur Naturerkundung, ist über Zählungen auch eine gute Nachfrage dokumentiert: *„Von daher, die Angebote werden schon auch sehr gut angenommen“*. Aussagen zu Übernachtungszahlen in zertifizierten Betrieben sind aber nicht möglich: *„Wie sich das jetzt entwickelt [...] bei [...] einem Übernachtungsbetrieb, wenn die sich jetzt grade vor zwei Monaten haben zertifizieren lassen, dann kann man da glaube ich noch nicht so viel zu sagen.“* [Fallstudie2022]. Neben COVID-19 war auch die Flutkatastrophe in NRW (2021) in einigen Teilregionen eine prägende Rahmenbedingung, beispielsweise bei einem Hotel: *„Die sind komplett überschwemmt worden, und mussten komplett sanieren. Die haben dann auch keinen Kopf mehr für eine Zertifizierung“* [Fallstudie2022].

Kooperation/Vernetzung

Gerade für Regionen mit geringer Bedeutung des Tourismus ist der **Netzwerkausbau** sehr wichtig: Durch die Förderung von außen kann auch in **Richtung der Kommunalpolitik** das Bewusstsein für touristische Perspektiven der Region verbessert werden. Aus durch die Förderung etablierten Vernetzungen heraus wurden in einer Region die langfristige Zusammenarbeit der fünf Kommunen gestärkt und konkrete Folgeprojekte entwickelt. *„das hat sich wirklich bis zum Ende hin gehalten, und da sind auch, ja, jetzt mindestens zwei Projekte draus entstanden“* [Fallstudie2022].

In der Projektumsetzung wurden **Kooperationen zur Angebotserstellung und -optimierung** genutzt. Beispiele für Ergebnisse liefern die Projekttitel wie „Saurier im Sauerland / Aufwertung der Fundstelle Neh“, „Aufwertung Hortensienpark“, „Bienenlehrpfad“ oder das „Radverkehrskonzept Kreis Steinfurt“. Kooperative Ansätze wurden auch für einen verbesserten Zugang zu Angeboten genutzt (Projekt: „Theaterraum schaffen – Theaterkultur öffnen für Jedermann“).

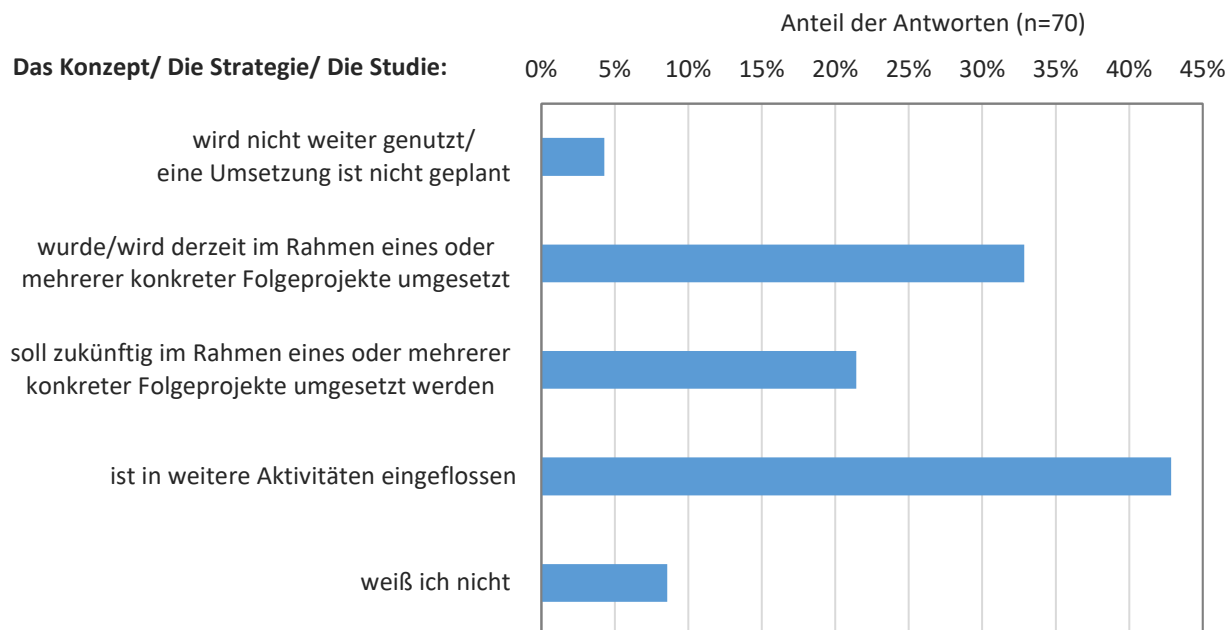
Auch Konzipierung von **touristischen Routen** – zumeist fürs Fahrradfahren – führte zu koordinierten Angeboten.

Auch **überregionale Kooperationen** wurden über LEADER initiiert, da touristische Projekte auch über die M19.3 mit mehreren LAG umgesetzt wurden: z. B. für verschiedene Wege („Länderverbindender Rundwanderweg Diemeltalsteig“ für drei LEADER-Regionen in NRW und Hessen, die „Friedensroute – Alter Radweg auf neuen Pfaden“) oder international („Bedeutung und Mehrwerte von Dach- und Regionalmarken für das touristische Standortmarketing sowie die regionale Identitätsbildung – Transnationale Kooperation zwischen der LEADER-Regionen Eifel und Riesengebirge“).

Konzeptentwicklung/Machbarkeitsstudien

Solche **Konzepte/Studien** wurden sowohl für einzelne Sehenswürdigkeiten (Amphitheater, Museum, Quelle, Turm) und Angebote (Wohnmobilstellplätze, E-Bike-Verleihsystem) als auch für Gebiete (einzelne Stadt, Freilichtregion, See) oder Themenwege (Radrouten) erstellt. Konzepte für Wege wurden als **Kooperationsprojekte** mehrerer LAG ausgearbeitet (siehe vorheriger Abschnitt).

Inwieweit die **Konzepte/Studien tatsächlich zu Ergebnissen führten**, lässt sich anhand der in Abbildung 65 dargelegten Befragungsergebnisse zu den Tourismus-Projekten erkennen. Demnach erfolgte nur für einen sehr kleinen Teil gar keine Umsetzung, während bei einem Großteil weitere Aktivitäten folgten oder bereits konkret umgesetzt werden. Bei rund einem Fünftel der Projekte ist die Umsetzung in einem Folgeprojekt noch zukünftig zu erwarten.

Abbildung 65: Weitere Umsetzung von touristischen Konzepten/Studien

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Zu 26 Projekten erfolgte eine Nennung der **Finanzierungsquellen für Folgeprojekte**. Dabei wurden insbesondere Eigenmittel (zwölf Nennungen) sowie LEADER (9) benannt. In je zwei Fällen wurden Sponsoring/Stiftungen und Sportförderung angegeben. Einzelnennungen entfielen u. a. auf Dorferneuerung, GAK-Kleinprojekte, Kulturförderung, Zukunftsprogramm Innenstadt, GRW und Städtebaumittel. Vier Fälle entfielen auf unspezifische „Fördermittel“, in drei Fällen war die Finanzierung noch offen.

Da es nur wenige Angaben (= drei Projekte) zu **gar nicht umgesetzten Konzepten** gab, beschränken sich die Antworten auf vereinzelte Nennungen: Bei vorgegebenen Kategorien wurden jeweils einmal „Fehlende Finanzierung“, „Fehlende (personelle) Kapazitäten“, „Der fachliche Ansatz stellte sich als nicht sinnvoll/tragfähig heraus“ und „Das Thema ist nicht mehr von Relevanz“ benannt, während auf die Kategorie „Eine alternative Lösung wird verfolgt“ gar nicht angekreuzt wurde [ZWE2024*19.2].

Letztlich weist dies auf eine hohe Treffgenauigkeit der LEADER-Förderung mit fachlich aktuellen und bedarfsgerechten Projekten hin.

Marketing

Im Kontext von Konzepterstellungen wurden auch entsprechende Marketingaktivitäten umgesetzt, die **neue Angebote** wie Radrouten bekannt machen. Zudem wurden beispielsweise eine mobile LED-Kommunikationswand gefördert, ein Welcome-center sowie ein Info- und Leitsystem etabliert oder Imagefilme erstellt.

Das Marketing erfolgte auch im **digitalen Raum** (z. B. „Virtual Reality – Schalksmühle in einer neuen Dimension“, „Virtual Reality Experience – Stift Asbeck 1783“). In Verbindung mit der Naherholung wurde beispielsweise ein „Freizeit- und Tourismusportal“ gefördert.

Auch für das Marketing wurden **Kooperationsprojekte** (M19.3) genutzt, so für die Etablierung von Regionalmarken (Projekt: „Einführung der Marke Eifel“) oder zum „Aufbau eines regionalen Wertschöpfungsraumes im Bereich Ernährungs- und Landwirtschaft im Münsterland“. Hier waren u. a. Landwirt:innen, Gastronom:innen und Einzelhandel beteiligt, die Initiierung verlief erfolgreich: „Mehr als 100

überzeugte Gründungsaktionär:innen gründeten die neue Bürgeraktiengesellschaft mit über 600.000 Euro Gründungskapital.“⁶³

Fazit

Eine Quantifizierung von Wirkungen zur Wertschöpfung ist aufgrund der Art der statistischen Erfassung (keine Erfassung von Tagestourist:innen, keine Übernachtungszahlen in Beherbergungsbetrieben mit weniger als zehn Schlafgelegenheiten) oder Überlagerungseffekten (z. B. genereller Trend zu E-Bike vs. Förderung von Radrouten) nicht möglich. Die Auswertungen der ZWE-Befragung und der Fallstudien bestätigen aber, dass die Förderung zu einer **Stärkung des Tourismusstandorts** beigetragen hat.

Die Ergebnisse der untersuchten Projekte zeigen, welch vielfältige und weitreichende **Wirkungsketten** es im Themenfeld „Tourismus“ gibt, wobei die Förderung des regionalen Kapazitätsaufbaus und von Gemeinschaftsgütern, wie offen nutzbare Infrastrukturen mit Wirkung zur touristischen Attraktivität, einen besonderen Stellenwert haben. Ein klarer Schwerpunkt der LEADER-Förderung liegt jedoch auf der Verbesserung/Schaffung neuer Angebote. Diese sind zumeist frei nutzbar. Dabei sind die Wirkungsketten zur Verbesserung der Angebotsinfrastruktur relativ stringent und durch die Interviewaussagen aus den Fallstudien belegt. Allerdings haben die untersuchten Projekte eher lokale Wirkungen und beeinflussen nur einen kleinen Ausschnitt der touristischen Attraktivität.

Im Bereich des **Kapazitätsaufbaus** sind die Ergebnisse je nach Projektspezifika sehr unterschiedlich, wobei die Erkenntnisse aufgrund der Vielfältigkeit der Projekte weniger gut belegbar sind und auch die Verallgemeinerbarkeit ist schwer einzuschätzen. Die untersuchten Projekte zum Kapazitätsaufbau zeichnen sich durch einen regionsweiten Ansatz aus. In den meisten Fällen unterstützten diese Projekte den Aufbau und den Erhalt von lokalen Netzwerken. Es zeigt sich, dass insbesondere durch LEADER wichtige Rahmenbedingungen der regionsspezifischen Destinationsentwicklung wie Kooperation und Vernetzung unterstützt werden konnten.

Die Tourismusförderung des ELER hat insbesondere dort eine hohe Bedeutung, wo private Investitionen die erforderlichen Infrastrukturen mit Gemeinschaftsgutcharakter nicht ausreichend abdecken. Dies trifft insbesondere auf **Regionen mit (bisher) gering entwickeltem Tourismuspotenzial** zu. Private/Kommunen investieren nicht von allein, aber wenn es einen Kümmerer gibt, werden die Transaktionskosten für jeden Einzelnen gesenkt, sodass hier Vernetzungen entstehen, die es in etablierten Tourismusregionen wie der Eifel schon gibt. Aber auch in solchen Regionen erreichte die LEADER-Förderung eine Ausweitung von Netzwerken von bisher weniger kooperierenden Akteur:innen.

Über den touristischen Bereich hinaus erfolgte nur wenig Förderungen, bei den **einzelbetrieblichen Projekten** entstanden oft neue regionale Kooperationen/Wertschöpfungsketten. Zudem ergaben sich neue oder verbesserte Produkte und neue Kundengruppen oder es konnten allgemein mehr Kund:innen gewonnen werden.

7.5.2 Förderung lokaler Betriebe

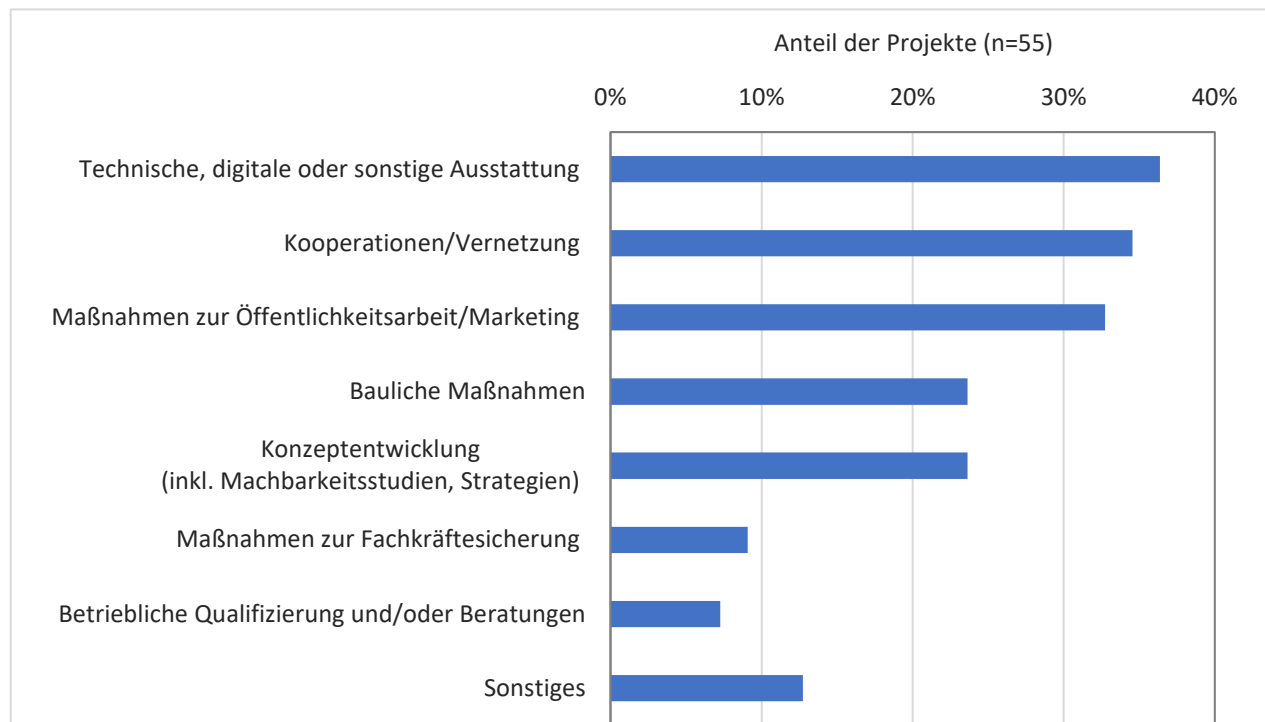
Weitere Erkenntnisse zu Effekten für die lokale Wirtschaft durch die **Förderung einzelner Betriebe** liefert ebenfalls die ZWE-Befragung 2024. 55 (ca. 12 %) der befragten LEADER-Projekte beinhalteten eine Förderung lokaler Betriebe (siehe Abbildung 45 in Kapitel 7.1). Davon sind 13 dem Bereich Nahversorgung zuzuordnen (siehe Kapitel 7.2.3).

Bei den geförderten Betrieben wurden vielfältige Maßnahmen umgesetzt (Abbildung 66). Sowohl investive (v. a. in die Ausstattung sowie bauliche Maßnahmen) als auch nicht-investive Förderinhalte (v. a.

⁶³ <https://leader-wml.de/projektarchiv/>

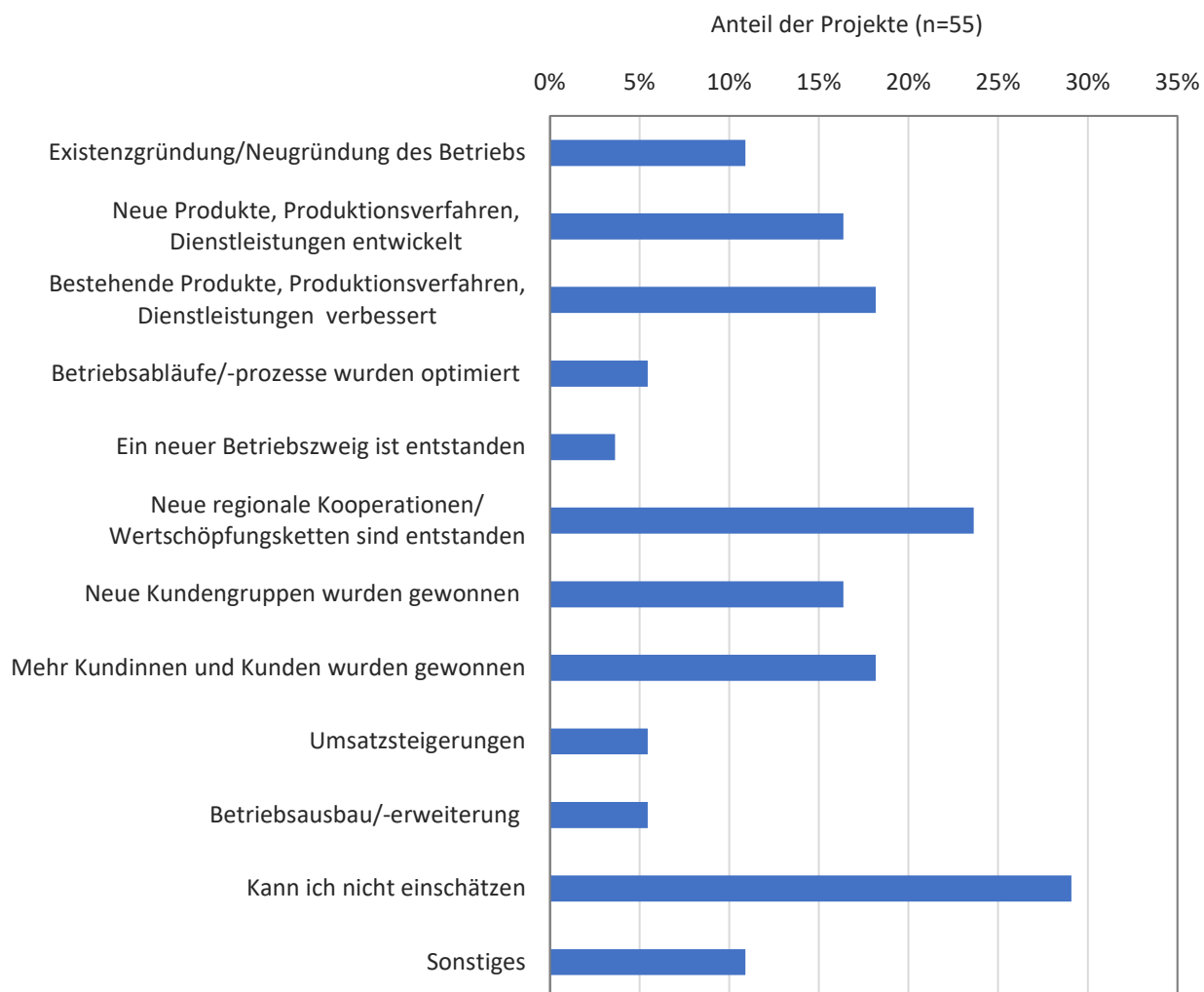
Kooperationen/Vernetzungen, Öffentlichkeitsarbeit sowie Konzeptentwicklung) waren häufig vertreten [ZWE2024*19.2].

Abbildung 66: Förderinhalte der lokalen Betriebe



Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Die daraus resultierenden **Effekte bei den geförderten lokalen Betrieben** zeigt Abbildung 67. Relativ häufig entstanden neue regionale Kooperationen/Wertschöpfungsketten. Auch ergaben sich neue oder verbesserte Produkte und neue Kundengruppen; oder allgemein konnte ein größerer Kundenkreis gewonnen werden. In rund 10 % der Fälle wurde eine Neugründung gefördert.

Abbildung 67: Auswirkungen der Förderung auf die befragten Betriebe

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Fazit

Insgesamt ist die LEADER-Förderung wenig auf einzelbetriebliche Förderung ausgerichtet. Wenn Betriebe gefördert werden, erfolgt dies mit vielfältigen Interventionslogiken und kann so betriebspezifisch erfolgen. Auch die so ausgelösten Effekte sind sehr unterschiedlich. Häufig sind neue Kooperationen und Wertschöpfungsketten oder das Entstehen neuer Produkte / Verbesserung bisheriger Produkte.

7.5.3 Beschäftigungseffekte

Eine Bewertung der Beschäftigungseffekte ist in dem entsprechenden Themenfeldbericht zu finden (Pufahl, 2026). Um den **Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen** zu analysieren, wurden in der ZWE-Befragung – unabhängig von der inhaltlichen Ausrichtung der Projekte – Beschäftigungseffekte erhoben. Dazu wurde die konkrete Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze (siehe Tabelle 15) differenziert nach Geschlecht sowie der Beschäftigungsform erhoben. Die so erfassten Angaben aus der ZWE-Befragung wurden dann hochgerechnet (auf Basis der in der Befragung erfassten Projekte deren Fördersumme somit in Bezug durch die insgesamt verausgabten Mittel gesetzt wurde unter der Annahme, dass die nicht befragten Projekte die selben

Arbeitsplatzeffekte pro Euro haben, wie die in der Befragung erfassten)⁶⁴. Der Bruttoeffekt der Beschäftigung verringert sich um den erhobenen Mitnahmeeffekt. Zur Einschätzung der Nettoeffekte der Förderung wurden die Projekte mit vollständiger Mitnahme nicht eingerechnet (siehe Kapitel 4.3).

Neue Arbeitsplätze sind in etwa 7 % der LEADER-Vorhaben entstanden. Durch **LEADER** (M19.2) wurden, abzüglich Mitnahmen, 253,8 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze geschaffen (siehe Tabelle 15). Mitnahmeeffekte waren kaum relevant, sodass auch nach deren Abzug 252,5 Arbeitsplätze zu errechnen waren. Bei den geschaffenen Arbeitsplätzen handelte es sich überwiegend um geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (46 %) und sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (40 %). Bei den geförderten Vorhaben mit Arbeitsplatzeffekten handelte es sich häufig um Dorfläden und Vorhaben aus dem Bereich Freizeit bzw. Kultur. Die geschaffenen Stellen sind, unabhängig vom Beschäftigungsverhältnis, überwiegend von Frauen besetzt. Positiv ist, dass Frauen also auch von den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen relativ stärker profitieren.

Als **gesicherte Arbeitsplätze** wurden 54 hochgerechnet [ZWE2018*19.2 und ZWE2024*19.2].

Tabelle 15: Geschaffene Vollzeitarbeitsplätze durch LEADER nach Hochrechnung

Geschaffene Arbeitsplätze (M19.2)				
	Männer	Frauen	FTE-Hochrechnung	FTE (abzgl. Mitnahme)
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	32%	68%	101,9	100,6
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	33%	67%	115,7	115,7
Mithelfende Familienangehörige	50%	50%	15,7	15,7
Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, Freiwillige Jahre: FÖJ, FSJ, Bundesfreiwilligendienst)	15%	85%	20,3	20,3
Gesamt	33%	67%	253,8	252,5

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE2018*19.2 und ZWE2024*19.2].

Fazit

Insgesamt wurden durch LEADER rund **250 Arbeitsplätze** geschaffen, wobei Frauen auch bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen überproportional vertreten waren.

7.6 Natur- und Klimaschutz

Hier wird in zwei Unterkapiteln zunächst das Themenfeld „Naturschutz“ und anschließend „Klimaschutz“ präsentiert. Zu beiden Themenfeldern gibt es relativ wenig originäre Projekte, oft haben aber auch andere Projekt Bezüge zu diesen Themen, wie etwa als Angebote einer Bildung für nachhaltige Entwicklung oder bei der

⁶⁴ Erfahrungsgemäß liegen die Angaben aus einer ZWE-Befragung höher als die durch ein Monitoring erfassten Werte, da in der Befragung die Werte in einem längeren Zeitraum nach Projektabschluss erfasst werden, während das Monitoring eher die Annahme zur Förderusage umfasst.

Integration von Klimaschutzaspekten in Projekten zur Mobilität. Der Gebäudebereich bietet sowohl positiv wirkende Aspekte (z. B. energetische Sanierungen) oder Negatives (Emissionen durch Neubau).

7.6.1 Naturschutz

Einordnung des Themenfelds

Der Natur- und Umweltschutz bezieht sich auf den **Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen** der Menschen, wobei dem Teilaspekt „Klimaschutz“ in diesem Bericht ein eigenes Themenfeld gewidmet ist. Wesentliche Schutzgüter sind Boden, Luft, Wasser und Biodiversität, deren Schutzauftrag sich aus zahlreichen nationalen und internationalen Verpflichtungen ergibt. Angesichts der Praxis der Förderungen bei den Maßnahmen der ländlichen Entwicklung wird hier auf den Teilbereich „Naturschutz“ fokussiert.

Aktuell ist die Situation der Natur in ländlichen Räumen je nach regionalen Gegebenheiten sehr unterschiedlich. Dementsprechend ist der **Handlungsbedarf regionsspezifisch**. Insgesamt ist die Ausgangslage aber davon geprägt, dass die gesteckten Ziele im Naturschutz zum Erhalt der biologischen Vielfalt oder der Begrenzung des Flächenverbrauchs nicht erreicht werden, sodass weitere erhebliche Anstrengungen zur Zielerreichung erforderlich sind (z. B. Sander und Bathke, 2020).

Innerhalb der ELER-VO (Artikel 4) ist die „Gewährleistung der nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und Klimaschutz“ eines von drei Hauptzielen (Pufahl et al., 2022). Viele Aspekte beziehen sich auf die Landwirtschaft, die für die ILE- und LEADER-Maßnahmen allerdings nur in Einzelfällen relevant ist. Für den außerlandwirtschaftlichen Bereich des ELER ist insbesondere der Naturschutz zum Erhalt der Lebensräume von Tieren und Pflanzen sowie der biologischen Vielfalt insgesamt von Bedeutung. Angesichts der Gesamtsituation und prägenden Rahmenbedingungen kann die LEADER-Förderung hier nur in sehr eng begrenztem Umfang Wirkungen erzielen. Durch die offene Formulierung der Fördergegenstände bei LEADER bieten sich aber prinzipiell vielfältige Möglichkeiten. Projekte können also unterschiedliche Teilaspekte gut adressieren, aber eher nur einen kleinen Beitrag in der Gesamtsituation leisten.

Innerhalb der Förderung von LEADER ist der Natur- und Umweltschutz eher ein Randthema mit wenigen Projekten. Was auch daran liegt, dass viele Arten von Naturschutzprojekten auch andere Förderoptionen haben und somit nicht über LEADER förderfähig sind. Der Anteil solcher Projekte an den LEADER-Projekten beträgt in NRW 3 % (Auswertung anhand des Themencodes in den Förderdaten).

Interventionstypen im Themenfeld „Naturschutz“

Viele Projekte der ländlichen Entwicklung wirken auf die Natur, da sie durch **bauliche Maßnahmen** den Siedlungsraum oder durch touristische Infrastruktur die Landschaft mitgestalten, daneben gibt es bei LEADER auch **originäre Naturschutzprojekte**, mit denen konkret Ziel im Bereich Natur- und Umweltschutz erzielt werden, wobei insbesondere der Arten- und Biotopschutz adressiert wird.

Dabei kann ein **breites Spektrum an Interventionstypen** zur Anwendung kommen, die sich einerseits in investive Projekte zu Landschaftserleben oder Biotopgestaltung und nicht-investive Projekte mit Konzepten, Sensibilisierung/Aktivierung, Qualifizierung und Bildung andererseits unterteilen lassen (siehe Tabelle 16). Die nicht-investiven Projekte sind durch längere Wirkungsketten gekennzeichnet, d. h., die direkten Ergebnisse haben noch keine Wirkungen für den Naturschutz, sondern tragen dazu bei, dass Akteur:innen zukünftig im Sinne des Naturschutzes handeln können: entweder durch konzeptionelle Vorarbeiten, die investive Vorhaben vorbereiten (z. B. Biotopgestaltungen), oder durch Wissensgewinn und Handlungsanreize bei den einzelnen Personen. Dabei ist bei Maßnahmen zur Qualifizierung ein direkter Wirkungspfad nachvollziehbar, während beispielsweise bei Tourist:innen, die für Naturschutzthemen sensibilisiert werden, prinzipiell sehr diffuse Wirkungspfade anzunehmen sind.

Tabelle 16: Interventionstypen im Themenfeld „Naturschutz“

Investive Maßnahmen
(Bauliche) Investitionen zur Landschaftsnutzung für Naturerleben/Landschaftspflege (z. B. Naturerlebnispfad, Informationstafeln, Aussichtstürme)
Anlage von (Dorf-)Biotopen
Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen
Sensibilisierung und Aktivierung für Naturschutz und Biotopgestaltung (z. B. Personalstelle für die Koordination/Unterstützung von Naturschutzaktivitäten in Dörfern)
Qualifizierung/Bildung (z. B. Natur- und Landschaftsführer, Workshops zu Naturschutzthemen)

Quelle: Eigene Darstellung.

Alle genannten Projektbeispiele der **investiven Maßnahmen** wurden im Rahmen von LEADER gefördert. Hierzu werden Informationsangebote zum Naturschutz oder Biotope geschaffen, wobei die Projekte z. T. eigentlich vorrangig touristische Zielsetzungen verfolgen. Bei den ILE-Vorhaben können lediglich kleinere Biotopgestaltungen in Projekten zur Dorfgestaltung auftreten, naturschutzbezogene Informationsangebote können auch Teil touristischer Maßnahmen (M7.5) sein. In den Fallstudien wurden lediglich LEADER-Projekte (M19.2) betrachtet.

Weitere Projekte lassen sich unter **nicht-investive** „kommunikative Maßnahmen zu Sensibilisierung und Aktivierung“ sowie „Qualifizierung“ zusammenfassen. Dies findet z. T. auch in komplexen Projekten statt, die verschiedene Interventionstypen kombinieren. Begünstigte sind hier vor allem öffentliche Einrichtungen des Naturschutzes.

Die qualitativ zu beschreibenden **Wirkungsketten** von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

Ergebnisse und Wirkungen

Das Thema „Natur- und Umweltschutz“ ist eher ein Randaspekt in der Förderung der ländlichen Entwicklung im ELER, da die Förderung vor allem außerhalb der Maßnahmen des Schwerpunktbereichs 6B umgesetzt wird. In **der ZWE-Befragung 2024 gaben 7,6 % antwortende Projektträger Projektziele und/oder Wirkungen im Bereich Klima/Natur an.**

Einen Überblick der Antworten der ZWE gibt Tabelle 17. **Negative Wirkungen** sind somit selten und treten v. a. im Zuge von Baumaßnahmen als Versiegelungen auf; ein sehr geringer Teil der Projekte beeinträchtigt Lebensräume für Tiere und Pflanzen. **Positive Wirkungen** werden bei über 40 % der M19.2 und sogar 60 % bei M19.3 vermerkt. Neben Energieaspekten (siehe ausführlichere Erörterung im nächsten Kapitel) wurden auch die Schaffung/Verbesserung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen bestätigt. Der höchste Anteil entfällt aber auf den Bereich Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung mit fast 30 % (M19.2) bzw. sogar 50 % bei den Kooperationsprojekten (M19.3).

Tabelle 17: Übersicht über Wirkungen zu Natur- und Klimaschutz

Frage: Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach im Bereich Natur- und Klimaschutz wirkt.

Das Projekt wirkt positiv im Bereich Natur- und Klimaschutz durch: (Mehrfachnennung möglich)	19.2: Anzahl der Antworten	19.2: Anteil der Antworten	19.3: Anzahl der antworten	19.3: Anteil der Antworten
insgesamt (mindestens eine Antwort)	263	41,9%	17	60,7%
Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)	63	10,0%	2	7,1%
Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien	37	5,9%	3	10,7%
Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung	181	28,8%	14	50,0%
Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen	82	13,1%	4	14,3%
Entsiegelung	5	0,8%		
Sonstiges	60	9,6%	3	10,7%

Das Projekt wirkt negativ im Bereich Natur- und Klimaschutz durch: (Mehrfachnennung möglich)	19.2: Anzahl der Antworten	19.2: Anteil der Antworten	19.3: Anzahl der antworten	19.3: Anteil der Antworten
insgesamt (mindestens eine Antwort)	30	4,8%	1	3,6%
Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen in der Landschaft	9	1,4%	1	3,6%
Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen an oder in Gebäuden	5	0,8%	1	3,6%
Versiegelung	21	3,3%		
Sonstiges	4	0,6%	1	3,6%
Es entstehen keine Wirkungen im Bereich Natur- und Klimaschutz.	367	58,4%	12	42,9%
Anzahl der Befragten	628	100%	28	100%

Quelle: ZWE-Befragung 2018 und 2024 [ZWE-19.2], ZWE-Befragung 2020 [ZWE-19.3].

Neben dem Überblick durch die Befragung der ZWE konnten weitere Erkenntnisse zu Ergebnissen und Wirkungen aus den Fallstudien gewonnen werden. Verschiedene **Informationsangebote** zu Flora und Fauna der jeweiligen Landschaftsräume sind häufige Bestandteile touristischer Projekte. Dazu gilt, dass der Output im Sinne der baulichen Investitionen klar erfassbar ist, bereits die Ergebnisse in Form der tatsächlichen Nutzung wären aber nur durch Besucherzählungen und Beobachtungen zur Verweildauer an den Informationsangeboten bewertbar. Die Wirkung für Naturschutz ist durchaus anzunehmen, bleibt aber diffus, da diese in einer positiven Beeinflussung der Akzeptanz und Wertschätzung für den Naturschutz liegen würde.

Bei der **Förderung einer Personalstelle zu Dorfbiotopen** ging es darum, partizipativ-aktivierend die Gestaltung außerlandwirtschaftlicher Flächen wie Privatgärten und öffentliche Flächen zu fördern. Im Rahmen eines Projektes zu Dorfbiotopen gab es konkrete Pflanzaktionen oder Optimierungen zu Insektenhabitaten. Beispielweise gab es ein „[...] *gut gemeint aufgestelltes Insektenhotel, was aber nicht den naturschutzfachlichen Ansprüchen entspricht. Wenn ich das halt sehe, dann suche ich mir jemanden und dann sage ich, ja, jetzt machen wir da eine Kinderaktion draus und dann machen wir es schöner und besser*“ [Fallstudie2022]. Solche partizipativen Aktionen dienen auch der Sensibilisierung der Beteiligten für den Naturschutz.

Ein Projekt beinhaltete weitere direkte **Biotopgestaltungen**, so wurden in diesem Kontext vor einer Kirche mit Hilfe von Freiwilligen und dem Dorfverschönerungsverein verschiedene Biotope (Kleinlebensräume) u. a. zum Erhalt von Wildbienen geschaffen [Fallstudie2022]. Das Ergebnis war demnach aus naturschutzfachlicher Sicht positiv zu werten. Zugleich zeigte sich, dass solche Projekte in einem Spannungsfeld verschiedener ästhetischer Präferenzen stattfinden: „*Und jetzt geht es über die heiße Phase der Akzeptanz, im ersten Jahr sind nämlich solche Beete oft etwas karger, die Pflanzen brauchen einfach Zeit um sich auszubreiten, um zu wachsen und sich zu etablieren. Und, ja, jetzt heißt es durchhalten und das muss ich jetzt natürlich, auch die Menschen bestärken die halt auch daran festhalten wollen und die jetzt leider Gottes den ganzen Schimpf abbekommen*“. Dazu beinhaltete das Projekt **Maßnahmen zur Sensibilisierung und Akzeptanzförderung**: „[...] *in dem ich immer wieder anbiete*

solche offenen Veranstaltungen, so von wegen ‚wir treffen uns heute, alle die kommen möchten, was darüber erfahren möchten oder auch gerne meckern möchten dürfen mit dazukommen‘ [...] Und das ist auch in Ordnung, wenn Menschen einmal etwas blöd finden, und ich versuche die trotzdem zu animieren sich das nochmal näher anzugucken, mal zu überlegen wie war es vorher, wie ist es jetzt, was ist so der Vergleich“ [Fallstudie2022].

Ganz wesentlich war der kontinuierliche **Vernetzungsaufbau**, um Multiplikator:innen zu erreichen. Dies wurde überwiegend, aber nicht in allen Teilräumen erreicht. Es sollte „[...] in jedem Dorf eine Person, die ich ansprechen kann [geben], die auch nochmal koordiniert, die auch mal ein bisschen mithört und zuhört und guckt, ob dann sich nicht irgendwas noch verbessern lässt. [...] Also auch wenn das Projekt jetzt schon drei Jahre lief [...] gibt es trotzdem noch Dörfer, wo ich nicht so Anschluss gefunden habe, wo es einfach schwierig ist, wo ich die Ortsvorsteher telefonisch einfach überhaupt nicht erreiche“ [Fallstudie2022].

Es wurden auch **Materialien (Saatgut, Nisthilfen) bereitgestellt**, damit die Einwohner:innen direkt aktiv werden können: „die Projekte die richtig schön gelaufen sind, das waren teilweise kleine Einsaaten mit regionalem Saatgut in Privatgärten, da geht es auch nicht um große Flächen aber schon so um fünf, sechs Quadratmeter.“ [Fallstudie2022]. Des Weiteren wurde auch ein Geräte-Set angeschafft, um Wildblumenwiesen anzulegen, das sich alle Einwohner:innen kostenlos ausleihen können. Positiv bewertet wurde die Aktivierung über die Ausgabe von Nisthilfen, wobei diese Möglichkeit über die Gemeindeblätter beworben wurde. Dazu erfolgte auch eine Kooperation mit Schulen und dem örtlichen Freibad. Es wird daran gearbeitet, weitere, bisher nicht erreichte öffentliche Akteur:innen für Kooperationen zu gewinnen: „Was irgendwie noch nicht so geklappt hat aber wo ich auch noch dran bin sind Nisthilfen an die Rathäuser anzubringen, also ich finde ein Rathaus ist ja auch eine Vorbildfunktion, und wenn da Nisthilfen dranhängen dann machen es vielleicht Leute eher nach. Aber das kann natürlich auch sein, dass es wieder eine unglaubliche Kritik gibt [...] weil es anders aussieht“ [Fallstudie2022].

Das Prinzip der Aktivierungen ist, dass der langfristige Erhalt der Biotope dann durch die jeweiligen Flächenbesitzer:innen erfolgt „[...] ich kann organisieren, ich kann Pflanzgut und Saatgut [...] beschaffen[...]. Ich kann aber nicht Pflegemaßnahmen bezahlen [...] weil wenn das Projekt beendet ist dann gibt es ja kein Geld mehr und das soll weiterhin bestehen bleiben, das ist so meine Prämisse“ [Fallstudie2022]. Auch andere Ergebnisse können nach dem Anstoß durch das Projekt ohne Förderung verstetigt werden, wie etwa **Pflanzen- und Staudenbörsen**, die mittlerweile in Selbstorganisation der Beteiligten funktionieren: „das wird es auch nach meinem Projekt noch geben, also die sind, die stehen auf eigenen Beinen mittlerweile“ [Fallstudie2022].

Neben der direkten Aktivierung wurden in dem Projekt auch allgemeine Informations- und Bildungsangebote bereitgestellt: „[...] was ich toll finde ist, dass man trotzdem auch so ein Umdenken merkt, also egal mit welchen Menschen ich mich unterhalte zu dem Thema, bei zum Beispiel Informationsständen, das sind so die Orte bei irgendwelchen größeren Veranstaltungen, wo ich ein Klientel finde, was nicht extra für den Naturschutz irgendwo hingekommen ist“ [Fallstudie2022].

Bildungsarbeit findet auch über **Workshops und Vortragsreihen** statt, die gut angenommen werden. Der Kreis der Teilnehmenden geht weit über die Regionsgrenzen hinaus: „[...] also wir haben einen ziemlich großen Zuhörerinnenkreis mittlerweile, es sind Leute auch aus der Schweiz und aus Österreich dabei gewesen bisher. Und der Vortrag mit den meisten, da waren, ich glaube das war Perma-Kultur, über 250 Leute die hier davorsäßen, das Netz hat gehalten.“ [Fallstudie2022]. Dabei wurde auch die **Online-Variante gut angenommen:** „Wir können Erfahrungen austauschen, wir können uns gegenseitig helfen über diese Online-Vorträge, das klappt hervorragend, [...] wir haben großen Zulauf und schöne Diskussionen auch in den Chats am Ende, da merkt man das“ [Fallstudie2022].

Zu der insgesamt erreichten Wirkung für die Region erfolgte eine realistische Einschätzung. So sei die Projektarbeit „[...] nur der Tropfen auf dem heißen Stein [...], also der Bedarf ist auf jeden Fall da. Aber es müssten noch ganz andere Vorgaben herrschen, das fängt ja schon an bei Neubaugebieten, wo dann nur noch Thuja und Kirschlorbeer steht, und der Rest ist dann geschottert [...] ich weiß da tun sich die Kommunen auch schwer, ja, mit dem Verboten von Schottergärten, mit dem Anlegen, mit der Kontrolle, dass heimische Gehölze verwendet

werden [...] ich kann ja nur quasi reaktiv arbeiten, aber wenn es eine Art hier nicht mehr gibt, dann gibt es die hier nicht mehr, dann kann ich die auch mit Nisthilfen hier nicht mehr ansiedeln“ [Fallstudie2022].

Für die langfristige Wirkung hinsichtlich **einer gesteigerten Akzeptanz und Wertschätzung für den Naturschutz** können positive Schritte beschrieben werden: „[...] das Hauptproblem [...] wenn man als [Naturschutzeinrichtung] irgendwo auftritt und mit einem Naturschutzprojekt, dann ist man ja immer grün, und dann ist man ja immer öko [...]. Und die Menschen haben vielleicht Erfahrungen gemacht im Laufe ihres Lebens mit dieser Richtung, dass die halt sagen das kann ja so nicht sein. Witzigerweise hat aber [Ortsname] dieses Jahr an dem Wettbewerb ‚Unser Dorf hat Zukunft‘ mitgemacht, und die Kommission hat das [im Rahmen des Projekts geschaffene] Beet als sehr, sehr gut bewertet. Also die Punkte [...] zum Naturschutz und ökologischen Bereich [haben sie] wegen des Beetes bekommen [...]“ [Fallstudie2022].

Fazit

Zwar gibt es bei LEADER wenig originäre Naturschutzprojekte, bei diesen sind jedoch **vielfältige und weitreichende Wirkungsketten** nachzuvollziehen. Schnittstellen gibt es insbesondere zu den Themenfeldern „Klimaschutz“, „Ehrenamtliches Engagement“ und durch Biotopgestaltungen und Naturerleben auch Schnittmengen mit touristischen Projekten.

Dabei sind die **Wirkungspfade in investiven Projekten** stringent. Bei den **nicht-investiven Projekten** sind die Ergebnisse je nach Projektspezifika besonders interessant. Hier konnten allerdings nur einzelne Projekte in den Fallstudien betrachtet werden. Hinsichtlich der Bildungskomponenten ist die tatsächliche Wirkung sehr diffus und kaum erfassbar. Deutlich wird aber, dass sich zumindest kleine Akzeptanzsteigerungen bei bisher weniger naturschutzaffinen Personen erreichen lassen. Projekte zur konkreten Aktivierung konnten über die Bereitstellung von Materialien und Umsetzung durch Einwohner:innen effiziente Beiträge im dörflichen Siedlungsgebiet leisten und so den investiven Naturschutz im ELER ergänzen.

Letztlich wurden fachlich geeignete Projekte umgesetzt, die aber angesichts der geringen Anzahl der Projekte insgesamt nur **sehr kleine Beiträge zu den Herausforderungen im Naturschutz** liefern können. Zudem ist vieles über andere Förderprogramme abgedeckt und für eine positive Entwicklung des Naturschutzes wären konsequentere Regularien durch übergeordnete politische Ebenen oder landbewirtschaftende Akteur:innen erforderlich.

Positiv hervorzuheben ist, dass **Umweltbildungsaspekte oft in andere Projekte integriert** werden, was durch den hohen Anteil solcher Projekte in der ZWE-Befragung belegt wurde. Die LEADER-Förderung kann „weiche“ Interventionstypen bedienen und so erfolgreich partizipativ-aktivierend wirken. Die LEADER-Förderung konnte auch hier in innovativen Nischen agieren und z. B. Personalressourcen finanzieren. LEADER kann sehr verschiedene Handlungsfelder und Interventionstypen adressieren und in Projekten kombinieren

Insgesamt sollte das **Weitertragen solcher Ansätze** durch die LEADER-Netzwerke noch weiter forciert werden.

7.6.2 Klimaschutz

Einordnung des Themenfelds

Klimaschutz bezieht sich auf die **Reduktion von klimaschädlichen Emissionen**, aber auch auf den Schutz organischer Böden (insbesondere in Mooren und Wälder) zur Kohlenstoffspeicherung. Auch Maßnahmen zur **Anpassung an den Klimawandel**, wie z. B. der Hochwasserschutz, werden unter dem Begriff subsumiert.

Durch internationale Vereinbarungen wie dem „Übereinkommen von Paris“ auf der Weltklimakonferenz 2015 wurde Klimaschutz als Zielsetzung beschlossen. Dazugehörige **Klimaziele** werden in Deutschland z. T. deutlich verfehlt, dies betrifft insbesondere den Gebäude- und Verkehrssektor. Diese sind auch in ländlichen Räumen von

großer Bedeutung, da zum einen der unzureichende ÖPNV hier die größere Bedeutung der Pkw-Mobilität mitbedingt und zum anderen auch ein hohes Maß an wenig energieeffizienter Bausubstanz vorhanden ist. Der Klimaschutz bietet aber auch Chancen, Entwicklungen in ländlichen Räumen positiv mitzugestalten, da erhebliche Wertschöpfungspotenziale – insbesondere durch erneuerbare Energien – gegeben sind.

Innerhalb der ELER-VO (Artikel 4) ist die **„Gewährleistung der nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und Klimaschutz“ eines von drei Hauptzielen**. Die Priorität „Klimaschutz“ wird über die Begriffe „Ressourceneffizienz, kohlenstoffarme und klimaresistente Wirtschaft“ (Schwerpunkte Wassereffizienz, Energieeffizienz, Erneuerbare Energien, Emissionsreduzierung, Kohlenstoffspeicherung) fokussiert (Pufahl et al., 2022). Viele Aspekte beziehen sich auf die Landwirtschaft, die für die ILE- und LEADER-Maßnahmen allerdings nur sehr vereinzelt relevant sind.

Der ELER bietet durch die offene Formulierung der Fördergegenstände bei LEADER vielfältige Möglichkeiten der Umsetzung. Allerdings hemmt die Konkurrenz von anderen (attraktiveren) Förderinstrumenten die Inanspruchnahme für den Klimaschutz durch LEADER (Fengler und Pollermann, 2019).

Hinsichtlich der **Relevanz der Förderung** ist auch hervorzuheben, dass über dieses Instrument nur ein kleiner Teil der Klimaschutzerfordernisse abgedeckt werden kann. Generell ist Förderpolitik im Klimaschutz nur eine Möglichkeit neben anderen Politikoptionen (z. B. Steuerpolitik, Ordnungsrecht). Hinsichtlich der Förderpolitiken ist zu beachten, dass es neben dem ELER andere Förderinstrumente gibt, die mit einem Vielfachen des Finanzvolumens arbeiten. Beispiele sind die Einspeise-Vergütung nach EEG oder die KfW-Förderprogramme. Vor diesem Hintergrund können die LEADER-Regionen sich z. B. auf innovative Maßnahmen fokussieren, die noch nicht in andere Förderschemata passen. In einigen Bereichen sind die Wirkungen des ELER im Vergleich zu alternativen Förderungen also als gering einzuschätzen, auch wenn das einzelne Projekt einen sehr effektiven Beitrag leisten kann (Fengler und Pollermann, 2019).

Die **Maßnahmeneignung** ist insofern hoch, als dass durch LEADER flexible Projektdesigns möglich sind, die gezielte Beiträge zum Klimaschutz liefern können. Die ILE- und LEADER-Förderung kann in dem Handlungsfeld also inhaltlich sehr vielfältige Maßnahmen umsetzen.

Interventionstypen im Themenfeld Klimaschutz

Während bei der DE-Förderung Klimaschutz eher als Nebeneffekt im Gebäudebereich relevant ist, sind bei LEADER auch Projekte mit originären Klimaschutzzielen möglich. Dazu ist der Gebäudebereich relevant und auch Projekte zu „Mobilität“ haben oft engen Klimaschutzbezug. Bei Bildungsmaßnahmen ist Klimaschutz als Bestandteil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung relevant.

Dabei kann ein breites Spektrum an **Interventionstypen** zur Anwendung kommen, die sich in investive Projekte zur Einsparung von Emissionen oder der Produktion regenerativer Energie einerseits und nicht-investive Projekte mit Konzepten, Qualifizierung und Bildung andererseits unterteilen lassen (siehe Tabelle 18). Die nicht-investiven Projekte sind durch längere Wirkungsketten gekennzeichnet, d. h., die direkten Ergebnisse haben noch keine Klimaeffekte, sondern tragen dazu bei, dass Akteur:innen zukünftig klimagerechtes Handeln umsetzen können: Entweder durch konzeptionelle Vorarbeiten, die investive Vorhaben vorbereiten (z. B. Investitionen in Gebäude), oder durch Wissensgewinn bei den einzelnen Personen. Dabei ist bei Maßnahmen zur Qualifizierung (im Sinne einer konkreten Weiterbildung zu klimarelevantem Handeln) ein direkter Wirkungspfad nachvollziehbar, während bei Maßnahmen zur Bildung (wie beispielsweise der allgemeinen Sensibilisierung von Jugendlichen für Klimathemen) diffuse Wirkungspfade gegeben sind.

Tabelle 18: Interventionstypen im Themenfeld „Klimaschutz“

Interventionstyp	In den Fallregionen vorhandene/betrachtete Projekte
Investive Maßnahmen	
Investition in Energieeffizienz an Gebäuden	• Energetische Sanierung Gebäude, hoher Standard bei Neubau
Elektromobilität	• Anschaffung E-Auto/Bus • Ladesäulen
Produktion regenerativer Energie	• Errichtung einer Photovoltaikanlage für E-Carsharing
Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen	
Bildung	• Servicestelle Sonnenenergie (Kooperationsprojekt) • Umsetzung des Energielehrpfades • Ausstattung Themenradweg „Regionale Produkte unter dem Fokus von Nachhaltigkeit und Klimaschutz“ • Umwelt- und Klimabotschafter:innen
Klimaanpassung	• Erstellung eines klimaresilienten Bepflanzungsplans

Quelle: Eigene Darstellung.

Relevant sind insbesondere LEADER-Projekte (M19.2), bei den Kooperationsprojekten (M19.3) ist neben Projekten zur Mobilität lediglich ein Projekt mit spezifischem Klimaschutzziel hervorzuheben (Beratung zu Solarenergie). Relevante DE-Vorhaben beziehen sich auf den Gebäudebereich, da hier aber keine ZWE-Befragung erfolgte, wird dies im Folgenden nicht weiter erörtert. Die Zuwendungsempfänger:innen sind breit gestreut, aber zumeist Kommunen.

Die qualitativ zu beschreibenden Wirkungsketten von Output, Ergebnis und Wirkung sind im länderübergreifenden Fallstudienbericht detaillierter dargestellt (Fengler et al., 2024).

Ergebnisse und Wirkungen

Projekte mit Gebäudebezug

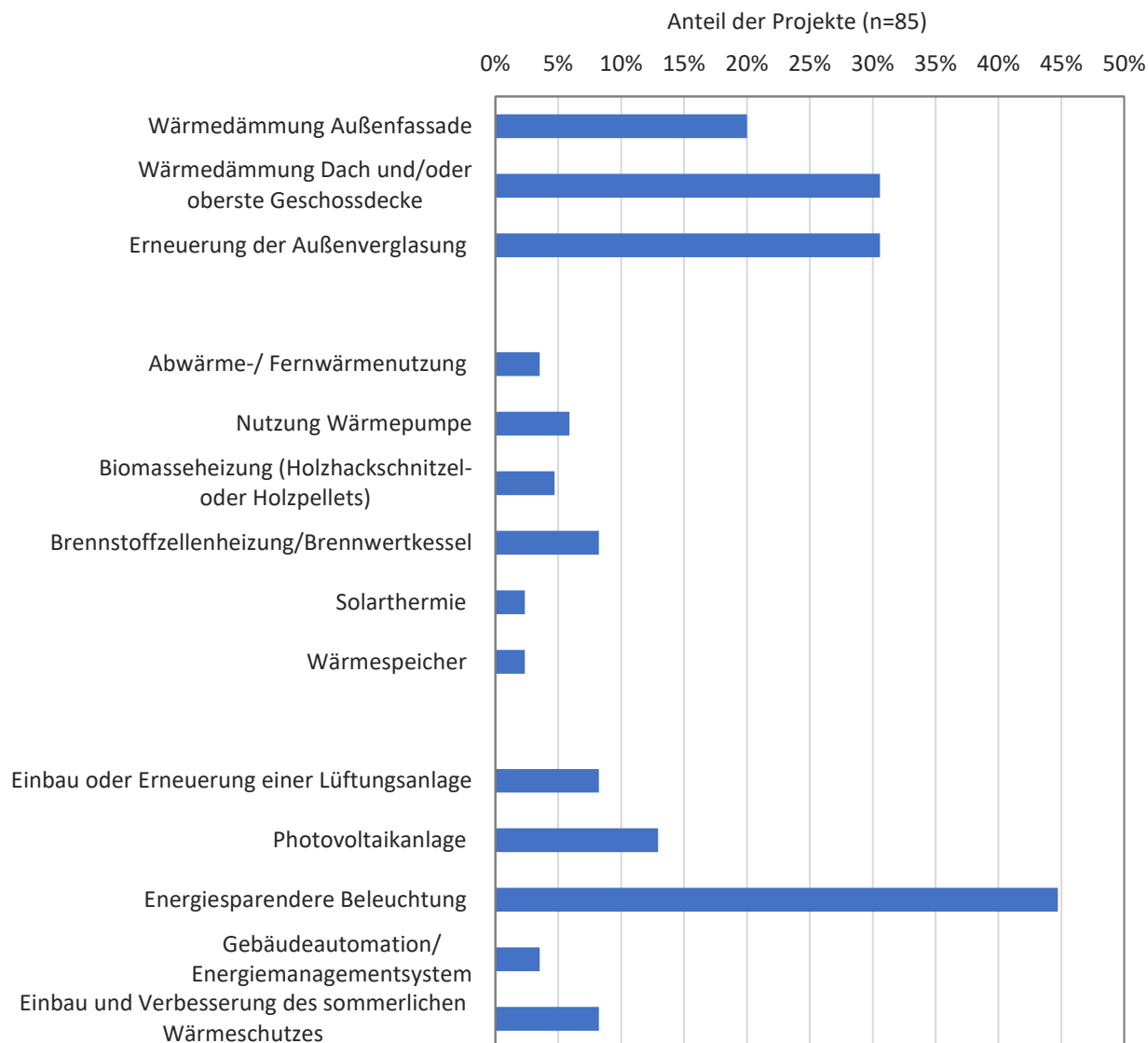
Die Vorhaben, die mit **baulichen Investitionen** verbunden waren, wurden durch die ZWE-Befragung klassifiziert. Zu diesem Zweck wurden detaillierte Fragen zu entsprechenden Energiesparmaßnahmen gestellt. Auf die Frage, ob im Rahmen der Förderung Arbeiten an einem Gebäude (z. B. **Neubau, Ausbau, Sanierung**) vorgenommen wurden, antworteten insgesamt 354 Befragte mit „Nein“, 85 mit „Ja“ und neun Befragte haben auf die Frage nicht geantwortet.

Bei Maßnahmen zur Energieeinsparung galt der Fokus vor allem solchen Vorhaben, die mit einer energetischen Sanierung im Gebäudebestand verbunden waren. Zunächst wurden Angaben zur **Vornutzung** erfasst: 32 % hatten die gleiche Funktion wie zuvor, bei 17 % hat eine Umnutzung stattgefunden, während 23 % zuvor leerstanden und 29 % der Gebäude wurden neu gebaut. Die **Aktivierung von leerstehenden Gebäuden** ist auch aus Klimaschutzperspektive positiv zu werten, da ein Neubau vermieden wird. Der Neubau erfolgte in 75 % der Fälle auf zuvor unversiegelter Fläche, während je 8 % auf zuvor versiegelter Fläche (z. B. Parkplatz) bzw. auf einer Fläche eines dann abgerissenen Gebäudes errichtet wurden (8 % „Sonstiges“) [ZWE2024*19.2].

Um **Energieeinspareffekte** besser einschätzen zu können, wurden Maßnahmen an der Gebäudehülle, Maßnahmen im Bereich der Wärmeversorgung sowie weitere Maßnahmen im Bereich Gebäudetechnik unterschieden. Abbildung 68 gibt den Anteil der „Ja“-Antworten bei den jeweiligen Einzelmaßnahmen wieder. Am häufigsten wurden eine energiesparende Beleuchtung umgesetzt (45 % aller Gebäude). Ebenfalls häufig wurden Maßnahmen an der Gebäudehülle durchgeführt. Unter diesen wurde die Kategorien „Erneuerung der

Außenverglasung“ sowie „Wärmedämmung Dach“ am meisten genannt (jeweils 31 %), gefolgt von der „Dämmung Außenfassade“ (20 %). Bei immerhin 13 % der Vorhaben wurde eine **Photovoltaikanlage** installiert. Die übrigen Kategorien waren jeweils mit unter 10 % vertreten. Insgesamt erfolgten in 68 % der Gebäude eine oder mehrere der aufgelisteten Maßnahmen, während in 32 % keine dieser Maßnahmen umgesetzt wurde.

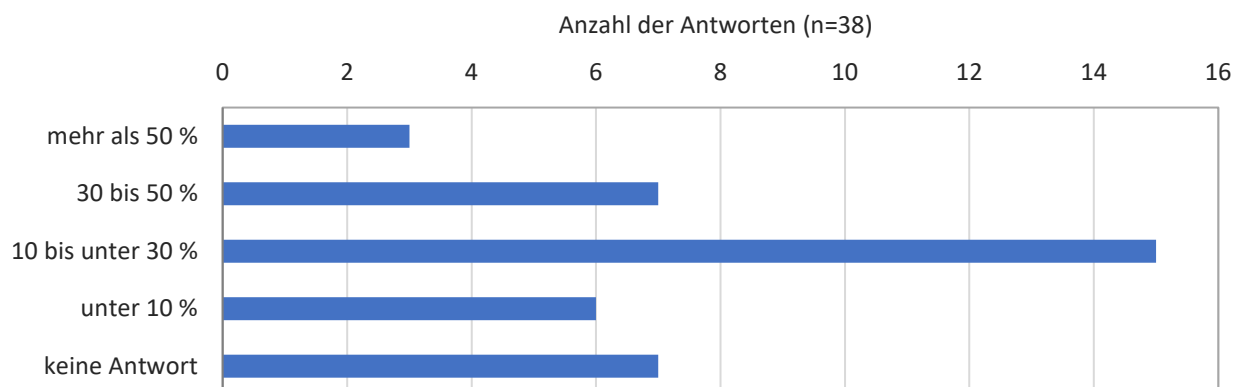
Abbildung 68: Umgesetzte Maßnahmen zur Energieeffizienz bei geförderten Bestandsgebäuden



Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE202419.2].

Für die meisten Vorhaben, bei denen von den Befragten Angaben zu den umgesetzten Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz gemacht wurden, erfolgte eine Selbsteinschätzung zum **Umfang der eingesparten Energie** entsprechend der vorgegebenen Skala (31 Antworten = 82 %). Nur in einem Fall konnten konkrete Einsparmengen konkret beziffert werden. Abbildung 69 gibt die Verteilung der Antworten auf der vorgegebenen Skala zur Energieeinsparung in Prozent wieder. Die meisten Schätzangaben finden sich in der Klasse 10 % bis 30 %. Detaillierte Berechnungen zu Einspareffekten und damit zur Validierung der Selbsteinschätzung können jedoch nicht wie geplant stattfinden, weil von den Befragten kaum Angaben zum Energieverbrauch der Gebäude vor Durchführung der Maßnahmen erfolgten, sodass die Basis für die Berechnung der absoluten Einspareffekte fehlt.

Abbildung 69: Selbsteinschätzung zum Umfang der Energiesparung bei geförderten Bestandsgebäuden in Prozent



Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

Neben den Vorhaben, die zur Energieeinsparung an Bestandsgebäude geführt haben, wurden in der Befragung 24 **Neubauvorhaben** erfasst, wobei die Errichtung neuer Gebäude mit erheblichen CO₂-Emissionen verbunden ist, welche mitunter auch als „graue Energie“ bezeichnet werden. Hierzu wäre zu hinterfragen, ob es in den jeweiligen Orten auch leerstehende Bausubstanz zur Aktivierung gegeben hätte, was aufgrund der komplexen Einflussfaktoren (u. a. Eigentumsverhältnisse, Gebäudezustand) über eine schriftliche Befragung kaum zu erfassen ist. Wichtig ist aber, alle Förderinteressierten dementsprechend zu sensibilisieren, wozu eine Aufnahme in Projektauswahlkriterien sinnvoll sein kann. Bilanzierend betrachtet stehen damit einem wesentlichen Teil der oben aufgezeigten Einspareffekte an anderer Stelle zusätzlich verursachte Emissionen gegenüber, durch die die Einspareffekte ggf. sogar überkompensiert werden.

Weitere investive Maßnahmen

Zur Förderung der **E-Mobilität** erfolgte in einzelnen Projekten eine technische Innovation („Umrüstung des Nibelungen-Express auf E-Mobilität“, „Barrierefreie E-Mobilität: E-Rikschas und E-Rollfietsen“) oder es wurde ein Carsharing mit Elektroautos finanziert (z. B. „Beschaffung eines Elektroautos und Erstellung von Energie-Erlebnisstationen in Lichtenau zur Information über regenerative Energien und Klimaschutz“), wobei in letzterem Projekt auch ein Bildungsaspekt integriert war.

Weitere Angaben zu **investiven Mobilitätsprojekten** finden sich in Kapitel 7.2.4 (Anschaffung von Fahrzeugen).

Nicht-investive und investitionsvorbereitende/-begleitende Maßnahmen

Zur Vorbereitung möglicher Investitionen in **erneuerbare Energien** wurde beispielsweise eine Potenzialstudie zur Geothermie gefördert oder die Errichtung von Solaranlagen konzeptionell vorbereitet: „[...] ein Pilotprojekt für die Region, aber auch vielleicht darüber hinaus, zu entwickeln, dass man so einen ausgebeuteten Steinbruch als Flächen für Photovoltaikanlagen benutzt. Dann brauche ich nicht in die Fläche gehen, braucht dann nicht zusätzliche landwirtschaftliche Flächen in Anspruch nehmen, sondern ich nehme den Steinbruch.“ [Fallstudie2024]. Auch eine **klimaeffiziente Energienutzung** wurde adressiert, so wurde eine „Machbarkeitsuntersuchung für ein barrierefreies, inklusives und klimaeffizientes Freibad“ gefördert.

Zur **Mobilität** gab es Konzepterstellungen wie die „Aufstellung eines kreisweiten Radverkehrskonzeptes zur nachhaltigen Förderung und Verbesserung der Nahmobilität und des Klimaschutzes“

Die für Klimaschutz relevante Förderung umfasste sowohl Projekte zur **Qualifizierung**, um klimagerechtes Handeln in die berufliche Praxis der Weitergebildeten zu integrieren (z. B. „Schulung von Bürger:innen, um ehrenamtlich Solarberatung anzubieten“), als auch Projekte zur **allgemeinen Wissensvermittlung und Sensibilisierung** zu Klimaschutzfragen im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bei solchen

Interventionen kann der Output (z. B. Schulung, Workshop, Informationsangebot) und bei formalen Angeboten auch das Ergebnis (= Anzahl Teilnehmende) einfach nachvollzogen werden. Die Wirkung (= Ändern des Alltagsverhalten) entzieht sich aber in aller Regel der Untersuchung und der Selbstreflexion der Projektträger:innen (z. B. allgemeine Sensibilisierung durch „Theaterprojekt Klimanotstand“).

Das **Kooperationsprojekt** (19.3) „Servicestelle Sonnenenergie“ im Kreis Steinfurt *„dient der Information, der Beratung, Begleitung und öffentlichen Wahrnehmung dieser wichtigen Säule der regionalen Energiewende“*.⁶⁵

Klimaanpassung

Auch hier gab es vielfältige Projekte mit allerdings jeweils geringen Fallzahlen: In einem **konzeptionellen Projekt** wurden Bepflanzungspläne für kommunale Grundstücke erstellt, mit der Aufgabenstellung *„Wie können wir A diese Flächen an den Klimawandel anpassen und B, wie können wir die Ökologie, also die Biodiversität stärken?“* [Fallstudie2022]. In einem Projekt „Bunt statt grau“ erfolgte **Öffentlichkeitsarbeit** zur klimafreundlichen Gestaltung von Vorgärten. Ein Wissensaufbau erfolgte auch über das Projekt „Beratungskonzept Klimafolgeanpassung“, als außerschulischer Lernort mit dem Fokus auf „Klimawandel und Gewässer“ oder in Form von **Informationsangeboten** (z. B. Waldklimapfad in einem Wildpark mit Erläuterungstafeln zum Thema Klimawandel im Wald sowie der Pflanzung von trockenresistenten Bäumen zur Anschauung).

Zur konkreten **Umsetzung diverser Maßnahmen**, die direkt den Folgen des Klimawandels begegnen, gab es ein internationales Workcamp mit Jugendlichen und lokalen Naturschützer:innen.

Fazit

Die Ergebnisse zeigen, welche vielfältigen und weitreichenden Wirkungsketten im Bereich „Klimaschutz“ nachzuvollziehen sind. Dabei sind die Wirkungsketten **investiver Projekte** stringenter (siehe Fallstudienenergebnisse bei Fengler et al. (2024)). Theoretisch wären die Wirkungen über CO₂-Äquivalente sogar quantifizierbar, was aber im Rahmen der ZWE-Befragung nicht leistbar war. Als Annäherung erfolgte hier eine nähere Einordnung zu den Ergebnissen im Gebäudebereich.

Bei den noch vielfältigeren **nicht-investiven Projekten** sind die Ergebnisse je nach Projektspezifika unterschiedlich. Hier sind pro Interventionstyp nur einzelne Projekte zu betrachten, sodass die Erkenntnisse weniger gut belegbar sind und die Übertragbarkeit schwerer einzuschätzen ist. Insbesondere bei Bildungsprojekten ist die tatsächliche Wirkung sehr diffus, kaum erfassbar und nicht über Beiträge zum Wirkungsindikator „Klimaemissionen“ quantifizierbar. Projekte zur konkreten Qualifizierung können jedoch trotz weiterer Wirkungskette im Vergleich mit investiven Projekten als besonders effizient angenommen werden (Schneider, 2015).

Insgesamt wird deutlich, dass die LEADER-Förderung **gut in innovativen Nischen agieren** kann, die sonst durch das Raster anderer Förderprogramme fallen würden. LEADER kann sehr verschiedene Handlungsfelder und Interventionstypen adressieren. Dabei ist eine unterstützende Rolle im Innovationszyklus möglich, zumal durch die LEADER-Netzwerke gute Ideen weitertransportiert werden können.

Im Einzelnen lassen sich in der Betrachtung des Themenfelds „Klimaschutz“ verschiedene Schlussfolgerungen bezüglich der zu beobachtenden **Wirkungspfade** hervorheben. Die Projekte wirken zu wichtigen Bedarfen, wobei nur ein kleiner Ausschnitt der klimaschutzrelevanten Problematiken sinnvoll adressierbar ist, da vieles über andere Förderprogramme abgedeckt wird oder aber konsequentere Regularien durch übergeordnete politische Ebenen oder Wirtschaftsakteur:innen erforderlich wären. Innerhalb der ELER-Förderung passen die Fördergegenstände zueinander. Vielfach konnten so auch Konzepte erstellt werden, durch die weitere investive Förderungen umgesetzt werden könnten.

⁶⁵ https://www.kreis-steinfurt.de/kv_steinfurt/Themen%20&%20Projekte/LEADER%20Steinfurter%20Land/LEADER%202014%20-%202022/LEADER-Projekte%202014-2022/Servicestelle%20Sonne/

8 Maßnahmenübergreifende Ergebnisse der Umsetzung

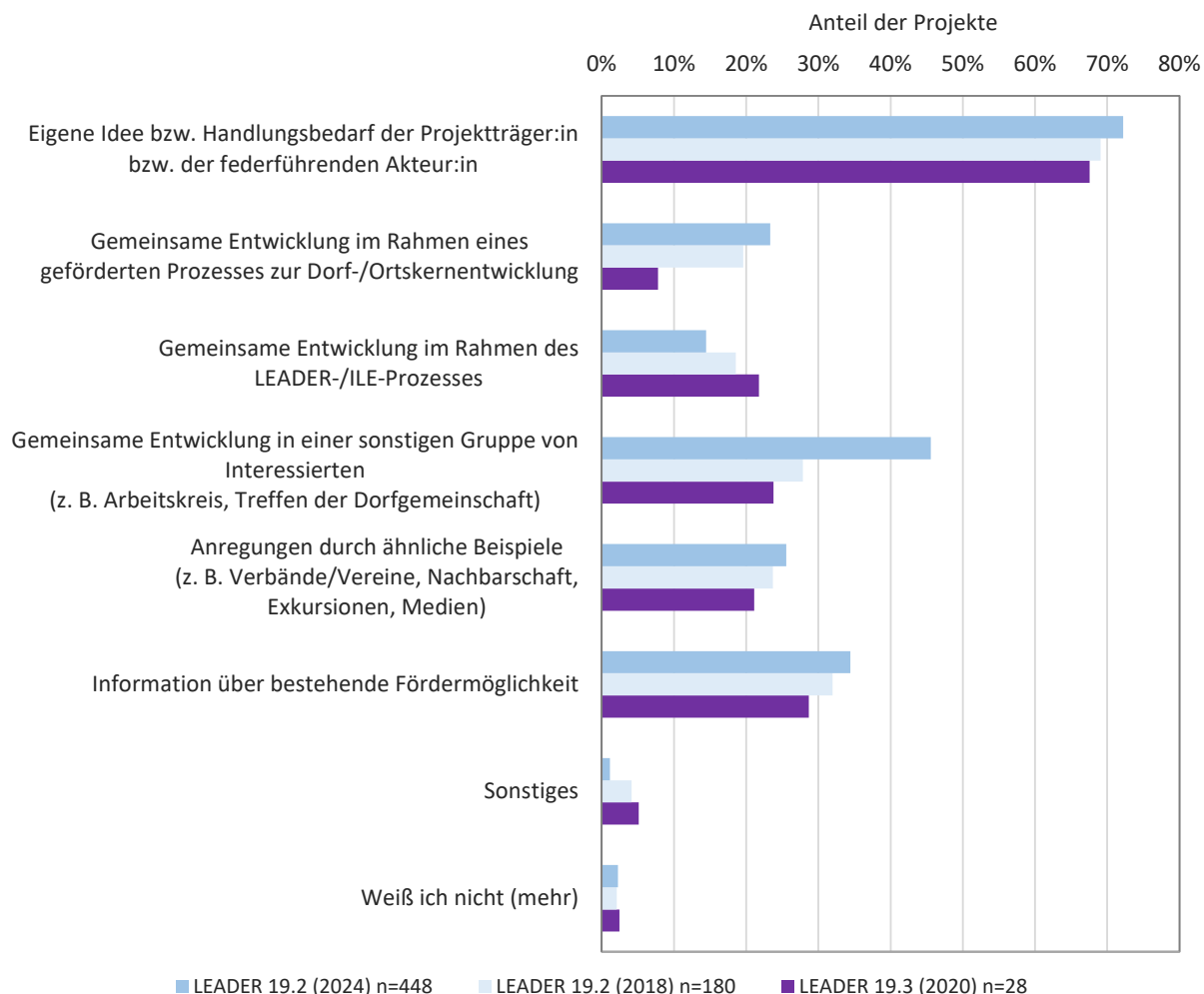
In diesem Kapitel erfolgt zunächst eine Betrachtung von themenübergreifenden Aspekten der Projektumsetzung. Zudem werden das Querschnittsziel Gleichstellung, der integrierte Politikansatz sowie eine Analyse der Kosten-Wirksamkeit (Effizienz) dargestellt.

8.1 Themenübergreifende Aspekte der Projektumsetzung

Hier erfolgen Auswertungen zu projektbezogenen Aspekten, die nicht den verschiedenen Themenfeldern zugeordnet werden können. Dazu werden die aus der ZWE-Befragung in den verschiedenen Maßnahmen gewonnenen Erkenntnisse zur Projektentstehung, zu möglichen Verbesserungen für Projekte und die Zusammenarbeit in Projekten sowie zur Tragfähigkeit der Projekte dargestellt.

8.1.1 Projektentstehung und -entwicklung

Die **Projektideen** entstanden überwiegend durch eine „eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers“. Dies traf laut den ZWE-Befragungen sowohl für die 19.2- als auch die 19.3-Projekte zu (siehe Abbildung 70). Insbesondere die Anteile an Projekten aus einer gemeinsamen Arbeit heraus sind positiv zu werten. So sind auch Projektideen entstanden, die es ohne die LEADER-Regionen gar nicht gegeben hätte. Bei einem Teil der Projekte hatte die „Information über bestehende Fördermöglichkeit“ Relevanz für die Projektentwicklung. Dies deutet darauf hin, dass die Existenz von Förderung ein Auslöser für die Entwicklung von Projekten ist. Generell besteht durchaus die Gefahr, dass Förderanreize eine Eigendynamik entwickeln können, in dem Sinne, dass durch die Aussicht auf finanzielle Förderung die Prioritäten verschoben werden und somit Mittel in geförderten Projekten gebunden werden, die für andere Aufgabenbereiche fehlen. Da dieser Aspekt zumeist einer unter mehreren war, ist die Gefahr bei den befragten LEADER-Projekten eher als gering einzustufen. Bei den 19.2-Projekten sind gegenüber der Befragung 2018 nur kleinere Verschiebungen festzustellen; so war zu Beginn der Förderperiode die gemeinsame Erarbeitung in LEADER-Gremien noch etwas bedeutsamer (33 %), während die Information über bestehende Fördermöglichkeit weniger relevant war (17 %). Während zu Beginn der Förderperiode die durch die RES gemeinsam angestoßenen Projekte einen hohen Anteil ausmachten, traten in der weiteren Förderperiode auch davon unabhängige Projektträger:innen an die LAG heran.

Abbildung 70: Aspekte bei der Ideenfindung für die Projekte

Quelle: ZWE-Befragungen [ZWE2018*19.2, ZWE2024*19.2, ZWE2020*19.3].

In der ersten ZWE-Befragung (2018) wurde erfasst, wodurch die Befragten **Kenntnis über die Möglichkeit zur Förderung** erhielten. Dabei waren die Regionalmanagements bzw. die Aktivitäten der LEADER-Region für die Befragten die wichtigste Informationsquelle (59 %). Auch eigene frühere Projekte (26 %) oder die Gemeindeverwaltungen (26 %) waren wichtige Quellen. Presseberichte (17 %) und ähnliche Projekte (13 %) trugen ebenfalls zur Kenntnis über die Fördermöglichkeiten bei [ZWE2018].

Inwieweit unterschiedliche Personengruppen bereits bei der **Entwicklung des Projektes** einbezogen⁶⁶ wurden, wird in Tabelle 19 dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die verschiedenen Personengruppen in den meisten Fällen eher konzeptionell berücksichtigt wurden. Direkt einbezogen wurden Personen der jeweiligen Gruppe in weniger als einem Fünftel der Projekte. Am wenigsten einbezogen wurden Hochbetagte, Menschen mit Behinderung und Personen mit Betreuungspflichten. Deutlich ist auch, dass relativ viele ZWE eine Berücksichtigung der Sichtweisen und Bedürfnisse verschiedener Personengruppen als für ihr Projekt nicht relevant einstufen.

⁶⁶ Frage: „Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen?“ (Bitte alles Zutreffende ankreuzen) [ZWE2024].

Tabelle 19: Einbeziehen unterschiedlicher Personengruppen in der Projektentwicklung

	nicht relevant	keine gesonderte Berücksichtigung	konzeptionell berücksichtigt	Interessenvertretung einbezogen	direkt beteiligt
Kinder (0-13 Jahre)	22%	12%	38%	5%	15%
Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	16%	12%	42%	5%	19%
Erwachsene (25-64 Jahre)	17%	10%	43%	4%	20%
(Junge) Senior:innen (65-79 Jahre)	20%	13%	37%	4%	15%
Hochbetagte (80+ Jahre)	25%	16%	22%	2%	5%
Frauen	23%	15%	25%	2%	14%
Männer	23%	15%	24%	2%	13%
Personen mit Betreuungspflichten	29%	16%	13%	2%	5%
Menschen mit Behinderung	23%	15%	27%	2%	6%

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

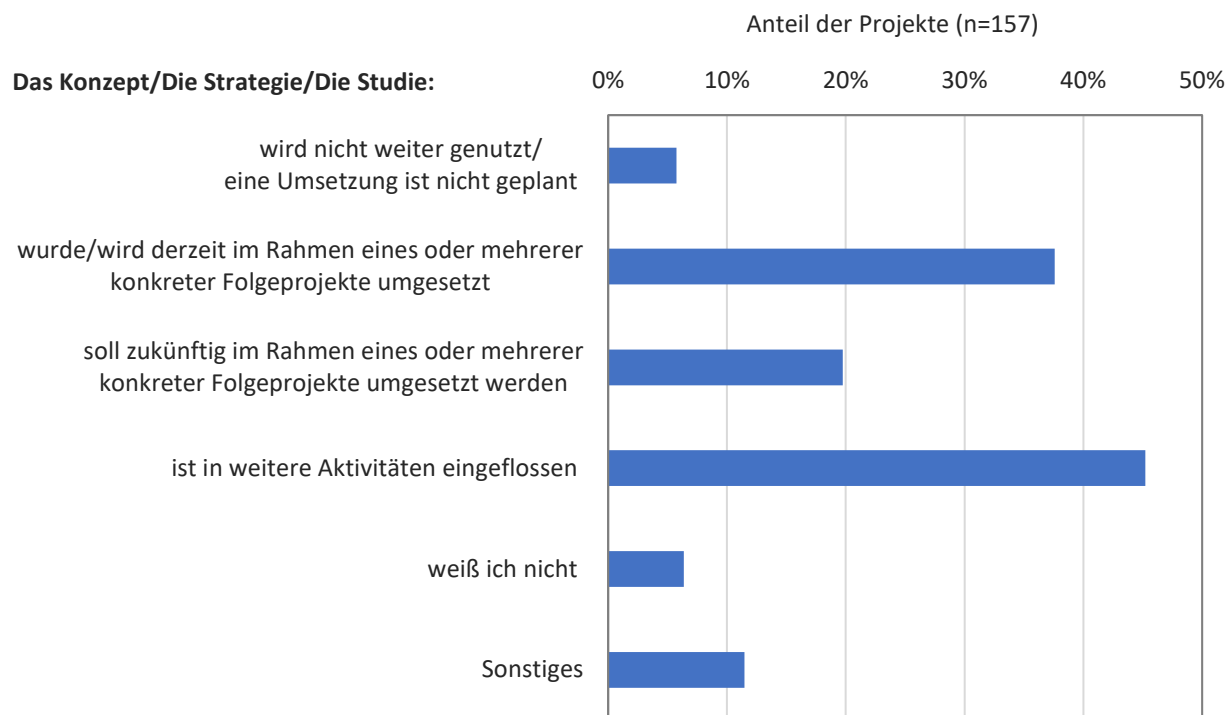
Fazit: Die Ergebnisse zur Entstehung der **Projekttideen** bestätigen die LEADER-Logik, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Dass die Aktivitäten der LEADER-Region / des Regionalmanagements die häufigste Nennung bei den LEADER-Projekten für die Kenntnis der Fördermöglichkeit war, belegt deren wichtige Rolle.

*Bei der **Projektentwicklung** zeigt sich, dass verschiedene Personengruppen v. a. konzeptionell berücksichtigt wurden. Personen der jeweiligen Gruppe wurden in maximal einem Fünftel der Projekte direkt beteiligt. Noch seltener fand eine Beteiligung von Interessenvertreter:innen der jeweiligen Gruppen statt.*

8.1.2 Konzepte/Studien als Förderinhalt

Neben den RES der LEADER-Regionen und den DIEK/IKEK aus der M7.11 können auch einzelne konzeptionelle Projekte über LEADER gefördert werden. Somit können Projekthalte der M19.2 und M19.3 neben investiven Maßnahmen auch **Konzepte, Strategien, Machbarkeitsstudien** oder ähnliches sein. Teilweise sind diese auch kleinere Bestandteile von umfangreicheren Projekten, die vorwiegend investive Elemente enthalten. In der Fallstudie 2022 hat sich gezeigt, wie umfangreich die Wirkungen und Anstoßeffekte dieser nicht-investiven Förderung sein können. Daher wurde auch in der ZWE-Befragung 2024 nach solchen nicht-investiven Projekten und auch dem weiteren Umgang damit gefragt. Die Frage, ob diese Projekthalt oder -bestandteil waren, bejahten 36 % der LEADER-Projekte.

Zudem wurde gefragt, wie es nach Abschluss des Projektes mit den nicht-investiven Elementen weitergegangen ist. Abbildung 71 zeigt, dass mehrheitlich eine **Umsetzung bzw. weiteren Aktivitäten** zu vermerken war. Wenn dies noch nicht der Fall ist, ist laut einem Fünftel der Befragten eine zukünftige Umsetzung geplant. Nur bei 6 % der Projekte ist keine Folgeaktivität zu erwarten. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich; am häufigsten wurde eine fehlende Finanzierung benannt (in etwas mehr als der Hälfte der neun Fälle). Zwei Befragte benannten jeweils „fehlende personelle Kapazitäten“ und dass „das Thema nicht mehr von Relevanz ist“. Jeweils eine Nennung entfiel auf die Kategorie „Der fachliche Ansatz stellte sich als nicht sinnvoll/tragfähig heraus“ sowie „Eine alternative Lösung wird verfolgt“. Unter „sonstige Gründe“ (drei Nennungen) wurde auf andere infrastrukturelle Herausforderungen, Ressourceneinteilung und ökologische Vorbehalte verwiesen.

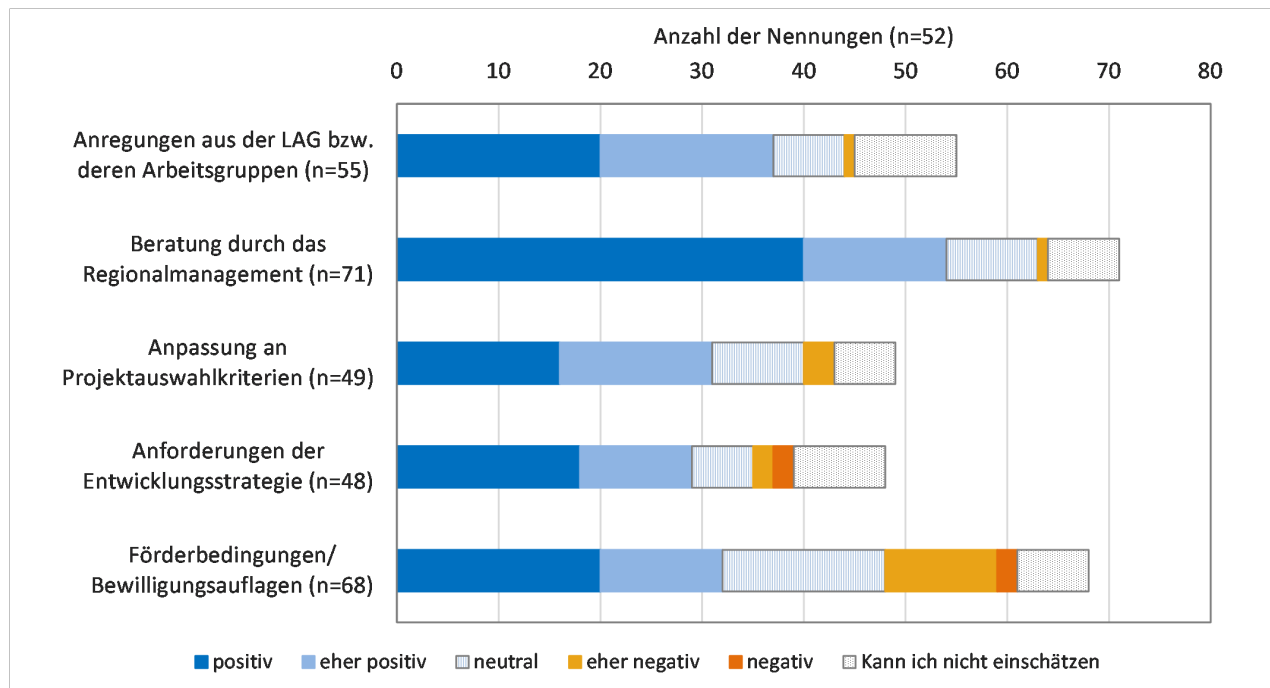
Abbildung 71: Weitere Umsetzung nach Abschluss des Projekts

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*M19.2], Mehrfachnennungen möglich. n = 157 Projekte mit Konzept/Strategie/Studie.

Fazit: Wie auch schon in der Fallstudie zeigen auch die Ergebnisse der schriftlichen Befragung, dass Konzepte und Strategien bei LEADER wichtige Bestandteile der Förderung sind und zu Folgeprojekten oder weiteren Aktivitäten führen.

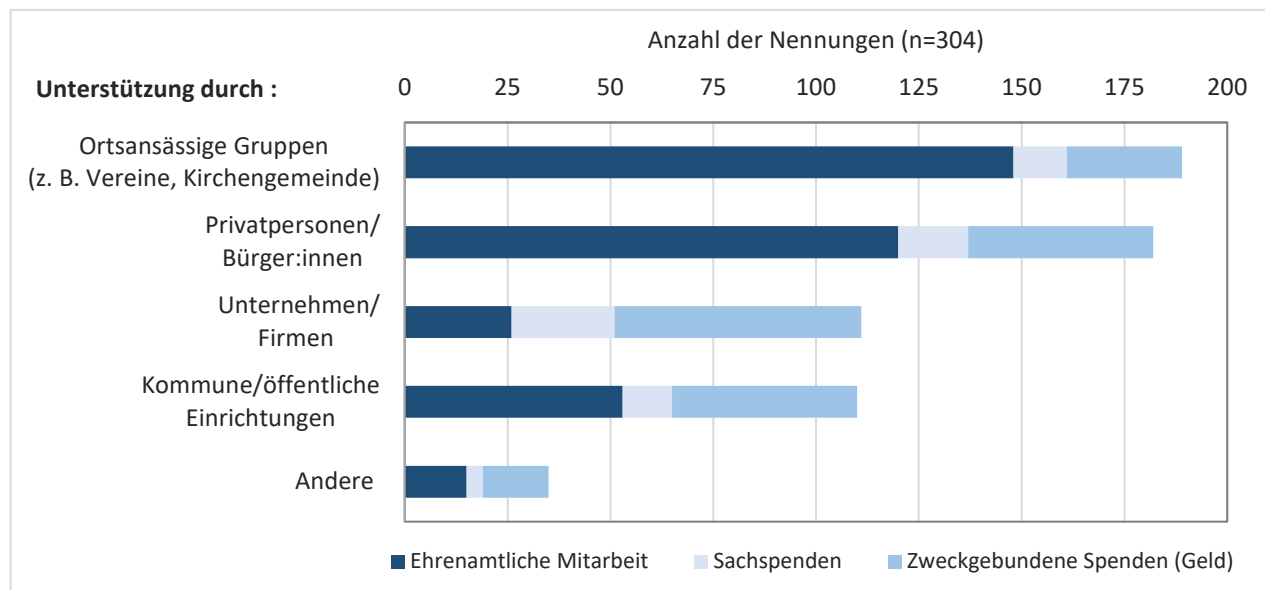
8.1.3 Verbesserungen von Projekten und Unterstützung/Zusammenarbeit im Projekt

Den Umfang von Veränderungen der Projekte durch verschiedene Einflussfaktoren im Laufe des LEADER-Prozederes zeigt Abbildung 72. In einem Großteil der befragten Projekte (= 85 %) gab es nach ihrer Konzipierung keine Veränderungen „von außen“ im Rahmen des LEADER-Prozederes. Am häufigsten ergaben sich Änderungen aus den Beratungen des Regionalmanagements. Diese wurden ähnlich wie die Anregungen aus der LAG zum Großteil positiv bis sehr positiv gesehen. Auch die Änderungen aufgrund der Projektauswahlkriterien und Entwicklungsstrategien wurden ganz überwiegend positiv konnotiert. Hinsichtlich der Einflüsse durch Förderbedingungen/Bewilligungsaufgaben wurde die ganze Bandbreite der Antwortmöglichkeiten genutzt und positive Wertungen überwogen leicht gegenüber den negativen. Bei der vorherigen Befragung [ZWE2018*19.2) war der Anteil der Projekt ohne Änderungen (= 67 %) noch geringer, auch damals waren das Regionalmanagement und die Förderbedingungen die häufigsten Nennungen von Änderungen, wobei die Förderbedingungen da noch öfter als negativ eingestuft wurden (Peter und Pollermann, 2019).

Abbildung 72: Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozederes

Quelle: ZWE-Befragung 2024 (ZWE2024*19.2), Projekte mit Änderungen.

Zur **Unterstützung von Projekten durch (projektexterne) Akteur:innen** liegen detaillierte Angaben aus der ZWE-Befragung vor. Bei 46 % der befragten Projekte gab es eine ehrenamtliche Mitarbeit in Form unbarer Eigenleistungen, in 30 % der befragten Projekte wurde die Frage nach einer Unterstützung durch weitere Akteur:innen bejaht. Die Anzahl der Nennungen zur Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeit, Sachspenden oder zweckgebundene Spenden (Geld) insgesamt ist in Abbildung 73 dargestellt (Mehrfachnennungen pro Projekt waren möglich). Demnach kamen Sachspenden deutlich seltener vor als eine ehrenamtliche Mitarbeit oder zweckgebundene Spenden in Form von Geld. Von Unternehmen wurden häufiger Sach- und Geldspenden als ehrenamtliche Mitarbeit geleistet, während v. a. von ortsansässigen Gruppen und Privatpersonen/Bürger:innen ehrenamtliche Mitarbeit als Arbeitsleistung erbracht wurde. Von den letzten beiden Gruppen gab es insgesamt viel Unterstützung in verschiedenen Formen. Insgesamt erfuhren die Projekte also ein erhebliches Maß an Unterstützung aus der Region.

Abbildung 73: Angaben zur Unterstützung der Projektumsetzung durch weitere Akteur:innen

Quelle: ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Ergebnisse der ZWE-Befragung von 2018 gaben Hinweise zur **inhaltlichen Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen** bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten. Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern zu **inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** kommen, was als Indikator für eine Kooperation in der Projektumsetzung zu sehen ist. Dies war laut ZWE-Befragung in 64 % der Projekte der Fall [ZWE2018*19.2]. Die Verteilungen auf unterschiedliche Akteurstypen sind aus Tabelle 20 und Tabelle 21 ersichtlich. Insbesondere ist positiv hervorzuheben, dass es vielfach eine erstmalige Zusammenarbeit mit neuen Partner:innen gab.

Tabelle 20: Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen Akteur:innen

Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet? (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Anteile von Projekten mit Zusammenarbeit (n = 116)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation.	24	13 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation.	23	13 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation.	38	21 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation.	47	26 %
Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit.	30	17 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*19.2].

Tabelle 21: Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partner:innen

Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Anteile von Projekten mit Zusammenarbeit (n = 116)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation.	62	34 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation.	40	22 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation.	39	22 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation.	36	20 %
Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern.	12	7 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE2018*19.2].

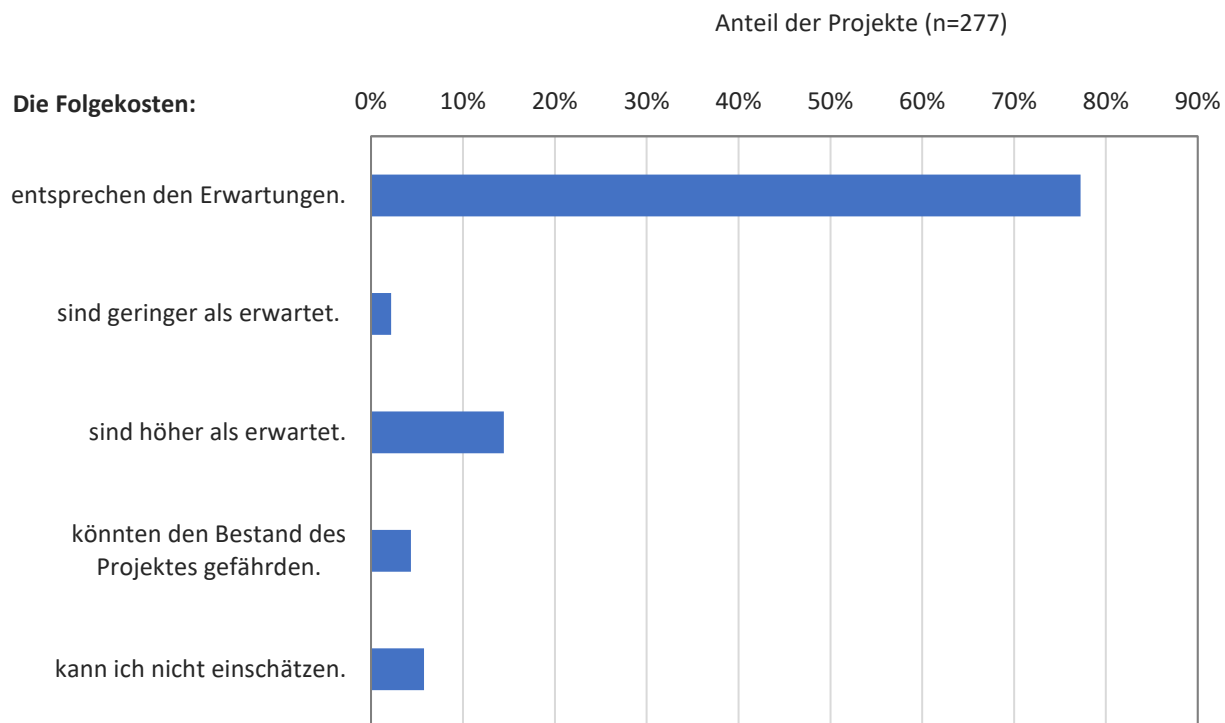
Fazit: Insgesamt ist es in erheblichem Umfang zu einer Mobilisierung von Unterstützung für die Projekte (v. a. zu ehrenamtlicher Mitarbeit) gekommen. Auch zeigte sich, dass die Projekte oftmals mit verschiedenen Partner:innen gemeinsam umgesetzt wurden, und es dabei auch vielfach zu einer erstmaligen Zusammenarbeit mit neuen Akteur:innen kam.

8.1.4 Tragfähigkeit und erwartete Wirkungen der Projekte

Bei geförderten Projekten stellt sich die Frage, ob sie **langfristig tragfähig** sind. Zur Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte sind prinzipiell gegenläufige Thesen denkbar.

- Einerseits könnte die Vorstellung und Diskussion in der LAG dazu beitragen, dass überdimensionierte Projekte verhindert werden (keine „Bürgermeisterdenkmäler“) und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und Sozialpartner wird besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet.
- Andererseits ist theoretisch denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven und fachlich nicht fundierten Interessen geprägt wird als vom idealtypisch neutralen Fachwissen der Bewilligungsbehörden.
- Zudem könnten dadurch Probleme entstehen, dass eher Nicht-Standardprojekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind.

Diese Problematik wurde anhand der in der ZWE-Befragung thematisierten Einschätzungen zu den **Folgekosten** bewertet. In der ZWE-Befragung 2024 gab die überwiegende Mehrheit der ZWE aller Teilmaßnahmen an, dass entweder keine Folgekosten entstanden waren (37 %) oder dass diese den Erwartungen entsprachen. Die Antworten derjenigen Projekte mit Folgekosten (63 %) sind in Abbildung 74 dargestellt. Demnach entsprachen die Folgekosten in 77 % der Projekte den Erwartungen, in 14 % waren sie höher als erwartet. Ein Gefährdung für den Bestand des Projekts gaben 4 % der Befragten an. Diese Antworten bestätigen die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018, die aufgrund der geringen Anzahl der abgeschlossenen Projekte weniger aussagekräftig war. Angesichts der zum Befragungszeitpunkt 2024 insgesamt starken Inflationstendenzen bestätigen die Befragungsergebnisse eine gute Tragfähigkeit, da nur selten eine konkrete Gefährdungslage benannt wurde.

Abbildung 74: Einschätzung der Folgekosten

Quelle: Befragung der ZWE [ZWE2024*19.2], Mehrfachnennungen möglich.

Zusätzlich zur Frage, welche Folgekosten entstehen, wurde auch gefragt, wie die ZWE die eingetretenen Wirkungen im Verhältnis zu den bei Projektplanung **erwarteten Wirkungen** sehen. Bei 62 % der Projekte entsprechen die Wirkungen den Erwartungen. Negative Abweichungen waren selten (9 % geringer, 6 % später als erwartet eingetreten, während 14 % umfangreichere und 15 % vielfältigere Wirkungen gegenüber ihrer Erwartung feststellten (8 % konnten dies nicht einschätzen, Mehrfachnennungen möglich) [ZWE2024*19.2].

Für den Fall, dass die eingetretenen Wirkungen von den erwarteten Wirkungen abweichen, wurden die ZWE gebeten, Gründe für diese Einschätzung anzugeben. Es wurden mehr positive Abweichungen angegeben als negative. Ein großer Teil der negativen Abweichungen (**später eingetretene Wirkungen und geringere Wirkungen**) bezog sich auf Auswirkungen bzw. Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie. Typische Aussage sind hier „Corona.... Projekt musste in dieser Zeit bewältigt werden, Eigenleistungen waren in der geplanten Form nicht möglich“. Auch allgemeine Hemmnisse wurden benannt: „*Spätere Umsetzung von Maßnahmen aufgrund längerer Planungszeiten und begrenzter Haushaltsmittel.*“. Eine Antwort dokumentiert eine schon fast zu positive Entwicklung „*Unsere Vereinsentwicklung hat einen ungeheuren Aufschwung bekommen. Es werden immer mehr Veranstaltungen, auf immer höherem Niveau durchgeführt. Steigerung der Mitgliedszahlen. Wir haben uns auf einem sehr hohen Niveau etabliert. Dadurch besteht schon ein hohes Anspruchsdenken, welches uns Ehrenamtler sehr stark fordert*“ [ZWE2024*19.2].

Fazit: Aus den Befragungsergebnissen ergeben sich hinsichtlich der Tragfähigkeit weiterhin keine Warnsignale und kaum Belege für Vor- oder Nachteile der Auswahl durch die LAG oder die Bewilligungsbehörden. So liegen die Folgekosten im erwarteten Rahmen. Erfahrungen aus den Fallstudien zeigen aber auch, dass die Weiterführung erprobter Ansätze oder der Bestand von geschaffenen Angeboten gefährdet sein kann, wenn die notwendigen Mittel beispielsweise für die Weiterfinanzierung von Personal über das Projektende hinaus nicht gesichert werden können. Eine mangelnde Nachfrage von Angeboten, die sich im Nachhinein herausstellt, kann die Tragfähigkeit von Projekten ebenfalls beeinträchtigen. In der Mehrheit der Projekte entsprechen die bisher

erzielten Wirkungen den bei Projektplanung erwarteten Wirkungen. Abweichungen ergeben sich eher im positiven Sinne, dass die Wirkungen umfangreicher oder vielfältiger sind, als dies erwartet wurde.

8.2 Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung

Das Thema Gleichstellung wird in einem eigenen Bericht adressiert, in dem auch die LEADER-Förderung diesbezüglich analysiert wird (Raue, 2024). Das folgende Kapitel bietet eine etwas knapper gehaltene, aktualisierte Gesamtschau.

Einordnung des Themas

Hier wird der Beitrag der untersuchten EPLR-Maßnahmen zum **Querschnittsziel der Gleichstellung von Männern und Frauen** untersucht.⁶⁷ Dabei erfolgen bereits auf Programmebene Analysen der Programminhalte, Strukturen und Abläufe im Hinblick auf die Anwendung des Gender-Mainstreamings sowie Analysen der geschlechtsbezogenen Wirkungen der Fördermaßnahmen, was in dem diesbezüglichen Bericht zu finden ist (Raue, 2024). Im Hinblick auf die Gleichstellung von Männern und Frauen geht daraus ein deutlicher Handlungsbedarf hervor. In den ländlichen Räumen sind dabei insbesondere die Disparitäten im Sektor Landwirtschaft, die unzureichende Repräsentanz von Frauen in Kommunalpolitik und -verwaltung sowie in einigen Regionen die geringe Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort und die damit verbundene stärkere Abwanderung junger Frauen von Bedeutung (Raue, 2024). Maßnahmen der Dorf- und Regionalentwicklung (in NRW in erster Linie LEADER) weisen enge Bezüge zum Gleichstellungsthema auf und werden in einer Kategorisierung aller Maßnahmen des NRW-Programms Ländlicher Raum als **gleichstellungsorientierte Maßnahmen** eingestuft. Diese Fördermaßnahmen bzw. einzelne Vorhaben können Wirkungen in einem gleichstellungsrelevanten Wirkungsfeld entfalten und dies kann über die Zielformulierung und/oder Projektauswahlkriterien unterstützt werden. Zu den vielfältigen Ansatzpunkten für eine gleichstellungsorientierte Ausrichtung gehören (Raue, 2024):

- gendersensible Planung, d. h. die explizite Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Mädchen und Frauen, Jungen und Männern in ihren verschiedensten Lebenslagen in den Konzepten und Projektplanungen;
- gleichberechtigte Teilhabe an Entscheidungsprozessen in der Dorf- und ländlichen Regionalentwicklung;
- Förderung investiver Vorhaben in den Bereichen Nahversorgung, Mobilität, Gesundheit, Bildung, Freizeit,
 - die den Bedarfen aller Bevölkerungsgruppen Rechnung tragen und damit u. a. einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Fürsorge- und Erwerbsarbeit leisten
 - die die unterschiedlichen Interessen und Freizeitbedarfe von Mädchen und Jungen bzw. Männern und Frauen berücksichtigen;
- Schaffung von wohnortnahen Erwerbsmöglichkeiten durch direkte und indirekte Arbeitsplatzeffekte.

Es ist jedoch zu beachten, dass die Förderung nur begrenzte Beiträge leisten kann. Insbesondere eine bessere Vereinbarkeit von Fürsorge- und Erwerbsarbeit sowie die Verwirklichung eigener Lebensentwürfe sind von gesellschaftlichen Faktoren abhängig, die nur bedingt durch die ELER-Förderung beeinflusst werden können.

Ergebnisse

Die Evaluierung fokussiert auf zwei wesentliche Aspekte: einerseits die Teilhabe an Entscheidungsprozessen in ländlichen Entwicklungsprozessen im Rahmen von LEADER und den DE-Prozessen, und andererseits die

⁶⁷ Nicht berücksichtigt werden aus Gründen der Praktikabilität und der Datenverfügbarkeit die weiteren o. g. potenziellen Diskriminierungsgründe sowie weitere Geschlechteridentitäten.

Integration von Gleichstellungsfragen in die Umsetzung (Planung und Ausgestaltung von Projekten und Strategien).

Teilhabe an Entscheidungsprozessen

Zentrale **Beteiligungsgremien** im Zusammenhang mit LEADER sind die Lokalen Aktionsgruppen. Hier können die Perspektiven der unterschiedlichen Gruppen Eingang finden, und hier werden Entscheidungen hinsichtlich der Fördermittel getroffen. Auswertungen zur geschlechterspezifischen Zusammensetzung der Gremien haben folgendes ergeben:

- In den LAG betrug der Frauenanteil unter den stimmberechtigten Mitgliedern im Durchschnitt 41 % [XLS2020]. Auch hier zeigten sich zwischen den Regionen große Unterschiede. Die Werte bewegten sich zwischen 33 % und 60 %. Bei sieben Regionen mit einem Frauenanteil von 45 bis 55 % kann von einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis gesprochen werden. In einer Region überwiegen Frauen mit 60 %, (Raue, 2024). Es zeigt sich eine deutliche Erhöhung gegenüber der vorangegangenen Förderperiode (2012: 20 %), somit hat die neu eingeführte Quote in den Anforderungen an die RES zu deutlichen Verbesserungen geführt.

Auch bei den DE-Prozessen (M7.11) wurden Frauen als weniger stark Beteiligte identifiziert (ein Prozentanteil wurde nicht erfasst). Grund für die fortbestehende Unterrepräsentanz von Frauen ist, dass die geschlechterspezifische Zusammensetzung von Entscheidungsgremien auch die Realitäten in Politik und Gesellschaft widerspiegelt, wo Frauen in Führungspositionen insbesondere in Kommunen i. d. R. stark unterrepräsentiert sind. Aber auch in Organisationen der Zivilgesellschaft und Wirtschaft sind Frauen seltener als Männer in der Führung anzutreffen (Raue, 2024; Raue und Davier, 2025).

In NRW ist die Repräsentanz aber im Vergleich zu den anderen Bundesländern bereits näherungsweise erreicht. Der Vergleich unterschiedlicher Steuerungsvarianten in der LEADER-Umsetzung zeigt, dass der Frauenanteil über konkrete Vorgaben vonseiten des Landes positiv beeinflusst werden kann. So zeigte sich, dass die feste Quotenregelung (ein Drittel Frauen) in NRW ganz klar zum höchsten Frauenanteil geführt hat, während Soll-Regelungen mit geringeren Frauenanteilen einhergingen (Fynn und Pollermann, 2022).

Gründe, weshalb eine bessere Beteiligung von Frauen erstrebenswert ist, wurden bereits in drei Evaluierungsberichten aufgearbeitet (Raue, 2024; Raue et al., 2024; Fynn und Pollermann, 2022). In den LAG zeigt sich bei Frauen eine bessere Berücksichtigung bestimmter Themen (z. B. Klimaschutz) sowie ihrer eigenen Belange und die Belange anderer Bevölkerungsgruppen (z. B. Senior:innen) in Entscheidungsprozessen.

Im **Regionalmanagement (RM)** der LEADER-Regionen sind Frauen deutlich stärker präsent. In der vergangenen Förderperiode lag der Anteil von Frauen in den LAG-Managements bei 47 % (Moser et al., 2016: S. 309), in der aktuellen Förderperiode bei 64 % (Stand 2018) bzw. 69 % (Stand 2023) (Raue, 2024). Dabei kann die Sichtbarkeit von Frauen in Schlüsselpositionen des regionalen (Förder-)Managements laut Raue (2024) „die gezielte Ansprache von Frauen und die Bearbeitung gleichstellungsrelevanter Themen aufgrund der eigenen Erfahrungswelt unterstützen“. Gleichwohl kann ein besonders hoher Frauenanteil im Regionalmanagement beschäftigungspolitisch auch symptomatisch für den gesamtgesellschaftlich vorhandenen Gender-Pay-Gap sein, da es sich oft um eine befristete Stelle handelt, die angesichts der notwendigen Qualifikation (in der Regel ein abgeschlossenes Hochschulstudium) oft geringer bezahlt wird als eine vergleichbar verantwortungsvolle Stelle im öffentlichen Dienst (Raue, 2024).

Gendersensible Planung

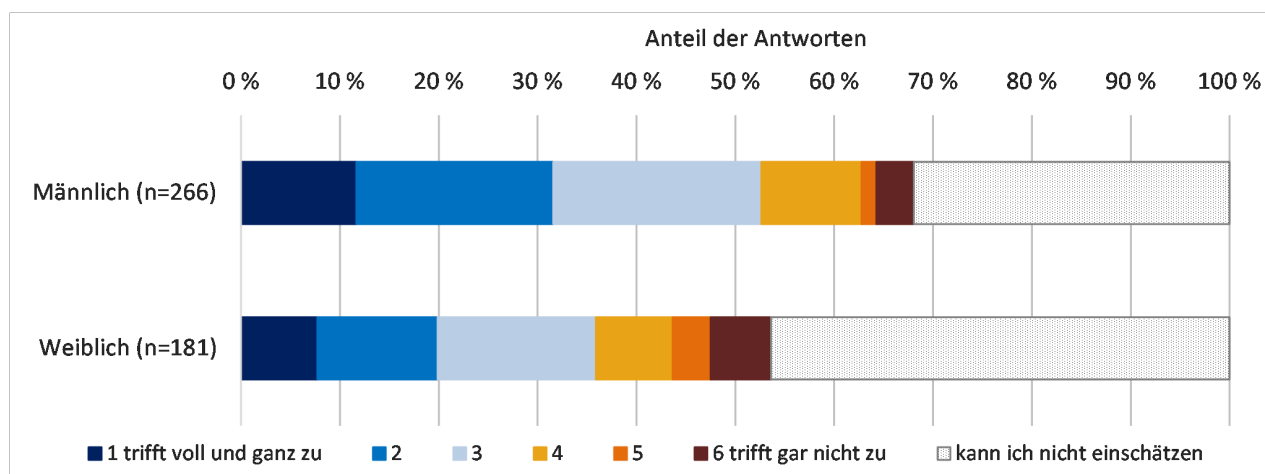
Eine andere Möglichkeit, Gleichstellung in ländlichen Entwicklungsprozessen zu fördern, ist im Planungsprozess; durch die **Verankerung in Plänen und Konzepten**. Erkenntnisse hierzu liefert eine stichprobenhafte Auswertung der Entwicklungsstrategien der LEADER-Regionen:

- In der Mehrheit der **LEADER-Regionen** wurde das Thema nur wenig in den RES aufgegriffen, wie Tabelle 4 zeigt (siehe Abschnitt „Gebietszuschnitt“ in Kapitel 6.1.2). Eine größere Berücksichtigung war nur für 32 % der Regionen zu vermerken: In 7 % der RES erfolgte eine Verankerung in Ziel oder Handlungsfeld und 21 % berücksichtigten dies in den Projektauswahlkriterien. In lediglich einer Region enthielt die RES konkrete Projektideen (4 %). Demgegenüber wird in zehn RES (36 %) das Thema „nur erwähnt“, in 11 % der Regionen „gar nicht berücksichtigt“ und in 21 % als „nicht relevant bei uns“ von den Befragten eingestuft. Um dies vertieft bewerten zu können, wären allerdings Rückfragen, warum dies nicht relevant wäre, erforderlich gewesen.

Ebenfalls von Bedeutung in diesem Zusammenhang ist die **Beteiligung von Frauen im Prozess der RES-Erstellung**. In weniger als einem Drittel der LEADER-Regionen fand eine Beteiligung von Frauen über eine gezielte Ansprache/Einladung statt (siehe Abschnitt „Bottom-up-Ansatz“ in Kapitel 6.1.3).

Die Befragung von LAG-Mitgliedern gab Hinweise zur Berücksichtigung von **Geschlechtergerechtigkeit bei der Auswahl von Projekten** (siehe Abschnitt „Projektauswahl“ im Kapitel 6.1.4). Eine geschlechterdifferenzierte Analyse ist bei Raue (2024) dargelegt. Diese zeigt bei den Einschätzungen deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Abbildung 75 zeigt, dass männliche LAG-Mitglieder die Situation deutlich positiver einschätzen als weibliche.

Abbildung 75: Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Aussage „Bei den Projekthaltungen wird auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet“



Quelle: LAG-Befragung 2021 [LAG2021].

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Geschlechterperspektive bisher noch nicht ausreichend in der Projektauswahl verankert ist, und es in den LAG zumindest teilweise einer Sensibilisierung für das Thema Gleichstellung bedarf. Sinnvolle Optionen sind insbesondere eine Honorierung in den PAK, zum einen, wenn verschiedene Geschlechterperspektiven in der Projektentwicklung/Analyse der Bedarfe berücksichtigt werden und zum anderen, wenn bei der Projektentwicklung Personen mit verschiedenen Geschlechterzugehörigkeiten direkt einbezogen werden (anwendbar bei Projekten zur öffentlichen Nutzung) (Raue und Davier, 2025).⁶⁸

Gleichstellung bei der Projektentwicklung

In der Projektentwicklung stellt sich die Frage, wie die verschiedenen Interessen eingebunden werden. Verbindliche Vorgaben, in welcher Form dies zu erfolgen hat, gibt es nicht. Ergebnisse der aktuellen ZWE-Befragung zeigen, dass die aktive Beteiligung von Frauen laut der Befragten genauso häufig erfolgte wie die aktive

⁶⁸ Weitere Hinweise enthält auch ein Leitfaden aus Österreich zur Berücksichtigung der Gleichstellung bei LEADER auf Ziel- und Projektebene (Netzwerk Zukunftsraum Land (2025).

Beteiligung von Männern, eine gezielte Ansprache erfolgte nur selten. Eine Berücksichtigung der Bedürfnisse und Sichtweisen von Personen mit Betreuungspflichten, und das sind häufig Frauen (Raue, 2024), wurde am häufigsten als „nicht relevant“ eingestuft und ein direkter Einbezug erfolgte in lediglich 5 % der LEADER-Projekte (siehe Kapitel 6.1.3). In den meisten Fällen wurden die verschiedenen Personengruppen lediglich konzeptionell berücksichtigt. Damit hängt es letztlich vom Wissensstand und der Sensibilität der Projektentwickler:innen ab, ob die Bedürfnisse/Sichtweisen der verschiedenen Gruppen tatsächlich berücksichtigt wurden, oder ob es sich vor allem um Zuschreibungen der Projektverantwortlichen handelt (Raue, 2024). In einem ehrenamtlich getragenen Projekt wurde dementsprechend kritisch hinterfragt, ob eine stärkere Einbeziehung in die Projektumsetzung nicht sinnvoller gewesen wäre: *„das waren keine Ü 60-jährigen, sondern das waren jüngere Männer, [...] die waren irgendwo so zwischen [...] Mitte 30 bis Mitte 40, ganz engagiert. Haben sich auch tolle Gedanken gemacht, aber jetzt im Endeffekt, wo alles fertig ist sagen sie, wir hätten die Frauen viel mehr mit einbeziehen sollen, und zwar nicht nur zum Brötchen schmieren und Bier holen, sondern auch inhaltlich. Also da wären doch nochmal mehr Ideen entstanden und, ja, zum einen von der Aufteilung der Räume oder auch von der Gestaltung her, wir hätten die Frauen mehr mit einbeziehen sollen.“* [Fallstudie].

Gleichstellungsrelevante Projektwirkungen

Konkrete Beispiele von geschlechterspezifischen Wirkungen der Projektförderung wurde im Rahmen der ZWE-Befragung und Fallstudien erfasst und bezogen sich v. a. auf geschaffene Arbeitsplätze und die Nutzung von geschaffenen Freizeitangeboten.

Die Ergebnisse der Frage: „Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt?“ zeigten keine gesonderte geschlechterspezifische Nutzung der geförderten Angebote im Bereich Daseinsvorsorge.

Förderung der Erwerbsarbeit

Für die Arbeitsplatzeffekte sind insbesondere die LEADER-Projekte bei M19.2 von Bedeutung. Hier wurden nach Hochrechnung Arbeitsplätze im Umfang von insgesamt rund 254 Vollzeitäquivalenten geschaffen (siehe Kapitel 7.5.3). Davon entfielen rund zwei Drittel auf Frauen. Positiv ist, dass bei den geförderten Projekten – anders als im Gesamtarbeitsmarkt auch bei den regulären Beschäftigungskategorien – der Frauenanteil überwiegt (siehe 7.4.2).

Eine ganze Reihe von Projekten unterstützt auch indirekt die Vereinbarkeit von Fürsorge- und Erwerbsarbeit. So etwa Projekte, die zum Teil die Schaffung von sozialen Treffpunkten zum Inhalt haben, die ein breites Angebot an Aktivitäten bieten (von Kursen für Kinder und Erwachsene, Fortbildungsangeboten, offene Treffmöglichkeiten usw., siehe Beispiele im Fallstudienbericht (Fengler et al., 2024)). Hierdurch werden vor Ort Angebote bereitgestellt, die zur Freizeitgestaltung und zu sozialen Kontakten beitragen können, ohne dass weite Wege gemacht werden müssen, was für die Versorgung/Betreuung zuständige Personen entlasten könnte. So können wohnortnahe Freizeitangebote für Jugendliche und Senior:innen die für die Versorgung/Betreuung zuständigen Personen entlasten, etwa durch die Verringerung innerfamiliärer Betreuungserfordernisse oder durch Wegfall bzw. Reduzierung von Fahrdiensten. Sie können aber auch zu einem erhöhten Bedarf an Fahrdiensten führen, wenn mit den geförderten Freizeitangeboten eine neue oder stärkere Nachfrage durch die Kinder, Jugendlichen oder Senior:innen entsteht (Raue 2024).

Genderrelevanz bei Freizeitangeboten

Die **Freizeitinteressen** der männlichen und weiblichen Bevölkerung unterscheiden sich, und dies gilt insbesondere für Jugendliche. Häufig orientieren sich Freizeitangebote für Jugendliche eher an den Bedürfnissen

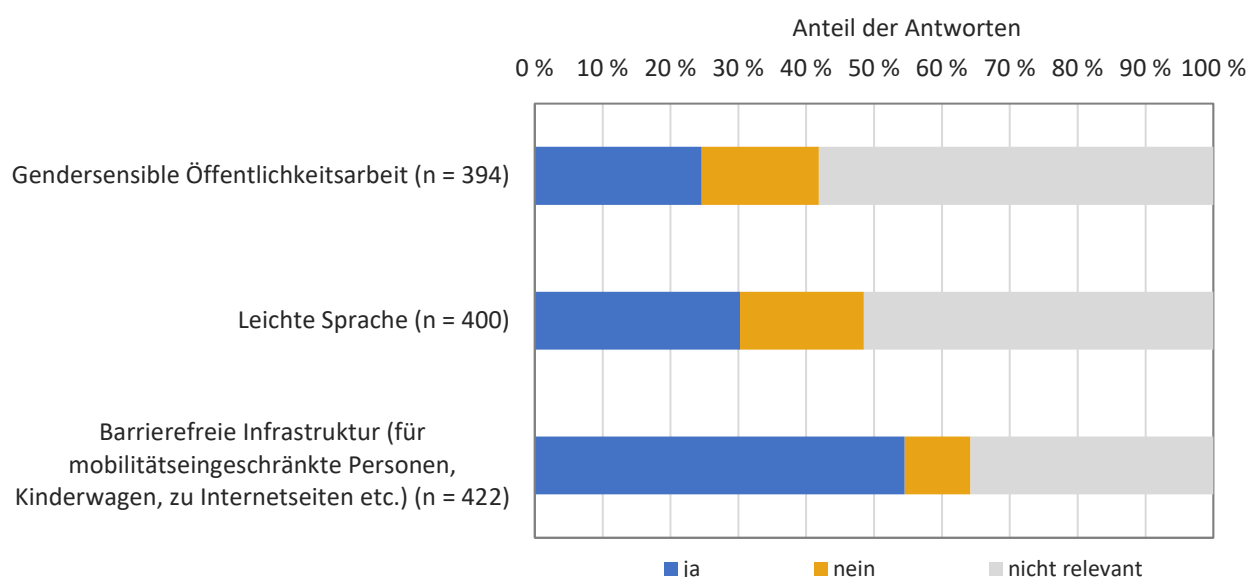
von Jungen⁶⁹, was zu einem Rückzug von Mädchen aus diesen Räumen führen kann (Stadt Wien, Magistratsdirektion - Geschäftsbereich Bauten und Technik, o. J.; Eckl et al., 2005; Dellenbaugh-Losse und Ruschin, 2023). Bei den geförderten Freizeitangeboten handelt es sich oft um sportbezogene Angebote. Auch wenn sich bisherige (positive) Erfahrungen mit geschlechtersensibler Freiraumgestaltung überwiegend auf städtische Räume beziehen (Lehner und Öser, 2021), dürfte dies angesichts des Stellenwerts von Freizeit- bzw. Sportangebote und Projekten für Kinder und Jugendliche in der Förderung auch bei der Projektentwicklung bei LEADER und der Dorfentwicklung relevant sein (Raue und Davier, 2025).

Bei den in den regionalen Fallstudien untersuchten Projekten gab es sowohl Beispiele für die Nutzung durch weibliche und männliche Personen als auch für eher stereotype Nutzungsmuster. Bezüglich der Angebote für Jugendliche zeichnet sich ein positives Bild ab: Bei den meisten Projekten sind Jungen und Mädchen gleichermaßen vertreten. Dass Mädchen „deutlich“ unterrepräsentiert sind, kommt kaum vor, während in knapp 5 % der Projekte Mädchen deutlich überrepräsentiert sind (siehe Kapitel 7.2.2).

Abbau von stereotypen Wahrnehmungsmustern

Eine gendersensible Öffentlichkeitsarbeit kann zum Abbau von Stereotypen beitragen. Inwieweit dies bei geförderten LEADER-Vorhaben berücksichtigt wird, wurde bereits in der vergangenen ZWE-Befragung erfasst (siehe Abbildung 19; Raue, 2024). Die Ergebnisse der aktuellen Befragung (2024) sind in Abbildung 76 dargestellt. Ähnlich wie in der Befragung 2018 stuft über die Hälfte der befragten ZWE eine gendersensible Öffentlichkeitsarbeit als „nicht relevant“ ein. Hierbei handelt es sich um Projekte, bei denen keine Öffentlichkeitsarbeit erfolgt, wie z. B. bauliche Investitionen oder Anschaffungen zu Infrastruktur, oder um Projekte, bei denen die ZWE die Relevanz einer gendersensiblen Öffentlichkeitsarbeit (noch) nicht gesehen haben. Bezüglich einer leichten Sprache und insbesondere barrierefreien Zugängen waren hingegen höhere Anteile mit Berücksichtigung zu vermerken. Die Bereitstellung entsprechenden Bildmaterials und weiterer Handreichungen könnte die ZWE und weitere LEADER-Akteur:innen hier unterstützen.

Abbildung 76: Beachtung verschiedener Aspekte im Projekt



Quelle: Eigene Auswertung, ZWE-Befragung 2024 [ZWE2024*19.2].

⁶⁹ Warum das so ist, ist unklar, könnte aber damit zusammenhängen, dass auch die Planenden und Entscheider:innen eher Männer sind, zum anderen aber auch damit, dass nach Raue und Davier (2025) Jungen in öffentlichen Räumen sichtbarer auftreten als Mädchen.

Auch der hohe Anteil an Frauen im Regionalmanagement kann zum Abbau von Stereotypen beitragen. Die starke Präsenz von Frauen in einer Schlüsselposition des regionalen (Förder-)Managements setzt einen Kontrapunkt zur männlichen Dominanz bei den kommunalen Akteuren.

Fazit

Die Maßnahmen zur ländlichen Dorf- und Regionalentwicklung im NRW-Programm Ländlicher Raum hatten das Potenzial, zu einer gleichstellungsorientierten Umsetzung der ELER-Förderung beizutragen. Ansatzpunkt hierfür waren u. a. Planungs- und Entscheidungsprozesse in der Maßnahmenumsetzung sowie die Projektebene.

Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen, dass der Frauenanteil NRW durch die Einführung einer Quotenregelung (33 %) bei LEADER dazu beitragen kann, den Frauenanteil in den LAG deutlich zu erhöhen.

In Planungsvorgängen der LEADER-Regionen fand das Thema Gleichstellung im Rahmen der RES-Erstellung Eingang. Dies erfolgte nach Angaben der RM z. T. in den Projektauswahlkriterien oder bei LEADER auch durch die Verankerung in einem Ziel oder Handlungsfeld. Teilweise wurde es auch lediglich im Entwicklungskonzept „erwähnt“.

In der Projektentwicklung scheinen die Sichtweisen und Bedürfnisse von Frauen in den meisten Fällen keine gesonderte Berücksichtigung erfahren zu haben. Eine geschlechterspezifische Erfassung von Projektwirkungen erfolgte in dieser Evaluierung ausschließlich in Bezug auf Beschäftigungseffekte. Diese zeigt, dass Frauen häufiger von der Schaffung wohnortnaher Erwerbsmöglichkeiten profitieren, da diese häufig in Berufsfeldern geschaffen wurden, in denen traditionell mehr Frauen vorzufinden sind.

8.3 Integrierter Politikansatz

Der integrierte Politikansatz wird anhand des Zusammenwirkens der Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung innerhalb und außerhalb des EPLR betrachtet. Da sich dies nur schwer in quantifizierbare Indikatoren fassen lässt, war es ein Inhalt der Fallstudienarbeit vor Ort, mögliche Wirkmechanismen zu erfassen und darzustellen. Aber auch die Befragungen der ZWE, RM sowie „LEADER-externer“ Akteur:innen bieten wichtige Hinweise. Hierbei werden u. a. die Bekanntheit der LAG und des Projektauswahlverfahrens von LEADER bei den ZWE sowie den „Externen“ dargestellt. Des Weiteren erfolgte eine Betrachtung der Einschätzungen der LEADER-RM zur Wahrnehmung zur Prozessdichte/Belastung der Akteur:innen aufgrund der verschiedenen Prozesse zur ländlichen Entwicklung.

Das Zusammenspiel zwischen der DE-Förderung und LEADER wurde bereits ausführlich im vorherigen SPB6B-Bericht (Peter und Pollermann, 2019) erörtert, diesbezügliche Erkenntnisse werden hier aufgegriffen, die einzelnen Befragungsergebnisse werden aber nicht erneut vollständig dargestellt. Dazu erfolgt eine Ergänzung um die Bezüge zu den Maßnahmen zu Wegebau und Flurbereinigung. Als neues Ergebnis findet sich ein Abschnitt zum Zusammenwirken von LEADER und dem GAK-Regionalbudget.

Bekanntheit der LEADER-Elemente

Bei den Zuwendungsempfänger:innen war der Bekanntheitsgrad der RES erwartungsgemäß hoch. Bei den LEADER-Projekten kannten 8 % die Strategie gar nicht, 27 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ und 64 % „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ [ZWE2024*19.2]. Die RES waren auch bei den Kommunen mit DE-Konzept (DIEK/IKEK) (M7.11) gut bekannt.⁷⁰ Knapp 80 % der Kommunen mit Antwort auf diese Frage (n = 34) verorteten

⁷⁰ Nur die Kommunen, die in einer LEADER-Region liegen, können den Fragenkomplex zu LEADER überhaupt beantworten. Nicht alle der insgesamt 45 befragten Kommunen mit DE-Konzept gehörten einer LEADER-Region an.

sich bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ (Peter und Pollermann, 2019). Auch die LAG als Entscheidungsgremium und deren Arbeitsweise war bei den ZWE insgesamt sehr gut bekannt, ebenso waren die Regionalmanagements sehr bekannt: 80 % der ZWE der M7.11 hatten bereits direkten Kontakt (Peter und Pollermann, 2019).

Wie bereits in Kapitel 6.1.2 angeführt, waren die LEADER-Regionen bei einem Großteil der befragten regionalen Akteur:innen, die als „LEADER-Externe“ eingestuft wurden, bekannt. 83 % der befragten „Externen“ wussten zumindest von der Existenz der RES der jeweiligen Region. Ein Fünftel gab an: „Ich kenne die Inhalte der Entwicklungsstrategie ganz oder teilweise“ [EXT2019].

Bezüge innerhalb EPLR: Verbindung LEADER, Dorfentwicklung und Flurbereinigung/Wegebau

Bei der Entstehung der Projektidee spielte bei den LEADER-Projekten von M19.2 eine „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses“ bei 8 % der Projekte eine Rolle (bei 33 % war die „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen des LEADER-Prozesses“ relevant) [ZWE2018*7.11]. Das heißt, es findet durchaus – wenn auch in begrenztem Umfang – eine Umsetzung von Ideen aus DE-Prozessen über die LEADER-Budgets statt (Peter und Pollermann, 2019).

Eine landesweite Sicht zur Information der RM zu den DIEK- und IKEK-Prozessen ist aus der RM-Befragung ablesbar. Hier wurde deutlich, dass die RM ganz überwiegend Einblick in die Prozesse haben. Direkt involviert sind sie aber vorrangig beim Erstellungsprozess und auch dort nur bei knapp einem Viertel der Prozesse in aktiver Form im Sinne von einer Mitarbeit in Arbeitskreisen [RM2018] (Peter und Pollermann, 2019).

Die durch die Förderung des landwirtschaftlichen Wegebbaus (M4.33) unterstützte Infrastruktur kann auch für Naherholung und Tourismus, insbesondere für den Fahrradtourismus genutzt werden, durch die konzeptionelle Vorarbeit durch Wegenetzkonzepte M7.12 und Flurbereinigung M4.32 und partizipative Projektauswahl sind Synergieeffekte möglich (Bathke, 2025b, 2025a).

Bezüge zu anderen Förderprogrammen/Prozessen

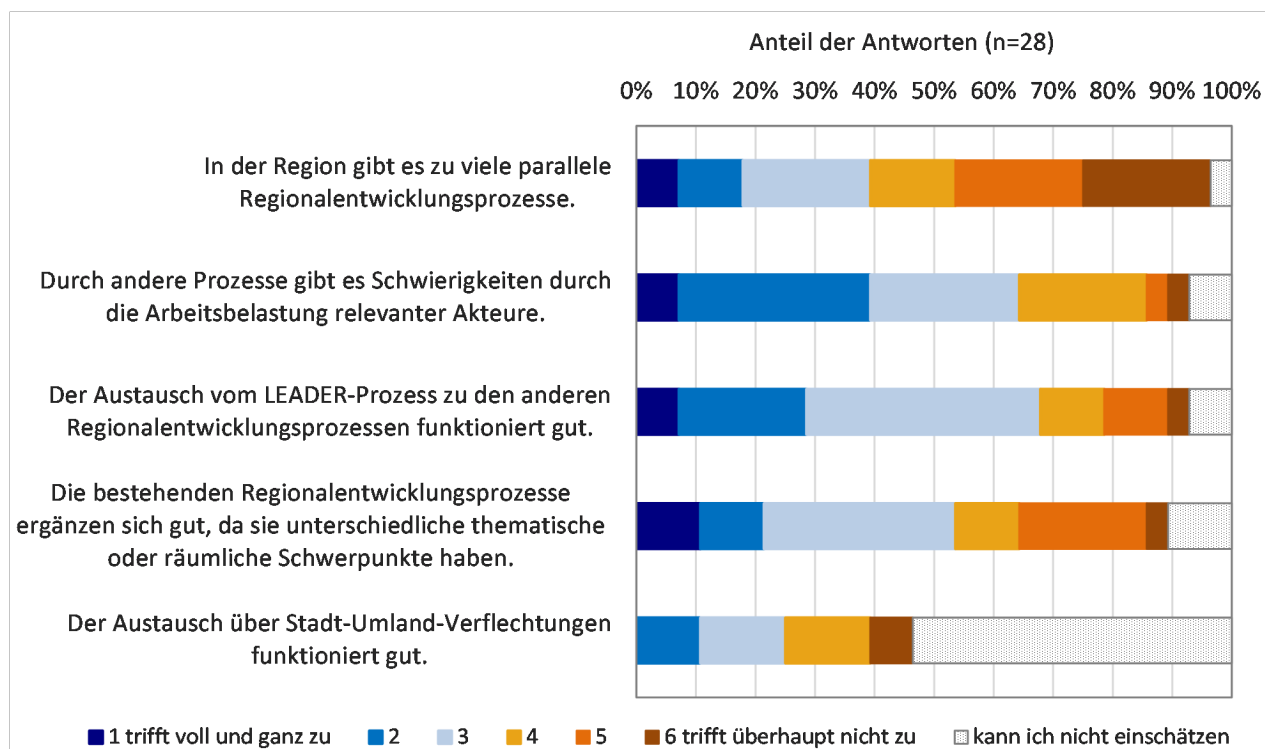
Bis zum 31.12.2017 stellten die DE-Konzepte innerhalb der Dorfentwicklung eine bedeutende Grundlage für die ELER-Förderung dar. Weiterhin konnten auch später Projektideen aus dem DE-Konzept mithilfe **anderer Förderprogramme und/oder kommunaler Eigenmittel** umgesetzt werden. Zudem konnten sich die Kommunen unter bestimmten Voraussetzungen auch andere Konzepte (zum Beispiel Städtebauförderung) von der Bewilligungsstelle anerkennen lassen, um einen höheren Fördersatz zu erlangen (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 3.5.2). Außerdem waren die Konzepte im Rahmen ihrer Zielsetzung mit bereits vorhandenen oder anderen Planungen, Konzepten oder Strategien im Gebiet abzustimmen (ILE-Richtlinie NRW 2016, Ziffer 2.5.1) (Peter und Pollermann, 2019).

Mit Blick auf diesen integrierten Politikansatz wurden die Kommunen mit DE-Konzept gefragt, wie sie in ihren Kommunen die **Beziehung zu anderen Entwicklungsprozessen** sehen. Die IKEK-Kommunen sehen die Ergänzung zwischen der Dorfentwicklung und LEADER bzw. der Städtebauförderung deutlich positiver als die DIEK-Kommunen. Rund 60 % der Kommunen sehen insgesamt die Vielzahl der parallelen Entwicklungsprozesse in der Kommune kritisch. Mehr als 80 % der Kommunen sehen deutliche Schwierigkeiten durch die Arbeitsüberlastung der relevanten Akteure durch andere Prozesse/Ansätze/Aktivitäten (Peter und Pollermann, 2019).

Die Einschätzungen der Regionalmanager:innen zur **Beziehung zu anderen Prozessen der Regionalentwicklung** sind in Abbildung 77 dargestellt. Die Bewertungen sind zwischen den LEADER-Regionen z. T. breit gestreut. Einige RM sind durchaus der Ansicht, dass es zu viele parallele Prozesse gibt, und auch Überlastungen der Akteur:innen durch andere Prozesse wurden häufiger beobachtet, d. h., zum Teil gibt es eine Übersättigung an Partizipationsangeboten [RM2018]. Die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse wurde von der Hälfte der Regionen eher positiv beantwortet. Der hohe Anteil von negativen Werten

lässt inhaltliche Überschneidungen vermuten. Sie könnten aber auch in nicht gut aufeinander abgestimmten bundes- oder landespolitischen Förderangeboten oder Modellvorhaben begründet sein (Peter und Pollermann, 2019).

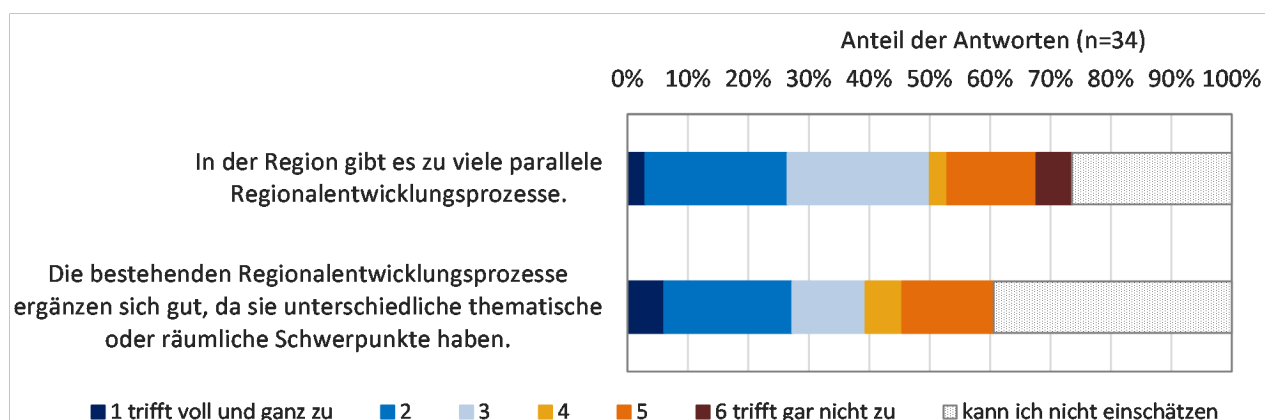
Abbildung 77: Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen aus Sicht der Regionalmanager:innen



Quelle: RM-Befragung [RM2018].

Die Einschätzungen der externen Akteur:innen zur **Beziehung zu anderen Prozessen** der Regionalentwicklung sind in Abbildung 78 dargestellt. Ein hoher Anteil der externe Akteur:innen war durchaus der Ansicht, dass es zu viele parallele Prozesse gibt, wobei es auch viele mittlere Einstufungen gab. Die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse wurde immerhin von 40 % eher positiv beantwortet, die ablehnenden Stimmen waren hier eindeutig in der Minderheit. Allerdings ist insgesamt der hohe Anteil der Antworten zu beachten, die dies nicht einschätzen können.

Abbildung 78: Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen aus Sicht der Externen



Quelle: Befragung Externer 2019 [EXT2019].

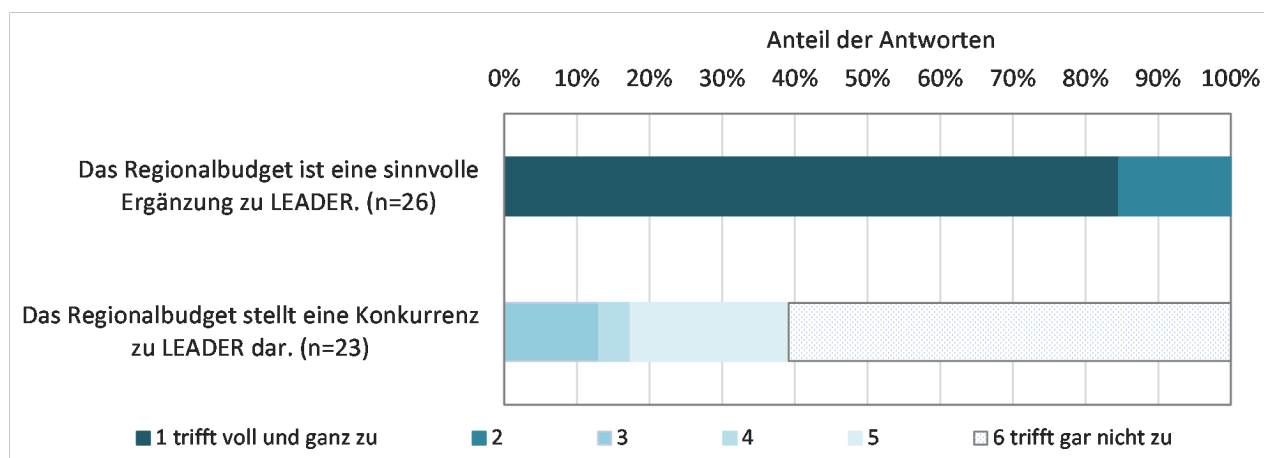
Zusammenwirken mit GAK-Regionalbudget

In über 90 % der Regionen ist das LEADER-Regionalmanagement mit der Umsetzung des GAK-Regionalbudget betraut.

Auf die Frage, wie viele Wochenstunden die Arbeit für das Regionalbudget beansprucht, gab es sehr unterschiedliche Aussagen. In der Regel wurden Zahlen zwischen zehn und 15 Wochenstunden genannt, wobei oft keine konkrete Zahl genannt wurde. So lauteten weitere Antworten: „*schwankend, zu Stoßzeiten viel Bewerbungsphase, Auszahlungen, ansonsten Wochenweise gar nicht*“ oder „*stehen nicht zur Verfügung, muss im bestehenden Rahmen mit geleistet werden*“.

Fast alle Antwortenden bestätigten das Vorhandensein von Berührungspunkten zwischen dem Regionalbudget und LEADER (26 JA, 0 NEIN, 1 Kann ich nicht einschätzen)⁷¹. Die Bewertungen zum möglichen Zusammenspiel mit LEADER sind in Abbildung 79 dargestellt. Während die Aussage, dass das Regionalbudget eine sinnvolle Ergänzung zu LEADER sei, eindeutige Zustimmung fand, sah nur ein geringer Teil der Befragten eine größere Konkurrenzproblematik.

Abbildung 79: Einschätzungen zum Zusammenspiel zwischen Regionalbudget und LEADER



Quelle: RM-Befragung [RM2023].

Zu der offenen Frage: „Welche Effekte hatte die Einführung des Regionalbudgets für die ländliche Entwicklung in Ihrer Region?“ fielen die Einschätzungen überwiegend positiv aus. So wurde insbesondere eine Stärkung des LEADER-Ansatzes bzw. mehr Aufmerksamkeit und gute Ergänzung benannt (z. B. „*Positive Werbung für den LEADER-Prozess*“, „*Erhöhung des Bekanntheitsgrades der LAG/LEADER – dadurch auch neue LEADER-Projektideen. ‚Einfache‘ Förderungen möglich, die über LEADER nicht umsetzbar wären.*“). Auch erfolgte eine Benennung als einfaches/unbürokratisches/niedrigschwelliges Förderinstrument: z. B. „*Endlich können kleine Maßnahmen niederschwelliger umgesetzt werden.*“, „*Es handelt sich um ein niederschwelliges, in der Bevölkerung gut zu vermittelndes Förderprogramm.*“ Zudem wurde eine gute Zugänglichkeit für Vereine hervorgehoben. Negative Aspekte wurden in NRW gar nicht benannt [RM2023].

Die Frage: „Wurden neue Akteursgruppen als Vorhabenträger gewonnen?“ wurde ganz überwiegend bejaht (22 JA, 4 NEIN sowie 1 „Kann ich nicht einschätzen“). Dazu machten 22 Befragte Angaben zur Art der neuen Akteursgruppen, genannt wurden insbesondere Vereine (z. B. „*Mehr kleine Vereine, für die LEADER einfach eine Nummer zu groß ist*“, „*Viele Vereine, die vorher keinen Kontakt zur LAG hatten*“) sowie Initiativen aus den Bereichen Sport, Ehrenamt und Schulen bzw. deren Fördervereine.

⁷¹ Eine Person hat die Frage nicht beantwortet.

Fazit

Grundsätzlich war die Förderung der LEADER-Regionen und die der DE-Konzepte so ausgelegt, dass sie sich gut ergänzen können, denn sie setzen auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabsebenen an. Auch sind die Elemente der LEADER-Prozesse den Akteur:innen der DE-Prozesse gut bekannt. Die RM sind wiederum v. a. in der Umsetzungsphase der DE-Prozesse weniger stark involviert. Die Einschätzungen sowohl der Kommunen mit DE-Konzept als auch der Regionalmanager:innen stellen ein Warnsignal in Richtung „zu viele Planungen“ dar. Sie befürchten eine mögliche Überlastung von Akteur:innen (Ehrenamtliche sowie kommunale Verwaltungen) aufgrund einer Inflation von Konzepten und verschiedenen Prozessen.

9 Kosten-Wirksamkeit (Effizienz)

9.1 Kosten-Wirksamkeit

In der **Effizienzbetrachtung** wird den Kosten die Wirksamkeit gegenübergestellt (zur Methode siehe Fährmann und Grajewski, 2013):

- Die **Kostenseite** beinhaltet sowohl die mit den konkreten Vorhaben verbundenen verausgabten öffentlichen Mittel als auch die Implementationskosten (IK) der Verwaltung. Diese sind letztlich in Euro zu quantifizieren und als relative Implementationskosten (= Euro Implementationskosten pro Euro verausgabte Mittel) eine wesentliche Kennzahl. Die Implementationskosten wurden auf Basis einer empirischen Erhebung zur administrativen Umsetzung des NRW-Programms Ländlicher Raum ermittelt (Fährmann und Grajewski, 2018). Die Ergebnisse sind in Grajewski und Becker (2024) dargelegt.
- Die **Wirksamkeit** bezieht sich auf die durch die Förderung erzielten Wirkungen. Neben der Herausforderung, überhaupt die Netto-Wirkungen in den komplexen Wirkungszusammenhängen zu isolieren, setzt insbesondere die Vielzahl der Themenfelder und Interventionstypen der Analyse zur Effizienz enge Grenzen. Auch sind Ziele wie die Verbesserung der Lebensqualität in diesem Kontext nicht sinnvoll zu quantifizieren.

Eine **Effizienzbetrachtung** mit einer Gegenüberstellung von Kosten und Wirksamkeit ist für Maßnahmen sinnvoll, für die **Ziele mit quantifizierten Wirkungen** vorliegen. Die hier untersuchten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung verfügen jedoch nicht über sinnvoll zu betrachtende quantifizierte Zielvorgaben aus dem Programm.

Eine sinnvolle Erörterung von „Wirkung pro Euro“ bietet lediglich der Indikator **„Kosten pro geschaffenem Arbeitsplatz“**, dessen Einordnung ausführlicher bei Pufahl (2026) herausgearbeitet wurde.

Die weitere Diskussion der Kosten-Wirksamkeit beschränkt sich also zum einen auf eine Reflexion eines klar beschreibbaren Teils der Kostenseite (**Implementationskosten**) sowie zum anderen im darauffolgenden Abschnitt auf **Stellschrauben für Veränderungen** im Sinne der Optimierung auf der Kosten- oder der Wirksamkeitsseite.

9.2 Implementationskosten und Perspektive der Zuwendungsempfänger:innen

Die **relativen IK** der LEADER-Förderung sind vergleichsweise hoch. Um ein Euro Förderung zu verausgaben, mussten 36 Cent verwaltungsseitige Kosten aufgewendet werden. Die vergleichsweise hohen IK begründen sich in der Vielfältigkeit der geförderten Vorhaben und in dem durch LEADER verfolgten Bottom-up-Ansatz. Die sehr unterschiedlichen Vorhaben erfordern einen höheren Abstimmungsaufwand in der Verwaltung als die Umsetzung von Standardmaßnahmen. Bei kleinen Maßnahmen wie den Dorfentwicklungsplänen lagen die relativen IK mit 95 Cent jedoch noch deutlich höher, auch die Dorferneuerung und -entwicklung lag mit 26 Cent in einem ähnlichen Bereich, obwohl hier keine Kosten für Regionalmanagements anfallen, die bei LEADER anteilig den Implementationskosten zugerechnet wurden (Grajewski und Becker, 2024). Zugrunde gelegt wurden die für 2017 ermittelten Implementationskosten in Relation zu den zwischen 2014 und 2020 geplanten Ausgaben. Bei

den 7er-Maßnahmen (M7.x) fallen die Implementationskosten höher aus, weil das indikative Budget durch die Herausnahme aus dem EPLR deutlich verringert wurde und somit die hohen Fixkosten stärker durchschlagen. Bei der Dorfentwicklungsplanung ist zudem – auch in anderen Programmen – der Umsetzungsaufwand recht hoch, weil die Bewilligungsstellen stärker in die Prozesse involviert sind.

Inwieweit der **LEADER-Mehraufwand in einem angemessenen Verhältnis zu dem erzeugten LEADER-Mehrwert** steht, wurde in einer EU-weiten „Evaluation support study“ untersucht. Demnach ist der wesentliche Kostenfaktor des Mehraufwandes die Finanzierung des Regionalmanagements, wobei dort hervorgehoben wird, dass die meisten Bestandteile der LEADER-Mehrkosten und insbesondere das Regionalmanagement keine „dead costs“ sind, sondern direkt zum LEADER-Mehrwert beitragen (EEIG Agrosynergie et al., 2023). Dies gilt auch für Nordrhein-Westfalen: So ist der Mittelaufwand der Maßnahme 19.4 ein wesentlicher Faktor der LEADER-Umsetzung, jedoch zeigt die Evaluierung, dass ein besser ausgestattetes Regionalmanagement auch höhere Beiträge zu Aspekten des LEADER-Mehrwertes wie Vernetzung und Partizipation liefert. Zu belegen ist dies anhand des Indikators „Anteil der innovativen Projekte“, der höhere Werte aufweist, wenn das Regionalmanagement über größere Arbeitskapazitäten verfügt (Fynn und Pollermann, 2022). Letztlich stellt das Regionalmanagement durch die Beratung der ZWE eine gewisse Umverteilung des Aufwandes dar: Durch die Finanzierung des Regionalmanagements werden die ZWE und auch die Bewilligungsstellen entlastet. In die IK-Analyse wurde nur ein Anteil der RM-Kosten angerechnet, die gleichzeitig bei den für 19.4 geplanten oder verausgabten Fördermitteln in Abzug gebracht wurden. Die ermittelten Kosten für die RM liegen fast auf der Höhe der Kosten der Bezirksregierungen als Bewilligungsstelle (Grajewski und Becker, 2024, Tabelle 12).

Die **Perspektive der ZWE** kann durch die Befragungsergebnisse analysiert werden, wobei die letzte Befragung der ZWE (2024) (siehe Kapitel 4.2.2) die Erkenntnisse aus der bisherigen Programmevaluierung bestätigt: Auch wenn die Kundenzufriedenheit mit der Bearbeitung durch die Bewilligungsstellen insgesamt hoch ist, wird die Förderung von den Befragten als „bürokratisch“ und aufwendig beschrieben, sodass die durch die gegenwärtigen Regularien bedingten Implementationskosten weiterhin kritisch zu hinterfragen sind. Es gibt auch in NRW Bestrebungen, das Zuwendungsrecht insgesamt zu vereinfachen, im Zusammenhang mit dem EU-Recht sind aber oftmals Grenzen gesetzt, so beispielsweise bei der Entkopplung von Zuwendungsrecht und Vergabe sowie dem generellen Erstattungsprinzip.

Stellschrauben für Veränderungen

Potenzielle Stellschrauben liegen prinzipiell sowohl bei der Kostenseite – eine **Kostensenkung** bei gleichem Ergebnis würde die Effizienz erhöhen – als auch der **Steigerung der Wirksamkeit**, wozu im Folgenden aber nicht absolute Wirkungen, sondern typische Aspekte zur Optimierung der Wirksamkeit erörtert werden.

So zeigen die Auswertungen zu den Anstoßwirkungen oder der Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement (siehe Kapitel 8.1.2 und 8.1.3), dass **Wirkungen über die direkt verausgabten Mittel hinaus** entstehen.

Positiv ist auch, dass durch die investiven Projekte in der Regel **dauerhafte Wirkungen** entstehen, und kaum Projekte gefördert wurden, die entgegen der eigentlichen Planung aufgrund von zu hohen Folgekosten wieder eingestellt werden mussten (siehe Kapitel 8.1.4).

Auch die Praxis von **Konzepten und Machbarkeitsstudien** ist positiv zu bewerten: Diese fordern eine frühzeitige Reflexion, zugleich zeigen die Befragungsergebnisse, dass in der Regel eine weitere Nutzung der Ergebnisse erfolgt (siehe Kapitel 8.1.2).

Zu beachten ist auch eine **Vermeidung von Mitnahmeeffekten**, wie dies bereits in Kapitel 4.3 diskutiert wurde.

Wesentliche **Stellschrauben auf der Kostenseite** sind insbesondere **Vereinfachungen**, um die Kosten für die umsetzende Verwaltung und die ZWE zu reduzieren.

Bezüglich der eigentlichen Projektkosten ist ein genereller Anreiz zur **sparsamen bzw. effizienten Mittelverwendung** durch die relativ großen Eigenanteile der Zuwendungsempfänger:innen gesetzt. Bei LEADER kann auch die Vorstellung im Entscheidungsgremium dazu beitragen, dass Kosten von externer Seite kritisch hinterfragt werden und so im Vorhinein ein Anreiz zur effizienten Projektplanung gesetzt wird.

Einzelne **Förderbedingungen** wie der Ausschluss von gebrauchten Gegenständen/Fahrzeugen führen hingegen eher zu größeren Kosten und wären demnach – auch vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit – kritisch zu hinterfragen. Das ist aber kein LEADER-Spezifikum, sondern gilt auch in anderen Förderbereichen.

10 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Um den Handlungsbedarf zur zukünftigen Gestaltung der Förderung der Dorf- und Regionalentwicklung im ELER zu verdeutlichen, werden hier die wesentlichen Erkenntnisse zu zentralen Schlussfolgerungen zusammengefasst und jeweils daran anknüpfend konkrete Empfehlungen formuliert.

10.1 Übergreifende Aspekte

10.1.1 Prozesswirkungen

Durch die Förderungen hat in den LEADER-Regionen – in neuen Regionen erstmals oder in den fortgeführten Regionen erneut – eine **intensive Auseinandersetzung mit den regionalen Gegebenheiten** stattgefunden. Über die Maßnahme 7.11 wurden zudem vorbereitende Analysen auf dörflicher/kommunaler Ebene gefördert.

Daraus wurden gezielt Handlungsbedarfe aber auch Entwicklungspotenziale aufgezeigt und als **Basis für die gemeinsame Gestaltung der regionalen Entwicklung** festgehalten. Dabei hat eine Einbindung der Gesellschaft – neben den Kommunen/staatlichen Akteur:innen i. d. R. auch der Wirtschaft und Zivilgesellschaft – in die Planung und Umsetzung der lokalen Entwicklungsprozesse stattgefunden. Insbesondere bei LEADER gab es vielfältige Beteiligungsansätze. Teilweise erfolgten zielgruppenspezifische Ansprachen und Angebote, um bestimmte Bevölkerungs- oder Akteursgruppen gezielt zu erreichen. Klar ist, dass die beschriebenen Prozesse ohne Förderung nicht oder nicht in dem Umfang erfolgt wären.

10.1.2 Projektwirkungen in den Themenfeldern

Die Ergebnisse der regionalen Fallstudien sowie der teils auf verschiedene Themenfelder differenziert angelegten ZWE-Befragung 2024 weisen umfangreiche Projektwirkungen als **Resultat vielfältiger Wirkungspfade** auf. Dabei waren die Wirkungspfade bei investiven Vorhaben wesentlich stringenter und durch theoretisch quantifizierbare Ergebnisse gekennzeichnet. Die nicht-investiven Vorhaben dagegen wiesen i. d. R. deutlich längere und je nach Projektausrichtung oftmals diffuse Wirkungspfade auf, sodass unmittelbare Wirkungen erkennbar sind (z. B. bei Bildungs-/Sensibilisierungsmaßnahmen zu Themen wie Klima- und Naturschutz).

Umfassende Beiträge zur Dorf- und Regionalentwicklung wurden im Bereich Förderung **sozialer Orte** (soziale Treffpunkte, öffentliche Freiflächen, Orte für Kultur und Sport) erzielt. Hierzu wurden über die M 7.4 und bei LEADER zahlreiche Vorhaben umgesetzt, was zu einer Verbesserung der Lebensqualität und einer Steigerung der Attraktivität des ländlichen Raums führte. Durch die Schaffung von Treffpunkten und Angeboten können die Bewohner:innen des ländlichen Raums miteinander in Kontakt treten, sich vernetzen und gemeinsame Interessen verfolgen. Dies kann dazu beitragen, soziale Isolation zu reduzieren und ein Gefühl der Zugehörigkeit und Gemeinschaft zu fördern. Zudem kann durch die Schaffung von Plattformen für Meinungsbildung und Austausch die politische Bildung und Partizipation der Bevölkerung gestärkt werden. Das Ehrenamt ist eine wichtige Säule für die Förderung von Einrichtungen und Angeboten im ländlichen Raum. Viele Ehrenamtliche engagieren sich in Vereinen oder anderen Organisationen, um die sozialen Orte im ländlichen Raum möglich zu

machen. Diese nicht-öffentlichen Akteursgruppen haben in NRW durch den hohen Anteil an den Projektträger:innen eine besonders wichtige Rolle.

Ein Teil der verbesserten Angebotsinfrastruktur richtete sich (teils explizit) an die für die Entwicklung ländlicher Räume wichtige Zielgruppe „**Kinder**“ und vor allem „**Jugendliche**“ und umfasste neben Jugendräumen auch Spielplätze, Mehrgenerationenplätze und Sportplätze. Die Schaffung von Freizeitangeboten stellte somit einen Schwerpunkt der geförderten Jugendprojekte dar. Weitere Projekte für Jugendliche umfassten Ansätze zur ehrenamtlichen oder beruflichen Qualifizierung, zur Jugendbeteiligung sowie zum Ausbau der Jugendarbeit.

Wichtige Beiträge zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Räumen wurden, wenngleich in geringerem Umfang, auch in anderen Bereichen der **Daseinsvorsorge** geleistet (z. B. Bildung und Qualifizierung, Sozialprävention, Nahversorgung, Mobilität).

Die Projektergebnisse geben Hinweise auf Wirkungen im Hinblick auf die Stärkung des **ehrenamtlichen Engagements** in ländlichen Räumen. Dies erfolgte in manchen Fällen über gezielte Projektansätze zur Engagementförderung bzw. Aufbau von Ehrenamtsinfrastruktur und des Weiteren durch die Entwicklung und Umsetzung von gemeinnutzorientierten Projekten durch private Akteur:innen (z. B. bürgerschaftlich betriebene Dorfläden, Aufbau lokaler Carsharing-Angebote). Am häufigsten jedoch zeigt sich lokales Engagement durch ehrenamtliche Mitarbeit sowie Geld- und Sachspenden von Externen (überwiegend ortsansässige Gruppen wie Vereine sowie Privatpersonen) zur Unterstützung der Projekte in unterschiedlichen Umsetzungsphasen. Eine Stärkung des lokalen Engagements zeigt sich aber nicht nur auf der Projektebene, sondern auch an der Partizipation der lokalen Bevölkerung in den partizipativen Prozessen insbesondere in den LEADER-Regionen (z. B. als Mitglied der LAG).

Ein weiterer Förderschwerpunkt war, entsprechend der hohen Bedeutung für die ländliche Entwicklung in NRW, der Bereich **Tourismus/Naherholung**. Nachdem viele Tourismusdienstleister durch die COVID-19-Pandemie Einbuße erleiden mussten, kann davon ausgegangen werden, dass der ELER mit der LEADER-Förderung partiell dazu beigetragen hat, den Tourismussektor nach dem Aufheben der Kontaktbeschränkungen wieder zu stärken.

Klima- und Naturschutz können in der Praxis der ländlichen Entwicklungsförderung in NRW eher als Randthemen gesehen werden. Die Projekte wirkten zu wichtigen Bedarfen, wobei nur ein kleiner Ausschnitt der Problematiken sinnvoll adressierbar ist, da vieles über andere Förderprogramme abgedeckt wird oder aber konsequentere Regularien durch übergeordnete politische Ebenen oder Wirtschaftsakteur:innen erforderlich wären. Dabei ergeben sich insbesondere im Bereich der Gebäudeeffizienz Potenziale für **Klimawirkungen**. Die LEADER-Förderung kann dennoch gut in innovativen Nischen agieren, die sonst durch das Raster anderer Förderprogramme fallen würden. Innerhalb der ELER-Förderung passen die Fördergegenstände zueinander: Während die ILE-Maßnahmen investive Projekte im Gebäudebereich ermöglichen (auch hier sind Nachschärfungen der Projektauswahlkriterien zu prüfen, z. B. um Leerstandsbelebung gegenüber Neubau zu priorisieren), kann die LEADER-Förderung darüber hinaus auch die „weichen“ Interventionstypen in unterschiedlichen Handlungsfeldern bedienen. Vielfach konnten so auch Konzepte erstellt werden, durch die weitere investive Förderungen umgesetzt werden könnten.

Empfehlung an die LAG: Die Einflusspotenziale durch **Projektauswahlkriterien** sollten noch konsequenter genutzt werden. So können für investive Projekte im Gebäudebereich Klimabilanzierungen eingefordert werden. Letztlich sollten die Kriterien dazu genutzt werden, „Klimaschutz“ als Querschnittsthema für die verschiedenen Handlungsfelder zu etablieren.

Empfehlung an das Land: Der LEADER-Ansatz bietet Raum für die Entwicklung und **Umsetzung innovativer Projekte**. Empfehlung: Dazu sollte das Weitertragen innovativer Ansätze durch die LEADER-Netzwerke noch weiter forciert werden. Hier ist in NRW aber noch eine geringe Nutzung dieser Optionen im Klimabereich festzustellen. Zudem bietet sich auch eine Fördermittelberatung zu anderen Förderprogrammen an.

Beim **Naturschutz** zeigen sich insbesondere bei LEADER, entsprechend der offenen inhaltlichen Ausgestaltung der Förderung, vielfältige Projektansätze, die zwar punktuell Wirkungen erzielen können, jedoch in ihren Gesamtwirkungen nur einen marginalen Beitrag zum Erhalt und/oder zur Verbesserung des Schutzguts „Natur“ leisten. In einzelnen Projekten konnten beispielsweise Naturschutzaspekte im Siedlungsraum adressiert werden. Für beide Themen existiert jedoch zum einen eine Vielzahl anderer Förderprogramme, zum anderen wären konsequentere Regularien durch übergeordnete politische Ebenen oder Wirtschaftsakteure erforderlich, um bedeutungsvolle Änderungen des Gesamttrends zu erreichen.

Ein nicht unerheblicher Teil der geförderten Projekte in allen Maßnahmen beinhaltet konzeptionelle Elemente, wie die **Erarbeitung von Konzepten, Strategien, Machbarkeitsstudien** oder ähnliches. Bereits im Rahmen der regionalen Fallstudien hat sich gezeigt, wie umfangreich die Wirkungen und Anstoßeffekte dieser nicht-investiven Förderung sein können. Dass solche Projekte einen Nutzen für die weitere Arbeit der Projektträger:innen haben und oftmals in konkreten Folgeprojekten münden, hat sich anhand der Ergebnisse der ZWE-Befragung bestätigt. So entstehen auch aus nicht-investiven Vorhaben letztendlich direkte Wirkungen für die ländliche Bevölkerung. Die intensivere Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik im Rahmen der konzeptionellen Phase trägt idealerweise auch zu einer erfolgreichen und zielgerichteten Umsetzung der anschließenden Folgeprojekte bei.

10.1.3 Gleichstellung

Die Maßnahmen zur ländlichen Dorf- und Regionalentwicklung hatten das Potenzial, zu einer **gleichstellungsorientierten Umsetzung der ELER-Förderung** beizutragen. Ansatzpunkt hierfür waren u. a. Planungs- und Entscheidungsprozesse, wobei der Frauenanteil in NRW durch die Einführung einer Quotenregelung (33 %) bei LEADER dazu beitragen kann, den Frauenanteil in den LAG deutlich zu erhöhen. Optimierungsbedarfe liegen insbesondere in einer stärkeren konzeptionellen Berücksichtigung in den RES sowie in der Projektentwicklung, um dort die Sichtweisen und Bedürfnisse von Frauen noch stärker zu integrieren. Umfängliche Empfehlungen werden in den Berichten zur Gleichstellung dargelegt (Raue, 2023; Raue und Davier, 2025), insbesondere sind folgende Aspekte hervorzuheben:

Empfehlung an das Land: Verbesserung der lokalen Wissensbasis: Die Berücksichtigung von Geschlechterdisparitäten sollte sowohl in regionalen als auch in lokalen Planungsprozessen stärker über eine geschlechterdifferenzierte Analyse der Ist-Situation und Definition der Handlungsbedarfe eingefordert werden. Gleichzeitig sollte dies mit Beratungsangeboten (z. B. durch Ansprechpartner:in auf Landesebene und die Regionalmanagements) flankiert werden. Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Gender-Planning in anderen Bereichen, wie der Stadtentwicklung, sollten systematisch auf ihre Übertragbarkeit auf ländliche Gemeinden untersucht werden; diese Erkenntnisse sollten in Leitfäden berücksichtigt werden.

Empfehlung an das Land: Teilhabe in Entscheidungsprozessen in den LEADER-Regionen und in der Dorfentwicklung sicherstellen: Die bisherigen positiven Erfahrungen mit der Quotenregelung bei LEADER in NRW sollten als Grundlage für die Weiterentwicklung der bisherigen Vorgaben hin zu einer paritätischen Zusammensetzung von Partizipationsgremien genutzt werden. Eine bessere Repräsentanz von Frauen ist auch in den Dorfentwicklungsprozessen erforderlich. Dazu sollten Dorfentwicklungsplaner:innen und Kommunen stärker auf die Relevanz hingewiesen bzw. sollten insbesondere von Planer:innen entsprechende Kompetenzen eingefordert werden.

Empfehlung an die LAG: Projektförderung inklusiver gestalten: Es sollte stärker als bisher auf die explizite Einbeziehung der verschiedenen Perspektiven ländlicher Bevölkerung in der Projektentwicklung geachtet werden (z. B. können die LAG entsprechend unterstützende Projektauswahlkriterien und Ziele in den RES formulieren), insbesondere bei investiven öffentlichen bzw. gemeinwohlorientierten Vorhaben (z. B. alle Arten von sozialen Treffpunkten wie Dorfgemeinschaftshäusern, Mobilitätsprojekten, Freizeit- und Erholungs-

infrastruktur etc., die durch barrierefreie, inklusive Gestaltung über die prinzipielle Offenheit hinaus auch tatsächlich unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen ansprechen können).

Empfehlung an das Land: Die Kommunikation guter Beispiele, die Sensibilisierung von Kommunen, Planer:innen und ggf. ergänzend die Erarbeitung entsprechender Handreichungen können dies unterstützen. Hierbei sollten neben dem Geschlecht auch unterschiedliche Altersgruppen und sozioökonomische Lebenslagen berücksichtigt werden. Insbesondere in der Entwicklung von Freizeiteinrichtungen und -angeboten sollten explizit die Bedürfnisse und Wünsche von Mädchen und Jungen berücksichtigt werden. Je nach Altersgruppe sind hier auch getrennte Beteiligungsformate für Mädchen und Jungen sinnvoll.

10.1.4 Integrierter Politikansatz

Der **strategische Ansatz** mit LEADER-Regionen auf regionaler Ebene einerseits und den DIEK-/IKEK-Prozessen mit überwiegend lokalem Bezug andererseits war prinzipiell sinnvoll und die verschiedenen Prozesse wirkten zusammen, auch wenn eine gewisse Gefahr einer Überlastung durch „zu viel“ Planung zu bedenken ist. So weist die externe Einschätzung verschiedenster regionaler Akteur:innen in Teilen auf zu viele parallele Prozesse hin, wobei doch eher eine gute Ergänzung von unterschiedlichen thematischen oder räumlichen Schwerpunkten wahrgenommen wurde (siehe Kapitel 8.3). Aus den Angaben der RM lässt sich schließen, dass die LEADER-Regionen insgesamt gut in andere regionale Prozesse eingebunden sind (Kapitel 6.1.5).

Elemente der LEADER-Prozesse sind den Kommunen gut bekannt. Je nach thematischer Ausrichtung von Projektideen kam es auch zu einem **direkten Kontakt zwischen Projektträger:innen der Dorfentwicklung und den LAG/RM** (die RM vermitteln oft Wissen zu unterschiedlichen Fördermöglichkeiten). Dies bietet auch Potenziale für Synergien bei zukünftigen Weiterentwicklungen von geförderten Projekten und es gelingen auch Synergieeffekte mit anderen Förderprogrammen und -töpfen außerhalb des ELER, z. B. über die Finanzierung von Folgeprojekten.

Das **GAK-Regionalbudget** stellt insgesamt eine gute Ergänzung dar, über die niedrigschwellig kleinere Projekte gefördert werden können. Dies erhöht die Attraktivität der Förderung für neue Akteur:innen.

10.1.5 Administrative Umsetzung

Insgesamt funktioniert die administrative Umsetzung des Programms (z. B. die Kommunikations- und Unterstützungsstrukturen bei LEADER) gut, auch wenn es Kritik an Förderbedingungen und insbesondere an einem **zu hohen Verwaltungsaufwand** gibt.

Bei den ZWE lässt sich eine insgesamt recht **hohe Zufriedenheit** konstatieren. Dies betrifft insbesondere die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den Bewilligungsstellen und den Regionalmanagements, die auch in den Fallstudien immer wieder betont und in der schriftlichen Befragung der ZWE positiv hervorgehoben wurde. Die dezentrale Struktur an Bewilligungsstellen mit fachlich versiertem Personal und persönlichen Kontaktmöglichkeiten ist eine Stärke in der Umsetzung der LEADER-Förderung (und auch der Dorfentwicklung)⁷².

Von den ZWE, und bei LEADER auch von dem RM, wird weiterhin ein hoher Aufwand für die Inanspruchnahme von Fördermitteln angegeben. Dies ist für viele ZWE zunehmend schwieriger zu bewältigen und hält potenzielle Antragsteller:innen davon ab, sich überhaupt um eine Förderung zu bemühen. Dabei stellt das gesamte Antragsverfahren die **ZWE vor Herausforderungen** – insbesondere private ZWE und öffentliche ZWE mit wenig Kapazitäten und wenig Erfahrungen im Fördergeschäft. Hierbei sei insbesondere auf ehrenamtlich Tätige

⁷² Auch nach der Herausnahme aus dem NRW-Programm und Wechsel der ministeriellen Zuständigkeit erfolgte die Bewilligung weiter in Zuständigkeit der Bezirksregierungen.

hingewiesen (z. B. Vereinsvorsitzende oder ehrenamtliche Bürgermeister:innen), die durch komplexe Förderverfahren besonders belastet werden.

Empfehlung an das Land: Die aufgezeigten Restriktionen aufgrund bürokratischer Regularien zeigen einen dringenden und grundsätzlichen **Handlungsbedarf bezüglich hemmender Rahmenbedingungen**, insbesondere im Hinblick auf die Teilhabe von privaten und ehrenamtlichen Akteur:innen in der Projektumsetzung. Hier ist ein systematisches Prüfen von Vereinfachungsoptionen zu empfehlen, wozu die Expertise der Regionalmanagements zum praktischen Umgang mit den Regularien einzubeziehen ist, wie dies in NRW im Arbeitskreis LEADER umgesetzt wurde.

Die zweite Hälfte der Förderperiode war durch **Krisen** geprägt (COVID-19, Krieg in der Ukraine), die auch Auswirkungen auf die Förderabwicklung mit sich gebracht haben. Dies waren zum einen Verzögerungen in der Umsetzung, vor allem durch die Kontaktbeschränkungen in der COVID-19-Zeit, und zum anderen Kostensteigerungen infolge der gestiegenen Preise sowohl durch COVID-19 als auch den Krieg in der Ukraine. Die Kostensteigerungen konnten dabei durch die Förderung nur selten ausgeglichen werden.

Eine grundlegende Rahmenbedingung für kommunale Vorhaben ist die **Personalausstattung und Finanzsituation der Kommunen**. Generell wäre eine bessere Finanzausstattung der Kommunen wünschenswert, sodass die Förderpolitik noch stärker fokussiert werden könnte (und nicht Unterfinanzierungen kommunaler Haushalte abfedert). Da dies aber außerhalb des Einflusses des EPLR und des Ministeriums liegt, wird dies für die weiteren Erörterungen nicht vertieft.

10.2 Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5)

NRW hatte zu Beginn der Förderperiode einen neuen Ansatz für die DE-Förderung etabliert, indem **DE-Konzepte (IKEK/DIEK) als Fördergrundlage** an Bedeutung gewonnen haben. Durch die konzeptbasierte Umsetzung von DE-Vorhaben können die DE-Fördermittel zielgerichtet gelenkt werden. Insgesamt bot dieses Förderkonzept zur Dorfentwicklung (M7.11, M7.4 und M7.5) und deren inhaltliche Ausgestaltung gemäß ILE-Richtlinie NRW 2016 einen geeigneten Rahmen, um zu den Zielen des SPB 6B beizutragen. Da mit dem 3. Änderungsantrag 2018 die Maßnahmen der Dorfentwicklung aus dem ELER-Programm herausgenommen wurden, erfolgte ab 2018 lediglich die Ausfinanzierung von bereits in den Vorjahren bewilligten Projekten, sodass nach dem letzten Bericht (Peter und Pollermann, 2019) nur wenige neue Erkenntnisse gewonnen wurden und somit im Folgenden lediglich die bisherigen Schlussfolgerungen gestrafft dargestellt werden. Die DE-Förderung wurde und wird mit rein nationalen Mitteln außerhalb des ELER-Programms fortgesetzt, DE-Konzepte werden seit dieser Umstellung nicht mehr gefördert und stellen keine Fördergrundlage mehr dar.

Zu Beginn der Förderperiode hatten die Kommunen zunächst die planerischen Voraussetzungen in Form von Integrierten Kommunalen Entwicklungskonzepten (IKEK) oder Dorffinnenentwicklungskonzepten (DIEK) geschaffen, bevor sie in die **Umsetzung von investiven Vorhaben** einstiegen. Diese DE-Konzepte dienten als Grundlage für die Umsetzung von Vorhaben nach **M7.4 Dorferneuerung und Dorfentwicklung** sowie **M7.5 Investitionen in dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturmaßnahmen**. Aber auch Vorhaben aus anderen Förderprogrammen wie zum Beispiel der Städtebauförderung oder dem neuen landeseigenen Programm „Heimat.Zukunft.Nordrhein-Westfalen“ sowie Projekte mit kommunalen Eigenmitteln wurden auf Basis der DE-Konzepte umgesetzt.

Die empirischen Untersuchungen haben gezeigt, dass die generelle Aussicht auf Fördermittel sowie die Vorgaben der ILE-Richtlinie NRW 2016 (u. a. erhöhte Fördersätze für kommunale Projekte) für die Kommunen ein großer Anreiz zur Erstellung eines DE-Konzepts war. Im Zuge dessen haben sie sich mit örtlichen bzw. gesamtkommunalen Entwicklungszielen unter Einbeziehung lokaler Akteur:innen auseinandergesetzt. **Vor- und Nachteile des intensiven Beteiligungsverfahrens** sind bereits im Bericht von Peter und Pollermann (2019) ausführlicher erläutert.

Empfehlungen an Land: Da mit dem 3. Änderungsantrag 2018 die Maßnahmen der Dorfentwicklung aus dem ELER-Programm herausgenommen wurden, erübrigen sich konkrete Empfehlungen an das MLV. Die durchgeführten Untersuchungen ergaben jedoch Hinweise darauf, dass die Erstellungen von DE-Konzepten Impulse für Engagement und eine koordinierte Auseinandersetzung mit dörflichen Entwicklungsthemen gefördert haben. Dies bietet Vorteile für einen gezielten Mitteleinsatz. Die Nicht-Fortführung dieses Ansatzes und die Rückkehr zu einer Einzelvorhabenförderung sollte daher überdacht werden.

10.3 LEADER (M19)

Spezifische Empfehlungen für die Weiterentwicklung des LEADER-Ansatzes wurden bereits in dem Bericht zur übergreifenden Analyse der LEADER-Umsetzung in den vier Bundesländern des Evaluierungsverbundes⁷³ an das Land kommuniziert. Einige der Empfehlungen sind in die Ausgestaltung der Förderung in der laufenden Förderperiode 2023–2027 eingeflossen. Bei den nachfolgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen handelt es sich daher um allgemeine Anregungen, die teilweise in der aktuellen Umsetzung der LEADER-Förderung, teilweise für die Ausgestaltung der Förderung nach 2027 Eingang finden können.

Umsetzung des LEADER-Ansatzes

Für die **LEADER**-Teilmaßnahmen M19.2 „Umsetzung LEADER“, M19.3 „Kooperation LEADER“ und M19.4 „Laufende Kosten LAG“ ist insgesamt ein guter Umsetzungsverlauf mit praktisch vollständiger Mittelverausgabung festzuhalten. Nachfolgend werden die Rahmensetzung reflektiert und Optimierungsbedarfe erörtert. Insgesamt bieten die Konzeption der Förderung und die inhaltliche Ausgestaltung einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des LEADER-Ansatzes zu erreichen. Inhaltlich ist die in Nordrhein-Westfalen praktizierte offene Ausgestaltung zu befürworten.

Empfehlung an das Land / die EU: Insgesamt ist weiterhin und fortlaufend zu prüfen, wo **Vereinfachungen** sowohl in der Verwaltung als auch bei den Zuwendungsempfänger:innen möglich sind. Sofern die gegenwärtigen Planungen der EU für größere nationale Gestaltungsspielräume bei der Ausgestaltung der Verwaltungs- und Kontrollsysteme im ELER umgesetzt werden, wäre der entstehende Spielraum für entsprechende Verwaltungsvereinfachungen zu nutzen.

Die EU-Pflicht zum Aufbringen der **nationalen öffentlichen Kofinanzierung** war in der vergangenen Förderperiode ein wesentliches Problem für private Projekte. Durch die Zurverfügungstellung von Landesmitteln für private Projektträger:innen konnte hier eine deutliche Verbesserung erzielt werden. So ist der Anteil nicht-kommunaler ZWE mit gut drei Vierteln sehr hoch (dies ist z. B. der Höchstwert unter den vier untersuchten Ländern).

Die Bewilligungsstellen und das Ministerium bieten passende **Unterstützungsstrukturen** (Information, Beratung) für die regionale Umsetzung. Ergänzt wird dies durch die Beratung der Regionalmanagements, die von den meisten ZWE ebenfalls sehr positiv bewertet wird. Der Austausch und die Kommunikation zwischen den Ebenen wurden im Verlauf dieser Förderperiode deutlich verbessert.

Die **Kommunikation der Regularien** an die Regionen bleibt eine stete Herausforderung, dies betrifft v. a. die Förderregularien zu den LEADER-Projekten. So sollte diesem Bereich weiter eine hohe Aufmerksamkeit zukommen. Vor dem Hintergrund der Komplexität der verwaltungstechnischen Anforderungen bestätigen die Befragungen der RM den Wunsch nach einem effizientem Informationsmanagement, insbesondere auch im Übergang bzw. zu Beginn neuer Förderperioden.

⁷³ Neben Nordrhein-Westfalen wurde die Umsetzung in Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein betrachtet.

Die Etablierung des LEADER-Ansatzes mit den einzelnen **LEADER-Merkmalen** (siehe Kapitel 6.1) war ganz überwiegend erfolgreich mit leichtem Verbesserungspotenzial in einigen Aspekten:

Insgesamt wurde ein **Bottom-up-Ansatz** mit den Entscheidungsgremien der LAG erfolgreich etabliert, dabei gab es eine breite Mischung an Akteurstypen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten auch innerhalb der drei Sektoren. Der Frauenanteil von über 40 % in den **Entscheidungsgremien der LAG** zeigt eine deutliche Verbesserung zur vorherigen Förderperiode.

Die für die Umsetzung der Strategien wesentlichen Akteursgruppen wurden überwiegend mobilisiert und die Akteurskonstellation war insgesamt thematisch passend und institutionell gut verankert. Defizite gab es bei der **zielgruppenspezifischen Beteiligung** typischerweise unterrepräsentierter Akteursgruppen. Eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen und anderen unterrepräsentierten Gruppen (mit zielgruppenangepassten Partizipationsformen) sollte weiterhin angestrebt werden. Generell ist zu bedenken, dass die Rahmenbedingungen bei LEADER nicht unbedingt kompatibel mit den typischen Partizipationsinteressen von Jugendlichen sind. So sind teilweise zwischen der ersten Einladung zur Erstellung der Entwicklungsstrategie und der Umsetzung von ersten Projekten zwei Jahre vergangen. Dementsprechend gilt es, ergänzend eher projektorientierte Beteiligungsangebote zu etablieren. Die Problematik von langen Unterbrechungen ist natürlich nicht nur für Jugendliche relevant.

Empfehlung an die LAG: Im Einzelnen wäre zu prüfen, ob bestimmte Themen der RES-Umsetzungen nicht von **aktivierenden Partizipationsformen und zielgruppenspezifischer Ansprache** von wenig beteiligten Gruppen profitieren können. Die Aufnahme von weiteren interessierten Frauen und anderen unterrepräsentierten Gruppen in die Entscheidungsgremien sollte angestrebt werden.

Insgesamt zeigt sich eine gute **Vernetzung** der LEADER-Regionen mit anderen regionalen Prozessen. So kann die Zusammenarbeit für die kleinräumigen Prozesse eine Bereicherung durch den regionalen Blick der LEADER-Regionen bedeuten und die LEADER-Region kann sich in noch großräumiger konzipierte Prozesse einbringen.

Die zentrale **Rolle der Regionalmanagements** hat sich bestätigt. Deren „Kümmerfunktion“ ist für die Prozesse und die Beratung der (potenziellen) ZWE von wesentlicher Bedeutung. Auch für den interregionalen Austausch haben die RM eine wesentliche Funktion. Die Vorgaben des Landes sicherten ein Mindestmaß an Personalkapazitäten.

Empfehlung an die LAG: Die LAG sollen ihre **Selbstevaluation weiterhin bzw. in manchen Fällen stärker nutzen**, um die regionalen Strukturen gemäß den LEADER-Merkmalen zu prüfen und weiterzuentwickeln, so z. B. die inhaltliche Ausrichtung der Entwicklungsstrategien und der Handlungsfelder, die Zusammensetzung der Akteur:innen und die Einbindung weiterer Akteur:innen über weitere Beteiligungsangebote (wie Arbeitskreise oder punktuelle Beteiligungsformen). Weitere Erörterungen zur Selbstevaluierung finden sich ausführlich in vorherigen Berichten (Fynn und Pollermann, 2022).

Die **Projektauswahl** stand prinzipiell in einem Spannungsfeld zwischen Praktikabilität und der angestrebten Qualitätssicherung/-optimierung für die auszuwählenden Projekte. Trotz einiger Defizite konnte ein passender Projektauswahlprozess etabliert werden. Trotz alledem sollten bestimmte Muster – wie eine mögliche Dominanz der Kommunen im Projektauswahlverfahren mancher Regionen – adressiert werden, um dem Bottom-up-Ansatz gerecht zu werden (siehe Kapitel 6.1.1 und 6.1.3).

Die an die Entwicklungskonzepte und Umsetzung von LEADER formulierten Ansprüche zur **Multisektoralität** waren insgesamt wirksam. So adressierten auch die LEADER-Projekte sehr unterschiedliche Themen. Ein hoher Anteil der wirtschaftsnahen Projekte zielte auf die Förderung des Tourismus ab. Dies entspricht der Fokussierung im Programm. Insgesamt vielfach vertreten waren auch verschiedene Bereiche der Daseinsvorsorge, insbesondere zu den Themen Freizeit, Soziales und Gesellschaft, seltener jedoch beispielsweise zum Thema Nahversorgung.

Empfehlung an die LAG: Sofern die Themen nicht durch andere Akteur:innen in der Region zufriedenstellend behandelt werden, sollten Themen wie Digitalisierung, Gleichstellung oder Integration von Zuwander:innen, Wirtschaft oder Jugendbeteiligung **noch stärker aufgegriffen werden**. Hierzu ist der Austausch mit anderen Regionen zu suchen und entsprechend Raum in den landesweiten Vernetzungstreffen zu geben.

Es wurden umfassende Erfahrungen mit der Durchführung und Umsetzung von **Kooperationsprojekten** gesammelt. Die weiche Steuerung in Form der Vernetzungsförderung stellt sich bisher als erfolgreich dar und ist einer festen Vorgabe, wie z. B. Mindestanteil von Projekten / des LEADER-Budgets für Kooperationsprojekte, vorzuziehen.⁷⁴ Förderlich für das Zustandekommen und die Umsetzung von Kooperationsprojekten sind funktionsfähige RM und langjährige (über-)regionale Vernetzungsstrukturen. Es waren aber auch Hemmnisse durch Förderregularien zu vermerken, sodass dementsprechend Vereinfachungspotenziale auszuloten sind. Ansätze über Empfehlungen zur gemeinsamen Umsetzung von Kooperationsprojekten (Leitfäden von EU und Bund) waren bislang nicht sehr erfolgreich. Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von gebietsübergreifenden und transnationalen **Kooperationsprojekten** EU-weit nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Für die Praxis in Nordrhein-Westfalen zeigen sich insbesondere bundeslandübergreifende Projekte als schwierig/aufwendig. Hinsichtlich Verbesserungen geht es auch hier zum einen um Verwaltungsvereinfachungen. Zum anderen stellt sich die Frage, ob nicht Instrumente zu einem thematisch fokussierten Austausch zwischen LAG (z. B. Workshops von Beteiligten verschiedener LAG zu deren Erfahrungen) genutzt werden sollten.

Empfehlung an den Bund: Notwendig wäre eine Anpassung der jeweiligen Förderregularien sowie der Haushaltsrichtlinien der Länder (dies liegt zwar nicht in der Kompetenz des Bundes, dieser könnte aber Vereinheitlichungspotenziale eruieren). Um die Entstehung und Umsetzung von bundeslandübergreifenden Kooperationsprojekten zu fördern, bedarf es insbesondere einer Vereinfachung der administrativen Umsetzung sowie die Zusammenarbeit mit den Förderbehörden in den anderen Bundesländern, um einheitliche Förderregularien zu entwickeln. Hier ist in der laufenden Förderperiode auf Ebene des nationalen GAP-SP bereits eine verbesserte Regelung etabliert, da dazu ein gemeinsames Verwaltungs- und Kontrollsystem geschaffen wurde und Zuwendungsregularien sich nach der federführenden LEADER-Region ausrichten.

Eine Stärke der LEADER-Regionen ist die Generierung von Ideen, die über die Vernetzung auch in andere Regionen transferiert werden könnten. Das funktioniert bei sozialen Innovationen oft besser als bei technischen/wirtschaftlichen, da bei Letzteren die Entwickler:innen eigene Wettbewerbsvorteile für sich erhalten wollen. Gute Ideen zur Jugendarbeit, Nahversorgung und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements werden hingegen in der Regel gerne weitergegeben. Insgesamt ist positiv zu vermerken, dass „**Innovation**“ im regionalen Kontext vielfach und in vielfältigen Handlungsfeldern stattgefunden hat. Dennoch ergeben sich für die zukünftige Umsetzung einige Anforderungen an eine innovationsbegünstigende Rahmensetzung, Anregungen zur Förderung und Etablierung von Ideenfindungsprozessen sowie schlanke administrative Rahmenbedingungen insbesondere für private ZWE, wobei diesbezüglich in NRW schon ein sehr hoher Anteil an nicht-öffentlichen ZWE positiv hervorzuheben ist.

Bezüglich der Funktionalität der LAG als Beitrag zu einer Verbesserung der **Local Governance** lässt sich ein positives Fazit ziehen. Die Akteur:innen in den Entscheidungsgremien waren zu zentralen Aspekten überwiegend zufrieden. Es gibt wenige/geringe Unterschiede zwischen Akteur:innen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Stabilität der Governance-Arrangements zeigt sich in der Bereitschaft zum weiteren Engagement, die ebenfalls hoch ist, wobei die geringere Bereitschaft seitens der Akteure aus der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft als kleines Warnsignal für eine ausgewogene Integration der Perspektiven aus den drei Gruppen (Staat/Kommune, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) zu verstehen ist.

⁷⁴ Siehe Ergebnisse im Ländervergleich im länderübergreifenden Bericht zur LEADER-Umsetzung (Fynn und Pollermann, 2022).

Hinsichtlich des Beitrages zu den **Zielen der RES** ist insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit der Zielerreichung seitens der LAG-Mitglieder gegeben. In landesweiter Sicht ist in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder (2018) eine zu geringe Interessenberücksichtigung von Menschen mit Handicaps, Jugend sowie Frauen (die im Übrigen alle drei in der LAG selbst unterrepräsentiert sind) und Familien festzustellen, die stärker in die regionale Umsetzung eingebracht werden sollten. Darüber hinaus sind insbesondere wirtschaftliche Themen (außer Tourismus) stark unterrepräsentiert. In der zweiten RM-Befragung (2023) wurde eine geringe Umsetzung für Handlungsfelder aus den Bereichen Wirtschaft und Energie/Klima/Naturschutz benannt. Demgegenüber wurde eine besser als erwartete Umsetzung vor allem aus den Themenfeldern Soziales/Engagement, Tourismus und Daseinsvorsorge/Lebensqualität hervorgehoben.

Empfehlung an die LAG: Die LAG sollten sich verstärkt modellhaften und kreativen Lösungsansätzen in den verschiedenen Handlungsfeldern widmen, vorrangiges Interesse der Fördermittelgeber ist die Entwicklung und Adaption von Innovation, wobei manchmal auch Ideen aus anderen Regionen Inspiration bieten können.

Die LEADER-Regionen mit ihren landesweiten Vernetzungsstrukturen sowie Informationskanälen in das gesamte Bundesgebiet und Europa bieten zudem gute Chancen für einen Austausch von Ideen und erfolgreich erprobten Konzepten. Gerade im Bereich **demografischer Wandel** bietet der LEADER-Ansatz besondere Chancen. So sind auch innovative Ideen in Form von z. B. Nahversorgungs-, Freizeit- oder Mobilitätsprojekten umsetzbar, für die es zum Teil nur begrenzt andere Förderoptionen gibt. Aber auch in anderen thematischen Bereichen, wie etwa dem **Klima-/Natur-/Umweltschutz**, bietet LEADER Raum für die Erprobung innovativer Projektansätze.

Wie weit ein **LEADER-Mehrwert für die einzelnen Projekte** im Sinne eines Zusatznutzens gegenüber einer Top-down-Förderung besteht, kann zumindest im Ansatz⁷⁵ beantwortet werden. Positiv zu werten sind eine Aktivierung endogener Ressourcen über Eigenleistungen und der hohe Grad an **Vernetzung und Kooperation in den Projekten**. Zudem ist gerade in NRW ein relativ hoher Anteil von innovativen Projekten hervorzuheben, insbesondere bei den Kooperationsprojekten. Die Annahme, dass insbesondere die Projekte privater ZWE Innovationen generieren können, hat sich bestätigt. Auch die Weiterentwicklung der Projekte durch Anregungen aus den LAG und den RM lässt sich als Nutzen der LEADER-Gremien durch die ZWE-Befragung belegen. Auch zeigte sich, dass die Projekte oftmals mit verschiedenen Partner:innen gemeinsam umgesetzt wurden, und es dabei auch vielfach zu einer neu induzierten Zusammenarbeit kam. Die gezielte Förderung von regions- sowie bundeslandübergreifenden und transnationalen Kooperationen über die M19.3 war aus Sicht der ZWE mit einem Zusatznutzen, u. a. in Form einer Erweiterung der eigenen Wissensbasis, verbunden.

Das Land kann mittels gewisser Stellschrauben der Förderung wichtige Rahmenbedingungen für die Generierung eines **Mehrwerts durch LEADER** beitragen.

Empfehlung an das Land: Für eine **Verbesserung des Sozialkapitals und der lokalen Governance** können **weiterhin fortlaufend** Anregungen zur Aktivierung von bislang unzureichend vertretenen Akteurs- und Bevölkerungsgruppen erfolgen, etwa indem Erfahrungen aus der bisherigen LEADER-Umsetzung gesammelt und aufbereitet werden. Bei Vernetzungstreffen könnten Themen wie Digitalisierung oder Gleichstellung oder Jugend, Zuwanderung/Integration und Wirtschaft stärker in den Fokus genommen werden.

Empfehlung an das Land: Ein weiterer Beitrag zur Schaffung eines Mehrwerts durch **bessere Projektergebnisse** kann durch eine Optimierung der Rahmenbedingungen für innovative Projekte sowie für Kooperationsprojekte erfolgen. Diesbezüglich sollte überlegt werden, wie die Diffusion von Ideen auf Landesebene noch stärker unterstützt und eingefordert werden könnte. Durch die Vernetzung mit anderen Regionen bestehen prinzipiell gute Chancen für einen „Good-Practice-Austausch“ und Synergieeffekte.

⁷⁵ Dazu wäre eine Gegenüberstellung mit dem Mehraufwand von LEADER (z. B. Regionalmanagement, Kapazitäten der LAG-Mitglieder) und eine Quantifizierung des Nutzens erforderlich, insbesondere Letzteres ist nur begrenzt möglich.

Empfehlung an das Land: Es sollte wie bisher fortlaufend geprüft werden, inwieweit bisherige Projektdatenbanken noch ergänzt/optimiert / stärker beworben werden könnten und ergänzende Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit zu ergreifen wären (Werbebroschüren, Internetangebote). Hierzu ist aber der enorme zeitliche und monetäre Aufwand bei der Pflege solcher Datenbanken zu bedenken. Zudem ist die Quantität der tatsächlichen Nutzung zu hinterfragen.

Die Evaluierung lieferte zudem Hinweise für eine **Stärkung des ehrenamtlichen Engagements** nicht nur im LEADER-Prozess (z. B. Mitwirkung in der LAG), sondern auch in der Projektumsetzung. Dadurch werden einerseits endogene Potenziale mobilisiert, von denen die **Ergebnisqualität der Projekte** profitiert, andererseits kann es aufseiten der Ehrenamtlichen zu positiven Ergebnissen führen. Dies kann u. a. die Verbesserung von Fähigkeiten und Wissen sowie ein Ausbau bzw. eine Festigung von Netzwerken und Beziehungen sein, was wiederum zur **Stärkung des Sozialkapitals** in den LEADER-Regionen beiträgt (vgl. auch Gehrlein et al., 2024).

Bestimmte RES-Handlungsfelder, wie „**Klimaschutz/Ressourceneffizienz**“, die u. a. aufgrund besserer Förderalternativen schlechter als erwartet liefen, könnten besser als Querschnittsthemen in die Umsetzung der RES einfließen und durch entsprechende Projektauswahlkriterien o. Ä. eine stärkere Berücksichtigung in der Projektkonzeption finden. So kann trotzdem ein Beitrag zum Ressourcenschutz geleistet werden. Gut umsetzbar ist dies beispielsweise im Rahmen von baulichen Maßnahmen an Gebäuden (inkl. einer Priorisierung von Umnutzung vs. Abriss/Neubau).

Der **Kapazitätsaufbau bei den RM** sollte stetig und bedarfsorientiert erfolgen, z. B. durch spezifische Weiterbildung, Erfahrungslernen und Reflexion.

Empfehlung an die LAG: Zudem sollten einige Regionen überdenken, ob ein Kapazitätsaufbau auch durch eine Stundenausstattung erfolgen könnte, die über die vom Land vorgegebenen Mindestkapazitäten (in Abhängigkeit des LEADER-Budgets) hinausgeht. Dies ist aber vom Gesamtbudget der Region abhängig, da die Aufwendung für das Regionalmanagement sinnvollerweise auf 25 % des LAG-Budget begrenzt ist.

Empfehlung an die LAG: Der hohe Aufwand der Förderverfahren für Projekte mit geringem Finanzvolumen sollte dazu anregen, nach **alternativen Finanzierungsmöglichkeiten** zu suchen. Neben der Nutzung des GAK-Regionalbudget oder der Beratung zu anderen Finanzquellen könnte gerade für „**kleine**“ Projekte (z. B. oftmals weiche Projekte im Bereich Jugend) ein völlig von ELER-Mitteln getrennter „Finanztopf“ für Kleinprojekte eingerichtet werden, der sich aus Spenden oder Beiträgen regionaler Institutionen und Unternehmen (z. B. Sparkassen) speist.

Für die Zukunft ist zu überdenken, inwieweit bei knapper werdenden Mitteln auch für LEADER **Räume mit besonderen Problemsituationen/Förderbedarfen** identifiziert werden könnten.

Empfehlung an das Land: Es sollte geprüft werden, ob eine stärkere Staffelung von den LEADER-Budgets/Förderquotenerfolgen sollte, wobei aber eine Mindestausstattung pro Region unverzichtbar bleibt. Zur Differenzierung könnten Kriterien wie Bevölkerungsdichte, Problemsituationen durch den demografischen Wandel⁷⁶ oder die finanzielle Situation der Kommunen herangezogen werden. Hierzu ist aber eine genaue Abwägung hinsichtlich der Praxistauglichkeit der heranzuziehenden Indikatoren erforderlich.

Rolle des Bundes

Da ein Großteil der Entscheidungskompetenz bezüglich der Ausgestaltung der LEADER-Umsetzung weiterhin bei den Ländern liegt, beziehen sich die Aufgaben des Bundes aus Sicht der Evaluierung auf **übergeordnete**

⁷⁶ Beispiele für eine ordinale Kategorisierung von Handlungsbedarfen finden sich z. B. bei Küpper (2014). Die einfachste Variante ist, Regionen mit sinkender Bevölkerungszahl (siehe Karte 1) mit mehr Mitteln auszustatten.

Koordinationsaktivitäten. Seit der Umsetzung des bundesweiten GAP-Strategieplans kommen dem Bund besondere Pflichten zu.

Eine wesentliche Aufgabe ist die Schaffung von **Rahmenbedingungen für die Generierung einer einheitlichen Datengrundlage** über alle Bundesländer hinweg. Dies erleichtert die zukünftige Evaluierung der LEADER-Förderung im Rahmen des GAP-Strategieplans.

Empfehlung an den Bund: Vorgaben und Handreichungen zur Erfassung von Daten durch die Länder und LAG, unter Einbeziehung der relevanten Akteur:innen auf allen Steuerungsebenen sollten erarbeitet werden. Hierzu wäre die Entwicklung einer einheitlichen digitalen Monitoringdatenbank mit abrufbaren Daten zu einzelnen Projekten förderlich, um eine rechtzeitige und weniger fehleranfällige Datenbereitstellung zu gewährleisten.

Empfehlung an den Bund: Zur **Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten** der Entwicklungsstrategien durch die LAG sind anknüpfend an den Leitfaden zur Selbstbewertung der DVS weitere Handreichungen erstrebenswert, wobei die Entscheidungen zur konkreten Ausgestaltung der Vorgehensweise den LAG zu überlassen ist. Weitere Erkenntnisse sollten frühzeitig bereitgestellt werden, damit die Regionen diese bereits bei der Erstellung ihrer neuen Strategien nutzen können.

Rolle der EU

Im letzten Evaluierungsbericht zum SPB 6B (Peter und Pollermann, 2019) wurde angemerkt, dass die prinzipiellen Chancen, europaweit regionale Prozesse und deren Austausch zu unterstützen und so den Menschen in der EU einen bürgernahen **Zusatznutzen von Europa** zu präsentieren, von der EU bisher noch unzureichend genutzt wurden. Mit Beginn der neuen EU-Förderperiode hat es einige Änderungen gegeben.

Die **LEADER-Prinzipien** sollten weiterhin durch einige wenige, aber klare Grundprinzipien „von oben“ abgesichert werden (auch gegenüber möglichen Dominanzen etablierter/„eingefahrener“ Akteurskoalitionen oder Kommunen). Diesbezüglich hat die Dachverordnung jedoch z. T. an Klarheit eingebüßt: Statt der bisherigen Vorgabe, dass über 50 % der Akteure in den lokalen Entscheidungsgremien nicht-öffentliche Akteur:innen sein müssen, findet sich nun lediglich die Formulierung, dass „nicht eine einzelne Gruppe“ den Entscheidungsprozess „kontrollieren“ darf.

Empfehlung an die EU: Um einem Bottom-up-Anspruch gerecht zu werden, wären hier EU-seitig (bzw. weiter ausgestaltet durch den Bund) klare Formulierungen sinnvoll. Dies betrifft sowohl das Spannungsfeld Öffentliche vs. WiSo-Partner:innen⁷⁷ als auch Aspekte wie den Frauenanteil. Dementsprechend ist eine Abwägung zwischen mehr Flexibilität und größeren Gestaltungsspielräumen einerseits und einer **Festlegung von Mindeststandards** andererseits erforderlich. Einige wenige Schlüsselvorgaben sind durchaus sinnvoll. Zum Entscheidungsgremium kann neben Vorgaben zum Anteil von nicht-öffentlichen Akteur:innen und Frauen eine Mindestanzahl von z. B. zehn Personen gefordert werden.

Empfehlung an die EU: Weitere Bereiche, wo Vorgaben „von oben“ mehr „bottom-up“ begünstigen, sind: Kofinanzierungsbedingungen, die Sicherung einer Mindestkapazität bei den Regionalmanagements und ein Mindestbudget an Fördermitteln pro LAG, was wiederum auch von der verfügbaren Kofinanzierung abhängt. Dies sollte in einem zukünftigen CLLD-Leitfaden entsprechend dargelegt werden (weitere diesbezügliche Hinweise seitens der Evaluierung sind in dem bereits genannten länderübergreifenden Bericht zu LEADER (Fynn und Pollermann, 2022) ausgearbeitet).

⁷⁷ Dazu sollte die EU eine Bestimmung einfordern, die zu vermeiden hilft, dass kommunal dominierte Institutionen den WiSo-Partner:innen zugeordnet werden (die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, um unterschiedliche Gegebenheiten der Mitgliedstaaten zu berücksichtigen). Gerade die internationale LEADER-Literatur belegt hier einen Handlungsbedarf.

Mit dem **Leitfaden zur Erfassung des LEADER-Mehrwertes** hat eine wichtige Weiterentwicklung der Evaluationsvorgaben auf europäischer Ebene stattgefunden.

Empfehlung an die EU: Wünschenswert wäre ein Follow-up zur Anwendung des Leitfadens in der Praxis. Hier wäre eine Bündelung von Anwendungsbeispielen aus der LEADER-Evaluierung in den Mitgliedstaaten hilfreich, und – wenn ausreichend Beispiele vorliegen – eine Meta-Evaluation, welche die Anwendung des Leitfadens und die Wirkungen der Evaluationen auf die Programmfortentwicklung als Teil eines Politikzyklus untersucht.

10.4 Reflexion der Evaluierung

Abschließend erfolgt eine Reflektion der verwendeten methodischen Ansätze einschließlich der Ableitung einiger Verbesserungsmöglichkeiten für zukünftige Evaluierungen ähnlicher Evaluationsgegenstände.

In der Evaluierung der Förderperiode 2014–2022 wurde eine **umfassende gemeinsame Wirkungsbetrachtung** über verschiedene Teilmaßnahmen der Dorfentwicklung und LEADER angestrebt. Dies erfolgte erstens über regionale Fallstudien und der anschließenden Rekonstruktion der Wirkungspfade der untersuchten Projekte. Wenngleich die beobachteten Ergebnisse und Wirkungen natürlich fallbezogen und somit wenig verallgemeinerbar waren, zeigten diese exemplarisch, welche Effekte die Förderung in den geförderten Gemeinden und Regionen haben kann. Die auf den Erkenntnissen der Fallstudien aufbauende ZWE-Befragung 2024 bezog sich dann lediglich auf die LEADER-Projekte. Die Beantwortungen ermöglichten eine zusätzliche Erfassung der Wirkungen in verschiedenen Themenfeldern und diente gleichzeitig der Validierung der qualitativen Ergebnisse der Fallstudien mittels Methodentriangulation.

Dabei wird auch die **Bandbreite der Wirkungen** deutlich. Viele Projekte entfalteten Wirkungen in verschiedenen Wirkungsfeldern (z. B. Tourismusprojekte, die zur lokalen Wirtschaft beitragen und gleichzeitig soziale Orte für die lokale Bevölkerung oder Bildungsangebote schaffen). Diese Projektvielfalt erschwert die Darstellung dessen, was mit der Förderung erreicht werden kann / möglich ist und bezieht sich sowohl auf die intendierten als auch nicht-intendierten Wirkungen der einzelnen Projekte.

Diese Erkenntnis hat auch die Vermutung bestätigt, dass die **Projektbeschreibungen in den Förderdaten** unzureichend sind, um die Bandbreite der Projekthinhalte und intendierten Outputs/Ergebnisse und Wirkungen darzustellen. Dahingehend hat sich die im Zuge der Evaluationskonzeption mit dem Land vereinbarte Zuordnung von zuvor festgelegten Themencodes für die LEADER-Projekte in den Förderdaten bewährt.

Empfehlung an den Bund: Es wäre sinnvoll eine solche Etablierung von Themencodes auf die anderen Maßnahmen der ländlichen Entwicklungsförderung auszuweiten, um den Evaluator:innen mehr Informationen zu den einzelnen Projekten zu liefern und eine Strukturierung der Daten zu vereinfachen. Letzteres ermöglicht wiederum ansatzweise eine ziel- bzw. ergebnisbezogene Darstellung von Mittelabflüssen und unterstützt die Planung von Datenerhebungen (Interviews, schriftliche Befragungen), damit die Ergebnisse/Wirkungen der Förderung besser abgebildet werden können.

Mit einer optimierten Datengrundlage können die direkten intendierten Outputs/Ergebnisse der Projekte (z. B. Schaffung von Angeboten der Daseinsvorsorge, technische Anschaffungen zur betrieblichen Weiterentwicklung) besser erfasst und mithilfe von weiteren Datenerhebungen belegt und Hinweise auf Wirkungen erfasst werden. Trotz alledem bleibt die **Quantifizierung der Wirkungen eine Herausforderung**. Hierzu wäre eine intensive Einzelfallbetrachtung, beispielsweise mit eigenen Erhebungen zu Umsatz- oder Teilnehmendenzahlen, erforderlich. Ein solcher Aufwand ist aber bei der Vielzahl von Interventionstypen nicht leistbar.

Literaturverzeichnis

- Agarwal S, Rahman S, Errington A (2009) Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25(3):309-321
- Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2018) Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Ausgabe 2018. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung
- Arens S, Bradtke A, Claßen T, Danielzyk R, Droste B, Harteisen U, Jaehrling H, Jochimsen K, Grabski-Kieron U, Lippert P, Schröteler-von Brandt H, Simone Thiesing S, Weidmann R, Wolf A (2022a) Ländliche Räume in NRW - Räume mit Zukunftsperspektiven. Schwerpunktthema "Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt": Teil-Positionspapier 3. Hannover: Verlag der ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Online-Ressource. Positionspapier aus der ARL 131
- Arens S, Bradtke A, Claßen T, Danielzyk R, Droste B, Harteisen U, Jaehrling H, Jochimsen K, Grabski-Kieron U, Lippert P, Schröteler-von Brandt H, Simone Thiesing S, Weidmann R, Wolf A (2022b) Ländliche Räume in NRW - Räume mit Zukunftsperspektiven. Schwerpunktthema "Daseinsvorsorge": Teil-Positionspapier 4. Hannover: Verlag der ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Online-Ressource. Positionspapier aus der ARL 132
- Bathelt H., Glückler J. (2012) Wirtschaftsgeographie, 3. Aufl. Stuttgart: UTB
- Bathke M (2016) Ex-post-Bewertung NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013: Modulbericht 5.9_MB(b) Fallstudien Flurbereinigung (ELER-Code 125-A). Braunschweig, zu finden in https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NRW/NRW_5_9_MB_b_Fallstudien_Flurbereinigung.pdf
- Bathke M (2018) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020: Fallstudien zu Wegenetzkzepten. Braunschweig: Thünen-Institut für Ländliche Räume (TI-LR), 5-Länder-Evaluation 6/2018, zu finden in https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2018/NW_Fallstudie_Wegenetzkzepten_Endfassung_mit_Anhang_28_09_18.pdf [zitiert am 12.5.2022]
- Bathke M (2025a) Bewertungsbericht zur Fördermaßnahme "Flurbereinigung" (ELER-Code 4.3): Programm zur Förderung im ländlichen Raum 2014 bis 2022 in Niedersachsen und Bremen (PFEIL). 5-Länder-Evaluation 12/2025, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/publikationen/projektberichte/5-laender-bewertung> [zitiert am 4.8.2025]
- Bathke M (2025b) Bewertungsbericht zur Fördermaßnahme „Landwirtschaftlicher Wegebau“ (ELER-Code 4.33): NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022. 5-Länder-Evaluation 4/2025, zu finden in https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2025/4-2025_NW_Wegebau.pdf [zitiert am 10.2.2025]
- Bathke M (2026) Bewertungsbericht zur Fördermaßnahme „Flurbereinigung“ (ELER-Code 4.32): NRW-Programm ländlicher Raum 2014 bis 2022. (in Vorbereitung)
- Bathke M, Bergschmidt A, Ebers H, Eberhardt W, Fährmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Grajewski R, Pollermann K, Pufahl A, Raue P, Reiter K, Roggendorf W, Sander A (2018) Feinkonzept zum Bewertungsplan: NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020. Version 3, Stand 12/2018 (unveröffentlicht). Braunschweig, 237 p
- Bathke M, Stefan Becker, Bergschmidt A, Ebers H, Eberhardt W, Fengler B, Forstner B, Grajewski R, Pollermann K, Pufahl A, Raue P, Reiter K, Roggendorf W, Sander A, Schwarze S, Scholz J (2023) Feinkonzept zum

- Bewertungsplan: NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2022. Version 5, Stand 10/2023 (unveröffentlicht). Braunschweig, 214 p
- BBR [Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung] (ed) (2008) Infrastruktur und Daseinsvorsorge in der Fläche. Informationen zur Raumentwicklung ½
- BBSR [Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung] (2017) Raumordnungsbericht 2017: Daseinsvorsorge sichern. Bonn, zu finden in <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2017/rob-2017-final-dl.pdf;jsessionid=598063C313D44CE260ED64D9E3BF954E.live21304?blob=publicationFile&v=7> [zitiert am 2.9.2019]
- Benz A, Meincke A (2007) Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen, zu finden in http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf [zitiert am 2.9.2019]
- Bertelsmann Stiftung (2021) Kursbuch Wirkungen: Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen, 6. Aufl. Berlin, zu finden in <https://www.phineo.org/publikationen> [zitiert am 15.3.2023]
- Blanckenburg vC, Metzner I, Sobottka S (2018) Gutachten „Bürgerschaftliches Engagement in Brandenburg“ für die Enquete 6/1, Brandenburg: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen, zu finden in https://www.landtag.brandenburg.de/media_fast/5701/Gutachten%20b%C3%BCrgerschaftliches%20Engagement%20in%20Brandenburg-2019-01-09.pdf [zitiert am 2.9.2019]
- BLE [Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung], DVS [Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume] (2018) DVS-Förderhandbuch für die ländlichen Räume 2018: EU-und Bundesprogramme. Bonn, zu finden in www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderhandbuch [zitiert am 2.9.2019]
- BMBF [Bundesministerium für Bildung und Forschung] (2017) Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE): Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Berlin: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung, zu finden in https://www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung_er_nachhaltige_entwicklung_neu.pdf?blob=publicationFile&v=3 [zitiert am 2.9.2019]
- BMEL (2025) Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen: Sammelband zur Forschungsfördermaßnahme des BULEplus. Projektergebnisse und Empfehlungen, hg. v. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), zu finden in <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/forschung-ehrenamt.pdf?blob=publicationFile&v=3> [zitiert am 3.3.2025]
- BMEL, BLE, Kienbaum Consultants International GmbH (2024) Hauptamt stärkt Ehrenamt: Für ein starkes Engagement in ländlichen Räumen: Ergebnisse und Empfehlungen aus dem bundesweiten Modellvorhaben. Berlin
- BMEL, BLE, Questio Forschung & Beratung GmbH (2023) Land.Digital - Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume: Erkenntnisse im Detail, Stand: Oktober 2023. Berlin, Berlin/Bonn: Publikationsserver ibib, Online-Ressource, 128
- BMEL [Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft] (2017) Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2017-2020
- BMEL [Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft] (2018) Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2018 - 2021: Sonderrahmenplan: Förderung der ländlichen Entwicklung. Bonn, zu finden in

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Foerderung/Rahmenplan2018-2021.pdf?__blob=publicationFile [zitiert am 2.9.2019]

BMVI & BBSR (2016) Regionalstrategie Daseinsvorsorge: Leitfaden für die Praxis, hg. v. Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), zu finden in <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/ministerien/bmvi/verschiedene-themen/2016/regionalstrategie-daseinsvorsorge-leitfaden.html> [zitiert am 7.9.2023]

Bosworth G, Annibal I, Carroll T, Price L, Sellick J, Shepherd J (2016) Empowering Local Action through Neo-Endogenous Development; The Case of LEADER in England. *Sociol Ruralis* 56(3):427-449

Brandes I (2023) Dritte Orte braucht das Land: Nordrhein-Westfalen setzt weiter auf neue kulturelle Formate in ländlichen Räumen. *Kulturpolitische Mitteilungen*

Breusing J, Küpper P, Pollermann K (2022) Instrumente der Regionalentwicklung, Beteiligungsprozesse und Kapazitätsaufbau: Ergebnisse der Begleitforschung zum Modellvorhaben Land(auf)Schwung im Themenschwerpunkt "Governance". Braunschweig: Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Online-Ressource. Thünen Report 90, Band 3

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2024) Regionale Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Bundesministeriums des Innern und für Heimat, zu finden in <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerungsentwicklung-regional-nordrhein-westfalen.html> [zitiert am 22.1.2025]

Dangschat J (2011) Parizipation, Integration und öffentlicher Raum, eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 01/2011, zu finden in https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beitraege/beitrag_dangschat_111212.pdf [zitiert am 9.11.2023]

Danielzyk R (2011) Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. *Landentwicklung aktuell*:5-9

Dargan L, Shucksmith M (2008) LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48(3):274-291

Dax T, Strahl W, Kirwan J, Maye D (2016) The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23(1):56-68. doi: 10.1177/0969776413490425

Dellenbaugh-Losse M, Ruschin L (2023) Workshop 2: Mädchen*beteiligung und Land-/Stadtplanung. In: Fachtag Mädchen*beteiligung, 6. Juni 2023 (Doku)

DG Agri [European Commission, Directorate-General for Agriculture and Rural Development] (2023) Evaluation support study of the costs and benefits of the implementation of LEADER: Final report, Publications Office of the European Union, zu finden in <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/cc1e7d6f-7eb3-11ee-99ba-01aa75ed71a1/language-en> [zitiert am 12.9.2024]

Diller C, Nischwitz G, Kreuz B (2014) Förderung von Regionalen Netzwerken: Messbare Effekte für die Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* (2014)(72):415-426

DstGB [Deutscher Städte- und Gemeindebund] (2009) Leitfaden - Stärkung der kommunalen Infrastruktur durch Kooperationen von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Unternehmen. Berlin. DStGB-Dokumentation 88, zu finden in <https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Publikationen/Dokumentationen/Nr.%2088%20-%20Leitfaden%20%E2%80%9Est%20C3%A4rkung%20der%20kommunale%20Infrastruktur%20durch%20Kooperationen%20von%20B%C3%BCrgerinnen%20und%20B%C3%BCrgern,%20Verwaltung%20und%20Unternehmen%E2%80%9C/> [zitiert am 2.9.2019]

Eberhardt W (2022) Dorf- und Bürgerläden: Ehrenamtliche Unterstützung sichert oft Geschäftsbetrieb. *Agrarsoziale Gesellschaft e. V., Ländlicher Raum* 02/2022 [zitiert am 15.3.2023]

- Eberhardt W, Küpper P, Seel M (2021) Dynamik der Nahversorgung in ländlichen Räumen verstehen und gestalten: Impulse für die Praxis, hg. v. Thünen-Institut für Ländliche Räume, zu finden in <https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn064077.pdf> [zitiert am 7.9.2023]
- Eberhardt W, Pollermann K, Küpper P (2014) Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen. Impulse für die Praxis. Bonn
- Eckl S, Giess-Stüber P, Wetterich J (2005) Kommunale Sportentwicklungsplanung und Gender Mainstreaming: Konzepte, Methoden und Befunde aus Freiburg. Münster
- EEIG Agrosynergie, Ecorys, Metis (2023) Evaluation support study of the costs and benefits of the implementation of LEADER, hg. v. European Commission, European Commission
- EEN [Evaluation Expert Network] (2014) Capturing the success of your RDP: Guidelines for the Ex Post Evaluation of 2007-2013 RDPs. Brüssel, 173 p, zu finden in <http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app_templates/enrd_assets/pdf/evaluation/epe_master.pdf> [zitiert am 2.9.2019]
- Eichenauer E, Sütterlin S, Sixtus F, Hinz C (2023) Neu im Dorf: Wie der Zuzug das Leben auf dem Land verändert. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung; Wüstenrot Stiftung
- ENRD [European Evaluation Helpdesk for Rural Development] (2017) Leitlinien - Bewertung von LEADER/CLLD, August 2017. Brüssel, zu finden in <https://ec.europa.eu/enrd/sites/default/files/evaluation_publications/twg-03-leader_clld-aug2017.pdf> [zitiert am 6.5.2024]
- EU-COM [European Commission] (2017) Guidelines. Evaluation of LEADER/CLLD. Directorate-General for Agriculture and Rural Development
- EU-KOM, GD AGRI [Europäische Kommission, GD Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung] (2006) Fact sheet "Der LEADER-Ansatz". Ein grundlegender Leitfaden. Brüssel
- EU-KOM [Europäische Kommission] (Hrsg.) (2014) Leitfaden für lokale Akteure zur CLLD. Version 2, zu finden in <https://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/informat/2014/guidance_clld_local_actors_de.pdf> [zitiert am 31.3.2022]
- EuRH [Europäischer Rechnungshof] (2022) LEADER und von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung: Lokales Engagement wird gefördert, doch Zusatznutzen ist noch immer nicht ausreichend nachgewiesen. Luxemburg, Luxemburg: Europäischer Rechnungshof, 76 p. Sonderbericht 2022, 10, zu finden in <<https://op.europa.eu/webpub/eca/special-reports/leader-10-2022/de/index.html>> [zitiert am 12.9.2024]
- Fährmann B, Grajewski R (2013) How expensive is the implementation of rural development programmes? Empirical results on implementation costs and their consideration in the evaluation of rural development programmes. European Review of Agricultural Economics 40(4):541-572, zu finden in <<https://doi.org/10.1093/erae/jbs045>> [zitiert am 19.2.2016]
- Fährmann B, Grajewski R (2018) Schriftliche Erhebung des Personalaufwandes und der Implementationskosten (Fachreferate, Bewilligungsstellen, Koordinierende Stellen, Zuständige Behörde, Zahlstelle, Bescheinigende Stelle, Verwaltungsbehörde) der Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen/Bremen und Schleswig-Holstein, 2018
- Fengler B, Fynn L-L (2026) Evaluierung der Dorf- und Regionalentwicklung im Schwerpunktbereich 6B: Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum 2014 bis 2022 in Niedersachsen und Bremen (PFEIL). Braunschweig. 5-Länder-Evaluation (im Druck)

- Fengler B, Fynn L-L, Peter H, Pollermann K (2024) Länderübergreifender Bericht der regionalen Fallstudien zur Förderung von LEADER und weiteren ELER-Maßnahmen der ländlichen Entwicklung: Bericht zur Förderperiode 2014-2020 (verlängert bis 2022) in den Ländern Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Braunschweig. 5-Länder-Evaluation 7/2024, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2024/7-2024_Fallstudienbericht_6B.pdf> [zitiert am 13.5.2024]
- Fengler B, Raue P (2016) Ex-post-Bewertung PROFIL 2007 bis 2013 : Modulbericht 7.2_MB ILE und Leader. Braunschweig, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NI/7-2_MB_ILE_und_Leader.pdf>
- Fielitz J, Günther C, Schulze M, Deffner J (2023) Mobilitätslabor 2020 – Wir steigen um!: Attraktive, umweltschonende Alternativen zum konventionellen, privaten PKW. Abschlussbericht, hg. v. Umweltbundesamt (UBA), zu finden in <<http://www.umweltbundesamt.de/publikationen>> [zitiert am 5.12.2023]
- Frahm T, Hanebeck K, Pollermann K (2023) Begegnung, Nahversorgung, gemeinschaftliches Arbeiten – vielfältige Angebote unter einem Dach: Ergebnisse und Empfehlungen aus den BULE-Mehrfunktionshäusern. Berlin: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
- Furmankiewicz M, Macken-Walsh Á (2016) Government within governance? Polish rural development partnerships through the lens of functional representation. *Journal of Rural Studies* 46:12-22. doi: 10.1016/j.jrurstud.2016.05.004, zu finden in <<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0743016716300663>>
- Fürst D, Lahner M, Pollermann K (2006) Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Place-making-und Governance-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Hannover. Beiträge zur räumlichen Planung 82, zu finden in <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/96594/1/82_Regional_Governance.pdf> [zitiert am 2.9.2019]
- Fynn L-L, Pollermann K (2022) Länderübergreifender Bericht zur Umsetzung von LEADER in der Förderperiode 2014-2022: vergleichende Untersuchung im Rahmen der laufenden Bewertung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum der Länder Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Braunschweig: Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen (TI-LV), 5-Länder-Evaluation 5/2022, zu finden in <.> [zitiert am 6.9.2022]
- Gehrlein U, Heinel S, Müller O (2024) Freiwilliges Engagement im LEADER-Prozess. Fallstudie LEADER 2024: Fallstudie im Rahmen der Bewertung des Entwicklungsprogramms Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung (EULLE), IfLS Beratung und Projekte GmbH, 60 p
- Gieling J, Haartsen T (2016) Liveable Villages: The Relationship between Volunteering and Liveability in the Perceptions of Rural Residents. *Sociologia Ruralis* (S1)(57):576-597. doi: 10.1111/soru.12151
- Grajewski R, Bathke M, Bergschmidt A, Eberhardt W, Ebers H, Fährmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Peter H, Reiter K, Roggendorf W, Sander A, Schnaut G (2018) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020 - Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung. Braunschweig: Thünen-Institut für Ländliche Räume (TI-LR); Thünen-Institut für Betriebswirtschaft (TI-BW); Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie (TI-WF); entera Umweltplanung & IT, 5-Länder-Evaluation 9/2018, zu finden in <<https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2018/Inanspruchnahme-NRW-endg20181211.pdf>> [zitiert am 12.5.2022]

- Grajewski R, Becker S (2024) Implementation des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2022: Aufwand, Kosten und Bestimmungsfaktoren. 5-Länder-Evaluation 15/2024, zu finden in <https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn068495.pdf> [zitiert am 26.7.2024]
- Grieve J, Weinspach U (2010) Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development)
- Herget M, Hunsicker F, Koch J, Chlond B, Minster C, Soylu T (2019) Ökologische und ökonomische Potenziale von Mobilitätskonzepten in Klein- und Mittelzentren sowie dem ländlichen Raum vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Abschlussbericht, hg. v. Umweltbundesamt (UBA), 14. Aufl., zu finden in <<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/oekologische-oekonomische-potenziale-von>> [zitiert am 14.12.2023]
- Hermann A, Klinski S, Heyen DA, Kasten P (2019) Rechtliche Hemmnisse und Innovationen für eine nachhaltige Mobilität – untersucht an Beispielen des Straßenverkehrs und des öffentlichen Personennahverkehrs in Räumen schwacher Nachfrage. 1. Teilbericht des Forschungsprojekts „Recht und Rechtsanwendung als Treiber oder Hemmnis gesellschaftlicher, ökologisch relevanter Innovationen – untersucht am Beispiel des Mobilitätsrechts – RechtSInnMobil“, hg. v. Umweltbundesamt (UBA), zu finden in <<http://www.umweltbundesamt.de/publikationen>> [zitiert am 5.12.2023]
- Hundt C, Margarian A, Peters JC (2020) Wirtschaftliche Vielfalt ländlicher Räume [online]. Informationen zur politischen Bildung 343(2):26-37, zu finden in <<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/laendliche-raeume-343/>> [zitiert am 24.5.2023]
- IfS (2022) Abschlussbericht zur Evaluierung der Prioritätsachse 9 „Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung“: Im Rahmen der Begleitevaluierung des Multifondsprogramms für den EFRE und den ESF in Niedersachsen. Berlin: Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung (MB), zu finden in <https://www.europa-fuer-niedersachsen.niedersachsen.de/startseite/infothek/informationen_der_forderperiode_2014_2020/evaluierungen_und_sonderuntersuchungen_2014_2020/evaluierungen-und-sonderuntersuchungen-183701.html> [zitiert am 25.4.2023]
- Johansson J, Holmquist M (2024) LEADER and rural development policy - What's the problem represented to be? Journal of Rural Studies(108):103287
- Klaerding C, Hachmann V, Hassink R (2009) Die Steuerung von Innovationspotenzialen–die Region als Handlungsebene. Informationen zur Raumentwicklung 5:295-304
- Kleiner T-M, Burkhardt L (2021) Ehrenamtliches Engagement: Soziale Gruppen insbesondere in sehr ländlichen Räumen unterschiedlich stark beteiligt. DIW Wochenbericht(35):571-579, zu finden in <https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.824070.de/21-35-1.pdf>
- Kleiner T-M, Klärner A (2019) Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen: Stellungnahme für das BMEL, Anfrage vom 18.12.2018 bzw. 11.01.2019 (Referat 815) (unveröffentlicht), hg. v. Thünen-Institut für Ländliche Räume (TI-LR)
- Kleiner T-M, Kühn M (2023) Engagement im Spiegel sozialer und räumlicher Ungleichheit : Empirische Analyseergebnisse auf Basis des Deutschen Freiwilligensurveys (2019) und des Sozio-oekonomischen Panels (2001-2019). Braunschweig: Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Online-Ressource. Thünen Report 111

- KoRiS, Götzky D, Pollermann K, BMEL – Ref. 815, BLE – KomLE (2024) Kultur in ländlichen Räumen: Engagement und Vielfalt fördern: Ergebnisse und Empfehlungen aus den LandKULTUR-Projekten : Erkenntnisse im Detail, Stand: Februar 2024. Berlin, Berlin/Bonn: Publikationsserver ibib, Online-Ressource, 164
- Küpper P (2014) Auswahl der Wettbewerbsregionen für das Modellvorhaben Land(auf)Schwung, zu finden in <<https://agris.fao.org/search/en/providers/125098/records/67a0c81520478411b027279e>>
- Lehner K, Öser C (2021) „Stadtplanung ist nie geschlechtsneutral“: Wien als Vorreiterin. ORF.at, zu finden in <<https://orf.at/stories/3204407/>> [zitiert am 3.11.2022]
- Liste der Vorhaben OP EFRE NRW 2014-20: Datenstand / Last update: 31.03.2024 [zitiert am 13.8.2025]
- Metis Gmbh, AEIDL, CEU (2010) Ex-post evaluation of LEADER+. Vienna
- Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie (2019) Vernetzt, digital, innovativ: Die neue Strategie für das Tourismusland Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes, Online-Ressource
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2014) Wettbewerb zur Auswahl der LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen zur Förderung der Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien im Rahmen der Maßnahme LEADER des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2014-2020“. Bekanntmachung des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen Bekanntmachung LEADER-Wettbewerb 2014(AZ.: II B2-2090.04.09 vom 27.10.2014)
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2015a) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020.: Version 1.3 (Mit nationaler Rahmenregelung konsolidiert 2014DE06RDNF001 - v1.3 - Von der Europäischen Kommission angenommen). Zuletzt geändert am 13.02.2015. Düsseldorf, 638 p
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2015b) Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums (Stand: 13.02.2015) (CCI 2014DE06RDRP015)
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2016) Leitfaden Dorfentwicklung - Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung vom (SMBL): Erarbeitet mit Vertretern der Dezernate 33 der Bezirksregierungen Arnsberg, Detmold, Düsseldorf, Köln und Münster sowie der Landwirtschaftskammer NRW (in der Fassung vom 01.04.2016)
- MKULNV [Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2017) Jährlicher Durchführungsbericht Germany - Rural Development Programme (Regional) - North Rhine-Westphalia (Zeitraum 01/01/2016 - 31/12/2016). Düsseldorf
- MLV (2023) Jährlicher Durchführungsbericht (Zeitraum 01/01/2022-31/12/2022): Germany - Rural Development Programme (Regional) - North Rhine-Westphalia, Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MLV)
- MLV [Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (versch. Jg.) Finanztabelle für den jährlichen Durchführungsbericht zum NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2022: Stand der Durchführung, finanzielle Abwicklung 2015 bis 2024
- Moser A, Grajewski R, Bathke M, Bergschmidt A, Dickel R, Eberhardt W, Ebers H, Fährmann B, Fengler B, Forstner B, Franz K, Peter H, Pufahl A, Reiter K, Roggendorf W, Sander A, Schnaut G, Schwarz G, Spengler M, Tietz A (2016) Ex-post-Bewertung NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013. Braunschweig, zu finden in

- https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NRW/NRW_0_Ex-Post_Bewertung_Endbericht.pdf [zitiert am 27.2.2024]
- MULNV [Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2019a) Erweiterter Durchführungsbericht Germany - Rural Development Programme (Regional) - North Rhine-Westphalia. Düsseldorf
- MULNV [Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2019b) Jährlicher Durchführungsbericht Germany - Rural Development Programme (Regional) - North Rhine-Westphalia (Zeitraum 01/01/2018 - 31/12/2018). Düsseldorf
- MULNV [Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2023) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2022: Version 11.1 - Von der Europäischen Kommission angenommen. zuletzt geändert am 13.07.2023. Düsseldorf
- MUNLV [Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen] (2018) NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020: Von der EU genehmigte 3. Änderung. Fassung vom 12.12.2018., zu finden in https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/landwirtschaft/laendl_entwicklung/NRW-Programm_Laendlicher_Raum_Dezember_2018.pdf [zitiert am 2.9.2019]
- Navarro FA, Woods M, Cejudo E (2015) The LEADER Initiative has been a Victim of Its Own Success. The Decline of the Bottom-Up Approach in Rural Development Programmes. The Cases of Wales and Andalusia. Sociol Ruralis. doi: 10.1111/soru.12079, zu finden in <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/soru.12079/citedby> [zitiert am 2.9.2019]
- Netzwerk Zukunftsraum Land (2025) LEADER als Motor für Chancengleichheit im ländlichen Raum: Ansätze zur Stärkung von Geschlechtergerechtigkeit in LEADER Regionen Österreichs, hg. v. Netzwerk Zukunftsraum Land, zu finden in <https://www.zukunftsraumland.at/leader-als-motor-fuer-chancengleichheit-im-laendlichen-raum/> [zitiert am 17.12.2025]
- Neufeind M, Güntert ST, Wehner T (2015) Neue Formen der Freiwilligenarbeit. In: Wehner T, Güntert ST (eds) Psychologie der Freiwilligenarbeit. Springer: pp 195-220, zu finden in https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-642-55295-3_12 [zitiert am 2.9.2019]
- Neumeier S, Pollermann K (2011) Ländlicher Tourismus als Chance? Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von ländlichem Tourismus am Beispiel eines Modellvorhabens. vti Agriculture and Forestry Research 61(3):161-174, zu finden in http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/bitv/dn049067.pdf [zitiert am 2.9.2019]
- Neumeier S, Pollermann K (2014) Rural tourism as promoter of rural development - prospects and limitations: case study findings from a pilot project promoting village tourism. European Countryside 6(4):270-296
- OECD (2015) New Rural Policy: LINKING UP FOR GROWTH. Paris [zitiert am 23.3.2016]
- Panebianco S (2013) Standortfaktor Regional Governance auf dem Prüfstand: theoretische Überlegungen und empirische Analysen zur Bedeutung regionaler Steuerungssysteme für die Wirtschaftsentwicklung von Regionen. Hamburg
- Peter H, Pollermann K (2019) Schwerpunktbereich 6B - Förderung von lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten: Evaluierung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2020. Braunschweig: Thünen-Institut für Ländliche Räume (TI-LR), 5-Länder-Evaluation 11/2019, zu finden in https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2019/11_19_NRW_SPB6B_Bericht_Layout_final_mit_ANHANG.pdf [zitiert am 15.3.2023]

- Pollermann K (2006) Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* 64(5):381-390. doi: 10.1007/BF03184533, zu finden in <<https://doi.org/10.1007/BF03184533>>
- Pollermann K (2013) Destination Governance aus empirischer Sicht: Analyse von tourismusbezogenen Governance-Arrangements und Schlussfolgerungen für die Praxis. In: *Governance von Destinationen*. Berlin: Schmidt, 2013
- Pollermann K (2016) LEADER 5.0 - Die Versionsgeschichte des LEADER-Ansatzes und Anforderungen an die Evaluierung für eine evidenzbasierte Politikberatung. *Dortmunder Beitr Raumplanung*(147):123-138
- Pollermann K (2019) Regional Governance - Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze. Thünen Working Paper (in Vorbereitung)
- Pollermann K (2021) Regional Governance: Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze. Braunschweig. Thünen Report 87, zu finden in <https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn063779.pdf>
- Pollermann K, Aubert F, Berriet-Sollic M, Laidin C, Lépicier D, Pham HV, Raue P, Schnaut G (2020) Leader as a European Policy for Rural Development in a Multilevel Governance Framework: A Comparison of the Implementation in France, Germany and Italy. *European Countryside* 12(2):156-178. doi: 10.2478/euco-2020-0009
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014a) Multi-level governance in rural development: analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD]. Paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26 - 29 August 2014 in St.Petersburg,, zu finden in <<http://hdl.handle.net/10419/104063>> [zitiert am 2.9.2019]
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014b) Opportunities for a participative approach in rural development: Findings from LEADER in Mecklenburg-Vorpommern and the requirements for Community Led Local Development. *Landbauforschung Applied Agricultural and Forestry Research* 64(3/4):127-138. doi: 10.3220/LBF_2014_127-138
- Pufahl A (2026) Beitrag des Programms zur Erhöhung der Beschäftigungsquote, zur Reduzierung von Armut und zu einer ausgeglichenen räumlichen Entwicklung einschließlich der Schaffung von Arbeitsplätzen: NRW-Programms Ländlicher Raum 2014 bis 2022. (in Vorbereitung)
- Raue P (2023) Beitrag des Programms zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2014–2022 (PFEIL) zur Gleichstellung von Frauen und Männern. 5-Länder-Evaluation 4/2023, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2023/4-2023_NI_PFEIL_Gender.pdf> [zitiert am 12.9.2024]
- Raue P (2024) Beitrag des NRW-Programms Ländlicher Raum 2014–2022 zur Gleichstellung von Frauen und Männern, 5-Länder-Evaluation 8/2024
- Raue P, Davier Z von (2025) Gender Mainstreaming im GAP-Strategieplan Potenzieller Beitrag des GAP-Strategieplans zur Gleichstellung von Frauen und Männern, mit besonderem Fokus auf das Förderangebot der 2. Säule (ELER), hg. v. Johann Heinrich von Thünen-Institut. Thünen Working Paper [zitiert am 31.7.2025]
- Raue P, Fynn L-L, Pollermann K (2024) The Role of Women in LEADER: Developments in Germany over time and Implications. *European Countryside*(16 (4)):589-614. doi: 10.2478/euco-2024-0030
- ILE-Richtlinie NRW: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung. Runderlass des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz - IIB2.0228.22901.02 vom 27. Januar 2016 (2016)

- Rittmaier B, Herget M, Kaether J, Koch J, Müller K (2018) Sicherung von Versorgung und Mobilität: Strategien und Praxisbeispiele für gleichwertige Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen, hg. v. Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), zu finden in https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Publikationen/G/abschlussbericht-versorgung-mobilitaet-laendlicher-raum.pdf?__blob=publicationFile [zitiert am 7.9.2023]
- Rückert-John J (2005) Bürgerschaftliches Engagement. In: Beetz S, Brauer K, Neu C (eds) Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 25-32
- Schelewsky M, Follmer R, Dickmann C (2020) CO2-Fußabdrücke im Alltagsverkehr: Datenauswertung auf Basis der Studie Mobilität in Deutschland, hg. v. Umweltbundesamt (UBA), zu finden in <http://www.umweltbundesamt.de/publikationen> [zitiert am 15.11.2023]
- Schnaut G (2016) Ex-post-Bewertung NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013 : Modulbericht 8_MB LEADER. Braunschweig, zu finden in https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NRW/NRW_8_MB_LEADER.pdf [zitiert am 26.9.2018]
- Schnaut G, Pollermann K, Raue P (2012) LEADER - an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? - Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar 'Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas', Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012, zu finden in <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf> [zitiert am 17.8.2015]
- Stadt Wien, Magistratsdirektion - Geschäftsbereich Bauten und Technik (o. J.) Geschlechtssensible Freiraumgestaltung, zu finden in <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/alltagundfrauen/freiraum.html> [zitiert am 3.11.2022]
- Steinführer A (2015) Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. Raumforschung und Raumordnung(73):5-16, zu finden in <http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs13147-014-0318-3#page-1> [zitiert am 2.9.2019]
- Suedekum J (2025) Place-Based Policies – How to Do Them and Why. Global Challenges & Regional Science(1):100003
- Terluin I. (2003) Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an over-view and critical analysis of theories. Journal of Rural Studies 19(3):327-344
- Thuesen A. A., Nielsen N. C. (2014) A territorial perspective on EU's Leader approach in Denmark: the added value of Community-Led Local Development of rural and coastal areas in a multi-level governance settings. European Countryside 6(4):307-326
- Tietz A, Grajewski R, Bathke M, Bergschmidt A, Dickel R, Eberhardt W, Ebers H, Fährmann B, Fengler B, Forstner B, Franz K, Peter H, Pufahl A, Reiter K, Roggendorf W, Sander A, Schwarz G, Spengler M, Moser A, Pollermann K (2016) Ex-post-Bewertung PROFIL 2007 bis 2013 - Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen. Braunschweig, zu finden in https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NI/0_Ex-post-Bewertung_PROFIL_Endbericht.pdf [zitiert am 2.9.2019]
- UBA (2023a) Klimaschutz im Verkehr, zu finden in <https://www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr/klimaschutz-im-verkehr#rolle> [zitiert am 11.12.2023]
- UBA (2023b) Mobilität privater Haushalte, zu finden in <https://www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum/mobilitaet-privater-haushalte#mehr-haushalte-mit-kraftradern-und-e-bikes> [zitiert am 11.12.2023]

Uyarra E, Flanagan, K., Magro, E., Wilson JR, Sotarauta M (2017) Understanding regional innovation policy dynamics: Actors, agency and learning. Environment and Planning C: Government and Policy 35(4):559-568. doi: 10.1177/2399654417705914, zu finden in https://www.researchgate.net/publication/317132583_Understanding_regional_innovation_policy_dynamics_Actors_agency_and_learning [zitiert am 31.3.2022]